

Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte.

Herausgegeben

vom

Verein für Geschichte Schlesiens.

Sechszwanzigster Band.

Über schlesische Formelbücher des Mittelalters.

Von

Konrad Wutke.

Über schlesische Formelbücher des Mittelalters.



Von

Konrad Wutke.

Wydz. Bibl. Prawnicza



1806123318

Im Kommissionsverlag von
Ferdinand Sirt.
Breslau 1919.

Seminarium Historyczno - Prawne

Dział U-3559 Nr. 13726
62m8

Vorwort.

Die vorliegende Veröffentlichung ging von der Beschäftigung mit der Summa Nyeolay aus, einem Formelbuch aus der Zeit Herzog Heinrichs IV. von Breslau (gest. 1290) in der Innsbrucker Universitätsbibliothek, dessen Herausgabe ich schon seit Jahren als eine wichtige Ergänzung und Bereicherung unserer Kenntnis der Geschichte dieses von der schlesischen Geschichtsschreibung älterer und neuerer Zeit vielfach poetisch verklärten Herzogs plante. Die fast zufällige Auffindung des sogenannten Oberschlesischen Formelbuches in der Wolfenbütteler Staatsbibliothek, welches ich anfangs für eine wertvolle Quelle zur Oberschlesischen Geschichte des ausgehenden 13. und des angehenden 14. Jahrhunderts ansehen zu müssen geglaubt hatte, bis ich seine Abhängigkeit von dem Formelbuch des Nikolaus von Habelschwerdt aus dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts entdeckte, veranlaßte mich, den mittelalterlichen schlesischen Formelbüchern überhaupt meine Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihre Abhängigkeit voneinander festzulegen, wobei ich von der Sachkunde unseres auf diesem Gebiete besonders gut unterrichteten Germanisten Herrn Oberlehrer Dr. Josef Klapper aufs beste beraten und gefördert wurde.

Es hat bei dieser Arbeit, die in gewissem Sinne als eine Nebenbeschäftigung meiner Haupttätigkeit, der Bearbeitung der Regesten zur ältesten schlesischen Geschichte, anzusehen ist, nicht in meiner Absicht gelegen, nun alle Formelbücher oder Formelsammlungen, die sich in schlesischen Handschriften oder sonstwo auf schlesischem Boden befinden, zu besprechen, miteinander zu vergleichen und darüber ein abschließendes Urteil der gelehrten Welt vorzulegen. Vielmehr wollte ich von mehr praktischer Erwägung und rein geschichtlicher Seite aus lediglich diejenigen Formelbücher und Formelsammlungen der schlesischen Geschichtsforschung nutzbar machen, die mit Recht oder Unrecht als auf echten oder angeblichen schlesischen Urkunden beruhend angesehen werden, und damit ihren Wert bzw. Unwert für die schlesische Geschichtsforschung darlegen, um in letzterem Falle vor ihrer vertrauensseligen Benutzung als lautere Geschichtsquellen zu warnen.

Daher ist diese Veröffentlichung vor allem als eine Quellenammlung zur mittelalterlichen schlesischen Geschichte anzusehen, die ihre Verwertung in der Hauptsache erst durch spätere Einzelforschungen und Verwendung in Sonderarbeiten und Darstellungen erfahren kann und soll. Aber auch über den engeren schlesischen Rahmen hinaus wird sie, wie ich annehme, Beachtung finden dürfen, denn sie zeigt schlagend, welche allgemeine, große Verbreitung im Mittelalter derartige Formelbücher hatten und wie eng sie voneinander abhängig sind so daß auch hierdurch für die allgemeine Geschichte sich mancher Gewinn ergeben wird¹⁾. Trotz der Beschränkung auf die schlesischen Verhältnisse habe ich aus diesem Grunde in der Einleitung nach Möglichkeit auch solche Formelbücher herangezogen und auf sie hingewiesen, die für eine Benutzung als unmittelbare schlesische Geschichtsquellen zwar nicht in Betracht kommen, wohl aber für andere Zwecke wertvoll sein werden. Eine erschöpfende, vollständige Sammlung aller derartiger Formelbücher oder Sammlungen wurde hierbei nicht erstrebt, noch war sie möglich. Sollten also von anderer Seite noch derartige Formelbücher entdeckt werden oder bereits bekannt sein, so bitte ich, diese Kenntnis dem Breslauer Staatsarchiv, dem Sammelpunkt für alle derartige Bestrebungen, nicht vorenthalten zu wollen.

Die jetzigen Zeitverhältnisse haben mir bei der Bearbeitung und Drucklegung dieser Formelbücher nach verschiedenen Seiten hin Einschränkungen auferlegt²⁾. Dazu gehört auch, daß ich mich bescheiden mußte, manche Frage ungeklärt durchgehen zu lassen, ihre Aufhellung und einwandfreie Lösung anderen Kräften mit besserer Einsicht und glücklicherer Erfassungsgabe des wahren Sachverhaltes, als mir beschieden gewesen, anheimzustellen. Es betrifft dies vornehmlich die endgültige Feststellung, ob die wichtigen Urkunden Nr. 8—13 auf S. 120—127 und Nr. 26 und 27 auf S. 131—135 unumstritten auf schlesische Verhältnisse und auf Herzog Heinrich IV. von Breslau zu beziehen sind, ob vielmehr nur Stilübungen vorliegen oder ob die Vorlagen aus außerschlesischen Urkunden entstammen und nur in die schlesischen Formelbücher übernommen worden sind (vgl. S. 134 Anm. 12).

Mit Entsagung habe ich daher diesen Beitrag zur Kritik mittelalterlicher Formelbücher mit ihren Unterlagen zum Abschluß und zum Druck gebracht,

¹⁾ Die Übersichtstafel auf S. 26/27, die allerdings einer ohne mein Verschulden nötig gewordenen Berichtigung bedarf (vgl. S. 176), und die Ableitungstafel auf S. 28 dürften dies hinlänglich dartun, indem sie am besten und schnellsten einen klaren Einblick in das Abhängigkeitsverhältnis der verschiedenen schlesischen Formelbücher voneinander und von außerschlesischen erweisen.

²⁾ So mußte es sich die Verwaltung der Innsbrucker Universitätsbibliothek mit Rücksicht auf die dortigen derzeitigen Verhältnisse versagen, mir die Handschrift der Summa Nicolay nochmals nach Breslau zur abermaligen Nachprüfung des Textes zu schicken.

mit Entsagung und Berücksichtigung dieser Umstände möge auch die Arbeit aufgenommen werden. Dem Vorstand des Vereins für Geschichte Schlesiens bin ich aber zu großem Dank verpflichtet, daß er mir trotz der augenblicklichen, fast unerschwinglichen Druckkosten bei diesen schweren Zeiten die Drucklegung einer Arbeit, die nur auf einen engeren Interessentenkreis rechnen darf, in vorliegendem Umfange überhaupt ermöglicht hat. Lebhaften, herzlichen Dank schulde ich ferner außer andern vor allem den Herren Geh. Rat Prof. Dr. Burdach, Oberlehrer Dr. Klapper, Prof. Dr. Maetjcke und Prof. Dr. Wendt, die mich bei der Ausarbeitung und während der Drucklegung unermüdlich mit Rat und Tat unterstützt und gefördert haben.

Breslau, den 7. Oktober 1919.

Rourad Butte.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	V
Einleitung	1
1. Formelbuch des Bresl. Domherrn Arnold von Brohan	8
2. Das Heinrichauer Formelbuch	9
3. a) Ein Glogauer Formelbuch im Kloster Admont	10
b) Ein schlesisches Formelbuch des 14. Jahrhunderts	10
4. Das Grünberger Formelbuch	14
5. Die Oberschlesische Formelsammlung	18
6. Das bischöflich Breslauer Formelbuch (liber cancellarie episcopalis Wrät.)	22
Vergleichende Übersichtstafel	26
Ableitungstafel	28
7. Der Codex Noviforensis	28
8. Das Formelbuch des Klosters Rauden in D. Schl.	30
9. Das Schweidnitzer Formelbuch	31
10. Das schlesisch-böhmische Formelbuch	34
11. Das urkundliche Formelbuch des fgl. böhmischen Notars Henricus Italicus	35
Silesiaca im Formelbuch des fgl. böhmischen Notars Henricus Italicus	36
12. Die Summa Nycolay, compilata per magistrum Henricum Italicum	42
I. Die Summa Nycolay. Ein schlesisches Formelbuch aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts	43
II. Das bischöflich Breslauer Formelbuch, das Grünberger Formelbuch und die obereschlesische Formelsammlung in vergleichender Zusammenstellung mit den Formelbüchern des Nik. v. Habelschwerdt, des Peter v. Hall und des Thymo v. Erfurt	107
Nachtrag. Ergänzungen und Berichtigungen	176
Register	177

Einleitung.

Zur Abwicklung eines geregelten Geschäftsganges in den weltlichen und geistlichen Kanzleien stellte sich schon im frühen Mittelalter das Bedürfnis nach bestimmten Normen für die Erledigung der Geschäfte ein. Nicht allein, daß sich bald ein bestimmter Geschäftsstil bildete, in dem die Fürstlichkeiten, hohe und niedere Personen miteinander verkehrten und dessen Nichtbeachtung leicht schwere Folgen nach sich ziehen konnte oder mindestens als grobe Verletzung der herrschenden Umgangsform galt, es war auch sonst auf allen andern Gebieten der inneren Verwaltung ein fester Schreibgebrauch entstanden, dessen Beherrschung ein geübtes Kanzleipersonal erforderte. Um nun derartige feststehende Formeln und Ausdrucksweisen, wie sie der Zeitgeschmack erforderte, stets bei der Hand zu haben, und noch mehr, um den Nachwuchs des Kanzleipersonals bequemer und sicherer in die Geheimnisse und Gepflogenheiten der Geschäftsverwaltung einzuführen und damit vertraut zu machen, ging man schon frühzeitig daran, Formelbücher anzulegen, in denen der Neuling, aber auch der schon erfahrene Kanzleibeamte, der Notar oder Urkundenanfertiger die für den laufenden Geschäftsgebrauch erforderlichen Unterlagen zu Urkundenentwürfen und zur Anfertigung von Ausgangsschreiben oder Beantwortung von Eingängen zur Verfügung hatte, nach denen er sich je nach dem Bedürfnisfall zuverlässig richten und unterrichten konnte. Solche Unterrichtssammlungen wuchsen nun entweder bei den Kanzleien selbst unmittelbar aus der Praxis heraus, oder aber stilistisch hervorragend begabte Lehrer der damals erforderlichen allgemeinen Bildung, die Rhetoren, entwarfen aus ihrer reinen Einbildungskraft oder in Anlehnung an bekannte allgemeine politische Ereignisse derartige Anweisungen und Formeln, die sie ihren Schülern in die Feder diktirten oder in einer geschlossenen Sammlung als Briefsteller (*summa* oder *ars dictandi*) zum allgemeinen Gebrauch, wohl gegen Bezahlung, in Abschrift weitergaben. Je größeren Ruf ein solcher Rhetor zu seiner Zeit genoß, um so lebhafter war die Begierde nach den Erzeugnissen seines Geistes, da sie das Beste und Neueste für den augenblicklichen Zeitgeschmack boten, auch wenn sie für uns heute fast ungenießbar erscheinen. Desgleichen fanden die bei den Kanzleien oder den öffentlichen Notaren entstandenen Formelsammlungen ihre Verbreitung. Auch Vorsteher großer landesherrlicher Kanzleien, die Protonotare, erlangten in ihren Berufstreifen wegen ihrer stilistischen Begabung, diplomatischen Ausdrucksfähigkeit und umfassenden Geschäftskunde ein bedeutendes Ansehen; ihre Gewandtheit in Inhalt und Form erweckte das Verlangen nach Vorlagen aus einer solchen Kanzlei, und so fanden

solche Kanzleisammlungen durch Austausch und Weitergabe unter Berufsgenossen, namentlich bei kleineren Kanzleien, bald ein großes Absatzgebiet.

Aber es ergingen aus den großen Kanzleien auch Schriftstücke, deren weiteste Verbreitung, wenn sie auch an bestimmte Persönlichkeiten gerichtet waren, gewünscht wurde, um durch sie auf die öffentliche Meinung zugunsten der darin vertretenen Politik zu wirken. Zur Erreichung dieses Zwecks mußte natürlich auf die Gestaltung und die Ausfeilung des Textes eine ganz besondere Sorgfalt verwendet, in Formgewandtheit und Beherrschung des jeweiligen Geschmacks das denkbar Vollkommenste erstrebt werden, schon damit nicht die Gegenseite durch Verspottung des Außern die beabsichtigte Wirkung vereiteln konnte. Politisch interessierte Kreise sammelten solche Dokumente von befreundeter Seite wie auch aus den verschiedenen feindlichen Lagern; vielen mußten diese Dokumente, wie später die geschriebenen politischen Zeitungen, die Hilfsmittel für die Begründung ihrer politischen Überzeugung im Kampfe gegen die entgegengesetzten Meinungen liefern, anderen sollten sie nur als „Zeitungen“ zur eigenen Unterrichtung über den allgemeinen Stand der politischen Dinge dienen; es fehlte auch nicht an Gebildeten, die derartige Erzeugnisse nur aus Freude an der Form und der geschickten Abfassung, mit der man den Gegner abzufertigen verstand, sich zu verschaffen bestrebt waren. Bei großen Staatsaktionen setzte naturgemäß ein sofortiger Schriftenwechsel und eine Bearbeitung der öffentlichen Meinung ein. Man denke nur an den gewaltigen Kampf zwischen Papsttum und Kaisergewalt zur Zeit der Hohenstaufen und K. Ludwigs des Bayern, wo Fragen zum Austrag gebracht wurden, die die ganze Welt in Atem hielten und folglich auch die Federn der ganzen Welt in Bewegung setzten. Auch die Politik K. Rudolfs von Habsburg, seine Stellung zu Papst und Kirche, sein Verhältnis zu seinem mächtigen Gegner, dem K. Ottokar von Böhmen, zu den deutschen Reichsfürsten usw. spielte in der deutschen Publizistik der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine überragende Rolle. Dünken uns viele der damals gewechselten diplomatischen Noten und in die Welt gesetzten Staatschriften wegen ihres schwülstigen Stils unendlich, so bildeten sie gerade deswegen als Blüte stilistischer Eleganz das Entzücken der damaligen gebildeten Welt und der Sachkenner. Mit großer Geschicklichkeit hatte die Rudolfinische Kanzlei sich dieser Richtung anzupassen verstanden, ihre Elaborate wurden bald das nachahmenswerte Vorbild anderer Kanzleien und das begehrteste Sammelobjekt eifriger Formularsammler. Daher erklärt sich die große Menge Rudolfinischer Briefe, die uns in den Formularsammlungen begegnen¹⁾. Indessen auch die Kanzlei des Böhmenkönigs erwies sich als eine nicht leicht zu nehmende Gegnerin, sie hatte ihre Ausbildung von italienischer Seite bekommen; zur Zeit Ottokars II. blühten in Prag italienische Rhetorschulen, in seiner Kanzlei herrschte italienische Stilgewandtheit und an seinem Hofe italienischer Einfluß.

¹⁾ Vgl. Joh. Kreyschmar, Die Formularbücher der Kanzlei Rudolfs von Habsburg, Innsbruck (1889), S. 2, u. D. Redlich, Eine Wiener Briefsammlung usw., Bd. 2 der Mitt. a. d. Vatikanischen Archive (Wien 1894), Vorwort S. XXI ff.

Alle diese Formelsammlungen sind naturgemäß nicht allein in ihrer Anlage sehr voneinander abweichend, sondern auch in ihrem Werte sehr verschieden, denn während die bei den Kanzleien entstandenen Formelbücher Urkunden und Briefe benutzten, wie sie in der Kanzlei selbst entworfen und aus dem praktischen Gebrauch heraus entstanden waren, mußte der Rhetor, dem für seinen Briefsteller derartige Hilfsmittel meist nicht zu Gebote standen, vielfach seine freie Phantasie als Ersatz für reale Vorlagen walten lassen. Jeder dieser Sammlungen ist jedoch eigen, daß fast durchgängig das Datum, die Ortsangabe, die Zeugen und der Ausfertiger fehlen, ebenso daß die in den Urkunden oder Briefen vorkommenden Personen- und Ortsnamen entweder ganz weggelassen oder nur mit den Anfangsbuchstaben angedeutet sind, oder daß sie ganz willkürlich durch völlig andere Namen ersetzt worden sind. Denn da sie als Unterlagen für den allgemeinen Geschäftsgebrauch zu dienen bestimmt waren, verstümmelte man die Vorlagen nach dieser Richtung hin, damit der Benutzer dann im entsprechenden Falle die erforderlichen Ergänzungen ohne weiteres machen könne. Allein auch schon die Vorsicht erforderte diese Handhabung bei einer solchen Formelsammlung. Um alle Unannehmlichkeiten und Weiterungen zu vermeiden, die bei ihrer Weitergabe an unberufene Dritte durch wortgetreue Anführung der ursprünglichen Personen- oder Ortsnamen leicht entstehen konnten, bestrebte man sich, die Spuren des Einzelfalles so zu verwischen, daß es einem Dritten nicht leicht wurde, den ursprünglichen Zweck einer Formel für den konkreten Fall zu erraten, namentlich in diplomatischen Angelegenheiten, weil diese Formeln ja nur als allgemeine Anweisungen für den Geschäftsgebrauch dienen sollten.

Wenn man nun bedenkt, wie wenig Urkunden des Mittelalters sich überhaupt erhalten haben, und daß die noch vorhandenen zum Teil lediglich Besitzurkunden, Privilegien und Verträge sind, die über das politische Getriebe ihrer Zeit meist keinen direkten Aufschluß zu geben vermögen, so erkennt man leicht, welchen Wert solche Formelbücher für eine Erkenntnis der geschichtlichen Begebenheiten nach allen Richtungen hin haben können. Denn gerade die Ein- und Ausgänge einer landesherrlichen Kanzlei, die das politische Leben betrafen, haben sich selten erhalten, weil ihre praktische Bedeutung mit der Zeit verschwunden war, die sorgfältige Aufbewahrung dieser Akte sich erübrigte, sobald sie durch neue verdrängt wurden, sodaß die älteren bald freiwilliger, bald auch unfreiwilliger Vernichtung durch Verwahrlosung, Brand usw. anheimfielen. In den Formelsammlungen dagegen, die in zahlreichen Abschriften durch die Welt gingen, hier und dort in den Handschriften der Klosterbibliotheken ihren Unterschlupf fanden, haben sich diese Dokumente politischer Tätigkeit vielfach bis in die Gegenwart hinübergerettet und sind damit oft Quellen ersten Ranges geworden. Ihre Bedeutung für die Geschichtsforschung wurde auch von Gelehrten wie Palacky, Rößinger, Wattenbach usw. frühzeitig erkannt, und ihre Wertschätzung ist seitdem gewachsen¹⁾.

¹⁾ Vgl. darüber Harry Breßlau, Handbuch der Urkundenlehre I (1889), S. 640 ff.

Allein die Benutzbarkeit derartiger Formelsammlungen¹⁾ für die Geschichtsforschung wird eben durch die Art ihrer Anlage ungemein erschwert, wenn nicht stellenweise unmöglich gemacht, weil gerade die wichtigsten Bestandteile einer Urkunde oder eines Briefes, die darin vorkommenden Personen und Orte, die Daten, die Zeugen usw. entweder ganz oder zum Teil weggelassen, oder bis zur Unkenntlichkeit, z. B. durch das Einsetzen ganz anderer Namen, entstellt worden sind. Darum bedarf es oft eingehender Untersuchungen und mühsamer Nachforschungen, um herauszubekommen, wer eigentlich die unter Decknamen erscheinenden Personen und Orte sind, und in welche genaue Zeit man diese formelhaften Dokumente zu setzen hat. Nicht selten scheitern alle diese Versuche, und nach heißem Bemühen muß man doch Abstand nehmen, Licht in das Dunkel tragen zu wollen. Aber noch eine weitere Schwierigkeit stellt sich leicht bei der Verwertung dieser Formeln ein. Stets muß man sich dabei die Frage vor Augen halten, ob die Tatsachen, die wir aus den Formeln entnehmen, auch wirkliche, ursprüngliche, geschichtliche Ereignisse enthalten, oder ob wir es nicht etwa nur mit den Phantasiegebilden eines Rhetors zu tun haben, der in geschickter Anlehnung an die ihm bekannten zeitgemäßen Vorkommnisse die Angaben und Personen nur fingiert hat. Ein Beispiel möge dies sogleich an zwei Formelsammlungen erläutern, die in der vorliegenden Arbeit zur Verwendung und Besprechung kommen.

Aus der Zeit der Könige Ottokar II. und Wenzel II. von Böhmen gibt es neben dem St. Pauler Formular²⁾ zwei berühmte Formelsammlungen, die für die Aufhellung der Geschichte dieser Herrscher von größtem Werte sind oder sein könnten, wenn die in ihnen uns erhaltenen Formeln alle auf wirklicher, geschichtlicher Unterlage beruhten. Die eine führt den Titel „Das urkundliche Formelbuch des königlichen Notars Heinricus Italicus“, die andere heißt „Codex epistolaris Primislai Ottocari II.“ des Heinrich von Ffemia (nach einer Stadt in Unteritalien). Die einen Forscher, wie die beiden böhmischen Gelehrten Palacky und Emser, sowie H. Breßlau u. a., halten beide Italiener für ein und dieselbe Person, andere dagegen, wie Joh. Voigt, Fircšek, Ottokar Lorenz u. a., erkannten wohl, daß hier zwei verschiedene Persönlichkeiten in Betracht kämen, ohne daß sie jedoch dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hätten. Und doch ist diese Frage für die Beurteilung des Wertes beider Quellsammlungen von entscheidender Wichtigkeit. Denn stammen beide von demselben Verfasser und gelingt es, die Glaubwürdigkeit der einen Formelsammlung, z. B. des Codex epistolaris, zu erschüttern, dann ist auch die Zuverlässigkeit der anderen urkundlichen Formelsammlung stark gefährdet und Mißtrauen gegen jede einzelne darin vorkommende urkundliche Formel angebracht. Weist man hingegen nach, daß beide Sammlungen verschiedene

¹⁾ Eine Zusammenstellung der bisher bearbeiteten Formelbücher des 13. u. 14. Jahrhunderts findet sich bei Fr. Schillmann, Formelbücher als Quellen für die Landesgeschichte i. d. Deutschen Geschichtsbüchern, Monatschr. herausgeg. von A. Tille, Bd. XIII (1912), S. 197 ff.

²⁾ Das St. Pauler Formular. Briefe und Urkunden aus der Zeit König Wenzels II. Gefunden (im Stift St. Paul im Lavanttal) und herausgegeben von Dr. Johann Loserth. Prag 1896. 4°.

Personen zum Verfasser haben, dann kann wohl die historische Glaubwürdigkeit der einen Sammlung vernichtet werden, ohne daß davon die andere berührt wird. Weist man weiter die unbedingte Zuverlässigkeit einzelner Stücke der zweiten nach, so wird auch die ganze Sammlung das Vertrauen auf die Echtheit der Unterlagen aller urkundlichen Formeln verdienen.

Diese ganze Frage hat nun der Prager Gelehrte Dr. Johann Friedrich Novák einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Durch eingehende Forschung in sorgsam abwägender Weise unter genauer Berücksichtigung der in jeder der beiden Formelsammlungen vorkommenden Stileigenheiten hat er in seiner Abhandlung „Henricus Italicus und Henricus de Isernia“ in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd. XX (1899), S. 253 ff. nachgewiesen, daß der kgl. Notar Henricus Italicus, ein Geistlicher, und Henricus de Isernia, ein Weltlicher, zwei völlig verschiedene Personen seien, die, beide aus Italien nach Böhmen verschlagen, gleichzeitig in Prag lebten, der eine in dauernder Stellung bei der kgl. böhmischen Kanzlei, der andere in freiem Berufe als Rhetor, beide durch ihren Stil und die Art ihrer Tätigkeit einander völlig entgegengesetzter Natur. In einem zweiten in tschechischer Sprache geschriebenen Aufsatz „Der sogenannte Codex epistolaris Primislai Ottocari II.“ (Český časopis historický Bd. IX, 1903) bewies weiter Novák, daß man es in dieser Briefsammlung mit keinen authentischen, der königlichen Kanzlei entsprungenen Dokumenten, sondern nur mit rhetorischen Kunstprodukten zu tun habe¹⁾.

Gleichzeitig mit Novák hat sich der Petersburger Professor A. Petrow in jahrelangen Studien ebenfalls mit den beiden Formelsammlungen beschäftigt. Er veröffentlichte die Frucht seiner Arbeiten darüber unter dem Titel: „Henrici Italicici libri formarum e tabulario Otacari II. Bohemorum regis, quatenus rerum fontibus aperiendis possint inservire. Critica ratione adhibita ostendit.“ Vol. 1–2, St. Petersburg 1906–1907. In vielen Punkten ist Petrow zu den gleichen Ergebnissen wie Novák gekommen, daß vor allem der Codex epistolaris größtenteils aus rhetorischen Stilübungen bestehe, in denen auch gleichzeitige politische Angelegenheiten behandelt werden; in dem wichtigsten jedoch stellte Petrow eine ganz andere Ansicht auf. Er behauptete nämlich, daß beide Sammlungen, der Codex epistolaris und das urkundliche Formelbuch, von demselben Verfasser herrühren, und zwar von Heinrich von Isernia, und daß der Protonotar Heinrich mit dem urkundlichen Formelbuche aus der Kanzlei Ottokars II. nichts zu tun habe und überhaupt kein Italiener gewesen sei. Gegen diese Behauptung nahm nun seinerseits wieder Novák in seiner ausführlichen Besprechung der Petrowschen Arbeit (i. d. Mitteil. des Instit. f. österr. Geschichtsforschung Bd. XXIX (1908), S. 689 ff.) ganz entschieden

¹⁾ Weitere Arbeiten Nováks über die Briefsammlung der Königin Kunigunde, Gemahlin Ottokars II. (i. d. Festschrift für Goll, tschechisch), und das Formelbuch des Bischofs Tobias von Prag 1273–1296 (i. Historischen Archiv der tschechischen Franz Joseph-Akademie, 1903) beweisen ebenfalls seine hervorragende Sachkunde auf diesem Gebiete.

Stellung¹⁾ und wies aus den 3. T. von Petrow selbst erschlossenen urkundlichen Zeugnissen überzeugend nach, daß der kgl. Notar Henricus Italicus der Verfasser des urkundlichen Formelbuches, der Rhetor Heinrich von Hjernia der des Codex epistolaris ist, daß beide Italiener aber ganz anders geartete Persönlichkeiten gewesen sind, denn „von dem pathetischen Tone, von dem schwülstigen Stile, von der rhetorischen Einteilung und Ausschmückung dieser Elaborate (des Heinrich von Hjernia) finden wir nichts in den nüchternen Schriftstücken der kgl. Kanzlei“.

Der zweite Teil der Arbeit Petrows (in lateinischer Sprache geschrieben) enthält den Quellenapparat, dessen wertvollster Teil das erste Kapitel mit den synoptischen Tabellen bildet, in denen Petrow die Reihenfolge der in allen Handschriften enthaltenen Stücke zusammenstellt und auf Grund derselben seine Meinung über das gegenseitige Verhältnis der Handschriften äußert. Im zweiten Kapitel „E singulis codicibus excerpta“ bringt Petrow in fleißiger Arbeit aus allen in Betracht kommenden Handschriften unter A. Formae epistolarum und B. Formae privilegiorum viele bisher unedierte Stücke, durch die auch das Formelbuch des Protonotars Heinrich in dankenswerter Weise ergänzt wird, u. a. aus einer Innsbrucker Handschrift 22 unbekannte, auf Schlesien sich beziehende Stücke, die in den übrigen Handschriften fehlen und als deren Verfasser ein gewisser Nikolaus bezeichnet wird mit den Worten: „Summa Nycolai compilata per magistrum Henricum Italicum“²⁾.

Ein Blick in die knappen Auszüge bei Petrow (II, S. 165—169) ließ schon die Wichtigkeit dieser Urkundenformeln für die schlesische Geschichte aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erkennen, eine Einsichtnahme der Handschrift bei einem gelegentlichen Besuche Innsbrucks verstärkte diesen Eindruck. In dankenswertem Entgegenkommen übersandte darauf (1909) die Direktion der Innsbrucker Universitätsbibliothek die in Betracht kommende Handschrift Nr. 714 an das hiesige Staatsarchiv, so daß eine genaue Prüfung des Inhalts und eine Abschrift der für Schlesien in Betracht kommenden Stücke ermöglicht wurde. Die Quarthandschrift mit der Aufschrift: „Notulä Rethoricales“ stammt aus dem 14. Jahrhundert und enthält zuerst das Formelbuch des Bischofs Tobias von Prag³⁾, dann ein zweites, welches mit den Worten schließt: „Explicit summa major et minor secundum stilum curie domini episcopi“ usw.; darauf folgt von derselben Hand, die das zweite Formelbuch geschrieben hat, von Fol. 66 bis Fol. 78 unser Formelbuch mit den Worten: „Incipit summa Nicolai compilata per magistrum Henricum Italicum.“ (Es bricht aber mitten im Text ab⁴⁾). Hiernach folgt ein weiterer Briefsteller, ein Rethoricales usw. Der Text ist flüchtig von einer sehr schwer lesbaren Hand geschrieben, so daß er trotz verschiedener herangezogener sachkundiger

¹⁾ Da der erste Teil von Petrows Arbeit in russischer Sprache geschrieben ist, habe ich mich hierbei auf die Ausführungen Nováks stützen müssen. ²⁾ Durch diese Angabe Nováks a. a. O. S. 699 wurde ich auf das Buch von Petrow und damit auch auf die Innsbrucker Handschrift aufmerksam gemacht. ³⁾ ed. Novák f. ob. S. 5 Anm. 1. ⁴⁾ Vgl. Petrow a. a. O. S. 171 Anm. 7.

Hilfe¹⁾ stellenweise nicht entziffert werden konnte. Es ist auch nicht anzunehmen, daß wir etwa das Original des Formelbuches vor uns haben, vielmehr ist die Vorlage nur eine minderwertige Abschrift mit verschiedenen Les- und Schreibfehlern. Die Handschrift ist aber merkwürdigerweise die einzig noch erhaltene oder wenigstens bisher bekannt gewordene.

Der Inhalt setzt sich aus zwei Teilen zusammen, dem eigentlichen schlesischen Formelbuch Nr. I—XXII und einer Kompilation Nr. XXIII—XLVI aus dem Formelbuch des Henricus Italicus, dessen Urkundenformeln wir entweder in der Königsberger Handschrift (ed. Joh. Voigt, Das urkundliche Formelbuch des kgl. Notars Henricus Italicus i. XXIX. Bande des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 1863) oder in der Prager Handschrift des Sdenko von Trebitsch (ed. Emler i. d. Regesta Bohemiae et Moraviae Bd. II, verwertet auch von Grünhagen in den Regesten zur schlesischen Geschichte Bd. II und III) wiederfinden. Als Verfasser dieses schlesischen Formelbuches, dessen Urkunden sämtlich in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fallen und zum überwiegenden Teil die Regententätigkeit des Herzogs Heinrich IV. von Breslau (1270—1290) betreffen, wird ein Nicolaus bezeichnet, ohne daß wir in der Lage sind, etwas Genaueres über ihn anzugeben. Ein herzoglich Breslauer Notar oder auch nur Kaplan namens Nikolaus unter Herzog Heinrich III. oder Herzog Heinrich IV. von Breslau ist in den schlesischen Regesten nicht nachweisbar; wir finden einen Notar Nikolaus nur in der Kanzlei Herzog Boleslaws II. von Liegnitz und einen anderen gleichen Namens in der Kanzlei des Herzogs von Glogau. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein Notar Nikolaus in der Kanzlei Herzog Heinrichs IV. nicht gewesen sein kann, weil er in den schlesischen Regesten nicht vorkommt, indessen kann er in ihr keine bedeutende Rolle gespielt haben, weil er sonst sicherlich sich in einer Urkunde verewigt hätte²⁾. Petrow (I, S. 50 Anm. 1) will den in Bd. II und III der schlesischen Regesten von 1264—1291 vorkommenden Scholastikus und herzoglichen Kanzler Nikolaus für den Verfasser halten. Dies ist indessen unmöglich, da dieser Nikolaus Scholastikus am Dom zu Glogau und Kanzler des Herzogs von Glogau, außerdem ein Anhänger des Bischofs Thomas II., also Gegner Herzog Heinrichs IV. von Breslau während der Konfliktzeit gewesen ist. Wie sollte dieser Glogauer Archidiacon und Kanzler und bischöfliche Notar (Reg. 1844) in die feindliche herzoglich Breslauer Kanzlei gekommen sein? Es liegt deshalb die Vermutung nahe, daß er ein Kanzleibeamter des hervorragenden Diplomaten und Kanzlers Herzog Heinrichs IV., des Meißener Propstes Bernhard von Ramenz, gewesen ist, der nach dem Tode Heinrichs IV. in die Dienste des Königs Wenzel von Böhmen trat und dabei einen Teil seines Kanzleipersonals, unter ihnen unsern Nikolaus, mit nach Prag nahm³⁾. Aus dem vorliegenden Formelbuch, das wohl überhaupt nur der Rest eines früheren größeren schlesischen Formelbuchs

¹⁾ z. B. der Herren Dr. Heyer († 1914) u. Dr. Croon (gestorben 1915). ²⁾ Vgl. H. Jaefel, Die Kanzlei Herzog Heinrichs IV. von Breslau i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. XIV (1878), S. 124 ff. ³⁾ Weiteres darüber s. weit. unt. in Urk. XVII.



gewesen sein wird, daher *summa Nycolai compilata per mag. Henr. Ital.*, läßt sich außer der Überschrift auch nichts Näheres über ihn entnehmen. Urf. II daſ. enthält allerdings die Belohnung eines wohlverdienten „N. cantoris curie nostre“ durch Herzog Heinrich IV. Wenn wir auch statt des unmöglichen „cantoris“ „notarii“ oder „capellani“ einsetzen, so ist es immer noch fraglich, ob wir dieses N. mit Nicolaus ansetzen dürfen, und da die Urf. aus den letzten zwei Jahren Heinrichs IV. stammt, dieser N. aber schon dem Herzog Heinrich III. und dem Herzog Wladyslaw treue Dienste geleistet hatte, so muß er 1288/1290 bereits bejahrt gewesen sein; er wird mithin schwerlich mit dem Kanzler Bernhard nach Böhmen gegangen sein.

Schlesien ist verhältnismäßig arm an einheimischen Formelbüchern des Mittelalters. Nicht daß es den fürstlichen und städtischen Kanzleien, den Klöstern und den Herrenhöfen an Formularbüchern, Briefstellern, Titularbüchern usw. gefehlt haben mag, vielmehr wird jeder größere Geschäftsbetrieb derartige Hilfsmittel immer zur Hand gehabt haben, die so notwendig waren wie die heutigen Adreßbücher in ihrer großen Mannigfaltigkeit, allein sie sind, insofern sie sich noch erhalten haben, überwiegend außer-schlesischen Ursprungs, indem man den beliebten allgemeineren Sammlungen diese „*summae dictaminis*“ oder „*summulae artis dictandae*“¹⁾ wegen ihres größeren Geschäftsbereiches, den sie ins Auge faßten schon aus Bequemlichkeit den Vorzug gab vor solchen, die etwa ein fleißiger schlesischer Kanzleibeamter für den engeren heimischen Gebrauch angelegt haben mochte.

1. Unter den schlesischen Formelbüchern des XIII. und XIV. Jahrhunderts nimmt die erste und hervorragendste Stelle **das Formelbuch des Breslauer Domherrn Arnold von Progan** ein, welches Wilhelm Wattenbach im Codex diplomaticus Silesiae Bd. V 1862 in mustergültiger Weise, gleichsam als Abschiedsgeſchenk an die schlesische Geschichtswissenschaft, kurz vor seinem leider zu frühen Weggang aus Schlesien herausgegeben hat. Es umfaßt die Zeit des Bischofs Heinrich von Würben (1302 – 1319), der Sedisvakanz (1319 – 1326) und der ersten Jahre des Bischofs Kanfer (1326 – 1341), dem es am 23. Mai 1332 vom Verfasser überreicht wurde, einzelne Stücke wurden dann noch hinzugefügt. Der Verfasser Arnold begann seine Laufbahn als Notar der bischöflichen Kurie zu Breslau²⁾. 1291 August 1 fertigt er, als Notar des Breslauer Kantors und Offizials, eine Urkunde aus (Schles. Reg. Nr. 2199) und trat dann als bischöflicher Kaplan und Notar unmittelbar in die Dienste des Bischofs Johann III. Komka von Breslau ein (vgl. Schles. Reg. Nr. 2304 vom 5. 12. 1293, Nr. 2370 vom 26. 7. 1295, Nr. 2453 vom 13. 1. 1297). Darauf ging er nach Bologna, wo er die Magisterwürde erwarb, und kehrte nach mehrjähriger Abwesenheit nach Breslau zurück. Hier treffen wir ihn wieder am 5. März 1304 als bischöflichen Hofrichter, dann als Archidiacon von

¹⁾ Die Bresl. Staats- u. Univ.-Bibliothek besitzt 3. B. deren eine ganze Anzahl. ²⁾ Der vorher vorkommende Notar Arnold der ober-schlesischen Herzöge von Oppeln-Ratibor ist sicherlich mit ihm nicht identisch.

Glogau; er wurde Domherr zu Breslau, Pfarrer zu Progan, nach welcher Pfarre er nunmehr Arnold von Progan hieß, war während der Sedisvakanz Administrator in spiritualibus und unter Bischof Kanfer ein eifriges Mitglied des Breslauer Domkapitels, ein treuer Sohn der Kirche. Sein Tod dürfte am 30. oder 31. Juli 1338 erfolgt sein¹⁾. So war Arnold von Progan durch seinen Bildungsgang vorzugsweise zur Abfassung eines Formelbuches berufen. Ausdrücklich hat er es auch für den Geschäftsgebrauch der bischöflich Breslauer Kanzlei bestimmt und aus dieser auch seine Vorlagen nur mit wenigen Ausnahmen entnommen. Eine Fülle von Material strömt uns aus diesem Formelbuch entgegen. Mandate, Zitationen, Edikte, Appellationen, Briefe usw., kurz der ganze weite Geschäftskreis, den ein so großer bischöflicher Hof, wie es der Breslauer war, umfaßte, der Bedeutung des Breslauer Bischofs entsprechend, der neben der Verwaltung eines gewaltigen Sprengels auch die Obliegenheiten eines mächtigen weltlichen Herrn, ebenbürtig den schlesischen Fürsten als Herr des Bistumslandes Meiß und verschiedener anderer weiter Herrschaften (Halte) in Schlesien ausübte. Und das Wertvollste an dieser ganzen Sammlung ist die unbedingte Sicherheit ihrer Authentizität, wie Arnold von Progan in der Einleitung selbst hervorhebt, daß seine Beispiele nicht erfunden, sondern aus seiner geschäftlichen Tätigkeit erwachsene Aktenstücke sind.

Das Original der Handschrift selbst hat sich nicht mehr erhalten, es wird wohl, als der Inhalt durch das Aufkommen neuer Geschäftsformen veraltete und damit für den Geschäftsgebrauch unbrauchbar geworden war, beiseite gestellt, verwahrlost und schließlich verschwunden sein. Dagegen hat sich eine nicht fehlerfreie Abschrift aus dem Jahre 1377/8 (jetzt in der Universitätsbibliothek zu Königsberg) erhalten, die sich der Breslauer Domherr Nikolaus von Posen anfertigen ließ. Dieser flüchtete 1381 aus Anlaß des bekannten Breslauer Bierkriegs vor dem Horne König Wenzels zu dem Bischof von Ermeland und kehrte 1383 nach Breslau zurück. Nikolaus von Posen ist nun der Verfasser des zweiten Teils dieses Formelbuches, der sich in vielen Beziehungen vom ersten unterscheidet und von verschiedenen andern Händen geschrieben ist. Er enthält eine Sammlung von Schriftstücken, besonders von Briefen aus der Feder dieses Breslauer Domherrn nebst einigen Urkunden, die alle in die Jahre 1378 bis 1383 bzw. 1384 fallen; bei den Briefen ist es allerdings nicht immer sicher, was wirklicher Brief und was nur Stilübung ist, da Nikolaus von Posen wahrscheinlich auch Unterricht in der ars dictandi gegeben hat²⁾.

2. Das **Heinrichauer Formelbuch**, eine Pergamenthandschrift aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts mit verschiedenen Nachträgen³⁾ in der Breslauer Staats- und Universitätsbibliothek I Du. 102, ehemals ein Bestandteil der Bibliothek des Zisterzienserklosters Heinrichau in Schlesien, enthält zuerst „Petri de Cyperia liber de oculo morali“. Mit fol. 156 b beginnen die „Excepta de summa artis dictandi“, die Anweisungen über die Behandlung der ver-

¹⁾ Vgl. darüber Wattenbach a. a. O. Vorrede S. VII ff.

²⁾ Desgl. S. XVII ff.

³⁾ Auf fol. 184 steht z. B. eine Angabe über das Jubeljahr 1390.

schiedenen Arten von Schreiben und dazu gleich Beispiele zur Anleitung geben, die aus der Korrespondenz der Klöster Heinrichau, Grüssau und Ramenz, sowie der Breslauer Herzöge und Bischöfe entlehnt sind. Dann folgen noch mehrere Werke allgemeinerer Art über Notariatskunst, darunter die „Summa magistri Dominici de arte notarie“¹⁾, die weder auf Schlesien Bezug nehmen, noch sonst auf eins der in Schlesien gebräuchlichen Formelbücher hinweisen. In den schlesischen Stücken dieser „summula“, die von ca. 1292 bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts reichen, sind die Personen im allgemeinen durch ihre Anfangsbuchstaben, seltener durch N. angegeben. Das Wesentliche daraus, namentlich insoweit es schlesische Urkunden sind, hat bereits im Jahre 1871 R. Peiper i. d. Zeitschr. d. Vereins f. Gesch. u. Altertum Schlesiens Bd. XI, S. 466—479, mitgeteilt, so daß sich für die vorliegenden Zwecke eine weitere Beschäftigung erübrigt, indem die von Peiper gegebenen Auszüge genügen dürften.

3a. **Ein Glogauer Formelbuch im Kloster Admont**, mitgeteilt von Dr. Hubert Ermisch i. d. Zeitschrift f. Gesch. Schlesiens Bd. XII (1874), S. 487/490. In dem Admonter Rodez 4^o 439 fand Ermisch unter andern Formelsammlungen auch eine solche, die ihm entschiedene Beziehungen zu Schlesien verriet. Nach ihm hat der Verfasser eine wenn auch nur oberflächliche Beziehung zur Glogauer Kanzlei gehabt. Da Ermisch dem historischen Gehalt der Formeln jede Glaubwürdigkeit absprach und sie als völlig frei und zum Teil recht ungeschickt erfundene Stilübungen ansah, so ging er auf ihren Inhalt auch nicht weiter ein. Dies erübrigt sich ebenfalls an diesem Orte, weil der Inhalt des Admonter Rodez mit dem einer Handschrift der Münchener Universitätsbibliothek im wesentlichen übereinstimmt²⁾, auf die im folgenden näher eingegangen werden soll.

3b. **Ein schlesisches Formelbuch des 14. Jahrhunderts**, herausgegeben von Max Unterlauff, i. d. Zeitschrift f. Gesch. Schlesiens Bd. 27 (1893), S. 310/355. Der Codex latinus 14660 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek mit der Aufschrift: „Formulae epistolarum saec. XIV“ (aus dem St. Emmeranskloster zu Regensburg stammend) enthält in seinem ersten Teil eine Urkundensammlung von 17 Stücken aus der Kanzlei des Herzogs Nikolaus von Münsterberg (1341—1358). Die Urkunden machen einen durchaus echten Eindruck³⁾, Personen- und Ortsnamen des Textes sind voll und richtig wiedergegeben, nur am Ende bei den meisten das Datum und die Zeugen weggelassen. Dagegen sind Urk. 2 und 10 vollständig mit Datum und Zeugen abgedruckt, und da es in diesen heißt „et Nycolas de Ponkaw curie nostre notario“ bzw. „unnd Nyclos von Ponkaw unsis hofes schriber“, so möchte ich daraus folgern, daß an diesen beiden Stellen der Urheber dieser Sammlung seine Eitelkeit nicht hat unterdrücken können und sich durch diese Angabe verewigen wollen. Vielleicht ist demnach der herzogliche Münsterberger Hofnotar Nikolaus

¹⁾ Fol. 192 „Explicit summa magistri Dominici de arte notarie.“ ²⁾ Wegen der Abweichungen vgl. P. Wolff, Der Briefsteller des Thimo von Erfurt und seine Abteilungen. Bonner Dissertation 1911, S. 83. ³⁾ Die Echtheit von Nr. 9 z. B. ist durch den Abdruck im Cod. dipl. Sil. X, S. 109 bezeugt.

von Ponkaw (Panzkau, Kr. Striegau?) als der Verfasser dieser Sammlung anzusehen.

Hinter dieser Sammlung steht (fol. 10a—34a) das **Formelbuch des Notars Nikolaus von Habelschwerdt**, welches im wesentlichen den Briefwechsel zweier schlesischer Herzöge enthält. Die Identität dieser Sammlung im Münchener Roderx mit der im Admonter Roderx stellte Unterlauff fest, aber während Ermisch die Vorlagen als völlig und z. T. ungeschickt erfundene Stilübungen bezeichnet hatte, erklärte Unterlauff, daß dieses Formelbuch in der herzoglich Glogauer Kanzlei entstanden sein müsse, wo dem Urheber dieser Sammlung in so reicher Fülle geschichtliche Dokumente zur Verfügung standen, daß er nicht nötig gehabt hätte, solche frei zu erfinden. Auch stimme der Inhalt der Formulare mit den damaligen Verhältnissen in den beiden schlesischen Fürstentümern Glogau und Brieg, deren Fürsten in der Hauptsache die vorliegende Korrespondenz untereinander geführt, überein, so daß die Ansicht wohl nicht ganz unberechtigt sein dürfte, daß wenigstens teilweise die Formeln des Nikolaus von Habelschwerdt auf historischer Grundlage beruhten. Demgegenüber erbringt nun in sorgfamer quellenkritischer Untersuchung Peter Wolff: Der Brieffsteller des Thymo von Erfurt und seine Ableitungen (Bonner Dissertation 1911), S. 81 ff. den Nachweis, daß ein großer Teil der Formulare des Nikolaus von Habelschwerdt¹⁾, die sich scheinbar auf wirkliche Schreiben der Glogauer Kanzlei stützen, aus andern Sammlungen, und zwar aus der Summa des Thymo von Erfurt (spätestens um 1323 entstanden) und der Summa de literis missilibus des Wiener Notars Peter von Schwäbisch-Hall (entstanden 1337)²⁾ entlehnt ist (Wolff, a. a. O. S. 102). Der Erfurter Timo hat selbstverständlich seine Vorlagen aus seiner thüringischen Heimat entnommen, z. B. aus den Kämpfen zwischen dem Erztstifte Mainz und Hessen im 13. Jahrhundert. Nikolaus von Habelschwerdt hat dafür einfach die Namen H(einrich IV. von Glogau) und B(olestaw III. von Brieg) gesetzt (S. 103). Die Formulare aus Peter von Hall hat Nikolaus von Habelschwerdt dagegen zumeist ohne nennenswerte Änderung in seine Sammlung übernommen; er wurde hierbei durch den Umstand begünstigt, daß auch diese schon so allgemein gehalten waren, daß bei der Übernahme nur die Änderung der Titulatur nötig war. Im Hinblick auf diese festgestellten Tatsachen kommt Wolff zu dem Ergebnis, daß man auch bei den anderen Briefen mit der Möglichkeit von Entlehnungen rechnen müsse und daß auch diese auf schlesische Verhältnisse nur umgewandelt seien; jedenfalls sei bei ihrer Verwendung größte Vorsicht angebracht.

¹⁾ Die wenigen Nachrichten über sein Leben a. d. J. 1356—1369 bei Wolff a. a. O. S. 83/85. ²⁾ Herausgeg. von Friedr. Firnhaber i. d. Fontes rerum Austriacarum II. VI (1853). — Die hochbedeutende „Wiener Briefsammlung“ a. d. zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts edd. Redlich u. Starzer i. Bd. 2 der Mitteilungen a. d. Vatikanischen Archiv (Wien 1894), die auch wichtige Silesiaca, besonders zur Gesch. Herzog Heinrichs IV. von Breslau z. J. 1277 enthält, mitgeteilt i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schles. Bd. 46 (1912), S. 225 ff., obwohl vier Jahrzehnte vor Peter von Hall entstanden, ist dennoch von diesem nicht verwertet worden.

Auch hinsichtlich der Echtheit der von Nikolaus von Habelschwerdt gebrachten Urkunden glaubt Wolff berechnete Zweifel hegen zu müssen, und meint, vorläufig wenigstens für eine Urkunde (Formular 120) den Nachweis erbringen zu können, daß Nikolaus von Habelschwerdt sie dem Donaueschinger Briefsteller (Nr. 135) entlehnt habe (S. 106). Jedoch sind in Wahrheit, wie man entgegenhalten muß, die Übereinstimmungen und Anklänge so gering, daß sie sich bei jeder andern Urkunde gleichen oder ähnlichen Inhalts leicht ebenfögut auffinden lassen; außerdem kommt die Arenga (von Nr. 120) in schlesischen Urkunden recht häufig vor. Weiter möchte Wolff eine Abhängigkeit des Nikolaus von Habelschwerdt für einen Teil seiner Urkunden vom Verfasser unsers Innsbrucker Formelbuches annehmen (S. 107 ff.). Er spricht sich dabei allerdings mit großer Vorsicht aus, will aber immerhin einige Übereinstimmungen erkennen. So stimmten in drei Urkunden bei beiden die Arengen überein und bei einer vierten (Leibgedingeveranschreibung) Inhalt und Form. Wollten wir jedoch nach dem Gleichlaut der Arengen, die Kurzwert wie die böhmischen Groschen hatten, diese Abhängigkeit des Nikolaus von Habelschwerdt von unserer Summa Nycolai annehmen, so müßten Duzende schlesischer Urkunden, die die gleichlautenden Arengen und gleichen Inhalt haben, ebenfalls von der Summa Nycolai abhängig sein. Jedenfalls bedarf aber die Frage wegen der Echtheit der bei Nikolaus von Habelschwerdt vorkommenden schlesischen Urkunden wegen der von P. Wolff vorgebrachten Bedenken nochmaliger gründlicher Nachprüfung. Eine Vorarbeit hierzu soll die vorliegende Untersuchung sein, die manchen Fingerzeig wohl wird geben können, und die weiter unten folgende vergleichende Übersichtstafel der verschiedenen Formelbücher mit dem Nachweis ihrer Abhängigkeit voneinander und ihrer Gleichartigkeit untereinander wird einem leichteren Verständnis für die Bewertung der einzelnen Formeln dienen. Wenn z. B. die Testamentsformel, die bei Nikolaus von Habelschwerdt (vgl. P. Wolff Nr. 125) dem Herzog Johann von Schlesien zugeschrieben wird, sich als eine Ableitung nicht wird nachweisen lassen, so wird man ihr wohl die Originalität zusprechen müssen¹⁾.

Dabei würde aber auch noch eine andere Frage m. E. ernster Nachprüfung zu unterziehen sein. Wie kommt Nikolaus von Habelschwerdt dazu, die Vorgänge, die er zum guten Teil aus dem thüringischen Formelbuch des Thymo von Erfurt und dem oberdeutschen des Peter von Hall entnommen hat, auf schlesische und besonders Glogau-Brieger Verhältnisse zu übertragen? Er muß demnach in besonderen Beziehungen zu einem dieser beiden Höfe gestanden haben, und wenn diesem Formelbuch noch 17 Urkundenformeln aus der Kanzlei des Herzogs Nikolaus von Münsterberg (1341—1358) vorangehen,

¹⁾ Vgl. auch M. Unterlauff i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlef. Bd. 27 (1893), S. 344 Anm. 1, der annimmt, daß in dem in der Formel angegebenen Datum MCCCXIII ein L hinter den drei C ausgefallen ist. Es würde also das Jahr 1364 zu lesen sein. Da wir nun bisher nur wußten, daß Herzog Johann von Steinau zwischen 1361—1365 gestorben ist (Grottesfend, Stammtaf. II, 11), so würde das Jahr 1364 als sein Todesjahr ausgezeichnet vassen.

so muß auch dieser Vorgang nicht ohne Bedeutung für die Absicht des Formelsammlers gewesen sein.

Die Formelbücher hatten, um dies nochmals zu betonen, den Zweck, daß sie benutzt wurden; ihre weite Verbreitung zeigt, daß sie einem lebhaften Bedürfnis entgegenkamen und auch viel benutzt wurden. Eine große Kanzlei, wie z. B. die königliche, hatte ihre eigenen, fest ausgebildeten Gebräuche und eigene Unterlagen genug zur Verfügung für jede Art des Geschäftsverkehrs; sie brauchte mithin nicht die Hilfe eines fremden Formelbuches, ja die geschulten Beamten eines solchen großen Betriebes werden derartige Eckschrauben, wie die Formelbücher der Rhetoren und öffentlichen Notare sie boten, mit einer gewissen Geringschätzung als mit ihrer Standesehre nicht verträglich abgelehnt haben. Fingierte Beispiele brauchten sie nicht, wo die Fülle der Geschäfte ihnen täglich die reichste Belehrung bot. In einer andern Lage befanden sich dagegen die Beamten, oft genug wohl auch der, weil der einzige Beamte einer kleinen Kanzlei, wenn ihm Vorfälle unter die Feder kamen, die außerhalb des gewöhnlichen engen Geschäftsganges lagen und an ihn ganz besondere und über seinen Geschäfts- und Bildungskreis gehende Ansprüche stellten. Man muß auch mit der geistigen Trägheit des Menschen rechnen und besonders mit der Bequemlichkeit oder auch Ängstlichkeit des normalen Beamten, der sorgsam vermeiden möchte, aus dem üblichen Gleise abzuweichen und selbständige Gedanken zu entwickeln, deren Folgen, wenn sie üble waren, leicht auf ihn zurückfallen mochten. Da war es doch besser, er hielt sich streng an allgemein bekannte und wohlgeachtete Formelbücher, deren Schema ihn von jeder Verantwortung und jedem Irrtum, schon hinsichtlich der Ausdrucksweise, wie der erforderlichen schriftlichen Verkehrsformen schützten.

Wenn nun aber die ungemein große Verbreitung der Formelbücher für ihre Beliebtheit und ihren fleißigen Gebrauch zeugt, so müßten sich doch eigentlich auch Urkunden, namentlich aus kleineren Kanzleien, erhalten haben, die, nach dem vorgeschriebenen Rezept hergestellt, doch einen realen Vorgang behandeln. Wer viel mit Urkunden zu tun gehabt hat, wird bald genug gewahr geworden sein, wie ganze Gruppen immer nach einem bestimmten Schema behandelt worden sind und wie auch das Beiwerk, wie Eingangsformeln, Arengen, Übergänge, Schlußformeln in ganz bestimmten, wenig abwechslungsreichen Formen immer wiederkehrt. Diese Eintönigkeit in den Urkunden und diese geistige Schwerfälligkeit der Kanzleibeamten erleichtert allerdings andererseits ungemein urkundliche Untersuchungen allerlei Art, namentlich bezüglich der Feststellung der Echtheit von Urkunden. Aber abgesehen von diesen nach einem gewissen landläufigen Schema hergestellten Urkunden müssen sich trotz aller Verluste doch noch Urkunden, namentlich solche, die sich über den gewöhnlichen Geschäftskreis erhoben und deshalb die Zurateziehung und die ausgiebige Benutzung eines Formelbuches erforderten, erhalten haben. Jedoch kann nur das Zusammentreffen besonderer Umstände den glücklichen Fall ergeben, daß man in die Lage kommt, einen solchen Vorgang belegen zu können. Für die meisten Fälle würde dies auch ganz gleichgültig sein, wo es nur auf den

Inhalt und den Zweck der Urkunde, nicht aber auf ihre Form und Gestaltung ankommt.

Ja, es kann der Fall eintreten, daß der Notar einer Kanzlei beim Entwurf eines wichtigen Aktes ein Vorbild aus einem Formelbuch zu Rate zog und daß dann sein neuer Entwurf in der Kanzlei als Vorbild für ähnliche Vorkommnisse aufbewahrt wurde, der zur Formel erstarrte und in das für den Geschäftsgebrauch dieser zweiten Kanzlei angelegte Formelbuch eingetragen wurde, sodaß wir also jetzt unter einer Formel zwei ganz verschiedene historische Ereignisse zu verzeichnen haben¹⁾.

Ein Beispiel möge dies erläutern.

Peter Wolff, der mit glücklichem Scharfsinn nachgewiesen hat, daß ein großer Teil der in dem Glogauer Formelbuch des Nikolaus von Habelschwerdt vorkommenden Briefe aus dem Briefsteller des Thymo von Erfurt übernommen worden ist, hegt auch wegen der Ursprünglichkeit der Urkundenformeln bei Nikolaus von Habelschwerdt gewisse Zweifel und glaubt wenigstens in einem Falle den sichern Nachweis erbringen zu können, daß die angebliche Versöhnungs-urkunde zwischen den Herzögen Heinrich von Glogau und Boleslaw von Brieg nur die Entlehnung aus einem älteren Formular sei²⁾. In dem älteren Formular sei demnach diese Urkunde ein Sühnevertrag zwischen J. de Balgenciaco und B. de Magduno aus Südfrankreich, in dem jüngeren des Nikolaus von Habelschwerdt ein solcher zwischen den beiden schlesischen Herzögen von Brieg und Glogau. Mag nun eine bewußte Benutzung jenes älteren Formulars hier zugrunde liegen oder, wie ich glaube, nur ein zufälliges Zusammentreffen solcher für derartige Urkunden in Übung befindlichen Ausdrücke vorliegen, jedenfalls darf man diesen Sühnevertrag zwischen den Herzögen von Glogau und Brieg, wie schon die Abweichungen von jener älteren Formel beweisen, für ein wirkliches Dokument halten, das zwischen den beiden Herzögen vereinbart worden ist, dann aber bei der Bearbeitung als Formel für das Glogauer Formelbuch verschiedene Änderungen erfahren hat. Und zwar möchte man diesen fünfjährigen Friedensvertrag in die Zeit von Herzog Heinrich III. von Glogau († 1309) setzen, mit dem der junge Herzog Boleslaw III. von Liegnitz-Brieg um 1306 im Kampfe lag, um die seinem Vater Heinrich V. von Heinrich III. 1294 abgerungenen Lande wieder zu entreißen, welche Kämpfe dann nach Heinrichs III. Tode wieder auflebten³⁾, also wohl nach Ablauf der fünfjährigen Waffenruhe. Da in dem Vertrage der Glogauer Herzog als der Ältere an erster Stelle steht, kann es nur Heinrich III. († 1309) sein, nicht sein gleichnamiger Sohn Heinrich II. bzw. IV., der frühestens Ende 1292 geboren sein kann, während in diesem Fall Boleslaw von Brieg (geb. 23. Sept. 1291) als der ältere Vetter sonst an erster Stelle in der Urkunde stehen würde.

4. **Das Grünberger Formelbuch**, welches eine Anzahl von Formelsammlungen in sich schließt, ist eine Papierhandschrift aus dem Anfang des

¹⁾ S. auch H. Baerwald, Das Baumgartenberger Formelbuch (Fontes rer. Austr. II. XXV [1866]) S. X: „denn eine und dieselbe Formel liegt häufig den Briefen ganz verschiedener Personen zu Grunde.“ ²⁾ Wolff, a. a. O. S. 106. ³⁾ Grünhagen, Gesch. Schlesiens I, 133.

15. Jahrhunderts in der Breslauer Staats- und Universitätsbibliothek IV Fol. 102. Auf dem Vorblatt steht die Aufschrift von einer Hand des 15. Jahrhunderts: „Iste lieber (!) est prepositure canonicorum regularium in Grunenberg et acomodatus reuerendo in Christo patri et domino domino Conrado episcopo Lubuezensi tempore, quo erat prepositus ecclesie antedictae etc.“¹⁾. Konrad Kron war Bischof von Lubus in den Jahren 1440—1443 und ist als Propst dieser Kirche im Jahre 1433 nachweisbar, nachdem er vorher (1424 u. 1425) als Lizentiat des geistlichen Rechts Richter des bischöflichen Offizialamtes zu Breslau gewesen war²⁾. Wohl wegen der üblen Erfahrungen, die man mit dem Ausleihen dieser Handschrift in Grünberg sowie auch im Mutterkloster zu Sagan³⁾ gehabt haben mochte, schrieb eine spätere Hand auf den unteren Rand von fol. 40b: „Iste liber pertinet in monasterium fratrum canonicorum in Grunenberg“ und eine noch spätere des 16. Jahrhunderts setzte auf den unteren Rand von fol. 134b die bezeichnenden Worte: „Formulare istud pertinet ad domum fratrum in Grunenberg in testamento, datum pro fratribus ibidem perpetuis temporibus nullo modo alienandum sub anathemate etc.“ Die Grünberger Propstei selbst wurde i. J. 1423 von den Herzögen Heinrich IX. und Heinrich X. von Glogau gegründet, indem sie wegen ihrer verstorbenen Mutter Katharina ihr Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Grünberg mit allen Zugehörungen dem Augustiner-Chorherrenstift zu Sagan überwiesen mit der Verpflichtung, einen Ordensgeistlichen dieses Stifts als Propst einzusetzen und die andern erforderlichen Geistlichen aus den Klosterbrüdern zu entnehmen⁴⁾. Damit entstand die Augustiner-Propstei zu Grünberg, die aber ihr Ende unter dem Einflusse der Reformationszeit fand, indem Propstei und Pfarre nebst allen Vorwerken usw. i. J. 1570 an die Stadt Grünberg veräußert wurden⁵⁾. Sicherlich wurden bei dieser Gelegenheit oder schon vorher die fahrende Habe, die wertvollen Kirchengeschäfte, die Propsteibibliothek und anderes gerettet und hierbei ist jedenfalls auch unsere Handschrift in das Kloster zu Sagan gekommen, denn nach einer stark verlöschten Notiz aus dem 17. Jahrhundert auf dem Vorblatt unter der vorerwähnten ersten Aufschrift wurde das Buch vom Abte der Klosterbibliothek überwiesen („Catalogo manuseriptorum Sagan a D. V.“). Aus dieser ist es dann 1811 bei der allgemeinen schlesischen Säkularisation in den Besitz der Breslauer Universitätsbibliothek übergeführt worden.

Ein Bedürfnis zur Anlegung eines solchen umfangreichen und vielgestaltigen Formelbuches, wie es das vorliegende ist, war in der Propstei zu Grünberg

¹⁾ „Anno Christi 1439 ist nach Absterben Herrn Peters von Borgstorf Herr Conradus Kramme, damals Präpositus, vom ehrwürdigen Thumkapitel zum Bischof zu Lubus erwählt und angenommen worden.“ Chronik des Engelbert Wusterwitz i. Niebels Cod. dipl. Brandenburg. D pag. 61/62. ²⁾ Vgl. S. W. Wohlbrück, Gesch. des ehemaligen Bistums Lubus, Bd. II (1829), S. 148.

³⁾ „sibi eum (librum) acomodare petiit et obtinuit . . . et sic liber amissus et perditus est.“ Catalogus abbatum Saganensium i. Script. rer. Sil. ed. Stenzel I (1835), S. 252 unt. ⁴⁾ M. Effner, Gesch. der kath. Pfarrei Grünberg in Niederschlesien (1852), S. 36 ff. ⁵⁾ Effner a. a. O. S. 97 ff.

nicht vorhanden, und jene Angabe auf fol. 134 b besagt selbst, daß die Handschrift als Vermächtnis in die Propstei gelangt ist. Wenn wir eine Vermutung über den Geber äußern sollen, so könnte der Geschenkgeber dieses Formelbuches, da es ja schon um 1423 dem Lebuser Dompropst Konrad Kron geliehen wurde, also bereits im Besitz der Propstei gewesen sein muß, der letzte damalige Pfarrer von Grünberg Georg v. Kreckwitz, vordem Pfarrer zu Frehstadt¹⁾, gewesen sein. In Frehstadt und Grünberg hatte aber die Herzogin Katharina, die Veranlasserin der Stiftung der Grünberger Propstei, residiert und Pfarrer Georg v. Kreckwitz ist ihr Notar gewesen²⁾. In der herzoglichen Kanzlei hatte das Bedürfnis nach einem Formelbuche, wie es das vorliegende der Anlage nach ist, geherrscht, und so kann es auf diesem Wege „in testamento“ in die Grünberger Propstei gekommen sein. Denn hätte es in dem Saganer Kloster, das einen ausgedehnten Geschäftsverkehr pflegte, seinen Ursprung gehabt, wäre es sicherlich dort geblieben und nicht an die Grünberger Filiale, wo es doch keine rechte Verwendung finden konnte, gekommen.

Es soll damit nicht behauptet werden, daß in der Augustiner-Chorherrenpropstei zu Grünberg kein reges geistiges Leben geherrscht hätte; dazu waren die Anregungen des nicht allzu weit entfernten Mutterklosters Sagan, wo das ganze Mittelalter hindurch Wissenschaft und Kunst unter hochbedeutenden Äbten eifrige Pflege genossen³⁾ und eine reiche Bibliothek zur Verfügung stand⁴⁾, doch viel zu lebhaft, als daß sie nicht auf das Bildungsbedürfnis der Grünberger Propsteiherren, die ihre Erziehung und Ausbildung meist im Mutterkloster erlangt hatten, befruchtend hätten einwirken sollen. Außerdem sah sich der Abt mit seinen Saganer Klosterbrüdern während des 15. Jahrhunderts oft genug gezwungen, vor den Verfolgungen und Gewalttätigkeiten ihres Landesherrn, des Herzogs von Sagan, in dem zum Fürstentum Glogau gehörenden Grünberg eine Zuflucht zu suchen und längere Zeit hier zu verweilen. Es sei noch auf ein anderes Formelbuch (jetzt i. d. Bresl. Staats- und Universitätsbibliothek IV. F. 62) zu diesem Zwecke verwiesen, welches des Petri Blesensis *epistolae variae*, einen *tractatus de ratione dicendi* und *quaestiones variae philosophiae* enthält. Links oben auf der Rückseite des Vorderdeckels steht nämlich von kräftiger Hand eingetragen der Vermerk: „Sigismundus Schoneknecht“ und auf der unteren Hälfte von Blatt 2 von anscheinend derselben Hand: „hunc librum emit venerabilis pater magister Sigismundus pro domo prepositure in Grunenberg, gratiam expectantes (?) potius quam

¹⁾ z. B. laut Urk. v. 14. Febr. 1418 i. Cod. dipl. Sil. XXIV (1908), S. 174. ²⁾ z. B. in d. Urk. der Herzogin Katharina dd. Grünberg 30. Sept. 1408, abgedr. bei D. Wolff, *Gesch. der Stadt Grünberg i. Niederschlesien* (1848), S. 56. ³⁾ Joh. Heyne, *Dof.-Gesch. des Bistums Breslau II* (1864), S. 782 ff., Arthur Heinrich, *Gesch. des Fürstentums Sagan I* (1911), S. 497, 608 ff., u. Joh. Eosert, *Beitr. z. Gesch. der hussitischen Bewegung. III. Der tractatus de longo schismate des Abtes Rudolf von Sagan i. Arch. f. österr. Gesch.* Bd. 60 (1880), S. 353 ff. ⁴⁾ Abt Rudolf (+ 1422) „multos libros durabiles in pergamento et partim in papiro comparavit“. *Script. rer. Sil. ed. Stenzel I*, S. 261, ferner das. 303, 365, 390, 464.

censuram †.“ Das Kreuz weist aber auf ein anderes auf derselben Seite hin wo es im Text eines von dem bekannten großen Gelehrten und Stilisten des 12. Jahrhunderts, Heinrich von Blois, an König Heinrich II. von England gerichteten Schreibens heißt „censuram expectantes quam gratiam expetentes“. Dieser Hinweis zeigt an, daß wir es an dieser Stelle mit einer Textverbesserung von derselben Hand zu tun haben, die an andern verschiedenen Stellen am Rande der Handschrift ebenfalls solche Verbesserungen vorgenommen hat und dieselbe ist, von der die Eintragung über den Erwerb herrührt, also vom Magister Sigismund Schönknecht, der 1479 als Saganer Klosterprediger¹⁾, 1484²⁾ und 1489³⁾ als Propst zu Grünberg urkundlich nachweisbar ist.

Das Vorjagblatt der Handschrift trägt von einer Hand des 17. Jahrhunderts folgende Inhaltsangabe: „Continentur in hoc volumine,

1) *Acta tempore Friderici imperatoris.*“ Nach dem vorangehenden Inhaltsverzeichnis sind es 100 (bzw. 102) Briefe z. T. aus der berühmten Briefsammlung des Petrus de Vinea. Dieselben hat bereits Stenzel i. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. VII (1839), S. 923 ff. veröffentlichen lassen und die unter ihnen befindlichen Silesiaca in seinen *Scriptores rerum Silesiacarum* Bd. II (1839), S. 463 ff. (s. daj. auch Vorrede S. XIII) abgedruckt.

2) *Collectura 135 epistolarum diversarum, quarum argumentum ante initium libri vide in registro ibidem posito.*“ Dieser Teil des Formelbuches ist mit B. bezeichnet und fängt auf fol. 53 an. Die Sammlung beginnt mit dem bereits oben erwähnten Schreiben des Peter von Blois an König Heinrich von England.

3) *„Diversa acta et investiturae beneficiarum. Sequuntur constitutiones Wenceslai episcopi Wratislaviae et formulare constitutionum et rescriptorum“*, mit C bezeichnet ab fol. 129. Nach Vorausschickung einiger schlesischer Notariatsurkunden, deren erste aus dem Jahre 1391 stammt, folgt ein Formelbuch des Bischofs Wenzel von Breslau, Herzogs von Liegnitz (1382—1417), das seinen Ursprung sicherlich der bischöflichen Kanzlei verdankt und seines für die schlesische Kirchengeschichte jener Zeit wichtigen Inhalts wegen eine besondere Herausgabe verdiente. An dieses schließt sich nun ab fol. 149 ohne jede Unterbrechung mit gleicher Tinte und Schrift unsere Formelsammlung, die wir weiter unten oder später in einem besonderen Bande im Zusammenhang mit dem von uns als Oberschlesische Formelsammlung bezeichneten Formelbuche und dem *liber cancellarie episcopalis Wratislaviae*, die beide noch besprochen werden sollen, zu veröffentlichen gedenken. Diese Formelsammlung entbehrt, abgesehen von einigen Stellen (s. Nr. 12, Nr. 26 u. Nr. 27), jedes besonderen Hinweises auf schlesische oder anderweitige Verhältnisse, ein Umstand, der sich daraus erklärt, daß wir hier keine ursprüngliche, sondern eine abgeleitete Formelsammlung vor uns haben, eine Entlehnung, die entweder ganz oder doch überwiegend entnommen ist aus der i. J. 1337 zu Wien abgeschlossenen „Summa

¹⁾ Heinrich, *Gesch. d. Fürstentums Sagan* I, 354.

²⁾ Heinrich a. a. O. S. 519/520.

³⁾ *Cat. abb. Sagan. t. Script. rer. Sil. ed. Stenzel* S. 404/405.

de literis missilibus“ des öffentlichen kaiserlichen Notars Petrus de Hallis (Schwäbisch-Hall), veröffentlicht aus der Handschrift Nr. 167 des Klosters Göttingen von Friedr. Firnhaber i. d. Österreichischen Geschichtsquellen II. Bd. VI (1853), und aus der oben (S. 11 ff.) besprochenen Formelsammlung des Nikolaus von Habelschwerdt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. — Auf fol. 162 setzt dann wieder unvermittelt mit gleicher Tinte und Schrift eine Reihe anderer Urkundenformeln ein, die als Aussteller meist R. Karl IV. bezeichnen und aus einer der bekannten Formelsammlungen des Johann von Neumarkt, Bischofs von Olmütz, entstammen mögen; dann folgen von fol. 169 ab abermals einige Formeln, die im Zusammenhang mit unserer Formelsammlung stehen und den Beschluß bilden, auf fol. 170 einige weitere Formeln aus der Kanzlei des Bischofs Wenzel, fol. 171–173 einige zu Formeln umgearbeitete Besitzurkunden des Herzogs Ladislaw von Oppeln, Wielun, Cuja u. Dobrin, Palatins von Ungarn (1356–1401, vgl. Grotefend, Stammtafeln der schles. Fürsten VI, 11), fol. 174b–175b ein Stück aus Petrus de Vineas (Apperilabia mea, deus, et tenebra loquentis illustrata usw.)¹⁾, fol. 176 ff. mehrere bekannte Briefsammlungen, wie die des Joseph und Pharao²⁾, fol. 190 ff. Reimbriefer an R. Karl IV., fol. 200 b der Luciferbrief u. a. m.

4) „Series literarum editarum per Petrum de Pace (Prece) 5 continens epistolas“, bezeichnet mit D ab fol. 209 b.

5) „Epistolae doctrinales Petri Blesensis“ (von Blois), bezeichnet mit F ab fol. 215 bis fol. 242.

„A. M. D. G. Et V. M. H.“³⁾.

Darunter von anderer Hand: „Denuo annotatum 1738.“

Die Handschrift enthält, wenigstens in dem von uns behandelten Teile, so viele und vielfach so sinnlose Schreibfehler (z. B. mobilem statt nubilem, pro amore adhibicione statt pro maiore adhibicione, decemque statt dotemque, vielfache Verwechslungen von nos u. nos, nobis u. nobis, Auslassungen u. Durcheinanderwerfen von Satzteilen), daß wir in ihr nur eine von einem kenntnislosen Schreiber mechanisch hergestellte Abschrift erblicken können. Die Inhaltsangaben über den einzelnen Formeln sind nachträglich in roter oder in rot umränderter schwarzer Tinte nur zum Teil hinzugefügt worden, bei vielen fehlen sie ganz. Ihre Fassung weicht von denen bei Peter von Hall und bei Nikolaus von Habelschwerdt fast durchweg erheblich ab, sodaß anzunehmen ist, daß sie von dem geistigen Urheber unserer Abschrift nachträglich in selbständiger Arbeit eingesetzt oder aus der ursprünglichen Vorlage übertragen worden sind.

5. Die Oberschlesische Formelsammlung, wie ich sie zum Unterschied von andern ähnlichen kurzweg bezeichnen möchte, ist in einer Pergamenthandschrift in Duodez aus dem Ende des 14. bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts auf der Wolfenbütteler Staatsbibliothek unter der Signatur 82. 10. Aug. 8 von fol. 143 bis fol. 181 enthalten. Der Koder umfaßt nach einer Beschreibung

¹⁾ Wie in I Qu. 102 Bl. 92 v der Bresl. Univ.-Bibl. ²⁾ I Qu. 102 auch die Briefe Josephs an Pharao. ³⁾ Ad maiorem dei gloriam et Virginis Mariae honorem.

in Perz, Archiv VI (1838), S. 31 „Formulae epistolarum, edictorum, privilegiorum, concessionum, confirmationum et omnis generis in usum cancellariae principis sec. XIV in Silesia collectae etc.“ Wattenbach machte i. J. 1875 den damaligen Vorstand des Bresl. Staatsarchivs auf diesen für die schlesische Geschichte doch immerhin bedeutsamen Rodex aufmerksam, zumal nach der Beschreibung bei Perz man auf wichtige Urkunden, besonders über Oberschlesien, gefaßt sein mußte („Fol. 176 fit mentio actorum a. 1385 praesente episcopo Pragensi, Fol. 180 Thomae episcopi Vratislaviensis, Fol. 165 Hinrici ducis Opoliensis, Fol. 170 et seqq. K. ducis Opoliensis, Fol. 174 eius coniugis Margarethae, Fol. 171 b civitatis ad Oderam collocandae. Ducem tamen Opoliensem K. eo aevo in tabulis Sommeri non invenies.“). Grünhagen ließ die Handschrift daraufhin kommen, und der damalige Archivassistent Dr. Richard Doebner, dem unsere Zeitschrift mehrere gehaltvolle Aufsätze und Abhandlungen verdankt (vgl. Bd. XIII, XIV u. XVIII), unterzog sich der Mühe, diese Formelsammlung je nach dem Werte der einzelnen Stücke ganz oder auszugsweise abzuschreiben oder nur die Überschriften, die durch größere Schrift hervorgehoben und mit roter Farbe unter- oder durchstrichen sind, allerdings auf den drei letzten Blättern fehlen, zu vermerken. Die Schrift, die in den meisten Fällen ungemein schwer lesbar, zuweilen gar nicht zu entziffern war, weil überdies mit teilweise ganz ungewöhnlichen und eigenmächtigen Abkürzungen durchsetzt, machte große Schwierigkeiten und zwang, eine ganze Reihe von Stellen unaufgeklärt zu lassen, die mit . . . als Lücken in der Vorlage bezeichnet werden mußten. Die ganze Arbeit, so wie sie vorliegt (i. Bresl. Staatsarchiv Manuskript E 19 q), scheint Doebner als Veröffentlichung des Vereins für Geschichte Schlesiens in Aussicht genommen zu haben, ohne jedoch für diesen Plan eine Vorliebe bei den maßgebenden Stellen zu finden, und mit Recht, weil sie zu sehr von der mustergültigen gleichartigen Publikation Wattenbachs, dem Formelbuch Arnolds von Prohan, in der Anlage, in der Durchdringung des Stoffes, der Heranziehung anderer Urkunden und Quellen zur näheren Bestimmung der oft wesenlosen Formeln abgestochen hätte. Denn Doebner hatte sich zu wenig Mühe gegeben, die vielen fremdartig, aber doch ober-schlesisch klingenden Orts- und Personennamen näher zu untersuchen und festzustellen, er war gar nicht auf die Frage eingegangen, ob wir hier Originalformeln, d. h. wirklich schlesische vor uns haben oder nur abgeleitete, die vielleicht aus anderen Formelsammlungen nur übernommen, etwas bearbeitet und mit ober-schlesischen Namen aufgepußt worden waren.

Doebners kurzes Vorwort datiert vom 28. Januar 1876; nicht lange darauf wurde er verlegt, und sein Manuskript geriet bald so völlig in Vergessenheit, daß es unbeachtet von den schlesischen Geschichtsforschern wie von Welzel, der es für seine ober-schlesischen Städtegeschichten, und von Grünhagen selbst, der es für die Regesten zur schlesischen Geschichte sehr gut hätte verwerten können, ein verborgenes Dasein führte, so daß es wie eine Neuentdeckung aussah, als ich es Anfang Januar 1919 fast zufällig auffand. Man wird es mir nachempfinden können, daß ich bei diesem Funde Entdeckerfreuden empfand,

als ich den Inhalt der Formelsammlung kennen lernte und diese für eine wichtige Fundgrube zur Kenntnis der oberschlesischen Geschichte der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts glaubte ansehen zu müssen. Es stand mir sogleich fest, diese oberschlesische Formelsammlung in Verbindung mit der fast gleichzeitigen Summa Nicolai aus der Kanzlei Herzog Heinrichs IV. von Breslau als zwei gleichwertige wichtige schlesische Formelbücher aus derselben Zeit herauszugeben. Nur die Festlegung der in vielen Formeln von fol. 165 ab genannten oberschlesischen Fürstlichkeiten und der sonstigen oberschlesischen Personen- und Ortsnamen machte viele Schwierigkeiten. Der K. d. gr. dux Opoliensis konnte nach meiner ersten Überzeugung nur Herzog Kasimir II. von Beuthen (gest. 1312)¹⁾, der als einer der 4 Söhne des Herzogs Wladislaw von Oppeln (gest. 1281) die Herrschaften Kosel und Beuthen nebst Gleiwitz, Tost und Beiskretscham geerbt hatte²⁾, sein, da ein Teil der Urkundenformeln um die Gegend von Kosel spielt. Aber mit dem Tode Herzog Wladislaws war der Titel eines Herzogs von Oppeln so gut wie erloschen, und seine 4 Söhne mußten sich, um sich voneinander zu unterscheiden, je nach ihrem Hauptbesitz bezeichnen. So nannte sich Herzog Kasimir II. nunmehr Herzog von Beuthen, Mesko I. Herzog von Teschen, Premislaw Herzog von Ratibor und nur der vierte, Boleslaw I., der das Fürstentum Oppeln in nunmehr engerem Umfang geerbt hatte, Herzog von Oppeln. Allerdings scheinen anfänglich die Söhne beabsichtigt zu haben, gleichwie ihre fürstlichen Vettern in Mittel- und Niederschlesien den Gesamttitel dux Slesie führten und sich nur durch die Untertitel dominus Wratislaviensis, dominus Legniczensis, dominus Glogovie usw. unterschieden, so auch ihrerseits als Obertitel die Bezeichnung dux Opoliensis bzw. de Opol weiterführen zu wollen, es blieb jedoch bei Ansätzen und vereinzelt Fällen. Für Kasimir II. kann ich nur einen Fall beibringen, wo er sich dux Opuliensis et dominus in Bythum nennt, nämlich in der Urkunde vom 10. Januar 1289, in der er seine Lande dem König Wenzel II. von Böhmen zu Lehen aufträgt³⁾. Seine Brüder Mesko und Boleslaw nennen sich, solange die Brüder noch nicht endgültig sich auseinandergesetzt hatten, z. B. i. d. Urk. v. 17. Jan. 1291, in der sie sich dem Könige Wenzel II. von Böhmen gegenüber zur Lehnshilfe verpflichten, duces Opolienses, und Mesko führt in der Umschrift seines Siegels den Titel: S. Mesconis d. gr. ducis Oppoliensis, domini de Ratibor, Boleslaw dagegen kurzweg S. ducis Boleslai de Opol⁴⁾, Premislaw schließlich in der Urk. v. 3. Sept. 1291 Premizlius d. gr. dux Opoliensis et dominus de Rathybor⁵⁾ und auf seinem ersten Siegel: S. Primizlii d. gr. ducis Opoliensis, domini de Osvencim, während es auf seinem zweiten dann heißt: S. Primislii d. gr. ducis Rathiboriensis⁶⁾. Wollte man daher die in der oberschlesischen Formelsammlung mit K. d. gr. dux Opoliensis näher gekenn-

¹⁾ Grotefend, Stammtaf. der schles. Fürsten V, 10. ²⁾ Welzel, Gesch. der Stadt und Festung Kosel S. 39. ³⁾ Grünhagen u. Markgraf, Lehn- und Besitzurkunden Schlesiens II, 413 ff., vgl. auch Schles. Reg. Nr. 2099. ⁴⁾ Lehnurkunden a. a. D. II, 300 ff., Schles. Reg. Nr. 2179 u. Pfothenhauer, Die schlesischen Siegel von 1250—1300 S. 11. ⁵⁾ Cod. dipl. Sil. II, 109, vgl. auch Schles. Reg. Nr. 2206. ⁶⁾ Pfothenhauer a. a. D. S. 12.

zeichneten Urkunden auf Herzog Kasimir II. von Beuthen-Kosel beziehen, müßte man annehmen, daß der Formelschreiber aus gewissen Gründen unserm Herzog diesen Titel ständig gegeben habe, obgleich der Herzog sich sonst amtlich als Herzog von Beuthen bezeichnete. Nun hat es zwar auch einen Herzog Kasimir III. von Kosel¹⁾ gegeben, der also gerade die Gegend beherrscht hat, um die verschiedene Urkunden sich drehen, jedoch wäre bei diesem der Titel eines Herzogs von Oppeln noch weniger angebracht gewesen, außerdem ist er bereits vor seinem Vater Herzog Wladyslaw von Beuthen und Kosel gestorben, also dadurch schon nicht in der Lage gewesen, derartige Urkunden, wie die Oberschlesische Formelsammlung uns bietet, auszustellen. Wenn in ihr schließlich noch ein Herzog Heinrich von Oppeln mehrfach vorkommt, so könnte dies nur Heinrich, Sohn des Herzogs Boleslaw I.²⁾ sein, aber Vater und Sohn haben nur über das Gebiet von Falkenberg geherrscht und mit der Herrschaft Kosel nichts zu tun gehabt³⁾.

Bei weiterer Beschäftigung mit der Oberschlesischen Formelsammlung und nach einer vergleichenden Heranziehung der Formelbücher des Peter von Hall und des Nikolaus von Habelschwerdt schwand jedoch die Entdeckerfreude, je mehr es sich offenbarte, welche Übereinstimmung hinsichtlich vieler Formeln bei allen dreien obwaltet, und als ich schließlich auf das Grünberger Formelbuch in der Bresl. Staats- und Universitätsbibliothek stieß, da ergab sich unwiderleglich die Abhängigkeit des Grünberger Formelbuches und der Oberschlesischen Formelsammlung von Peter von Hall und Nikolaus von Habelschwerdt. Der selbständige Wert vieler obereschlesischer Urkundenformeln schwand dahin und als Ergebnis blieb, daß, wie Nikolaus von Habelschwerdt einen ganzen Teil seiner Briefe aus dem Briefsteller des Thymo von Erfurt entlehnt und die dort geschilderten thüringischen Verhältnisse mit dem Landgrafen von Thüringen und dem Herzoge von Braunschweig auf die Herzöge Heinrich von Glogau und Boleslaw von Brieg übertragen hat⁴⁾, so auch der unbekannte Verfasser unserer Oberschlesischen Formelsammlung, der nach manchen Anzeichen der herzoglich Glogauer Kanzlei nicht ferngestanden haben kann und sicherlich bei dem Übergang der Koseler Herrschaft an den Herzog Konrad I. von Glogau-Dels nach dem Tode des söhnelosen Herzogs Boleslaw von Beuthen-Kosel (gest. 1355)⁵⁾ mit nach Kosel gekommen sein wird, einen guten Teil der in seinen Vorlagen gefundenen Urkundenformeln einfach in obereschlesische Urkunden umgedichtet hat.

Ist durch diese Feststellung auch der primäre Wert der Oberschlesischen Formelsammlung in vieler Hinsicht geschwunden, so bleibt immer noch genug übrig, was die Veröffentlichung dieser Sammlung in Verbindung mit dem Grünberger Formelbuch und dem liber cancellarie episcopalis Wrat., sowie unter Vergleichung mit den Formelsammlungen des Peter von Hall und des Nikolaus

¹⁾ Grotefend V, 14. ²⁾ Grotefend VI, 7. ³⁾ Weiteres über diese Fragen s. bei den einzelnen Urkundenformeln. ⁴⁾ Vgl. Peter Wolff, Der Briefsteller des Thymo von Erfurt und seine Ableitungen. Bonner Dissert. 1911, S. 103 ff. und oben S. 14 ff. ⁵⁾ Grotefend V, 24.



von Habelschwerdt lohnt¹⁾, zum mindesten ist sie ein Beitrag zu der Art der Verwendung und Ausnutzung von andern Formelbüchern und zu der Abhängigkeit der meisten Formelbücher voneinander. Eine ganze Reihe von Fragen, inwieweit z. B. die Urkunden 8—13, 26, 27, 107, 113, 114, 117, 118, 120, 129, 132, 139 und namentlich die letzten doch Originale sein können, muß immer noch offen gehalten werden, und es muß eindringender Sonderuntersuchung überlassen bleiben, inwieweit ihre Daseinsberechtigung als schlesisches Gewächs aufrecht erhalten bleiben kann.

Soviel hat sich bei der Bearbeitung des Grünberger Formelbuches und der Oberschlesischen Formelsammlung ergeben, daß jede Sammlung von der andern unabhängig ist. Wenn sie stellenweise eine völlige Übereinstimmung in der Reihenfolge der Formeln haben, so rührt dies davon her, daß beide eben gemeinsame Vorlagen benutzt haben. Ob diese primärer oder sekundärer Art gewesen sind, mag hier unentschieden bleiben. Die Oberschlesische Formelsammlung zeigt eine größere Abhängigkeit von Peter von Hall als die Grünberger Handschrift, beide zeigen jedoch wieder größere Übereinstimmung in ihrer Regellosigkeit in der Anordnung der Formulare, während bei Peter von Hall eine genaue systematische Einteilung vorherrscht. Es verdient vielleicht auch noch hervorgehoben zu werden, daß nach Nr. 72, im Oberschlesischen Formular Nr. 56, die Überschrift lautet: „Sie rex (!) invitat principes“, während die Vorlage bei Peter von Hall keinen Anhalt dafür bietet, daß die Einladung von einem Könige ausgeht; vielleicht lassen sich weitere Schlüsse daraus ziehen, welche Vorlage der Oberschlesische Formelsammler benutzt haben dürfte.

6. Das **bischöflich Breslauer Formelbuch**, eine Papierhandschrift II Fol. 23 der Breslauer Staats- und Universitätsbibliothek, aus der Bibliothek des Reißer Domes stammend, trägt am oberen Rande von Blatt 1 den Vermerk „Iste liber est cancellarie episcopalis Wratislaviensis.“ und ebenfalls am oberen Rande von Blatt 127 die Eintragung von gleicher Hand: „Iste liber est Cancellarie episcopalis Wratislaviensis. 1485.“ Angelegt wurde es in der bischöflich Breslauer Kanzlei unter Bischof Konrad von Breslau, Herzog von Öls (1417 bis 1447); daher erklärt sich auch, daß es so viele Urkunden des Fürstentums Öls in seinem damaligen großen Umfange enthält und eine ganze Anzahl von älteren aus früheren Formelsammlungen entnommenen Urkundenformeln in sich birgt, die jedoch auf die Namen dieses Bischofs und anderer gleichzeitiger Herzöge von Öls übertragen worden sind.

Das Formelbuch²⁾ beginnt mit den Worten in roter Schrift: „Incipit materia optima rethoricalis et dictionaria curialiter a diversis sub stilo bono et communi edita“ und enthält als erste Formel eine Lobpreisung der Rhetorik an die Königin Hedwig von Polen († 1399) und auf den folgenden Blättern bis Bl. 24 Urkundenformeln, die zumeist polnische Angelegenheiten unter K. Wladyslaw II Jagello von Polen (1386—1434) betreffen und einem

¹⁾ Vgl. die Übersichts- u. die Ableitungstafel w. unt. S. 26 ff. ²⁾ Eine kurze Inhaltsübersicht bei J. Eulwies, Die Summa cancellarie des Johann von Neumark usw. (Berlin 1891), S. 33/34, f. das. auch S. 81/82.

polnischen Formelbuch entnommen sein dürften. Auf Blatt 25 steht die Überschrift mit schwarzer Tinte: „Incipit cursus communis curie.“ Es ist der erste Teil des Formelbuchs des Nikolaus von Habelschwerdt und reicht bis Bl. 36, nicht etwa in wortgetreuer Wiedergabe der Fassung, wie diese uns bisher in zwei Handschriften des Klosters St. Emmeran zu Regensburg (jetzt in München) und des Klosters zu Admont vorgelegen hat¹⁾, sondern in einer selbständigen Bearbeitung und mit vielen erheblichen Abweichungen, die auf eine dritte von den beiden vorgenannten unabhängige Quelle schließen lassen; außerdem fehlt eine ganze Reihe von Brief- und Urkundenformeln²⁾, während wir andererseits in ihr Formeln finden, die den beiden andern unbekannt sind. Außerdem sind die in den liber cancellarie herübergenommenen Musterbeispiele, die Nik. v. Habelschwerdt seinerzeit auf die zeitgenössischen Fürsten Herzog Heinrich II. von Glogau, Herzog Boleslaw III. von Brieg u. a. übertragen hatte, von dem Bearbeiter in der bischöflich Breslauer Kanzlei zum guten Teil auf solche Namen übertragen worden, die seinem Empfinden näher standen. Wenn in dem älteren Formelbuch des Nik. v. Habelschwerdt z. B. Urk. 1 beginnt mit F. d. gr. rex Romanorum und man dabei an den Gegenkönig Friedrich den Schönen von Österreich zu denken hätte (gest. 1330), so setzt statt seiner unser bischöflich Breslauer Schreiber prompt dafür seinen zeitgenössischen deutschen Kaiser ein, es heißt daher in Nr. 1 „Sigismundus d. gr. Romanorum rex semper augustus necnon Ungarie, Dalmacie, Croacie etc. Bohemie rex“³⁾. Nr. 2 hatte H(enricus) d. gr. dux Silesie et dominus Glogoviensis, jetzt lautet es H. d. gr. dux Slezie et dominus Wartenbergensis⁴⁾.

Mit Schluß des Blattes 36 v und der Nr. 137 bricht übrigens das Formelbuch des Nikolaus von Habelschwerdt in seinem geschlossenen Zusammenhange jääh ab, denn auf Blatt 37 heißt es: „Incipit summa reuerendi patris ac domini cancellarii Karoli imperatoris“, also ein Formelbuch des Ulmüzer Bischofs Johann von Neumarkt, bestehend aus 298 Stücken, das auf Blatt 90 v nach dem Vermerk endet: „Explicit summa reuerendi patris et domini cancellarii Karoli finita anno millesimo CCCC^o XLI dominica, qua in ecclesia dei Domine ne longe etc. decantatur, alias Ramispalmarum (April 9) in opido Ligniez et protunc vigente seismate inter dominum Eugenium IV^{um} et Felicem V^{um} alias Amadeum ducem Sabaudie per concilium Basiliensem electum“⁵⁾. Es folgen nun ab Blatt 90 b verschiedene Formulare, die als Aussteller den Bischof Konrad in seiner bischöflichen und seiner herzoglichen Eigenschaft haben (in nostro dominio seu ducatu Wartenberg), untermischt mit andern Formularen z. B. des Königs Wenzel, eines Markgrafen F., des Breslauer Rates, Breslauer Bürger, des Ramlauer Rates usw. Inwieweit

¹⁾ Siehe ob. S. 10. ²⁾ Siehe Wolff a. a. O. Nr. 67, 73, 78, 81, 86, 88, 90, 97, 105, 111, 112, 114, 118, 125, 128. ³⁾ Aus dem Umstande, daß Sigismund hier noch deutscher König und nicht Kaiser genannt wird, kann man wohl schließen, daß dieser Teil des Formelbuchs vor 1433 (Kaiserkrönung) angefertigt worden ist.

⁴⁾ Einen Herzog Heinrich von Ols-Wartenberg hat es übrigens nie gegeben. ⁵⁾ Bei F. Fulvès a. a. O. S. 33 steht statt „electum“ das unverständliche „clericum“.

diese Formulare als ursprüngliche oder abgeleitete anzusehen sind, bedarf noch weiterer Untersuchung und Feststellung. Auf Blatt 94 findet sich nämlich eine Urkunde, laut welcher der Herzog G. von Liegnitz seine Liegnitzer Münze für 1000 Mk. unter gewissen Bedingungen verkauft. Das Gerüst dieser Urkunden finden wir jedoch, wenn auch mit einigen nicht unerheblichen Abweichungen sowohl im sogen. Grünberger Formelbuch Nr. 113, wo der Aussteller der Urkunde H. d. gr. dux talis heißt, die Stadt nicht genannt wird und der Kaufpreis auf 100 Mk. lautet, wie auch im Oberschlesischen Formelbuch Nr. 86, wo als Aussteller K. d. gr. dux Opoliensis genannt, die Stadt Cosla (Kosel) heißt und der Kaufpreis mit 1000 Mk. angegeben wird. So hat auch die vorhergehende Urkunde im liber cano. fol. 93 b/94, überschrieben „Vendicio et resignacio“, als Aussteller Conradus d. gr. dux, entsprechend Nr. 110 im Grünberger Formelbuch mit dem Aussteller H. d. gr. dux talis und Nr. 84 im Oberschlesischen Formelbuch, wo nunmehr der Aussteller in K. d. gr. dux Opoliensis und der Münzwert der Kaufsumme ebenso folgerichtig in Opoliensis ponderis umgewandelt ist. Ebenso entspricht die gleich folgende Urkunde auf fol. 94, überschrieben „donacio honorum clastro“, dem Grünberger Formelbuch Nr. 136 und dem Oberschlesischen Nr. 108. Ähnliche Beispiele werden sich gewiß noch weiter feststellen lassen, denn die Wanderungs- und Wandlungsfähigkeit solcher Formulare ist unglaublich gewesen. Jedenfalls ergeben schon die wenigen Beispiele, daß der Verfasser des liber cancellarie episcopalis Wratisl. außer andern Vorlagen auch entweder das Grünberger Formelbuch oder dessen und des Oberschlesischen Formelbuchs gemeinsame Quelle verwertet hat. Man kann ferner daraus entnehmen, wie vorsichtig man sein muß, alle diese Formulare, auch wenn sie den Namen einer ganz bestimmten Person, wie oben Kaiser Sigismund oder hier in diesem Abschnitt „Nos Conradus d. gr. dux“, tragen, nun auf diese genannte Person festlegen und näher bestimmen zu wollen. Deshalb schrieb schon vor länger als einem halben Jahrhundert Wilhelm Wattenbach in seinem *Iter Austriacum* 1853¹⁾ die warnenden Worte: „Wer zuerst auf solche Briefe stößt, der läßt sich leicht irreleiten und verliert seine Zeit damit, indem er sie an einer passenden Stelle unterzubringen sucht . . ., daß während des ganzen Mittelalters in zahlreichen Schulen des Briefstils mannigfaltige Schriftstücke zur Übung und zum Muster verfertigt wurden, die häufig ihren Zweck und Ursprung unverkennbar an der Stirne tragen, zuweilen aber auch den Verhältnissen der Zeit so genau angepaßt sind, daß man sich nur schwer entschließt, sie zu verwerfen. Verkannt, können solche Briefe große Verwirrung in die Geschichte bringen . . ., darum möchten wir schließlich alle diejenigen, welchen dergleichen Sammlungen vorkommen, dringend ersuchen, nicht bloß einzelne Briefe herauszugreifen, sondern die ganze Handschrift zu prüfen und Rechenschaft darüber zu geben.“

Nachdem auf Blatt 98v eine Abschrift der „Liga regum Bohemie ac Polonie“ vom 16. Mai 1395, Verträge des Königs von Ungarn und des

¹⁾ Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen Bd. 14 (1855), S. 66/67.

Bischofs von Olmütz wegen des Hewkwald, ein Vollmachtsbrief K. Wenzels für K. Sigismund von Ungarn und ein Geleitsbrief K. Wenzels für einen getauften Juden vom 3. März 1397 die vorher geschilderte Anordnung unterbrochen haben, setzen nun auf Blatt 101 jene Formeln wieder ein und reichen bis Blatt 102v.

Mit Blatt 103 beginnt jedoch plötzlich wieder das Formelbuch des Nikolaus von Habelschwerdt in unmittelbarer Fortsetzung von Blatt 36, so daß man fast annehmen möchte, daß die Zwischenlage von Blatt 37 bis Blatt 102 seinerzeit nur falsch eingebunden worden ist. Aber es sind nur noch wenige aus diesem Formelbuch. Mit Nr. 145 brechen sie plötzlich ab, während in der Ausgabe von P. Wolff (S. 99/100) noch weitere folgen, und unmittelbar auf demselben Blatt (103v) steht eine *commissio iurisdictionis* des Königs Wenzel, eine *libertas civitatis regie* des Kaisers Sigismund (also aus der Zeit nach 1433)¹⁾, auf Blatt 104 eine *libertas ordinis Cisterciensis* des Herzogs Ulrich von Österreich u. Steier und schließlich eine Anleitung zur Herstellung von Siegelwachs.

Blatt 104v ff. enthalten „*Exordia privilegiorum ecclesiasticorum seu spiritualium ecclesiarum siue locorum religiosorum*“ und ähnliche Anleitungen, ferner „*Exordia imperatorum et regum Romanorum super defensione ecclesiarum*“ und „*secuntur proverbia subtilia ad varias epistolas utilia*“. Auf Blatt 108v setzt wieder eine neue Reihe von Formeln ein, „*forme privilegiorum varie*“, die schlesischen oder böhmischen Ursprungs sind und aus verschiedenen Gründen, zumal sie z. T. mit Datum und Zeugen versehen sind, die Gewähr ihrer Ursprünglichkeit und Echtheit geben. Von fol. 115 an „*secuntur littere missiles*“, hauptsächlich Schriftstücke in polnischen Angelegenheiten aus der Zeit des Königs Wladyslaw Jagello, des Baseler Konzils mit einigen Brachtreden u. a. m., die in der Hauptsache wohl einer polnischen Formelsammlung entnommen sein dürften, dann, nach einer Lücke, beginnt von Blatt 196 ab ein neues Formelbuch, welches zuerst einen Schriftwechsel zwischen K. Sigismund und K. Wladyslaw enthält, um endlich bis zum Schluß (Bl. 368) in eine allgemeine Urkundensammlung, mit einigen päpstlichen, kaiserlichen, polnischen, schlesischen und andern Urkunden vermischt, mit vollen Namen und mit Daten versehen, überzugehen.

Die weiter unten folgende vergleichende Übersichtstafel wird neben dem angehängten, von Josef Klapper entworfenen Ableitungsschema am schnellsten einen Überblick über die Verwertung des Formelbuchs des Peter von Hall und des Briefstellers des Thymo von Erfurt durch Nikolaus von Habelschwerdt, sowie über die Abhängigkeit des bischöflich Breslauer Formelbuchs, des Grünberger Formelbuchs und des Oberschlesischen Formelbuchs von dem des Nikolaus von Habelschwerdt, ferner über den Grad ihrer Verwandtschaft untereinander geben. Für diesen Grad der Verwandtschaft gibt es noch ein besonderes Erkennungsmerkmal, auf das J. Klapper mich ebenfalls aufmerksam machte und das

¹⁾ S. ob. S. 23 Anm. 3.

Vergleichende Übersichtstafel über die Quellen und die Ableitungen des Formelbuches des Nik. v. Habelschwerdt.

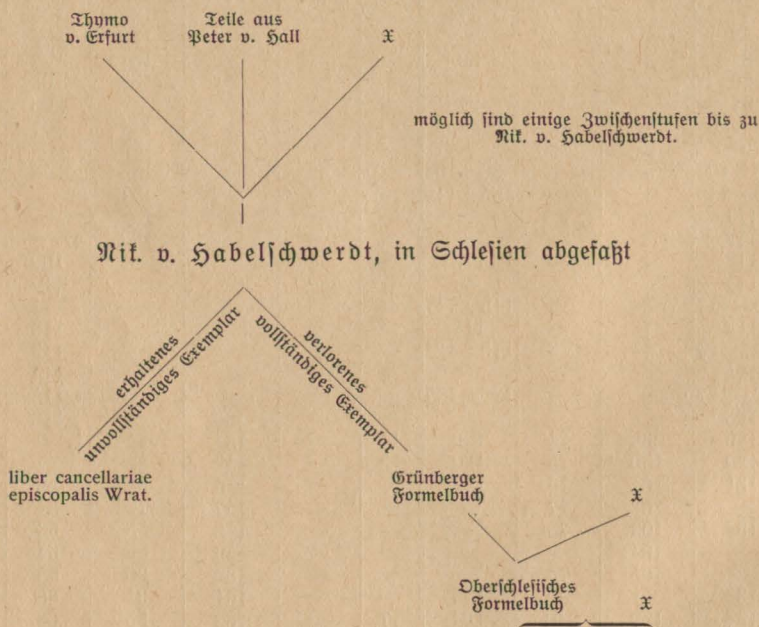
Peter v. Hall ¹⁾	Thymo v. Erfurt	Nik. v. Habelschwerdt	Das Grünberger Formelbuch	Das Oberschlesische Formelbuch	Der liber can. ep. Wrat.	Peter v. Hall ¹⁾	Thymo v. Erfurt	Nik. v. Habelschwerdt	Das Grünberger Formelbuch	Das Oberschlesische Formelbuch	Der liber can. ep. Wrat.
meist echt	fingiert	meist abgeleitet	abgeleitet	meist abgeleitet	abgeleitet	meist echt	fingiert	meist abgeleitet	abgeleitet	meist abgeleitet	abgeleitet
—	—	1—20	—	—	1—20	28	—	60	22	8	60
—	127 a	21	—	—	21	30	—	61	23	7	61
—	127 b	22	—	—	22	96	—	—	26	10	—
—	129 a	23	—	—	23	97	—	—	27	11	—
—	129 b	24	—	—	24	—	—	—	28	12	—
—	87 b	25	—	—	25	—	—	—	29	13	—
—	32 a	26	—	—	26	—	—	—	30	14	—
—	241 a	27	—	—	27	—	—	—	31	15	—
—	241 b	28	—	—	28	—	—	—	32	32	—
—	299 a	29	—	—	29	37	—	62	1	—	62
—	299 b	30	—	—	30	38	—	63	2	—	63
—	289 a	31	—	—	31	89	—	64	33	17	64
—	289 b	32	—	—	32	—	—	65	34	18	65
—	242 a	33	—	—	33	—	—	66	35	19	66
—	242 b	34	—	—	34	—	—	67	36	20	—
—	297 a	35	—	—	35	74	—	68	37	21	68
—	213 b	36	—	—	36	75	—	69	38	22	69
—	253 a	37	—	—	37	76	—	70	39	23	70
—	253 b	38	—	—	38	—	—	71	40	24	71
—	252 a	39	—	—	39	—	—	—	—	—	71 a
—	189 b	40	—	—	40	—	—	—	41	25	—
—	197 a	41	—	—	41	—	—	—	42	26	—
—	197 b	42	—	—	42	—	—	—	43	27	—
—	181 a	43	—	—	43	—	—	—	44	28	—
—	181 b	44	—	—	44	—	—	—	45	29	—
—	152 a	45	—	—	45	—	—	—	46	30	—
—	152 b	46	—	—	46	—	—	—	47	31	—
—	255 a	47	—	—	47	16	—	72	48	32	72
—	—	48—50	—	—	48—50	—	—	—	49	33	—
—	254 a	51	—	—	51	—	—	—	50	34	—
—	—	52—54	—	—	52—54	—	—	—	73	51	—
46	—	—	3	—	—	—	—	74	52	36	—
47	—	—	4	—	—	78	—	75	53	37	75
—	—	—	5	—	—	79	—	76	54	38	76
50	—	—	6	—	—	82	—	77	55	39	77
55	—	—	7	—	—	83	—	78	56	40	—
39	—	—	8	—	—	84	—	79	57	41	79
40	—	—	9	—	—	9	—	80	58	42	80
41	—	—	10	—	—	14	—	81	59	43	—
42	—	—	11	1	—	33	—	82	60	44	82
43	—	—	12	2	—	32	—	83	61	45	83
44	—	—	13	—	—	31	—	—	62	46	—
21	—	—	14	—	—	34	—	—	63	47	—
21a	—	—	15	—	—	35	—	—	64	48	—
22	—	55	16	—	55	—	—	—	65	49	—
23	—	56	17	—	56	—	—	—	66	50	—
25	—	57	18	3	57	—	—	—	67	51	—
27	—	58	19	4	58	—	—	—	68	52	—
29	—	59	21	6	59	6	—	—	71	55	—

¹⁾ Peter v. Hall hat aus Henr. Italicus von schlesischen Urkunden entlehnt: Nr. 52 = Nr. 56, Nr. 61 = Nr. 44, Nr. 62 = Nr. 47.

Peter v. Hall	Thymo v. Erfurt	Nit. v. Habelschwerdt	Das Grünberger Formelbuch	Das ober-schleifische Formelbuch	Der liber can. ep. Wrat.	Peter v. Hall	Thymo v. Erfurt	Nit. v. Habelschwerdt	Das Grünberger Formelbuch	Das ober-schleifische Formelbuch	Der liber can. ep. Wrat.
meist echt	fingiert	meist abgeleitet	abgeleitet	meist abgeleitet	abgeleitet	meist echt	fingiert	meist abgeleitet	abgeleitet	meist abgeleitet	abgeleitet
—	—	—	72	56	—	—	—	—	111	84 a	—
7	—	—	73	57	—	—	—	—	112	85	—
—	—	—	74	58	—	—	—	—	113	86	fol. 94
80	—	—	75	—	—	—	—	—	114—119	87—92	—
—	—	—	76	—	—	—	—	139	20	5	139
—	—	84	77	—	84	—	—	140	120	93	—
—	—	—	78	—	—	—	—	—	121	94	—
—	—	—	79	—	—	—	—	141	122	96	141
8	—	—	80	—	—	—	—	142	123	95	142
85	—	—	81	—	—	60	—	143	124	97	143
86	—	85	82	—	85	—	—	—	125	—	—
87	—	86	83	—	—	18	—	144	126	98	144
88	—	—	84	59	—	—	—	145	127	99	145
5	—	—	85	60	—	—	—	146	—	—	—
—	—	87	86	61	87	—	—	147	128	100	—
—	—	—	—	—	87 a	—	—	—	129	101	—
—	—	88	—	—	—	—	—	—	130	102	—
—	240 a	89	—	—	89	—	—	—	131	103	—
—	240 b	90	—	—	—	—	—	—	133	105	—
—	123 b	91	—	—	91	—	—	—	—	106	—
—	—	92—96	—	—	92—96	—	—	—	134	107	—
—	—	97	—	—	—	—	—	—	135	—	—
—	—	98—104	—	—	98—104	—	—	—	136	108	fol. 94
—	—	105—110	—	—	105—110	—	—	—	137	—	—
—	—	111	—	—	—	—	—	—	138	—	—
—	—	112	—	—	—	—	—	—	139	—	—
—	—	113	—	—	113	—	—	—	—	109	—
—	—	114	—	—	—	—	—	—	—	110	—
—	—	115—117	—	—	115—117	—	—	—	—	111	—
—	—	118	—	—	118	—	—	—	—	112	—
—	—	119—124	—	—	119—124	—	—	—	—	113	—
—	—	125	—	—	—	—	—	—	—	114	—
—	173. 172	126—127	—	—	126—127	—	—	—	—	115	—
—	—	128	—	—	—	—	—	—	—	116	—
—	—	129	99	74	129	11	—	151	24	9	—
—	—	130	100	75	130	13	—	152	25	—	—
—	—	131	101	76	131	—	—	156	69	53	—
—	—	—	102	77	—	—	—	157	70	54	—
—	—	132	103	78	132	—	—	158	88	63	—
—	—	—	104	—	—	—	—	159	89	64	—
—	—	—	105	79	—	—	—	160	90	65	—
—	—	133	—	—	133	—	—	161	91	66	—
—	—	134	132	104	134	17	—	162	93	68	—
—	—	135	106	80	135	—	—	163	87	72	—
—	—	136	107	81	136	—	—	164	98	73	—
—	—	137	108	82	137	—	—	(Explicit)	—	—	146
—	—	—	109	83	—	—	—	—	—	—	147
—	—	—	110	84	fol. 93 b/94	—	—	—	—	—	148

er mit Erfolg für die Aufstellung seines Ableitungsschemas verwendete. Es ist der bei den Schreibkünstlern des Mittelalters überaus beliebte rhythmische Satzschluß, von dem auch Thymo von Erfurt am Satzschluß wie am Ende der Satztheile in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht hat¹⁾. Der cursus velox (○○, ○○) herrscht bei sehr vielen Formularen am Schluß vor, seine Vernachlässigung durch den Abschreiber oder Umgestalter eines früheren Formulars läßt wichtige Rückschlüsse auf die Abhängigkeit der verschiedenen Formelbücher voneinander machen und gewährt auch einen Anhalt für die Nachprüfung, ob wir in dem betr. Formelbuche ein neues selbständiges Formular, vielleicht unter Anlehnung an eine echte Urkunde, zu erblicken haben oder nicht. Es würde indessen zu weit führen, wenn wir an dieser Stelle diese Untersuchung vornehmen wollten; sie kann erst ausgeführt werden, wenn die oben genannten schlesischen Formelbücher im Drucke vorliegen und damit der Nachprüfung allgemein zugänglich sind. Diese vergleichende Tätigkeit muß daher späteren Nachforschungen überlassen bleiben, und es kann hier nur auf sie hingewiesen werden.

Ableitungstafel



7. Der **Codex Noviforensis**, eine Handschrift des 15. Jahrhunderts im Bresl. Staatsarchiv Rep. 135 D 8 Dep. Stadt Neumarkt, verdankt seine Bezeichnung lediglich dem Umstande, daß er in den Besitz der Stadt Neumarkt gelangt ist, ohne daß sein Inhalt irgend welche Beziehungen zu dieser Stadt hätte; vielmehr ist er in mancher Hinsicht dem liber cancellarie episcopalis

¹⁾ Vgl. P. Wolff a. a. O. S. 73.

Wrat. (s. ob. S. 22) verwandt, ohne jedoch mit ihm weisensgleich zu sein. Auf dem letzten Blatt (fol. 438) oben steht die Eintragung: „Marcus Grunehannus emit hunc librum a Clementi Stol, ingrossatore ciuitatis Wratislauensis, feria sexta ante festum Pentecosten anno etc. septuagesimo“ (12. Mai 1570) und unten von anderer späterer Hand: „Inuentirt den 26. February Ao 1613.“ Am Anfang des 18. Jahrh. befand sich die Handschrift schon in Neumarkt, denn Joh. Gottfried Baro aus Breslau druckte in der Mantissa seiner Frankfurter Dissertation „de scopelismo“ v. J. 1704 einige Schreiben daraus ab, als deren Quelle er unsere Handschrift bezeichnete (S. 37 „extat in codice MScto Neoforensi, ex quo subsequentes nondum editas literas publicandas censuimus“ u. S. 55 „uberius explicant literae hucusque ineditae ejusdem Codicis MSeti Neoforensis“). Vielleicht dienen diese Angaben dazu, den ursprünglichen Besitzer und den Verfasser dieser Papierhandschrift zu ermitteln. Über ihren mannigfachen Inhalt hat uns zuerst Joh. Seyne i. J. 1849 i. d. Schles. Prov. Blättern Bd. 149, S. 45 ff. dankenswerten Aufschluß gegeben, und dann hat Hubert Ermisch, der dieses Formel- und Kopialbuch ausgiebig für seinen Aufsatz „Mittel- und Niedererschlesien während der königlosen Zeit 1440—1452“ i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. XIII (1876) verwertet hat (s. das. S. 3 Anm. 1), in verdienstvoller Weise einen ausführlichen Rotulus angelegt, an dessen Hand wir eine kurze Übersicht weiter unten geben wollen. Benutzt ist diese Handschrift worden weiter von W. Altmann für seine Acta Nicolai Gramis (vgl. Cod. dipl. Sil. Bd. XV (1890) Borm. S. X) und dann u. a. von Prof. Dr. Seppelt für seine Abhandlung „Die Breslauer Diözesansynode vom Jahre 1446“ (Breslau 1912), während bereits vordem Lewicki daraus 11 Stücke betr. Herzog Konrad den älteren Weißen von Ols und sein Verhältnis zu Polen (fol. 324—359) i. d. Monumenta medii aevi hist. res gestas Poloniae illustr. Bd. XII (1891) und weitere i. Bd. XIV (1894) abgedruckt hat.

Die Handschrift beginnt mit der Ars dictaminis (fol. 1—3), dann folgt (fol. 3—10) das Inhaltsverzeichnis der Formelsammlung des Richardus de Pophis und darauf (fol. 10—176) diese selbst¹⁾. Hieran schließt sich (fol. 176 b bis 178) von derselben Hand die Rede des lombardischen Provinzials des Predigerordens vom 30. Sept. 1433 auf dem Konzil zu Basel. Es setzt nun von anderer gleichzeitiger Hand ein neuer Abschnitt ein, und zwar (fol. 179—237) ein Privilegienbuch der Stadt Breslau mit der Überschrift: „Anno domini MCCCCL^o translata sunt infrascripta priuilegia ciuitatis Wrat. de latino in lingwam theutunicam, sic quod unum quodque priuilegium consequens suam habet exposicionem“. Es ist dies (nach einem Vermert H. Martgrafs) eine Abschrift des Kopialbuchs des Bresl. Stadtarchivs Handschr. D 2. Angehängt sind daran noch einige Urkunden K. Wenzels, K. Karls IV., K. Sigismunds, K. Albrechts und der Königinwitwe Elisabeth. Hierauf (fol. 239 ff.) folgen Dokumente zur Geschichte des Basler Konzils und seiner Zeit von dem

¹⁾ Vgl. darüber Desterley, Wegweiser I, 14.

mannigfaltigsten Inhalt, wobei aber der Bresl. Bischof eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Mit fol. 312 setzt wieder eine andere kleinere Hand ein, und die bisherige Ordnung wird auch nicht mehr beachtet: zuerst kommen die Protokolle der Synode des Jahres 1446, Schreiben in Angelegenheiten des Nicolaus Gramis, des Bischofs Konrad, dessen Verzicht, Wahl des Peter Nowag, polnische Angelegenheiten, auch weltlicher Art, darunter Briefwechsel mit dem Herzog Konrad dem Weissen von Ols usw., hauptsächlich aus den Jahren 1442—1451. Nach drei leeren Blättern (fol. 410—412) folgt eine Indulgenz des Kardinallegaten Bischof Heinrich v. Winchester dd. Frankfurt a. M. 4. Dez. 1427 betr. die zweijährige Suspension des Interdikts über die Lande der Herzöge von Ols (Ols, Kosel, Bernstadt, Wartenberg, Trebnitz, Kanth, Wohlau, Steinau, Raudten, Militzsch und Hundsfeld), die Reichstagsbeschlüsse gegen die Hussiten dd. Frankfurt a. M. 2. Dez. 1427, noch einige vermischte Sachen aus der Zeit der Bischöfe Wenzel und Peczlaw, die als Formeln zu dienen bestimmt waren; den Beschluß bilden (fol. 425/426) zwei Schreiben des Bischofs Konrad vom 1. Dez. 1445, in welchem er den Ketzerrichter Heinrich Krekler empfiehlt und ihm Schlessien als Wirkungsgebiet eröffnet¹⁾.

8. Das Formelbuch des Klosters Rauden in D.-Schl.²⁾, Handschrift des 15. und mit Nachträgen des 16. Jahrhunderts i. d. Bresl. Staats- und Univ.-Bibliothek IV Qu. 87 unter dem Titel „Compendium artis rhetoricae“, möge als Beispiel für die rege geistige Tätigkeit der schlesischen Zisterzienserklöster auch hinsichtlich der eifrigen Korrespondenz mit den andern Ordensklöstern, wie sie sich durch die Anlegung eines umfangreichen Formelbuchs erweist, dienen³⁾, denn die Handschriftensammlung der Bresl. Staats- u. Univ.-Bibl. besitzt eine ganze Reihe solcher „summulae“ aus den schlesischen Klöstern dieses Ordens⁴⁾. Da es aber nicht in der Absicht der hier gegebenen Zusammenstellung liegt, ein Verzeichnis sämtlicher Formelbücher oder Sammlungen aufzustellen, die sich in schlesischen Bibliotheken oder Archiven befinden, sondern nur solche zu untersuchen und zu vergleichen, die in Wahrheit oder angeblich einen geschlossenen Bestand von schlesischen Urkunden enthalten, so soll auch auf das obige Formelbuch an dieser Stelle nur vergleichsweise kurz hingewiesen werden, um für weiter ausgreifende Zwecke und allgemeinere Studien als Anhalt oder Hinweis zu dienen. Eine Durchsicht dieses Kompendiums ergibt deutlich, daß es für die praktischen Zwecke des Klosters Rauden angelegt worden ist, wobei Formelsammlungen, z. B. fol. 176 b ff. u. fol. 213 ff. des Mag.

¹⁾ Das Breslauer Staatsarchiv besaß bis z. J. 1875 unter seinen Beständen (Rep. 135 Handschr. E 120) ein Blatt, welches von einem anscheinend nicht mehr vorhandenen Kreuzburg-Pitschenschen Signaturenbuch des Fürstentums Brieg von 1584—(?) abgelöst worden war und einem lombardischen Formelbuch zu entstammen schien; es enthielt zwei unvollständige Verkaufsurkunden ohne Namen und gehörte der Schrift nach dem 15. Jahrhundert an. Das Blatt befindet sich jetzt in der Staatsbibliothek zu Berlin.

²⁾ Auf Fol. 2 unten der Handschrift steht von einer Hand des 16. Jahrh.: „Ex libris monasterii Rauden.“

³⁾ Vgl. Wattenbach, *Iter austriacum* S. 56. ⁴⁾ Vgl. R. Peiper i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. XI (1871), S. 467 und ob. S. 8 Anm. 1.

Guido (Guido Faba von Bologna a. d. zweiten Viertel des 13. Jahrh.)¹⁾, böhmischer Zisterzienserkloster als Unterlage gedient haben dürften. Nach einem ausführlichen alphabetisch angeordneten Sachregister folgen zunächst allgemeinere Anleitungen über die Schreibkunst aus allen möglichen Vorlagen, darunter Formulare aus der Kanzlei K. Johanns von Böhmen u. K. Karls IV. (fol. 79 ff.), der Klöster Zwettl, Königsjaal, Zedlitz b. Rutenberg, Sar i. d. Prager Diözese, Kolbatz i. d. Raminer Diözese, Leubus, Ramenz, Heinrichau usw. Auch Formeln z. T. in deutscher Sprache fehlen nicht in rein weltlichen Angelegenheiten, ohne daß jedoch aus diesen sich nähere Anhaltspunkte hinsichtlich der Zeit und der Namen ermitteln lassen, ob tatsächlich schlesische Urkunden als Unterlagen gedient haben. Nur in vereinzelten Fällen sind solche direkt erkennbar, z. B. fol. 78 ff. des Breslauer Weihbischofs Mathias von Neumarkt, Bischofs von Trebinje (1356—1370)²⁾, ein unvollständiger Erlaß des Bischofs Konrad von Breslau an seine Diözesanen wegen Erhebung einer allgemeinen Hufschäfersteuer auf Grund der zu Frankfurt a. Main in Gegenwart des päpstlichen Legaten, des Kardinalpresbyters Heinrich von Winchester, von den deutschen Fürsten erlassenen Bestimmungen (fol. 301b/302b)³⁾. Eine vollständige schlesische Urkunde ohne jede Abkürzung findet sich nur, wenn ich recht gesehen habe, auf fol. 251⁴⁾. Den Beschluß der ganzen Sammlung bildet ab fol. 253 eine Abschrift der päpstlichen Privilegien des Zisterzienserordens auf Pergament mit blauen Initialen und roten Überschriften, während die Handschrift sonst auf Papier geschrieben ist, so daß dieser Teil dem Kompendium wohl nur nachträglich angeheftet worden ist. Das letzte freigebliebene Pergamentblatt (fol. 303) und das noch dahinter befindliche Papierblatt enthält mehrere nachträglich im 16. Jahrh. hineingeschriebene verschiedenartige Rezepte und zwei Stadterkundensformulare in polnischer Sprache.

9. Das **Schweidnitzer Formelbuch**, eine Papierhandschrift des 14. Jahrhunderts im Ratsarchiv der Stadt Schweidnitz I, 243 in einem mit Leder überzogenen, gebuckelten Holzdeckel und Pergamentumschlag, auf dessen erster

¹⁾ „Exordia magistri Guidonis“ sind abgedr. bei Redlich-Starzger, Eine Wiener Briefsammlung usw. Bd. 2 der Mitteilungen a. d. Vatikanischen Archive (Wien 1894), S. 317 ff. Über Guido Faba vgl. auch L. Rockinger, Briefsteller und Formelbücher des 11. bis 14. Jahrhunderts i. d. Quellen zur bayer. u. deutschen Gesch. Bd. IX (1863), S. 177 ff. ²⁾ Vgl. Pfotenhauer, Zur Gesch. der Bresl. Weihbischöfe i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 23 (1889), S. 250 u. J. Jungnitz, Die Breslauer Weihbischöfe (1914), S. 26 ff. ³⁾ Nämlich vom 2. Dez. 1427, vgl. Palacky, Gesch. Böhmens III. 2, 457 u. Grünhagen, Gesch. der Hufschäferkämpfe in Schlesien S. 129. Eine Abschrift dieser Beschlüsse befindet sich im Cod. Noviforensis i. Bresl. Staatsarch. Rep. 135 D 8, f. ob. S. 30. ⁴⁾ 1397 Febr. 27 (am dinstage acht tag vor fastnacht). o. D. Andris Mrokot von der Stenaw (Steinau D.S.) als Selbstschuldiger und Pässe von Ba. (?) Oderberg u. Seepan von Raschicz als Bürgen geloben dem Juden Daniel zu Rathibor, seinem Weibe, seinen Kindern und Erben 5 Mk. Gr. böhm. Münze, die die Woche 5 Gr. wuchern sollen, solange das Geld unvergoltten steht, und geloben das Geld in bar oder in Pfändern nach erfolgter Kündigung bei Strafe des Einlagers in Rathibor oder 10 Meilen im Umkreise davon mit einem Knecht oder zwei Pferden zu zahlen, ohne irgendein Gericht anzurufen.

Seite von einer Hand des ausgehenden 15. bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts der Vermerk steht: „liber Stanislai Bernwald plebani in Sweidenitez comparatus pro III^{or} florenis, volo ut detur ad pretorium opidi Sweidenitez ad perpetuam mei memoriam“ und darunter von etwas späterer, größerer Hand: „ad pretorium Sweidenitezense.“ Oberhalb dieser Eintragung findet sich noch eine ältere, aus drei Zeilen bestehende frühere Besitzangabe, die aber jedenfalls von dem neuen Besitzer absichtlich unlesbar gemacht worden ist; man kann von ihr nur noch entziffern: „liber Nicolai Vorberg(?) . . . presbiter . . . conuentus siquidem sancte Marie virginis Saganensi monasterio fratrum regularium, vile licet tamen . . . emi pro 2 . . . reliqui eis pro anima mea“¹⁾. Stanislaus Bernwald entstammte einem angesehenen Schweidnitzer Patriziergehlecht, studierte 1442 in Leipzig, wo er 1445 das Bakkalaureat erwarb, wurde dann Kanonikus z. hl. Kreuz in Breslau und war von 1477—1508 Pfarrer der Stadtpfarrkirche zu Schweidnitz. Er starb i. J. 1508, seine Grabinschrift preist ihn als einen ehrwürdigen und gelehrten Mann²⁾. Von ihm ist also die vorliegende Handschrift durch Schenkung in das Schweidnitzer Ratsarchiv gelangt.

Das Formelbuch beginnt mit einer Anleitung zum Briefschreiben („S(!) quis cupiens litteratus dictando conscribere, hic faciet sicut pictor, qui prius id quod vult depingere, in mente predisponit et tunc primo colorem generalem apponit, postea coloribus diuersis et specialibus adornat, ita qui vult dictare siue literam scribere primo materiam inueniat, inuentam disponat, dispositam memorie comendet, comendatam oretenus pronunciet et enarret“³⁾ usw.) unter Anführung und Erläuterung der einzelnen Satzteile, die dann durch Beispiele von Schreiben von und an Kaiser Karl IV., Markgraf Jobst von Mähren, König Wladyslaw von Polen, böhmische Edle und Bischöfe, Kaiserin Barbara u. a. erläutert werden. Auf Fol. 13 beginnt ein neuer Briefsteller („Incipit stilus breuis secundum modernum usum et communem etc.“), der Vorbilder in lateinischer und deutscher („nu nym das dewtisch“) Sprache für alle möglichen Vorkommnisse des Geschäftsverkehrs gibt und in vielen Beziehungen mit einem Briefsteller gleicher Art des nächstfolgenden schlesisch-böhmischen Formelbuches (f. w. u. S. 34) inhaltlich übereinstimmt. Neben einem römischen und böhmischen Könige S. (!) finden wir als schlesische Adressaten auch den Herzog Joh. von Sagan, Herzog Ludwig von Brieg, den Pfarrer Joh. v. Kelz (Kölchen, Kr. Reichenbach), den Rat zu Schwiebus, ferner Prager und Breslauer Bürger u. a. wegen Schweidnitzer Bier u. dgl. mehr. Mit Fol. 21 setzen dann Urkundenbeispiele über Ver-

¹⁾ Die Lesart ist sehr unsicher, namentlich ob Sagan richtig gelesen ist; zur Stütze dieser Vermutung sei auf fol. 175 (f. w. unt. S. 33) den Brief des Saganer Presbyters hingewiesen. ²⁾ Vgl. [Görlich,] Versuch einer Geschichte der Pfarrkirche zu Schweidnitz. Ein Beitrag z. schles. Kirchengeschichte, Schweidnitz 1830, S. 9/10, u. H. Schubert, Gelehrte Bildung in Schweidnitz i. 15. u. 16. Jahrhundert i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 37

(1903), S. 190. ³⁾ In der Vorlage „comendat . . . pronunciet et enarrat!“

leihungen, Testamentsbestätigungen usw. ein. Das erste Beispiel ist eine Urkunde König Wenzels mit deutscher Übersetzung, das zweite die Urkunde eines Grafen über Verleihung eines Dorfes, ebenfalls mit der deutschen Übertragung („das ist das dewcze uff das latein“) usw. Fol. 25 trägt die Überschrift „Incipit stilus pulcerrimus de subtili et pulcra materia“ und enthält die üblichen Briefformulare, darunter Schreiben an und von König Wenzel, König Sigismund von Ungarn, Voivoden Stiborius von Siebenbürgen, Herzog Ruprecht von Liegnitz, Adligen, Bürgerlichen usw. in bunter Folge. Von Fol. 43 ab beginnen wieder deutsche Beispiele neben den lateinischen aufzutreten, wobei das häufige Vorkommen von Bürgern der böhmischen Städte Prag, Eger, Hohenmaut, der Königin Johanna von Böhmen, des Königs Sigismund von Böhmen, Markgrafen von Brandenburg und der Lausitz, der Königin Anna von England, Gemahlin R. Richards (fol. 53), böhmischer Edler u. a. m. auf den böhmischen Ursprung dieses Formelbuches hinweist. Fol. 68 schließt mit den Worten: „Finis omnium premissorum.“ Auf Fol. 68b setzt eine neue

Formelsammlung ein mit der Überschrift „Nota ^{stilus pulcer} _{in omnibus utilis} Crakowiensis.“

Wir finden darin auch polnische Orte wie Krakau, Meseritz und polnische Adlige, den König Wladyslaw aufgeführt, dann wieder König Sigismund von Ungarn, ein Schreiben des Hauptmanns Johann von Sagan an die Bürger zu Goldberg wegen eines Waffenstillstandes (fol. 74b). Fol. 86b endet dieser Teil wieder mit den Worten: „Finis omnium predictorum.“ Fol. 87 werden uns Beispiele von Arengen für Privilegien geboten, und nun folgt eine der bekannten Formelsammlungen des Olmüzer Bischofs Johann von Neumarkt mit den Worten: „Secuntur forme Johannis Nouiforensis de cancellaria domini imperatoris etc.“¹⁾ Diese Abteilung hat Fol. 140b die Schlußworte: „Finis per totum.“ Unmittelbar darauf folgen jedoch weitere Beispiele, die ebenfalls ihre böhmische Quelle verraten. Unter ihnen ist (fol. 171b) ein Schreiben der Stadt Zaccensis (Saaz) i. d. Prager Diözese an den Herzog Bolko von Oppeln²⁾, in welchem dem Bürger Hansel Bartholomei seine eheliche Geburt bezeugt wird, ferner (fol. 175) das Ermahnungsschreiben eines „N. indignus presbiter regularis canonici ordinis sancti Augustini in Sagano etc.“ an einen Ungenannten zum tugend samen Lebenswandel, (fol. 176b) ein Kredenzschreiben der Euphemia von Dels, Priorin des Dominikanerinnenklosters zu Ratibor³⁾, namens des Klosters an den Bischof Wenzel von Breslau für ihre Ordensschwester Euphemia; (fol. 177) ein Schreiben des Schulrektors Georg von St. Afra zu Meissen an den Schulrektor in Frankenstein, worin er auf dessen Anfrage den Augustin Gruniz als für den Succentorposten in Reichenbach geeignet empfiehlt, (fol. 178b/179) ein Schreiben des Olmüzer Predigers Johann

¹⁾ Bei Jean Fuvès, die Summa cancellariae des Joh. v. Neumarkt, Berl. Dissert. 1891, S. 20 ff. wird die obige Schweidnitzer Handschrift unter den dort aufgeführten Handschriften nicht mitgenannt. ²⁾ Wohl Bolko IV. der Alte, Herzog von Oppeln, Falkenberg und Strehlitz, vgl. Grotefend, Stammtaf. der schles. Fürsten VI, 22. ³⁾ Die Priorin Euphemia

wird 1375 u. 1379 urkundlich erwähnt im Cod. dipl. Sil. II, 169 u. 176.

Beheme an Herrn Bartholomeus, Prediger in Krossen, über seine Ernennung zum Prediger, (fol. 180b/181) ein Besuchsbrief des Prof. der Theologie Mathias von Liegnitz aus Prag den 15. Jan. an Herrn Peter, Prediger der Peterskirche zu Liegnitz, desgl. (fol. 181b) mehrere Schreiben des Pfarrers Peter von Patschkau, Studierenden in Prag, an Peter von Kreuzburg, Konventor der Pfarrkirche in Patschkau, des Brieger Predigers Peter von Zittau an den Glazer Stadtnotar Nikolaus Raso, (fol. 186) der Befehl eines ungenannten Herzogs an einen Ungenannten, dem er die Herrschaft in seiner Stadt Troppau übertragen hat, das Räuberunwesen zu unterdrücken, u. a. m.

Seine wissenschaftliche Verwertung nach der sprachgeschichtlichen und kulturhistorischen Seite hin wird das Schweidnitzer Formelbuch in Verbindung mit dem nächstanzuführenden schlesisch-böhmischen Formelbuch durch Konrad Burdach erfahren.

10. Das schlesisch-böhmische Formelbuch a. d. Anfang des 15. Jahrhunderts, enthalten in einer Handschrift des Prämonstratenserstifts Schlägl bei Aigen in Oberösterreich am Südbhang des Böhmerwaldes und in einer zweiten zu Schneeberg i. Sachsen, unterscheidet sich von allen andern hier besprochenen Formelbüchern schon dadurch, daß es in lateinischer und deutscher Sprache gehalten ist, um dem Benutzer je nach Bedarf einen lateinischen oder einen deutschen Text zu bieten. Die Formeln sind wie bei Thymo von Erfurt nach dem Stande der Korrespondenten angeordnet (I. Forme personarum ciuiliū simplicium, II. De consagwineis ciuilibus, III. De prothococonsulibus usw.); von schlesischen Orten und Personen finden wir u. a. Schweidnitz, Reichenbach, Hirschberg, Jauer, Striegau, Glas, Frankenstein, Breslau, Nikolaus Czirnaw, Erbherrn zu Guhlau, Jenlin Betsch, Erbherrn zu Gräditz, Ritter Peter Reym, Erbherrn zu Progan, Ritter Johann (Schaffgotisch) von Rhynast, Bernhard von Wiberstein auf Sonnenberg, Wilhelm von Donyn, Herrn zu Karpenstein. Auffällig ist, daß bei diesen Formeln fast durchgängig als Ausstellungsjahr das Jahr 1404 aufgeführt wird. Wenn aber die Ratmannen von Schweidnitz den Ratmannen von Jauer, Striegau und Reichenbach unter dem 29. April (Dienst. n. Cant.) 1404 mitteilen, daß ihr Herr, König Wenzel v. Böhmen, vor dem nächsten Johannestag (24. Juni) zu ihnen ins Land kommen wolle, und deshalb die Bitte aussprechen, mit ihnen in Schweidnitz zu einer Beratung am 7. Mai (Mittw. n. Walp.) zusammenkommen zu wollen, so findet diese Angabe ihre Bestätigung durch die Tatsache, daß K. Wenzel wirklich i. J. 1404 in Breslau gewesen ist (Grünhagen, Gesch. Schlesiens I, 221 unt.)¹⁾. Inwieweit in diesen Formeln historische Elemente für Schlesien stecken, kann erst dann eingehend nachgeprüft werden, wenn dieses schlesisch-böhmische Formelbuch, das augenblicklich noch unter der Presse sich befindet und von unserem Germanisten Konrad Burdach in seinem monumentalen Werke „Vom Mittelalter zur Reformation“

¹⁾ Am 11. Juni 1404 urkundet K. Wenzel in Breslau, am 16. Juni in Schweidnitz, am 12. Juli wieder in Breslau, desgl. am 30. Juli, 8. Aug. bis 27. Aug., am 18. Sept. 1404 zu Kuttenberg i. Böhmen, Rep. 11b des Bresl. Staatsarch., Deutsche Kaiser- u. Königsurkunden.

als Teil V Band I namens der Berl. Akad. d. Wissensch. herausgegeben wird, vor uns liegt. Jedenfalls läßt sich dies schon sagen, daß es mit den anderen sonst bekannten echt schlesischen Formelbüchern keine Verwandtschaft aufweist, daß aber die eben bezeichneten Briefformulare inhaltlich z. T. mit dem Schweidnitzer Formelbuche (s. ob. S. 31 ff.) übereinstimmen.

11. Das urkundliche Formelbuch des kgl. böhmischen Notars Henricus Italicus (ed. Joh. Voigt i. XXIX. Bande des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen, 1863) darf in gewissem Sinne auch als schlesisches Formelbuch bezeichnet werden¹⁾, denn in demselben sind nicht nur viele wichtige Urkunden vorhanden, die auf schlesische Verhältnisse Bezug nehmen, sondern es ist auch ein erheblicher Teil von diesen aus schlesischen Kanzleien hervorgegangen. Im Mittelpunkt dieser Urkunden stehen diejenigen, die sich um die Gefangennahme des Breslauer Herzogs Heinrich IV. i. J. 1277 drehen und die Beziehungen Heinrichs IV. zum Könige von Böhmen betreffen, ferner Urkunden über den Streit zwischen dem Bischof Thomas II. von Breslau und Herzog Heinrich IV. a. d. J. 1282 ff. Wenn Abschriften von diesen Stücken in die Prager Kanzlei und damit zu Händen des Protonotars Henricus Italicus gekommen sind, so erklärt sich dies aus dem allgemeinen Aufsehen, das diese schweren Kämpfe in Schlesien zwischen weltlicher und geistlicher Macht weithin erregten, da diese auch die politischen Beziehungen zwischen Böhmen und Schlesien stark beeinflussten, und noch dadurch, daß Bischof Thomas II. wiederholt den Böhmenkönig Wenzel um seinen Schutz und Beistand anging, so 1284 Aug. 4 und 1285 April 20²⁾. Die anderen vereinzeltten Urkunden werden ebenfalls leicht ihren Weg in die Prager Kanzlei gefunden haben. Auffällig ist dies eigentlich nur bei der an sich belanglosen Privaturkunde des Herzogs Heinrich IV. vom 13. April 1284 für seinen Protonotar Peter³⁾. Vielleicht bietet diese aber gerade einen Fingerzeig für die Art und Weise der Übermittlung von Urkundenabschriften aus einer Kanzlei an die andere zu Sammelzwecken oder für den Weg, den diese schlesischen Urkunden einschließlich der Summa Nicolai compilata per magistrum Henricum Ytalicum gegangen sind.

Im Folgenden seien die im Formelbuch des Henricus Italicus (ed. Voigt aus einer Königsberger Handschrift) befindlichen Urkunden, soweit sie schlesische Verhältnisse angehen, kurz zusammengestellt, wobei der z. T. bessere Text in der Wiener Handschrift des Jdenek von Trebitsch⁴⁾ mit herangezogen worden ist:

¹⁾ S. auch ob. S. 4 ff. ²⁾ Vgl. Stenzel, Urkunden zur Gesch. des Bistums Breslau S. 127 u. S. 158. ³⁾ S. Voigt Nr. CLX. ⁴⁾ Das Formelbuch des Jdenek von Trebitsch ist nichts anderes als eine erweiterte Umarbeitung des Henricus Italicus, vgl. Joh.

Josef, Fragment eines Formelbuches Wenzels II. von Böhmen i. d. Archiv f. österr. Gesch. LVII (1879), S. 468 Anm. 3. Auch sind die Vorlagen bei Jdenko von Trebitsch nur mit Vorsicht zu benutzen, da derselbe sich hinsichtlich der Namen und Daten die größten Willkürlichkeiten erlaubt hat, vgl. Jos. Emler, Die Kanzlei der böhmischen Könige Premysl Ottokars II. und Wenzels II. und die aus derselben hervorgegangenen Formelbücher, i. d. Abh. der kgl. Böhm. Ges. der Wissensch. VI. Folge, 9. Bd. (1878), S. 58.

Silesiaca im Formelbuch des fgl. böhmischen Notars Henricus Italicus.

XXXVIII. B(oleslaus), Herzog von Kratau, gelobt, die ihm zur Sicherheit für die auf Grund des von ihm und dem Herzog W(ladyslaw) von Oppeln zu fallenden Schiedsspruchs an den Herzog B(oleslaus) von Groß-Polen zu zahlende Entschädigungssumme überwiesenen Burgen (sc. des Herzogs von Breslau) dem R. D(ttotar) von Böhmen oder dem Herzoge H(einrich IV.) von Breslau zurückzugeben. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1523.

XLIV. D(ttotar, König v. Böhmen) bekräftigt unter Inscrierung den zwischen Markgraf D(tto V.) von Brandenburg und Herzog H(einrich IV.) von Schlesien geschlossenen Vertrag (s. XLVII). 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1525.

XLVII. D(tto V.), Markgraf von Brandenburg, gelobt dem Herzog H(einrich IV.) von Breslau Neutralität und Verzicht auf Ersatz für die ihm und seinen Landen durch den Herzog und dessen Oheim, weiland W(ladislau), Erzbischof von Salzburg, und deren Leute zugefügten Schäden gegen eine Entschädigung von 3500 Mk. Bantener Silber Brandenburger Gewichts und Verpfändung von Burg und Stadt Krossen, wie er dies während der Gefangenschaft Herzog Heinrichs IV. durch dessen Oheim Herzog B(oleslaus) von Schlesien-Liegnitz mit den Breslauer Baronen in Gegenwart des Königs D(ttotar) von Böhmen, des Bischofs B(runo) von Olmütz und des Herzogs H(einrich III.) von Glogau näher verabredet hatte. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1524.

XLIX. D(ttotar), König von Böhmen, verspricht in Gegenwart der Barone des Bresl. Landes seinen Verwandten, den Herzögen (Boleslaus und Premisl von Groß-Polen?), sie für alle Schäden, die sie aus ihrer ihm und seinem Blutsverwandten Herzog (Heinrich IV. von Breslau) zu leistenden Hilfe erleiden werden, aus den Gütern und Landen des gen. Breslauer Herzogs schadlos zu halten. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1523.

L. H(einrich IV.), Herzog von Schlesien und Herr zu Breslau, verspricht dem König D(ttotar) von Böhmen, sich in allen Angelegenheiten nach seinem Rat und Willen zu halten, nur von ihm den Rittergürtel zu nehmen und auch sonst seinem Vorbild zu folgen. Troppau 1249 (!) bzw. 1277 Aug. 25 (octavo kal. Sept.). Erster Zeuge: Bischof (Thomas II.) von Breslau¹). Vgl. Schles. Reg. Nr. 1541.

LI. H(einrich IV.), Herzog von Schlesien und Herr zu Breslau, gelobt seinem Oheim, dem König D(ttotar) von Böhmen, nur von ihm den Rittergurt zu empfangen, seinen Haushalt in die Farben des Königs zu kleiden und sich in allem nach dem Rat des Königs zu richten. 1273 Okt. 27 (sexto kal. Nov.) Erster Zeuge: Bischof (Thomas II.) von Breslau¹). Vgl. Schles. Reg. Nr. 1435.

LII. Heinrich (IV.), Herzog von Schlesien, gelobt wegen der Unreife seiner Jahre seinem Oheim D(ttotar), König von Böhmen, sich mit seinem ganzen Lande seiner Leitung und seinem Schutze zu unterwerfen und ohne seine Genehmigung keine wichtige Handlung vorzunehmen, unter Eidesleistung in die Hände des Bischofs Th(omas II.) von Breslau und des Bischofs W(ilhelm) von Lebus, die im Fall seines Ungehorsams über sein Land das Interdikt verhängen dürfen, sowie in Gegenwart seiner Barone Janusch v. (Michelau?), Themo (v. Wiesenburg?) u. Swan (v. Prosen?). 1270 Nov. 24 (oct. kal. Dec.)²). Vgl. Schles. Reg. Nr. 1349.

LIII. B(oleslaus II. von Liegnitz) und H(einrich III. von Glogau), Herzöge von Schlesien, geloben aus Rücksicht für den Breslauer Fürsten H(einrich IV.),

¹) Datum und Zeuge nach der Wiener Handschrift ergänzt. Bischof Thomas II. von Breslau von 1270–1292. ²) Datum nach der Wiener Handschrift ergänzt.

Sohn des weil. Herzogs (Heinrich III.), Waffenstillstand bis 2. Febr. nächsten Jahres. 1277. Vgl. Schles. Reg. 1533 u. 1537.

LIV. H (= Ottokar), König von Böhmen, bef., daß er zwischen dem Herzoge B(oleslaus) von Schlesien und dessen Söhnen (Heinrich, Bolko u. Bernhard) einerseits und dem Herzoge H(einrich IV.) von Breslau andererseits einen Waffenstillstand abgeschlossen habe. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1535.

LV. Der Herzog (Heinrich IV. von Breslau?) erläßt „cum itaque per provinciam Slesye (Zlesie), quam hereditarie laudis integritas et preteritorum principum nobilitas terre per plurima pacis cultricem fomitemque iusticie preteritis effecit temporibus et deo autore in eternum efficiet, tantus noviter viciorum vigor accreverit, quod fari horrescimus, virtus reputetur improbitas, furtum estimetur audacia, violencia fortitudo“ ¹⁾, mit den Baronen seines Landes, nachdem einige seiner Edlen wegen Aufruhrs ins Ausland gegangen waren, aber auf die Verwendung des Fürsten (König Ottokars) von ihm begnadigt worden sind, nunmehr in Übereinstimmung mit seinen Baronen strenge Verordnungen gegen allerlei Gewalttaten, Räuber, Brandstifter usw.²⁾. 1277/1278 (?). Vgl. Schles. Reg. Nr. 1554.

LVI. Ottokar, König von Böhmen, schließt mit den Herzögen B(oleslaus II.) von Schlesien und H(einrich) von Jauer einen Waffenstillstand zur Unterhandlung wegen Freilassung des Herzogs (Heinrich IV.) von Breslau. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1532.

LVII. Ottokar, König von Böhmen, bef., daß er zwischen seinen Blutsverwandten B(oleslaus II.), Herzog von Schlesien, und dessen Söhnen H(einrich), Herzog von Jauer, Bolko und Bernhard einerseits und Herzog H(einrich IV.) von Breslau und den Herzögen von Glogau, Söhnen des weiland Herzogs Konrad von Glogau, andererseits wegen der Gefangenschaft des Herzogs Heinrich IV. von Breslau durch Herzog Boleslaus einen Friedensschluß dahin vermittelt habe, daß der gen. Breslauer Herzog seinem Oheim Herzog Boleslaus den dritten Teil der Erbschaft des Erzbischofs Wladislaus von Salzburg, Bruders des gen. Boleslaus, abtritt unter genauer Begrenzung der abzutretenden Gebietsteile (Striegau u. Neumarkt) und Abgabe der Burgen. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1536.

LVIII. H(einrich IV.), Herzog von Schlesien und Herr zu Breslau, bef., daß er in seinem Streite mit (Herzog Boleslaus von Liegnitz) und dessen Söhnen wegen der Erbschaft des weiland Erzbischofs W(ladyslaw von Salzburg) auf den Schiedsspruch des Herzogs B(oleslaus) von Krafau bei einer Buße von 10 000 Mk. Silber kompromittiert hat. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1534.

LIX. König Ottokar von Böhmen erteilt dem Herzog Boleslaus von Schlesien und dessen Sohne, Herzog H(einrich) von Jauer, einen Geleitsbrief nach Prag, Grätz oder anderen Orten. 1277. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1531.

LX. Ottokar, König von Böhmen, verpflichtet sich, seinem Blutsverwandten J (= Ludwig II.), Pfalzgrafen bei Rhein, die Summe von 3 000 Mk. Silber als Heiratsgut für seine Nichte Anna, Tochter des Herzogs Ch(onrad) von Schlesien (= Glogau) zu entrichten usw. 1260. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1038.

LXIV. W(enzel II., König von Böhmen) schließt mit Herzog Nikolaus (von Troppau) einen Friedensvertrag auf drei Jahre unter Zusage des Besitzes des Troppauer Landes. Sollte er dagegen verstoßen, so wolle er zu Recht

¹⁾ Verbessert nach der Wiener Handschrift. ²⁾ „Friede und Recht ist ausgesandt von ihm auf seiner Straße“. Der Tannhäuser bei v. d. Hagen, Minnesänger II, 90. Ich möchte diese Strophe auf Heinrich III. und nicht auf Heinrich IV. beziehen.

stehen vor dem Markgrafen H(einrich) von Meissen und dem Herzoge H(einrich IV.) von Breslau¹⁾ usw. Brünn 1286²⁾. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1949.

LXV. Wenzel, König von Böhmen) verleiht dem G. von Troppau³⁾ das Schrotamt in Troppau zu erblichem Besitz. 1279/1281? Vgl. Schles. Reg. Nr. 1649 u. 2446, wo „frühestens 1296“ angenommen wird (s. nächste Urk.).

LXVI. (Wenzel, König von Böhmen) verleiht sein im Troppauer Gebiete gelegenes Dorf⁴⁾ dem Günter von Troppau (de Opavia) wegen seiner einst der Königin Ch(unigundis) von Böhmen geleisteten treuen Dienste unter der Verpflichtung zum Kriegsdienst mit einem Streittrosse in der Provinz Troppau auf eigene Kosten, gegen Polen (Herzog Wladyslaw von Oppeln?) und Mähren (gegen Herzog Nikolaus von Troppau?) aber auf seine (des Königs) und der Königin⁵⁾ Kosten. 1279/1281? Vgl. Schles. Reg. Nr. 1648 u. abermals 2445, wo sie „frühestens 1296“ angesetzt wird, was aber im Hinblick auf die Königin Kunigunde, die noch als lebend aufgeführt wird, unmöglich ist.

LXXIII. Wenzel, König von Böhmen und Markgraf von Mähren, verspricht in dem Wunsche eines festeren Bandes von Friede und Eintracht zwischen sich und seinen Blutsverwandten Heinrich und Boleslaus, Herzögen von Schlesien, ihnen mit seiner ganzen Macht gegen jedermann, so oft es nötig ist, beizustehen, ausgenommen seinen (Schwieger-) Vater Rudolf, römischen König, den Herzog von Baiern und den Herzog von Österreich, so jedoch, daß wenn gen. Herr (!) seines Schutzes in den eigenen Ländern bedarf, derselbe den ihm gesandten Hilfstruppen den Sold bezahle. Außerdem verspricht er denselben Herzögen seinen nützlichen und wohlervogenen Rat in ihren Geschäften und Anliegen, so oft sie ihn darum ersuchen werden⁶⁾. Zwischen 1279—1290.

¹⁾ So die Handschrift i. Prager Kapitelsarchiv, vgl. Emler II, 599 Anm. 1. Die Königsberger Handschrift (ed. Voigt) hat dagegen, was unwahrscheinlich ist, H. duce Bavarie.

²⁾ Biermann, Gesch. v. Troppau und Jägerndorf, S. 31, hat diesen Vertrag auf den 18.—28. Febr. 1286 limitiert, Fritz Graebner, Böhmisches Politik vom Tode Ottokars II. zc. i. d. Mitt. d. B. f. Gesch. der Deutschen i. Böhmen, Bd. XXI (1903), S. 586 Anm. 1 setzt ihn dagegen vor den 23. April 1285 zu Eger (Beilager des Königs Wenzel mit Guta) an.

³⁾ Die Wiener Handschrift hat Petrus.

⁴⁾ Name nicht angegeben.

⁵⁾ Königin Kunigunde von Böhmen, gest. 9. Sept. 1285. ⁶⁾ Obige Inhaltsangabe folgt dem weit besseren Text, den die Wiener Handschrift bietet, als der Abdruck bei Voigt aus der Königsberger Handschrift bietet. In dieser heißen die beiden Herzöge H. u. H. duces Slesie und Voigt hat unbedenklich den einen H. mit Heinrich IV. von Breslau erklärt. Die Endbegrenzung ergibt sich aus der Ausführung K. Rudolfs († 15. Juli 1291). Da von Wenzel die beiden Herzöge duces Slesie genannt werden, können es nicht oberschlesische sein. In Betracht kommen dann nur Heinrich (V.) von Liegnitz und sein jüngerer Bruder Boleslaw (Volk I.) von Jauer, Söhne des Weihnachten 1278 verstorbenen Herzogs Boleslaw II. von Liegnitz. Die Bezeichnung fratres fehlt allerdings im Text, jedoch kann die Weglassung am Formelschreiber liegen. Das Bündnis dürfte auch einige Zeit vor dem Tode Herzog Heinrichs IV. von Breslau († 23. Aug. 1290) erfolgt sein, gegen den es sich jedenfalls gerichtet hat, da sie schon 1280 mit ihm im Kampfe gelegen hatten (vgl. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens XVI, 102 ff.). Wahrscheinlich ist es Ende Januar 1285 zu Eger abgeschlossen worden, als K. Wenzel mit Guta sein Beilager unter großem Gepränge in Gegenwart K. Rudolfs und vieler anderer Fürsten beging. Dubravius, Histor. Bohem. S. 170 u. nach ihm Pöls Jahrbücher I, 81 berichten, daß auch die schlesischen Herzöge Heinrich, Kasimir und Volkso anwesend gewesen seien. Liegt hinsichtlich Kasimirs nicht eine Verwechslung mit Herzog Nikolaus von Troppau vor, so ist damit Herzog Kasimir von Beuthen D.S. gemeint, der am 10. Jan. 1289 seine Lande zu Lehn von K. Wenzel nahm. Es bleiben Heinrich und Volkso übrig, das wären dann unsere oben genannten Fürsten. Außerdem sagt das böhmische Chronicon Aulae regie c. 19, der junge König von Böhmen sei u. a. „cum duobus Polonie“ im Januar 1285 nach Eger gekommen. Nach dem damaligen Sprachgebrauch sind darunter auch schlesische Fürsten zu verstehen. Dies würde wieder für Heinrich und Volkso zeugen. Möglich, aber nicht recht wahrscheinlich ist es, daß auch Herzog Heinrich IV. von Breslau nach Eger zu den Feierlichkeiten gekommen ist. Er stand aber damals auf Seiten Zawischs von Falkenstein, war also damit ein Gegner K. Rudolfs und dessen böhmischer Partei und ebenso damit auch ein heim-

XCVI. Bischof Thomas II.) und das Kapitel von Breslau einerseits und Herzog Heinrich IV.) von Breslau andererseits ernennen in ihren Streitigkeiten wegen Verletzung der Rechte und Freiheiten der Kirche, Veraubung der Kirchengüter usw. den Bischof (Philipp) von Fermo zu ihrem Schiedsrichter. 1282 Febr. 8. Vgl. Schles. Reg. 1695 und den Abdruck aus dem amtlichen Kopialbuch (Liber Niger) des Bresl. Domarchivs bei Stenzel, Urk. z. Gesch. des Bistums Breslau, S. 73 ff., welcher beweist, daß der Text im Formelbuch viele abweichende Lesarten, allerdings meist stilistischer Art, enthält.

XCVII. (Heinrich IV.), Herzog von Breslau, beschwert sich bei dem Erzbischof von Gnesen bzw. dem Papste („cum vobis venerabili patre . . . coram vestra sanctitate“) über den Bischof (Thomas II. von Breslau), der ihm ständig mit der Sentenz der Exkommunikation drohe, obwohl er ihm, wie jedem vom Klerus seiner Diözese vor jedem zuständigen Richter zu Recht zu stehen bereit sei, und jetzt vorzüglich vor dem Adressaten, weil der Bischof unter dem Vorwand einer vom Bischofe von Fermo in einem angeblichen Schiedsgericht¹⁾ gegen ihn, den Herzog, ungerecht ausgesprochenen Sentenz ihm neuerdings mit der Exkommunikation gedroht habe. Er müsse dieses Schiedsgerichtsurteil und alle darauf beruhenden Sentenzen verwerfen und für nichtig erklären, weil das Kompromiß²⁾ ein irtümliches gewesen sei, indem der Bischof von Fermo, obgleich ihm das Amt eines Legaten abgenommen worden war, falsche Würden benutzend, dieses in seinem (d. Herzogs) Gebiete usurpiert hätte. Nach Erkenntnis dieser Täuschung hätte er das auf diesen gemachte Kompromiß sogleich öffentlich widerrufen, um die neu ausgebrochenen Feindseligkeiten vor dem zuständigen Richter darzulegen, wie dies in seinem Revocationsinstrument ausführlicher enthalten sei. Aber in Nichtbeachtung dieser seiner Revokation habe der Bischof von Fermo sein Schiedsrichterurteil, welches er unrechtmäßig übernommen hatte, aufs ungerechteste veröffentlicht, wobei er urteilte, verurteilte und ganz nach seinem Belieben Strafen verhängte³⁾. Nach Veröffentlichung dieses Spruches habe er sogleich durch seine Prokuratoren rechtmäßige Verwahrung dagegen einlegen lassen, weil es aus gerechten Gründen rechtmäßig widerrufen worden war. Dies lege er alles Seiner Heiligkeit (dem Adressaten) vor, denn der Schiedsspruch sei nichtig, weil vor allem der Bischof von Fermo als Beklagter wegen Amtsmißbrauches kein Urteil fällen konnte; außerdem habe derselbe die von ihm vorgebrachten Instrumente und Rechte nicht angehört noch eingesehen, wie es sich gebührt hätte, und trotzdem sein Urteil gefällt. Aus diesen Gründen und weil er zur Zeit des Abschlusses des Kompromisses noch nicht ganz volljährig gewesen⁴⁾, weshalb er nicht wenig

licher Gegner R. Wenzels. Ein Bündnisabschluß H. Heinrichs IV. mit R. Wenzel um jene Zeit ist demnach ausgeschlossen. Wenn Grünhagen, Regesten zur schlesischen Geschichte Bd. III S. 60 die Anwesenheit Heinrichs IV. auf dem Tage zu Eger aus dem Grunde bestritt, weil sein Name unter den Persönlichkeiten steht, die am 16. Jan. 1285 der Einweihung der Minoritenkirche zu Eger beiwohnten, und nur Herzog Nikolaus von Troppau als schlesischer Fürst genannt wird, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß Heinrich IV. damals im Banne lag, also eine Kirche nicht betreten durfte. Außerdem urkundet Heinrich bereits am 29. Jan. wieder in Breslau, Schles. Reg. Nr. 1871, kann also bei der weiten Entfernung zwischen Breslau und Eger nicht noch am 26. dort gewesen sein, falls er überhaupt dagewesen ist, was noch eingehender Untersuchung bedarf.

¹⁾ Vom 10. Aug. 1282 s. die nächste Urk. ²⁾ Vom 8. Febr. 1282 s. Nr. XCVI. ³⁾ Auffällig ist allerdings, daß der päpstl. Legat Bischof Philipp von Fermo diesen Schiedsspruch erst nach einem halben Jahre auf seiner Reise nach Mähren beim Weggange aus Schlesien veröffentlichte. Das offizielle bischöfliche Protokoll über diese Vorgänge, die Acta Thome (abgedruckt bei Stenzel, Urkunden des Bistums Breslau, S. 76 ff.), enthalten gar nichts von allen diesen herzoglichen Schriftstücken, um so wichtiger ist für die Beurteilung dieser Kämpfe zwischen Bischof und Herzog das vorliegende Altentstück. ⁴⁾ „Quod tempore compromissi facti in minori adhuc etate fuerimus constituti“. In dem Kompromiß vom 10. Juni 1276 erklärt Herzog Heinrich „se majorem quatuordecim annis et quod nullum habet

durch die Leichtherzigkeit seiner Jugend getäuscht worden sei, wenn auch die übrigen Rechtswohltaten nicht mitsprächen, von denen er hofft, daß sie ihm gebühren, erflehe er von der Gerechtigkeit des Adressaten die Wohltat der Wiederherstellung in den früheren Zustand und protestiere öffentlich hinsichtlich aller Streitfragen und Anklagen, in die ihn der Breslauer Bischof für verstrickt erklärt, da er bereit sei, demselben nach dem Rechte vor ihm (dem Adressaten) oder jedem andern zuständigen Richter zu antworten, und appelliere, damit derselbe nicht in eigener Sache oder zu seinem (d. Herzogs) Nachteil etwas vornehme, mit dieser Schrift an seine (des Adressaten) gewichtige Autorität, deren Schutze er sich unterstelle. Nach dem 10. Aug. 1282 und vor Mitte 1284. Vgl. Schles. Reg. Nr. 1785, wo jedoch der Inhalt nur ganz kurz wiedergegeben ist, ohne auf die Bedeutung der Urk. näher einzugehen, weshalb sie hier eine ausführliche Inhaltsangabe erhalten hat.

XCVIII. H. (= Philipp, Bischof von Fermo), veröffentlicht einen schiedsrichterlichen Spruch in den Streitigkeiten zwischen dem Bischof (Thomas II. von Breslau) und dem Herzoge (Heinrich IV. von Breslau) unter Berufung auf das auf ihn geschlossene Kompromiß vom 8. Febr. (s. ob. XCVI). 1282 Aug. 10. Lindewiese, Kr. Neisse. Nur teilweise (das erste Drittel) unter verschiedenen Änderungen¹⁾ im Formelbuch wiedergegeben. Vollständiger Abdruck dieses parteiischen Schiedspruchs (s. darüber die vorhergehende Urk.), der den Keim zu neuen heftigen Kämpfen zwischen Herzog und Bischof legte, bei Stenzel, Urkundenbuch des Bistums Breslau, S. 76 ff., vgl. auch Schles. Reg. Nr. 1720.

CII. Wenzel, König von Böhmen) überweist dem Hospital der Kreuzherren vom deutschen Hause zu Greez (Grätz bei Troppau) im Austausch seine unmittelbar bei dem Hospital an der Stadtmauer gelegenen Mühlen zum Seelenheil seiner Mutter Ch(unigundis), Königin von Böhmen († 9. Sept. 1285), mit der Verpflichtung zur Verpflegung der dortigen mittellofen Kranken und von 12 weiteren Armen, sowie zur Feier des Todestages seiner Mutter. 1285/6 (?) oder 1296, letzteres Jahr nach Biermann, Gesch. v. Troppau und Jägerndorf, S. 40; vgl. Schles. Reg. Nr. 2486.

CIII. Br. Konrad und das ganze Kloster (vom deutschen Hause zu Grätz) tauschen mit Zustimmung ihres Fürsten (König Wenzels) ein ihnen gehöriges Dorf wegen zu großer Entfernung gegen Besitz in Commetanea (Commotavia, Kommotau) und 100 Mk. Silber ein. 1296(?).

CIX. (Die Herzöge Heinrich III. und Wladyslaw von Schlesien) verleihen ihrer Stadt (Breslau) das Magdeburger Recht u. 1261 Dez. 16. Weiteres s. unten bei Urk. XVII der Summa Nicolai.

CXV. D(ttofar, König von Böhmen) verzeiht der Bürgerschaft von Glacovia (bei Voigt in der Überschrift mit Glaz jedoch irrtümlich erklärt, es ist Klattau i. Böhmen) ihre Untreue und nimmt sie wieder zu Gnaden auf.

CXXII. D(ttofar, König von Böhmen — die Wiener Handschrift hat Wencezlauz, König von Böhmen und Markgraf von Mähren — verlängert den Bürgern von Usk (Aussig oder Alttabor) — die Wiener Handschrift hat Glatz — die Frist zur Befestigung ihrer Stadt und überweist ihnen die Gefälle des Stadtgerichts.

CXLIX. Wenzel, König von Böhmen), bestätigt dem Troppauer Richter H(einrich Colbo), Sohne des weil. Jwan von Troppau, den Besitz der seinem

curatorem“, und weiter heißt es daselbst „quia prefatus dominus dux minor est XXV annis, major tamen XIII“ (Stenzel a. a. D. S. 64 u. S. 65). Sein Geburtsjahr wird mit 1253 angenommen, s. Grotefend-Wutke, Stammtaf. der schlesischen Fürsten. 3. Aufl. (1910) Taf. I, 42.

1) Aus „districtu Nysensi“ wird z. B. „districtu Misnensi“.

Vater von weiland König Ottokar verliehenen Erbvogtei von Troppau unter Herabsetzung des jährlich zu zahlenden Zinses von 24 auf 12 Mk. 1289—1305. Vgl. Schles. Reg. Nr. 2094.

CLX. Herzog (Heinrich von Schlesien, Herr von Breslau), gestattet seinem Protonotar (Peter) auf dessen Bitte, das demselben zu lebenslänglichem Besiz überlassene Gut der Abtei (des Bresl. Sandstifts), das Dorf Parva Olesniec (Klein-Dels bei Dels), zu deutschem Rechte auszusetzen u. 1284 April 13. Schles. Reg. Nr. 1780.

CLXXXII. O(ttokar), König von Böhmen, bekundet das Ehegelöbns seiner jüngeren Tochter Agnes mit H(einrich), dem älteren Sohne des Herzogs Al(brecht von Braunschweig), für den der Herzog von Schlesien Bürgschaft leistet.

Die Königsberger, die Wiener und die Prager Handschrift des Zdenko von Trebitz beweisen, daß die verlorene Ursammlung des fgl. Notars Henricus Italicus in der Erhaltung der Namen der Personen und Orte sowie anderer Angaben im Text sehr weitgehend gewesen ist, ja mitunter auch noch Daten gehabt haben muß, während die Zeugen in der Regel weggelassen worden sind, abgesehen von Einzelfällen, wo vom Formelsammler die eine oder die andere Persönlichkeit ihrer Wichtigkeit wegen doch noch mit übernommen worden ist. Andererseits geben diese Handschriften auch weiter einen Beleg dafür, wie die Abschreiber dieser Ursammlung ihre Vorlagen wieder selbständig bearbeiteten, stilistische Textverschönerungen nach ihrem Geschmack vornahmen und vor allem die Personen- und Ortsnamen immer mehr verstümmelten und willkürlich umänderten, um so der Urkunde einen immer deutlicheren Charakter als Formel zu geben und damit allgemeinere Gültigkeit für den praktischen Gebrauch zu verschaffen. Aber die Formelsammlung des Henricus Italicus erfreute sich schon bei der Bedeutung der fgl. böhmischen Kanzlei allgemeiner Beliebtheit und ging in Abschriften von Hand zu Hand. Je mehr sie sich vom Entstehungsort entfernte und je häufiger sie den Besitzer wechselte, um so mehr verblaßte das ursprüngliche Lokalkolorit; die Eingriffe der neuen Handschriftenbesitzer in die ursprüngliche Vorlage wurden bald so stark, daß für einen Dritten das Erraten des Ursprungsortes so gut wie ausgeschlossen sein mußte. An einer Urkunde, die Schlesien angeht, möchten wir dies belegen.

Das Formelbuch des kaiserlichen Notars Peter de Hallis (Schwäbisch-Hall) „Summa de literis missilibus“ (ed. Fr. Firnhaber i. d. *Fontes Rerum Austriacarum* II. VI. I (1853), das 1337 vollendet war, hat das Formelbuch des Henricus Italicus benutzt. Bei einem Vergleich beider Formelbücher miteinander wird einem, der mit den schlesischen Verhältnissen vertraut ist, eine Urkunde bei Peter von Hall als aus dem Formelbuch des Henricus Italicus bekannt aufstoßen, obgleich sie bei dem Übergang in das Formelbuch des Peter von Hall jedes schlesische Merkmal abgestreift hat. Eine Gegenüberstellung wird die vorgenommenen Veränderungen veranschaulichen:

Henricus Italicus Nr. LVI.

Nos O. dei gracia etc. Istius scripti tenore notum facimus . . ., quod nos treugas statuimus et ordinamus inter

Peter de Hallis Nr. LII.

Item alia forma de eodem. Nos dei gracia etc. Istius scripti tenore notum facimus . . ., quod nos treugas statuimus

tales . . et tales duces ex una parte et nos ex altera . . . et quod infra predictas treugas nulla penitus in alterne partis dampnum vel preiudicium ab alterutra attemptentur . . . Includentes eisdem treugis omnes duces tales ceterosque amicos, consanguineos et auxiliares atque fautores ducis Wratislavie atque homines et terras ipsorum necnon homines et terras dicti ducis Wratislavie atque homines et terras nostras, ita quod (nichil) penitus dampni, molestie aut preiudicium (!) per prefatos dominos duces B. Slesie et H. de Jawer ac fratres eius nobis ac nostris terris et hominibus ac prefatis dominis et hominibus atque terris ipsorum, quos inclusimus, fiat vel fieri procuretur . . . Assecuramus etiam per presentes dictos dominos ducem B. inclitum Slesie ac omnes filios eius pretaxatos, ut hiidem infra prefatas treugas ad nos personaliter se conferre valeant, stare nobiscum, tractare de liberatione prefati ducis Wratislavie et ad propria remeare . . . Si idem dominus B. una cum filiis suis venerit sive etiam cum quibusdam veniat sive cum omnibus ac ceteris comitibus suis in veniendo ad nos, stando nobiscum et in remeando nichil nocimenti vel iniurie inferetur . . .

et ordinaimus inter dominos B. inclitum ducem talem et filios eius ¹⁾ ex una parte et nos ex altera . . . et quod infra prefatas treugas nichil penitus dampni vel preiudicii ab alterutra parte debeat attemptari . . . Includentes eisdem treugis omnes comites talis terre ceterosque amicos consanguineos et auxiliares atque fautores ac homines et terras ipsorum necnon homines et terras nostras, ita quod nichil penitus dampni, molestie vel preiudicii per prefatos

duces nobis et nostris terris et hominibus ac prefatis dominis et hominibus atque terris ipsorum, quas includimus, fiat uel fieri procuretur . . . Assecuramus etiam per presentes dictos dominos duces pretaxatos, ut iidem infra prefatas treugas ad nos se personaliter transferre valeant, stare nobiscum, tractare de pace et ad propria remeare . . . siue idem dominus B. cum omnibus filiis venerit uel cum quibusdam ex hiis, promittentes eis sub bona fide nostra, quod eisdem dominis B. et filiis suis siue etiam cum quibusdam venerit siue cum omnibus aut comitibus suis in veniendo ad nos, stando, tractando nobiscum et remeando nichil nocimenti vel iniurie inferetur . . .

Jedoch ist die Vermischung jedes Lokalkolorits bei Peter von Hall oder seiner Vorlage zum Glück für die Geschichtsforschung, die sonst den Formeln wie Rätseln oder unfaßbaren Schemen gegenüberstände, nicht überall durchgeführt, im Gegenteil finden wir bei andern, z. B. der berühmten Neutralitätsurkunde des Markgrafen Otto V. von Brandenburg mit dem Herzog Heinrich IV. von Breslau (Boigt Nr. XLVII u. Jirnhaber Nr. LXII), die Orts- und Personennamen mehr oder minder voll ausgeschrieben.

12. Als ein echt schlesisches Formelbuch ist schließlich die *Summa Nycolay, compilata per magistrum Henricum Ytalicum* ²⁾, die im Folgenden zum Abdruck kommt, anzusehen. Man möchte annehmen, daß die ursprüngliche Sammlung bedeutend umfangreicher gewesen und daß uns in der Innsbrucker Handschrift, die sie merkwürdigerweise allein gerettet hat, nur ein Rest erhalten ist. Zeitlich fällt sie mit dem vorgenannten Formelbuch des Henricus Italicus zusammen und die Beziehungen beider zueinander drücken sich schon durch die beigelegten Worte „*compilata per magistrum Henricum Ytalicum*“ aus.

¹⁾ Aus dieser Stelle geht hervor, daß die Königsberger Handschrift, die „inter tales . . . et tales duces“ hat, nicht die Unterlage für Peter von Hall gewesen sein kann. ²⁾ Siehe oben S. 6 ff.

I.

Die Summa Nycolay.

Ein schlesisches Formelbuch aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Incipit summa Nycolay, compilata per Magistrum Henricum Ytalicum.

I. Sequitur primum priuilegium, cum aliquis conventus confirmat vendicionem.

In nomine domini amen. Cuncta que aguntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, poni solent testium et perennari testimonio litterarum. Hinc est quod nos Vilhelmus, divina providencia abbas sancti Vincencii ordinis Premonstratensium, una cum fratre H. priore domus nostre, M. preposito, F. subpriore, B. camerario nostrorumque confratrum et capituli voluntate unanimi et consensu nos [!] esse cupimus et universis presentibus et futuris presentem litteram inspecturis, quod villam Him. vulgariter nuncupatam et circum aquam Wlittaviam [!] situatam, quam olim dominus . . de . . possidebat, G. et W. fratres, cives Wratislavienses, vere empcionis tytulo ab eodem domino . . pro CCC marcis argenti rite et rationabiliter exemerunt, quam empcionem eisdem fratribus videlicet G. et W. ratam, laudabilem et honestam unanimiter approbantes et in ipsam omnimode consencientes predictam villam ipsis ac eorum heredibus seu successoribus cum omnibus fructibus (et) utilitatibus pertinentibus ad eandem, pro ut in suis metis et terminis circumferencialiter est distincta et quemadmodum precedens . . ipsam habuit et possedit, admisimus perpetuo valituram et ad usus placidos convertendam, iuxta quod eis videbitur commodius et utilius expedire, ita tamen quod de mansis omnibus predictae ville nobis et nostre ecclesie iidem G. et W. ac eorum successores in tribus marcis Wratislaviensis ponderis et argenti teneantur ratione census annis singulis deservire. In cujus.

[c. 20. Sept. 1281]

Dadurch, daß als Aussteller der Urkunde ausdrücklich Wilhelm, Abt des Prämonstratenserklösters von St. Vinzenz zu Breslau, und sein Kapitel genannt werden, läßt sich sogleich ein näherer Anhalt für die Datierung gewinnen. Der Verfasser der Gesta abbat. s. Vincentii¹⁾ S. 137 sagt über ihn: „Item anno domini MCCLXX vel ultra fuit Wilhelmus primus abbas et comperi in literis

¹⁾ i. d. Script. rer. Siles. ed. Stenzel Bd. II (1839).

suis, quod rexit monasterium ultra XX annis. Hic venerandus pater multa privilegia impetravit ab Heinrico quarto pro libertatibus monasterii et villis nostris“ etc. Nach Fr. K. Görlich i. f. Urfundl. Gesch. der Prémonstratenser u. ihrer Abtei z. h. Vincenz vor Breslau (Breslau 1836), S. 53 ff. muß die Wahl des Abtes Wilhelm I. um 1270 geschehen sein, da er schon am 1. Nov. 1271 (vgl. Schles. Reg. 1378) Gilgenau aussetzt. Er scheint das Wohlwollen Herzog Heinrichs IV. besonders besessen und vor 1290 oder in den ersten Tagen dieses Jahres resigniert zu haben, denn am 12. Januar d. J. sei sein Nachfolger Ludwig I. Zeuge i. e. Urf. des Herzogs Kasimir von Beuthen. 1295 nenne sich Wilhelm ehemaliger Abt und noch 1305 komme W. in einem Zeugenverhör vor, wo er angibt, er sei jetzt über 50 Jahre im Orden und habe seinerzeit auf dem Konzil zu Lyon (1274), wo er sich damals befunden, den Johannes dem Breslauer Bischof zum Pfarrer von Hundsfield präsentiert. (Vgl. Schles. Reg. 2842.) Bischof Thomas II. von Breslau war nämlich auch auf diesem Konzil gewesen (vgl. Stenzel, Bistumsurkunden S. LVII, S. 64 u. S. 213).

Was nun die Angabe Görlichs bezüglich des Nachfolgers Wilhelms I., des Abtes Ludwig, unter Berufung auf die Urf. Kasimirs v. Beuthen vom 12. Jan. 1290 betrifft (vgl. Schles. Reg. 2127), so ist diese Urkunde nur in einem Abdruck aus einem Kopialbuch bei Böhme, Diplomatische Beyträge II, 65 und danach im Cod. dipl. Sil. I, 19 bekannt. In der Datierung wird aber die Indiktionszahl 4 angegeben, und das wäre das Jahr 1291 und nicht 1290, worauf auch die Regesten (Cod. dipl. Sil VII. 2, S. 134) aufmerksam machen, jedoch mit dem umgekehrten Hinweis, daß die Indiktionszahl richtiger 3 und nicht 4 lauten müßte. Berücksichtigen wir ferner, daß noch am 27. Juni 1290 Wilhelm als Abt von St. Vinzenz neben anderen schlesischen Klostervorständen bezüglich des großen Kirchenprivilegs Herzog Heinrichs IV. urkundet (Schles. Reg. 2144), — allerdings zum letzten Male als regierender Abt — so liegt sein Rücktritt nach dieser Zeit und der Amtsantritt seines Nachfolgers Ludwig vor dem 12. Jan. 1291, der urkundlich erst dann wieder am 14. April 1293 auftritt (Schles. Reg. 2276)¹⁾.

Wie gesagt, urkundete Wilhelm als regierender Abt zum letzten Male am 27. Juni 1290, wenige Tage nach dem Tode seines Gönners, auf dessen Seite er während der langjährigen Kämpfe mit der bischöflichen Gewalt treu gestanden und das Interdikt nicht gescheut hatte (z. B. Reg. 1930). Er suchte wohl nunmehr seinen Frieden mit seinen Gegnern zu machen; so war er am 26. Juni 1290 Zeuge, als sein langjähriger Gegner, Bischof Thomas II., die Exkommunikation jedem androhte, der den Freiheitsbrief Herzog Heinrichs IV. v. 23. Juni 1290 für die Breslauer Kirche verletzen würde, und am nächsten Tage richtete er im Verein mit den Äbten von Leubus, Heinrichau, Kamenz, dem Sandstift zc. ein Gesuch

¹⁾ In den schlesischen Regesten, Cod. dipl. Sil. VII. 3, S. 33 Nr. 1761 u. S. 324 i. Register sub Ludwig, Abt zc. wird unter Hinweis auf Nr. 1761 Ludwig bereits als Abt von St. Vinzenz in einer Bulle ergänzend angegeben. Diese Annahme und Angabe des Herausgebers ist falsch; im Regest muß statt dessen Wilhelm und im Register sub Ludwig die Nummer getilgt und dafür auf S. 345 sub Wilhelm, Abt v. St. Vinzenz, hinzugefügt werden, wo dann gleichfalls noch die Nrr. 1766, 1786 u. 2143 zu ergänzen sind.

an den Papst Nikolaus IV. um Bestätigung dieses Freiheitsbriefes. Es ereilte ihn jedoch jezt, wo die starke Hand seines Herzogs ihn nicht mehr schützte, sein Geschick; freiwillig oder gezwungen resignierte er, noch nicht 55 Jahre alt, und lebte fortan noch weitere 15 Jahre als einfacher Mönch in seinem Kloster.

Damit haben wir als Endtermin für die Niederlegung der Abtwürde die Zeit zwischen dem 27. Juni 1290 und 12. Januar 1291 festgestellt; als Abt des Vinzenzstiftes erscheint dagegen Wilhelm urkundlich zum ersten Male in der Urk. vom 31. Dez. 1270, in der Herzog Heinrich IV. dem Abte Wilhelm von St. Vinzenz eine Schenke an der Oderbrücke bei Breslau zuspricht (Schles. Reg. 1351), während sein Amtsvorgänger Abt Vitus urkundlich zum letzten Male in einer Urk. v. J. 1269 o. T. nachweisbar ist (Schles. Reg. 1322). Unsere Urkunde fällt daher in die Zeit von 1269—1290.

Nachdem die Versuche, mit Hilfe der in dem Formular allerdings nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Würdenträger des Vinzenzstifts H. Prior, M. Propst, F. Subprior und B. Kämmerer, die Urkunde näher zu bestimmen, als aussichtslos aufgegeben werden mußten, glückte es mit der weiteren Angabe, wonach „G. et W. fratres, cives Wratislavienses“, das Dorf Him. für 300 Mk. Silber erworben hätten, zu einem besseren Ergebnis zu gelangen. Am 20. Sept. 1281 urkundet nämlich Herzog Heinrich IV. von Breslau, daß vor ihm sein Ritter Otto von Biberstein unter Zustimmung seines Bruders Kulco von B., wie auch des Abtes Wilhelm von St. Vinzenz sein Allod im Dorfe campus caninus (Hundsfield) den Gebr. Goblo und Werner, Kaufleuten zu Breslau, um 325 Mk. Breslauer Gewicht verkauft hat u. (Schles. Reg. 1679).

Unsere Vorlage nennt nun das Dorf „Him. vulgariter nuncupatum et circum aquam Wlitiaviam situatam.“ „Wlitiaviam“ ist sicherlich verschrieben für „Widaviam“ und bedeutet den Fluß Weide; ebenso ist in der Vorlage Him. verschrieben für Hun. und dies ist eine Abkürzung für Hundisfelt, Hundsfield a. d. Weide, auf lateinisch campus caninus oder canum villa¹⁾. Wir werden daher auch nicht fehlgehen, wenn wir in dem Verkäufer unserer undatierten Urkunde, dem „dominus . . . de . . .“, den in der Urk. v. 20. Sept. 1281 gleichfalls als Verkäufer auftretenden Ritter Herrn Otto von Biberstein sehen. Ja schließlich dürfte die Schlußfolgerung nicht zu gewagt sein, daß unsere undatierte Urkunde im engsten Zusammenhang mit der Urkunde vom 20. Sept. 1281 steht, wenngleich einige Verschiedenheiten, wie die Ungleichheit in der Kaufsumme zwischen beiden Urkunden, bestehen, die sich wohl durch die formelhafte Ausgestaltung der undatierten Urkunde erklären lassen.

Nach der Urkunde vom 20. Sept. 1281 hatte der Abt Wilhelm vom St. Vinzenzstift seine Einwilligung gegeben, und die war notwendig, weil das Vinzenzstift seit 1206 Grundherr in Hundsfield war und also die grundherrlichen Rechte besaß²⁾.

¹⁾ Man könnte auch an Hünern (Hundern), Kr. Trebnitz, welches gleichfalls an der Weide liegt, denken; allein dasselbe kommt sonst i. 13. Jahrh. noch nicht vor, und allem Anschein nach ist es auch nicht im Besitz des Vinzenzstiftes gewesen, vgl. W. Haessler, Gesch. des Fürstentums Ols, 1883, S. 403. ²⁾ Haessler a. a. O. S. 158 ff. Dasselbst sind noch weitere Erwerbungen Goblos in und um Hundsfield verzeichnet, ebenso im Cod. dipl. Sil. VII, Bd. 3 u. ferner Prozeßfreitigkeiten von Goblos Söhnen um Rechte in Hundsfield gegenüber dem Vinzenzstifte im 14. Jahrh. i. Cod. dipl. Sil. XVI.

Als Grundherr mußte der Abt zunächst seine Einwilligung zu dem Verkaufe geben, und dies geschieht unseres Trachtens in der vorliegenden undatierten Urkunde; darauf geschah die landesherrliche Bestätigung unter dem 20. Sept. 1281.

Die vorliegende undatierte Urkunde fällt daher unmittelbar vor (oder hinter) den 20. Sept. 1281.

II. Quando dux remunerat servientem.

In nomine domini amen. Quoniam que geruntur nostris temporibus, sic stabiliora volumus permanere, ut nullis calumpniis ac retraccionibus frivolis et illicitis a memoria valeant revocari, fructuosis beneficiorum impendiis servicia subditorum sunt recompensanda, (quos?) diuturnitas serviciorum emeritos approbavit, jam dudum hos fore digniores ad ampliora premiorum merita reputamus. Inde est, quod nos H., dei gracia dux Cracovie et dominus Wratislaviensis, notum esse volumus presentibus in posterum successuris, quod nos attendentes fidelia servicia domini N., cantoris^{a)} curie nostre, que ipse primo et principaliter patri nostro^{b)} bone memorie exhibuit, demum patruo nostro felicis recordacionis domino W., Salisburgensi^{c)} archiepiscopo, nobisque successive, viginti marcas argenti in stipendio singulis annis assignamus recipiendas in Wratislavia de argento ejusdem videlicet civitatis ponderis et monete. Eisdem viginti marcas argenti in prima fronte, dum moneta vendita fuerit, sibi statuimus accipiendas et X maldrata triplicis annone (dec)imas (camp)estres^{d)} infra annum plenas, tempore hyemali unum, par secundum tempore estivali unumcunque ad X marcas estimatum. Verum quia cuncti sumus mortales et sub judicio dei constituti ad hanc condicionem addicimus pro cautela, ut quod [!] si nos prostrati infirmitate atque quocumque casu decedere contingeret, ex tunc quicumque nobis successerit, ad solucionem et implecionem horum, que in privilegio sunt prelibata, certis terminis et determinatis horis tenebitur obligare. Ut igitur hec nostra donacio firma perseveret et nullius rancoris sinthemate valeat violari, presens scriptum sibi in testimonium dedimus^{e)} et nostri sigilli appensione jussimus communiri. Acta sunt hec etc. [1288—1290?]

a) Verschrieben (absichtlich?) für notarii, capellani oder ähnlich. b) Die Vorlage hat „patri nostri“! c) Die Vorlage hat fälschlich „Wrat.“! d) „(dec)imas (cam)pestres“ ist ein Einschub am Rande, der stark beschnitten ist, wodurch ein Teil jetzt fehlt. e) Die Vorlage hat fälschlich „dedidimus“.

Durch die Bezeichnung Herzog Heinrichs IV. von Breslau als Herzog von Krakau wird die vorstehende Urkunde in die letzten Jahre der Regierungszeit Heinrichs gerückt, denn Herzog Lesko der Schwarze von Krakau stirbt am 30. September 1288 und Heinrich IV. wurde infolgedessen von der Krakauer Bürgerschaft dorthin gerufen. Zum erstenmale nennt sich Heinrich in einer einwandfreien Urkunde vom 27. Januar 1289 mit seinem neuen Titel d. gr. dux Slesie, Cracovie et Sandomirie und führt fortan denselben bis zu seinem am 23. Juni 1290 erfolgten Tode (vgl. Schles. Regg. Nr. 2100, 2101, 2120, 2135, 2138, 2140

n. 2141). Ein Titel wie der in der Vorlage dux Cracouie et dominus Wratislaviensis ist jedoch urkundlich nicht nachweisbar und auch in Berücksichtigung der anderen Verhältnisse nicht wahrscheinlich. Erwägen wir außerdem, daß in der Vorlage noch ein weiterer Fehler in einer anderen Titulatur vorkommt, nämlich domino W., Wratislaviensi archiepiscopo, statt domino W(ladislao), Salisburgensi archiepiscopo, so liegt der Schluß nahe, daß auch in der Titulatur des Herzogs Heinrich ein Fehler steckt und daß der Verfasser des Formelbuches in seiner ursprünglichen Vorlage entweder den langjährigen Titel Heinrichs IV. dux Slesie et dominus Wratislaviensis oder seinen letzteren dux Slesie, Cracovie et Sandomire in dux Cracovie et dominus Wratislaviensis eigenmächtig umgeändert hat. Da in der Urkunde der Herzog aber von seiner Krankheit, seinem möglichen Tode und seinem etwaigen Nachfolger spricht (nos prostrati infirmitate atque quocunque casu decedere contingeret, extunc quicumque nobis successerit), so gehen wir in der Annahme nicht fehl, obgleich die Vermutung, daß in der Vorlage Cracovie einfach in Slesie zu verbessern wäre, ansprechender sein möchte, wenn wir die Urkunde in die letzten Regierungsjahre des Herzogs Heinrich IV., also 1288 bis 1290, setzen.

Wer der getreue Diener der drei Herzöge Heinrich III., Wladyslaw und Heinrich IV., Herr N (Nikolaus?), herzoglicher Hof(notar, kaplan oder ähnlich), gewesen ist, ließ sich nicht feststellen. 1254 Aug. 4 verreichet Herzog Heinrich III. seinem Kaplan, dem Bresl. Domherrn und Arzt Mag. Nikolaus, Brigittenau (Schles. Reg. 876); die Echtheit der Urf. wird aber bezweifelt.

III. Cum aliquis fidejussores posuit pro debitis.

In nomine domini amen. Nos H., dux (Slezie)^{a)} et dominus Wratislaviensis, notum esse volumus universis tam presentibus quam futuris, quorum audientie presens scriptum defertur, publice profitentes, quod fidelibus et dilectis civibus nostris Wratislaviensibus T. D. F. obligati sumus in CCC marcis usualis ponderis argenti, de quibus partem de ipsorum rebus propriis sicut pannis et aliis mercimoniis, partem vero alias accommodantes nobis mutuarunt promptitudinaliter adimplentes in hoc nostre voluntatis desiderium et affectum. Igitur . . .^{b)} ipsis effectum . . .^{b)} longe forcius cujuslibet rei affectum perpendere debeamus, dictorum civium commoditatibus cupientes favorabiliter intendere, ipsorum indemnitates de nostra munificencia volentes dileccionis beneficio salubriter prevenire, eisdem civibus nostris prefatis pro pecunia prelibata in fidejussoria caucione obligamus dilectos nostros capellanos Ber. et P. et C., quod pretaxatam pecuniam in festo beati Michaelis proxime affuturo solvere tenemur ex integro dilacione qualibet retroversa. Si vero impedimenti subnascente materia, quod absit, memorata pecunia in dicto termino non fuerit persoluta, ex tunc capellani nec non milites nostri Wratislaviam intrare debent nunquam demum exituri, nisi prius predictis civibus nostris de ipsorum pecunia fuerit satisfactum, salva tamen exceptione, quam Ber. pro se tantummodo reservavit, videlicet quod eo tempore, quo in

dicta civitate ipsos manere contigerit, in qualibet septimana duobus diebus atque noctibus deesse poterit pro suo beneplacito voluntatis, alii vero, utpote P. et H. et ceteri milites supradicti, manere debent in civitate predicta eo modo et consuetudine, sicut alii milites in ceteris civitatibus residere consuerunt, non exituri nisi de predictorum civium consensu pariter et voluntate. Si autem prefatos capellanos nostros et milites dictam pecuniam de propria ipsorum bonorum ypoteca solvere contingeret, quivis partem ipsam in equa divisione contingentem solvet, qua soluta a residua parte pecunie liber esse debet omnimode et solutus. Ne igitur cuiuspiam dubium in posterum super his valeat suboriri, presentes ipsi literas dari jussimus nostri sigilli munimine roboratas. [1270—1290]

a) Fehlt im Text. b) unleserlich.

Die Titulatur H(einricus), dux et dominus Wratislaviensis gab es nicht, sondern nur H., dux Slezie et dominus Wratislaviensis; jedenfalls ist Slezie absichtlich oder versehentlich weggelassen worden. Gemeint ist Herzog Heinrich IV. von Breslau 1270—1290, da sein Vater Herzog Heinrich III. den Beittitel Herr von Breslau in einwandfreien Urkunden nicht geführt hat.

Eine nähere Feststellung war nicht möglich, auch nicht hinsichtlich der herzoglichen Kapläne Ber. (Bertold?), P. (Paul, Peter?) und C. (Conrad, Christian, Clemens?) und der Breslauer Bürger T. D. F.

IV. Cum aliquis dux dat libertatem ville.

In nomine domini amen. Noverint universi presentes et futuri presentem paginam inspecturi, quod nos^{a)} H., dei gracia dux Slezie et dominus Wratislaviensis, inspectis meritis et serviciis venerabilis patris nostri domini Jo., episcopi Lubucensis, nobis ubique fideliter exhibitis et impensis, eiusdem domini episcopi ville Biscupize nomine damus et concedimus meram libertatem et omnimodam a data presencium ad duos annos integros et completos duraturam, facientes omnes incolas ejusdem ville ab omnibus serviciis, solucionibus, exaccionibus, collectis et aliis angariis polonicalibus eciam, quocunque nomine censeantur, penitus absolutos. Ad huius rei evidenciam presentes literas fieri et nostri sigilli munimine jussimus communiri, testibus subnotatis H. et C. [1270—1290]

a) Vorlage: nos nos.

Wir nehmen an, daß diese Urkunde gleichfalls von Herzog Heinrich IV. von Breslau herrührt. Denn wenn auch in ihr ein Bischof Johann von Lebus als Empfänger der Urkunde genannt wird, so gab es einen Bischof Johann von Lebus nur für die Jahre 1300—1302 bzw. 1305 (vgl. Eubel S. 326: Lorenz 1209, Heinrich 1233, Ranke 1248 Okt. 15, Wilhelm 1252 März 7, Wladimir (Volmir) cons. 1282 Dez. 20, Konrad 1284 Nov. 12, Joh. 1302 (?), Friedrich 1305 Jan. 10, Stephan 1326 Okt. 17), aber in der Zeit von 1297—1311 gab es keinen Herzog von Breslau namens Heinrich (Herzog Heinrich IV. † 1290, Herzog Heinrich V. † 1296, Herzog Heinrich VI. seit 1311 Okt./Nov.). Daher muß der Name des Lebuser Bischofs Wilhelm oder Konrad, die in den schlesischen Regesten

häufig vorkommen, im Formelbuch willkürlich in Johann umgeändert worden sein, wie dies auch in der nächstfolgenden Urkunde bei Herzog Johann von Breslau, den es nie gegeben hat, geschehen ist.

Nach Wohlbrück, Geschichte von Lebus II, 68, besaß der Bischof von Lebus zwei Dörfer namens Biscupe in Schlefien: 1) Bischdorf bei Bitfschen, Kr. Kreuzburg, und 2) Bischdorf (Byseowiz, Biskupitz) bei Rosenberg. Rosenberg gehörte jedoch zum Fürstentum Oppeln, mithin kann in der obigen Urkunde nur Bischdorf bei Bitfschen gemeint sein. Dasselbe kommt aber in den Regesten zur schlesischen Geschichte Bd. II und III von 1250—1300 nicht vor.

V. Conjunctio duorum hospitalium.

In nomine domini amen. Cunctorum perit memoria factorum, nisi scripture presidio et testium amiculo fuerint insignita ad gestorum memoriam sempiternam^{a)}. Noverint universi presentes et futuri^{b)} presentem paginam inspecturi, quod nos Jo.^{c)}, dei gracia dux Slesie et dominus Wratislaviensis^{d)}, cupientes diem extremum operibus misericordie^{e)} et pro remedio animarum progenitorum nostrorum hospitale in Wscz^{f)} positum cum omnibus bonis, hereditatibus et singulis utilitatibus in agris, pratis, lingnis, silvis, aquis, ortis, pomeriis et universis commoditatibus et utilitatibus, quas nunc habet et possidet, ex certa sciencia et in posterum ex donacione fidelium habere poterit et eciam obtinebit, adjungimus et adjunximus hospitali sancte Anne in Wratislavia^{g)} fratrum cruciferorum stellatorum, ita ut eidem hospitali sancte Anne ordinis predicti^{h)} perpetuo adjunctum sit et eciam subjectum tam fratribus quam magistro domus hospitalis ejusdem sancte Anneⁱ⁾, quod regi, gubernari et procurari debet per fratres ac^{k)} magistrum, quicumque fuerit hospitalis sepedicti sancte Anneⁱ⁾ in Wratislavia gubernator, magister^{l)}, procurator et rector, in quo procurans omnia infirmos recipiet ipsosque et hospitale in necessariis singulis procurabit. Ad hoc^{m)} Leo de . .ⁿ⁾ coram nobis constitutus, intendens sue saluti nostraque ad hoc accedente omnimoda voluntate pro suis peccatis, dimidietatem molendini in . .^{o)} positi circa hoc^{p)} hospitale, que ipsum contingebat, eidem hospitali in . .^{q)} dedit liberaliter resignando perpetuo valituram, que medietas molendini^{r)} non erit a serviciis consuetis libera tempore vite Leonis prenotati, sed post ejus obitum fruetur perpetua libertate, volentes ut^{s)} ab omnibus serviciis et solucionibus quibuscumque sit^{t)} penitus absoluta pariter et exempta^{u)}, que tempore vite Leonis Swidnicensi^{v)} facere consueverat civitati. Ut autem predictorum conjunctio^{w)} hospitalium facta de maturo consilio nostrorum baronum^{x)} dimidietatisque molendini^{r)} donacio sive collacio^{y)} per Leonem habita robur obtineat firmitatis perpetue valiturum, ad evidenciam majorem presentem literam^{z)} nostro sigillo duximus roborandam. Presentibus domino B. et C. et aliis^{aa)}. [1283]

Varianten gegenüber dem Original: a) „ad gestorum memoriam sempiternam“ fehlt im Orig. b) „posteri“. c) „Henricus“. d) „dux Slesie et dominus Wratislaviensis“.

e) „misericordie operibus preuenire ob relaxionem nostrorum peccaminum“. f) „Swidniz“ (Schweidnitz). g) „hospitali sancti Mathye in Wratizlavia“. (Über das von der Herzogin Anna von Schlesien in Breslau gegründete Matthiashospital s. weiter unten Nr. XI.) h) „hospitali sancti Mathye fratrum cruciferorum stellatorum“. i) „sancti Mathye“. k) „ac per“. l) „magister“ fehlt. m) „hec“. n) „Swidniz“. o) „dimidietatem mollendini in Swidniz“. p) „hoc“ fehlt. q) „Swidniz“. r) „mollendini“. s) „volentes ut“ fehlt. t) „sit“ fehlt. u) statt „penitus absoluta pariter et exempta“ heißt es „penitus exempta“. v) „Suidnizensi“. w) „coniuncio“. x) „de maturo nostrorum banonum (!) consilio“. y) „collacio siue donacio“. z) „litteram“. aa) „Presentibus domino Bernhardo Misnensi preposito et cancellario nostro, domino Petro prothonotario, Symone Gallico, Jescone aduocato Swidnizensi, Teodorico de Sytauia, Berlwino et aliis multis. Datum per manus Baldwini, notarii nostri. Actum anno domini millesimo ducentesimo octuagesimo tercio“.

Von dem vorliegenden Formular hat sich zum Glück die Original-Urkunde erhalten. Die Hinweisung in dem Formular auf Schweidnitz und die Erwähnung des Namens Leo führten auf ihre Spur, die sich in den Regesten zur Geschichte Schlesiens Teil III (Cod. dipl. Sil. VII, 3) unter Nr. 1733 feststellen ließ. Die Orig.-Urkunde selbst ruht im Bresl. Staatsarch. unter der Signatur Rep. 66 Urf. Bresl. Matthiasstift Nr. 20, an dem an roten Seidenfäden das herzogliche Fußsiegel des Ausstellers mit dem Adlerrücksiegel hängt. Aussteller ist Herzog Heinrich IV. von Breslau († 1290), dessen Name vom Verfasser des Formelbuches willkürlich in Johann, Herzog von Schlesien und Herrn von Breslau, den es nie gegeben hat, umgeändert worden ist. Die Urkunde ist im Jahre 1283, aber ohne Tagesdatum und ohne Ortsangabe ausgestellt worden und betrifft die Vereinigung des zu Schweidnitz gelegenen Michaelishospitals mit dem Spital der Kreuzherren mit dem Stern zu St. Matthias zu Breslau und die Hinzufügung einer von dem Schweidnitzer Bürger namens Leo gemachten Schenkung einer halben Mühle. Dieses Michaelishospital, welches vor dem Niedertore der Stadt Schweidnitz lag, wurde übrigens i. J. 1347 vom Matthiashospital an den Rat der Stadt Schweidnitz abgetreten, verblieb aber in der Kommende der Kreuzherren; 1810 wurde das Stift aufgelöst (vgl. Neuling, Schlesiens Kirchorte und ihre kirchlichen Stiftungen II. Aufl. 1902, S. 293). Der Ausstellungsort der Urkunde ist, wie gesagt, nicht angegeben. Offen müssen wir die Frage lassen, ob als solcher Schweidnitz selbst oder Breslau in Frage kommt. Für letzteren Ort spricht der Umstand, daß ein anderes großes Privileg des Herzogs Heinrich IV. für das Bresl. Matthiasstift aus dem gleichen Jahre 1283 und ebenfalls ohne Tagesangabe in Breslau ausgestellt worden ist¹⁾. Für ersteren Ort spricht die Erwägung, daß außer drei herzoglichen Hofleuten auch der Vogt Johann von Schweidnitz und der Schweidnitzer Bürger Dietrich von Zittau (de Sytauia) genannt werden. Daß dieser Dietrich von Zittau ein Schweidnitzer Bürger gewesen ist, erhellt aus einer anderen zu Schweidnitz ausgestellten Urkunde vom Jahre 1282 o. T. betr. die Aussetzung des Dorfes Klein Tinz, Kr. Nimptsch, nach Neumarkter Recht²⁾ und

¹⁾ Vgl. Schles. Reg. Nr. 1734, wo die Angabe von den „6 Gründungsprivilegien jenes Hospitals“ in das mit „6 Siegeln versehene Gründungsprivilegium“ zu verbessern ist. ²⁾ Vgl. Schles. Reg. 1690, wo es fälschlich Alt Tinz heißt.

ferner aus einer Urkunde v. J. 1284 o. T. betr. eine Zinschenkung an das Schweidnitzer Hospital¹⁾. Schließlich wird in der obigen Urk. v. J. 1283 als letzter Zeuge noch ein gewisser Berlwin in dem Original genannt, mit einem jedenfalls überflüssigen Abkürzungszeichen als Bererlwin verzeichnet, im Schles. Reg. 1733 fälschlich Berdwin wiedergegeben. Das aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammende Kopialbuch des Bresl. Matthiastifts i. Bresl. Staatsarch. Rep. 135 D 73, in welchem sich eine Abschrift obiger Urkunde auch befindet (fol. 1), hat deutlich ebenfalls Berlwin. Auch er ist als ein Schweidnitzer Bürger anzusprechen, wie die Zeugenangabe in der Schweidnitzer Urkunde vom 28. Dez. 1290 beweist (Schles. Reg. 1620). Es sind die Schweidnitzer Bürger — im Schles. Reg. sehr fehlerhaft wiedergegeben — Dietrich von Zittau (Theodericus de Syttania), Gerhard von Löwenberg (de Monte Leone), Otto von Heidau (de Merica), Adolf, Gerlach (Reg. 2534 die Schweidnitzer Bürger Adolf u. dessen Bruder Gerlach), Heinrich, Bruder des Pfarrers (sc. des Pfarrers Johann von Schweidnitz), Berlwin, sowie Dietrich von Görlitz und viele andere Priester (sc. außer dem Pfarrer Johann von Schweidnitz, dem Mitaussteller dieser Urkunde).

Die in den Anmerkungen gegebenen Varianten des Formulars mit der Originalurkunde beweisen, daß das Formular inhaltlich mit dem Text der Urkunde im wesentlichen übereinstimmt und daß keine grundlegenden Veränderungen vorgenommen worden sind, abgesehen von der Änderung des Namens Heinrich in Johann, und des Hospitals St. Matthäi in Hospital St. Annä. Der Verfasser des Formulars hat seiner Vorlage nur einige rhetorische Floskeln an einigen Stellen zugesügt und an andern solche weggelassen. Zieht man daraus einen Schluß für die übrigen Formulare, so darf man wohl auch bei ihnen ein gleiches Verfahren annehmen und als Unterlagen echte Urkunden, nicht fingierte, voraussetzen.

Zum Teil ist die vorliegende Urkunde auch abgedruckt bei Schmidt, Gesch. der Stadt Schweidnitz I (1846), S. 24 Anm. 2.

VI. Donacio, que fit propter nupcias.

In nomine domini amen. Nos H., dei gracia dux Slezie, recognoscimus universis presentibus et futuris testimonio hujus scripti, quod Gy. miles noster coram nobis constitutus sanus mente ac ratione dimidietatem ville sue Mileoviez vulgariter nuncupate cum omnibus utilitatibus et proventibus ad eandem pertinentibus domine G. uxori H. dedit, tradidit et donavit nomine ac ratione dotalicii tenendam, habendam et eciam possidendam, ita quod si enim(?) . . .^{a)} memorati H. non habitis liberis evenierit, extunc quicunque de proximioribus ejusdem H. prefate domine dabit CC marcas Wratislaviensis ponderis et argenti, eandem medietatem predictae ville sibi(?) perpetuo obtinebit, domina tamen, si post decessum H. alium maritum tam subito non receperit, eandem medietatem, quam diu vellet, pacifice possidebit. Ad huius rei evidenciam presentem literam etc.

a) Unleserlich, „decessus“ oder „mors“?

[vor 1275?]

¹⁾ Schles. Reg. Nr. 1772.

Eine nähere Festlegung der vorstehenden Urkunde auf irgend einen in den Regesten zur Geschichte Schlesiens sonst nachweisbaren Ort oder Namen ist leider nicht gelungen. Bei Milcowicz wäre man versucht, an das heutige Mellowitz ffö. von Breslau bei Domslau zu denken, allein dies war seit alters ein Besitz des Breslauer Domkapitels (vgl. Cod. dipl. Sil. XVI, S. 50 B 53); Mühlwitz, Kr. Ols, dürfte ebensowenig in Betracht zu ziehen sein. Auch wer unter Gy. (Gysko, Gysilher?) zu verstehen ist, ließ sich nicht ermitteln; ein Gysilher, jedenfalls aus dem angesehenen Breslauer Patriziergeschlecht der Colner, kommt in einer Urkunde ähnlichen Inhalts Herzog Heinrichs IV. von Breslau vom 5. Dez. 1273 vor, (Schles. Reg. 1439), ohne jedoch irgendwie identisch mit dem der Vorlage zu sein. Unter Herzog Heinrich von Schlesien möchten wir im Hinblick auf die andern Urkunden wieder Herzog Heinrich IV. von Breslau, der erst seit dem Herbst 1274 ständig den Untertitel Herr von Breslau führt¹⁾, annehmen und nicht seinen Vater Herzog Heinrich III. von Schlesien († 1266).

VII. Donacio, que fit propter nupcias.

In nomine domini amen. Quoniam que aguntur in tempore, simul cum tempore prolabantur, nisi literarum serie ac ydoneorum subscripcione testium fuerint roborata, ideoque nos H., dei gracia dux Slesie, notum facimus universis presentibus et futuris, quod in nostra presencia constitutus Alber(tus) domine Ang(neti) uxori sue dedit pure ac libere villam, que Zwoy vulgariter appellatur, habendam sive tenendam et quamdiu vixerit possidendam, nulla per eum vel suos consanguineos atque propinquos donacione, commutacione sive redemcione facta, tunc eciam in posterum facienda. Si autem ipse, quod absit, non relicta prole decesserit, predicta domina cum villa superius nominata ad secundas nupcias sine prole libere convolabit. Si vero prolem seu heredes post se dimitteret et ipsi matrem secum tenere nollent atque mater nequaquam habitare velit cum filiis aut eciam filiabus, tunc ubi esse velit matris arbitrio sit relictum, villa jam dicta utatur et fruatur temporibus sue vite, filii vero atque filie habeant alias hereditates sive bona paterna et matrem in supradicta villa nullatenus inquietent. Post mortem tamen domine A. sepius nominate villa sepius recitata ad prolem vel si proles desit, ad predictae A. consanguineos revertatur. Ut autem que acta sunt, robur obtineant firmitatis, ea per nostrum notarium scribi fecimus. Testes etc.

[1248—1275?]

Eine nähere Festlegung der vorstehenden Urkunde, als deren Aussteller wir Herzog Heinrich III. oder Herzog Heinrich IV. von Breslau in der ersten Zeit seiner Regierungstätigkeit (vor 1275)¹⁾ anzusehen haben, ist nicht möglich gewesen. Es gelang auch nicht zu ermitteln, welcher schlesische Ortsname sich hinter dem

¹⁾ In den weiter unten folgenden Urkunden ist allerdings öfter der Untertitel dominus Wratislaviensis weggelassen, so daß man aus dem Fehlen dieses Titels noch keine Schlußfolgerung ohne weiteres ziehen darf.

Zwoy der Urkunde verbirgt; vielleicht Swoyceze — Schwoitsch bei Breslau, vgl. Schles. Reg. Nr. 2226 vom 21. April 1292. Bei dem Empfänger der Urkunde, Albert, und dessen Gemahlin Agnes denkt man zunächst an den in den schlesischen Regesten wiederholt vorkommenden Albert mit dem Bart den Älteren, der im Fürstentum Münsterberg besonders begütert war (vgl. darüber Stenzel, Gründungsbuch des Klosters Heinrichau, 1854, im Register S. 312 unter Albert). Das Fürstentum Münsterberg gehörte damals zum Gebiet des Breslauer Herzogs. Allein auch das Heinrichauer Gründungsbuch gibt keinen näheren Anhalt. Vgl. auch weiter unten Urk. XII.

VIII. Promissio treugarum pro tempore.

Noverint universi presencium quilibet perceptores, quod nos Z. de Valk. promittimus pro nobis et pro nostris coadjutoribus universis pacem treugarum ad sequentem diem beati Martini episcopi per totum diem ad medium noctis cum illustrissimo principe domino N., duce Opavie, et coadjutoribus ejus universis integram tenere et inviolabiliter observare sine dolo et qualibet versucia. Et si ex parte nostri dicta pax, quod absit, fuerit violata, per partem admonicione prehabita adversam debemus et volumus satisfacere jure pacis; quod si non fecerimus in diebus tredecim, ex tunc ad alios dies tredecim Nizam¹⁾ subintrabimus civitatem cum quatuor nostris coadjutoribus domino P. C. H.^{a)} et hiis diebus tredecim jacendo in dicta civitate debemus satisfacere debite et decenter. Quod si horum autem^{b)} non adimplevimus, extunc perjuri sine honore coram deo et omni populo reputabimur et nostre fidei manifestissimus violator. Promisimus eciam treugas . . .^{c)} in bonis Gracensibus²⁾ inter montana trans aquam Moraviam in tribus villis vicinis tantummodo et non alibi equis nostris pabulum licite propinare. Dictam vero pacem ad manus incliti principis ducis Wratislaviensis³⁾ promisimus, ut per nos et nostros coadjutores plenius observetur. Ad ejus pacis majorem confirmationem presentem literam nostri sigilli etc. [1281—1287]

a) Der vierte fehlt.

b) aliquid?

c) unleserlich.

Z. de Valk. ist der bekannte Zawisch von Falkenstein-Rosenberg aus dem deutschböhmischem Geschlecht der Witigonen, der in vertrauten Beziehungen zur Königinwitwe Kunigunde von Böhmen stand und am 24. August 1290 zu Frauenfeld i. B. nach längerer Gefangenschaft durch den Herzog Nikolaus von Troppau enthauptet wurde. Letzterer ist auch der N., dux Opavie, mit dem Zawisch den vorliegenden Waffenstillstand abschloß unter Vermittlung des Herzogs Heinrich IV. von Breslau, der ebenfalls in die seit dem Tode Ottokars von Böhmen († 1278) entstandenen böhmischen Wirren verstrickt war und auf Seiten des Zawisch stand. Niza ist das schlesische Neiße, das damals im Machtbereich des Herzogs Heinrich IV. von Breslau lag, und die bona Gracensia sind die Herrschaft Grätz bei Troppau, die der Königinwitwe Kunigunde († 9. Sept. 1285) gehörte. Nach Fritz Graebner, Böhmisches Politik vom Tode Ottokars II. bis zum Aussterben der Přemysliden

¹⁾ Neiße.

²⁾ Grätz bei Troppau.

³⁾ Herzog Heinrich IV. von Breslau.

i. d. Mitt. d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, XLII. Jahrg. (1904), S. 7, fällt die Gefangennahme des Zawisch von Falkenstein in die Zeit vom 10. Jan. bis 10. April 1289, nach andern in das Jahr 1288. Es könnte mithin das Jahr 1287 oder 1288 in Betracht kommen, da im März 1288 Zawisch seine zweite Reise nach Ungarn zu seiner Vermählung mit der Schwester des Ungarnkönigs Ladislaus antrat (Graebner a. a. O. S. 7 u. ebenda. XLI. Jahrg. (1903), S. 602), allein dagegen spricht der Umstand, daß in unserer Urkunde Zawisch seinen alten Gegner ausdrücklich Herzog von Troppau nennt, während in einer Urkunde des Königs von Ungarn vom 5. Juni Zawisch Herzog von Troppau heißt (Graebner S. 605). Die dem Zawisch auferlegte Verpflichtung, in Reife einzureiten, und die Erwähnung der Gräzer Güter deutet jedoch eher auf eine frühere Zeit hin, als Zawisch noch die Gerechtame seiner Gönnerin und späteren Gemahlin, der Königinwitwe, gegen Herzog Nikolaus von Troppau versocht und er selbst Burggraf von Grätz bei Troppau war, z. B. i. d. Urk. der Königin Kunigunde vom 11. Febr. 1281 (Schles. Reg. 1854 und Cod. dipl. Morav. IV, 264). Vielleicht steht mit der obigen Waffenstillstandsurkunde der von R. Wenzel, d. h. seiner unter dem Einfluß des Zawisch von Falkenstein stehenden Regierung, mit dem Herzog Nik. von Troppau auf drei Jahre geschlossene Friedensvertrag in Verbindung, den Graebner (a. a. O. S. 585/586) im Anschluß an Wenzels Beilager mit Gutta zu Eger in den Januar 1285 setzt¹⁾ und in welchem neben Markgraf Heinrich von Meißen auch Herzog Heinrich von Breslau als Schiedsrichter für den Fall von Landfriedensbruch genannt wird²⁾. Ein eindringendes Studium der verworrenen Beziehungen jener Zeit, namentlich zwischen Zawisch und Herzog Nikolaus von Troppau, dürfte zu einer noch genaueren Begrenzung der Zeit, in welche die obige Urkunde fällt, führen.

IX. Littera securitatis.

Noverint universi presentem literam inspecturi, quod nos H., dei gracia dux Slesie et dominus Wratislaviensis, notum esse volumus universis, quorum audientie presens pagina defertur, quod dilecto [nostro] sororio nostro domino B., inclito duci Opoliensi, damus manum omnimodam securitatis ad nos veniendi, nobiscum placitandi et ad propria revertendi, salvis rebus pariter et persona cum omni, quam secum duxerit, commitiva. In ejus.

[März 1287?]

In der vorstehenden Urkunde erteilt Herzog Heinrich IV. von Breslau seinem Schwager Herzog Boleslaw I. von Oppeln (Grotefend, Stammtaf. der schlesischen Fürsten V, 11) einen Geleitsbrief zu sich. Man ist geneigt, diesen Vorgang in Verbindung mit dem Kirchenstreit zwischen Herzog Heinrich IV. und Bischof Thomas II. von Breslau, in welchem Herzog Boleslaw I. auf seiten seines

¹⁾ Biermann, Gesch. der Herzogtümer Troppau und Jägerndorf (1874), S. 31, verlegt allerdings dieses Ereignis mit aller Bestimmtheit in die zweite Hälfte des Februar 1286 nach Brünn. ²⁾ Wenigstens nach der Prager Handschrift des Formelbuchs des Henricus Italicus, vgl. Emler, Reg. Boh. et Morav. II, S. 599 u. Voigt, Formelbuch, S. 78, wo H. Heinr. v. Baiern dafür steht.

Schwagers stand und eine Vereinbarung zwischen den beiden Streitenden herbeizuführen suchte, zu setzen. Auf den 25. März 1287 wurde eine Zusammenkunft des Herzogs Heinrich mit dem Bischofe in Oppeln vereinbart, zu der am 12. Herzog Boleslaw dem Bischofe Paul von Krakau als Unterhändler einen Geleitsbrief ausstellte (Stenzel, Urkunden z. Gesch. des Bistums Breslau im Mittelalter (1845), S. 236) und er selbst den Breslauer Bischof samt dessen Dienerschaft geleitete (Stenzel S. 224). Herzog Heinrich IV. hatte, was bisher unbekannt war (vgl. darüber weiter unten Nr. XIV), eine Schwester des Herzogs Boleslaw I. zur ersten Gemahlin.

X. Forma libelli.

Coram nobis^{a)} discretis viris V. et Jo., a venerabili patre P(hilippo), Firmano episcopo, apostolice sedis legato, iudicibus delegatis, abbas et conventus monasterii sancte Marie civitatis Wratislaviensis canonicorum regularium ordinis sancti Augustini proponunt^{b)} conquerendo, quod fratres domus hospitalis sancti Joh. Hierosolimitani aspirantes ad quendam locum ad ipsos pertinentem, qui Calidus fons dicitur, prope . . .^{c)} eis invitis eundem locum per fratrem R. propria temeritate ingredienti occuparunt et detinent occupatum in ipsorum prejudicium et animarum suarum non modicum detrimentum, propter que abbas et conventus monasterii predicti dampna et expensas usque ad C marcas puri argenti pertulerunt. Quare idem abbas et conventus petunt^{d)} possessionem predicti loci et iurium et pertinenciarum ipsius vel contra (?) fructus quoque et proventus et obventiones a duobus annis perceptos et que percipi potuerint, quos estimant ad C marcas et percipiendos vel eorum estimacionem eis restitui vel in eam reduci et ad predicta omnia et quantitatem prefatam nomine dampnorum et expensarum eos ipsis sentencialiter condemnari et insuper legaliter seu canonice eosdem pro injuria puniri. Petunt eciam expensas factas et protestantur de faciendis quas debito tempore declarabunt, salvo nihilominus jure addendi vel minuendi. [1281/1282]

a) „uobis“? b) Im Text „proponit“. c) „Hirsperg“. d) Im Text „petiuit“?

Die vorstehende Urkunde erhält durch die Anführung des päpstlichen Legaten P(hilipp), Bischofs von Fermo, der von 1281 bis Aug. 1282 in Schlesien weilte (vgl. Schles. Reg. Bd. III, S. 2 u. Nr. 1720), ihre zeitliche Bestimmung. Es handelt sich um einen bisher unbekannt gewesenen Streit zwischen dem Breslauer Sandstift und dem Johanniterorden wegen der Ortschaft Warmbrunn bei Hirschberg. Wir wußten bisher nur, daß am 18. März 1281 Herzog Bernhard von Löwenberg dem Johanniterorden den Ort Calidus fons (Warmbrunn) mit 250 Hufen geschenkt und ihm dazu noch 100 Hufen verkauft hatte (Schles. Reg. Nr. 1656), und daß derselbe Herzog am 13. Juli 1281 der Johanniterkomturei zu Striegau 100 Hufen zwischen dem Badden und der Pleßina (Voigtsdorf bei Warmbrunn?) verliehen hat (Schles. Reg. Nr. 1667), sowie daß am 20. März 1288 Herzog Bolko I. von Löwenberg (später von Schweidnitz) dem Komtur zu

Warmbrunn die Erlaubnis zur Anlegung eines Kretschams in Herischdorf zugunsten des Johanniterordens verlieh (Reg. Nr. 2060). Von der Erhebung irgend welcher Rechtsansprüche seitens des Sandstiftes auf Warmbrunn verlautet jedoch nichts, ebenso wenig wie aus der vorstehenden Klagschrift hervorgeht, auf welche Rechte sich dasselbe für sein Vorgehen gegen den Johanniterorden gestützt hat. Das Schweigen der Urkunden beweist, daß das Sandstift damals mit seinem Klageantrag jedenfalls schon während der Anwesenheit des päpstlichen Legaten in Schlessien abgewiesen worden ist. Die Ermittlung der beiden vom Legaten ernannten Richter V. (Vitus, Vincenz, Volkper, Voyzlaus?, vgl. Schles. Reg. Bd. III, S. 343) und C. (Christan, Clemens, Conrad, Cosmian?, ebendas. S. 306 u. S. 320) gelang ebenfalls nicht.

XI. Fundacio hospitalis.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Rex regum dominus Jesus Christus in suis pauperibus se asserit refeci et foveri, dixit^{a)} in ewangelio, quod uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis. In quibus verbis luce clarius fideles suos ammonet et informat, ut hii, quos universitatis conditor bonis temporalibus in hoc mundo plus ceteris honestavit, per opera misericordie, quibus repromissio vite eterne facta est, in celis immarcessibiles sibi preparent mansiones. Hinc est, quod nos H., dei gracia dux Slesie^{b)}, ad noticiam tam presencium quam eciam futurorum volumus^{c)} pervenire, quod pio innitentes proposito hac intencioni clare memorie patris nostri quondam^{d)} ducis Slezie hospitale constituimus^{e)} in civitate Wratislaviensi ad honorem omnipotentis dei^{f)} et^{g)} ad usum pauperum infirmorum, qui moriuntur in eodem hospitali, sed^{h)} quod ejus suppetunt facultates, recipi volumus et servari statuantes, quod de predicti hospitalis facultatibus nichil extra terram Slesie erogetur, sed omnia deserviant infirmis receptis ibidem et ministris, qui ad servicium antedicti hospitalisⁱ⁾ fuerint deputati^{k)}. Bona autem, super quibus idem hospitale nostrum funditum^{l)} est, sunt hec: Curia, in qua consistit ipsum hospitale et ecclesia sancti M.^{m)} in eadem curia constructaⁿ⁾. Et^{o)} donamus eidem hospitali molendina sibi proxima, que fuerunt Hermanni, cum censu suo^{p)} et hereditate^{q)}. Insuper has villas donamus sepe dicto hospitali et hereditates cum ipsarum pertinenciis et terris^{r)} universis: Villim^{s)} villam^{t)}, Mocro^{u)} villam^{v)}, concedentes eciam sibi libertatem cum uno rete magno vel parvo et sagena super Odram piscandi. Has itaque donaciones, que supra scripte sunt, fecimus de consensu^{w)} venerabilis patris nostri domini Jo.^{x)}, episcopi Wratislaviensis. Et (ut) hec eadem, que auctore deo pro nostra voluntate facta sunt, perpetuis temporibus robur obtineant firmitatis, presentem paginam sigillo nostro et domini Joh.^{y)}, episcopi Wratislaviensis, duximus muniendam. Acta^{z)} etc.

[1256 Febr. 26.]

a) Im Orig. „dicens“. b) „quod nos Henricus et Vlodizlaus, duces Slesie, una cum domina Anna, matre nostra, necnon fratribus nostris duce Bolizlao et duce

Conrado“. c) „tenore presencium volumus“. d) „Henrici quondam“. e) „construimus“. f) „in honorem sancte Elizabeth“. g) „et“ fehlt. h) „infirmorum, quos indifferenter in eodem hospitali secundum“. i) „hospitalis videlicet fratribus cruciferis stellatis et“. k) Es ist nun hier ein ganzer Absatz aus dem Orig. weggelassen. l) „funditum“. m) „Mathie“. n) Wieder eine Auslassung. o) „Item“. p) „scilicet“. q) wie n. r) „terminis“. s) „Ulbin“ (Elbing). t) In der Vorlage „villa“. u) „Mocronoz“ (Oberhof bei Breslau). v) wie n. w) „de voluntate et consensu“. x) „Thome“. y) „sigillis domine matris nostre, nostris ac domini Thome“. z) „Acta sunt hec in Wratislavia anno ab incarnatione domini MCCLIII III kalendas Marcii presentibus hiis“ (folgen die Zeugen).

Diesem Formular liegt die Gründungsurkunde des Elisabethhospitals zu Breslau vom 26. Februar 1253 zugrunde, welche sich bereits mehrfach gedruckt vorfindet, wie bei Theiner, Monumenta Poloniae I, 55, Schmeidler, Gesch. der Elisabethkirche, S. 15 ff., Knoblich, Das Leben der Herzogin Anna, Diplomata S. 11, Korn, Breslauer Urkundenbuch I, 13 und zuletzt in einer kritischen Untersuchung von Ewald Freiherrn v. Kleist, Beiträge zur Gesch. des Kreuzherrenordens mit dem roten Stern, besonders in Schlesien, im Jahresbericht des Kgl. kathol. St. Matthiasgymnasiums zu Breslau (1911) S. VIII ff. Die Urkunde hat bei der Umgestaltung zum Formular ganz erhebliche Abfälschungen und Änderungen erfahren, wie die in den Notizen angegebenen Varianten beweisen, vor allem hinsichtlich der Aussteller, die auf eine Person beschränkt, und des mitstempelnden Breslauer Bischofs, der aus Thomas I. (1232—1268) in einen Johann verwandelt wurde. Der Grundcharakter der Urkunde wurde jedoch dabei so wenig verwischt, daß die Feststellung leicht möglich war, so daß ein näheres Eingehen auf den Inhalt sich erübrigt und für weitere Forschungen besonders auf die vorher angegebene kritische Untersuchung des Freiherrn v. Kleist, dem ich meine Abschrift des obigen Formulars für seine Arbeit zur Verfügung stellte (s. das. S. VII/VIII Anm. 1), verwiesen werden kann.

XII. Privilegium donacionis propter nupcias.

In nomine domini amen. Sponsalicia largitas, quam femine condicionis favor facit, esse precipua et nostris roborari debeat assensibus et benignitas nostro presidio confirmari. Nos itaque H., dei gracia dux Slesie et dominus Wratislaviensis, presentibus profiteamur, quod constitutus in nostra presenciam Ger. noster serviens dictus Bart cum instancia postulavit, quatenus quatuor ex mansis in villa Bohunicz situatos, quos ex nostra donacione possidere dinoscitur iure feudi et quos idem Ger. uxori sue domine Ely., cognate H., domini advocati quondam Wratislaviensis, ratione donacionis propter nupcias se asserit donavisse, predictae sue uxori principalis munificencie speciali gracia conferemus. Cujus nos precibus graciosum adhibentes assensum, predictos mansos eidem domine ipsius Ger. uxori contulimus secundum morem et consuetudinem bonorum, que dicuntur vulgariter libdege (!), vite sue temporibus ab eadem domina possidendos^{a)} etc.

[1280—1290]

^{a)} In der Vorlage steht zwischen „domina“ und „possidendos“ noch ein „per“ oder ähnlich, so daß vielleicht „perpossidendos“ zu lesen ist.

Der in der Urkunde genannte Herzog ist Herzog Heinrich IV. von Breslau; der ebenfalls in ihr erwähnte H. dominus advocatus quondam Wratislaviensis wird laut Urkunde vom 4. Mai 1280 durch Herzog Heinrich IV. seiner Stellung als Breslauer Erbvogt entsezt, vgl. Schles. Reg. Nr. 1629; in einer anderen Urkunde desselben Herzogs vom 29. April 1282 wird das Allod Caldenhusen (bei Schönborn, Kr. Breslau?) des weiland Vogtes Heinrich von Breslau erwähnt (Reg. 1706). Mithin kann die obige Urkunde frühestens ins Jahr 1280 fallen. Eine Ortschaft Bohuniz oder ähnlich war in Schlesien oder in der Grafschaft Glatz, die auch zum Machtbereich Heinrichs IV. gehörte, nicht zu ermitteln; an Bogischütz, Kr. Breslau bzw. im Kr. Ols dürfte schwerlich zu denken sein.

In Urkunde VII (s. ob. S. 53) war vermutungsweise geäußert worden, daß der dort erwähnte Albert der in den schlesischen Regesten wiederholt vorkommende Albert cum barba sein könne; jetzt wird hier ausdrücklich ein Ger. (Gerhard, Gerold, Gerkin, Gerlach, Gerung?) Bart genannt. Indessen einen solchen gibt es auch nicht, denn außer dem Albert kommt nur noch ein Heinrich mit dem Beinamen Bart in den schlesischen Urkunden vor, sowie ein Grabissius, der Sohn Alberts des Älteren und Vater Alberts des Jüngeren dictus barba, welcher Grabissius in der Urkunde Alberts des Jüngeren vom 2. Febr. 1287 als verstorben bezeichnet wird, vgl. Stenzel, Gründungsbuch des Klosters Heinrichau S. 180 und Schles. Reg. Nr. 2006. Ob allerdings der oben genannte Ger. als Grabissius zu erklären ist, der außerdem noch in den Urkunden des Breslauer Herzogs Heinrich III. vom 6. Dez. 1251 als Grabissius (Reg. 778), vom 6. März 1261 als Graf Grabissa (Reg. 1076), als herzogl. Marschall Grabisa (Reg. 1170), aber ohne dem Beinamen Bart vorkommt, muß dahingestellt bleiben. Außerdem würde, falls wir nicht zwei verschiedene Grabissius anzunehmen haben, derselbe erst in reifen Jahren diese zwischen 1280 und 1290 fallende Ehe geschlossen haben. Eher ist aber zu vermuten, daß der Name in der Vorlage eine völlige Änderung erfahren hat und damit jede Möglichkeit einer Erklärung, wenigstens vorläufig, schwindet.

XIII. Resignacio villarum.

In nomine domini amen. Cum remittentibus jura sua regressus patere non debeat ad eadem^{a)}, nos H. O. G. fratres, filii quondam domini O. de Velin, presentibus profiteamur, quod cum nos jam dudum assiduis monicionibus inclitum principem dominum nostrum H., ducem Slesie, fecerimus (?) molestare super bonis et feodis nostris, in quibus jus domini nos dicebamus habere et que per eundem principem indebite nec non in nostris^{b)} juris injuriam credidimus detinere, videlicet in . . et . . villis^{c)}, que ad nostrum jus atque dominium pertinebant, prout in privilegiis incliti principis bone memorie domini H., quondam ducis Slesie^{d)}, legitime continetur. Predicta itaque privilegia et omne jus omnesque acciones et omne dominium, que in predictis villis et qualibet predictarum et ex quacunque causa habemus vel credimus nos habere, resignamus, cedimus et donamus ad manus ejusdem domini nostri eandemque resignacionem

sine vi et metu atque quolibet dolo spontanee factam et libere ratam semper et gratam habebimus et faciemus atque curabimus per ceteros nostros fratres ratam haberi ac libere resignari. In recompensacionem vero hereditatis jam dictarum profitemur nos ab eodem domino nostro recepissee XI mansos in villa Sy. et Mord., quas villas in terra Glacensi positas ab ejusdem domini nostri benigna largicione recepimus et tenemus. De dampnis insuper, que ego H. in servicio dicti domini mei ducis quocunque loco et tempore passus essem, presentibus litteris fore mihi profiteor ex integro satisfactum. In cujus etc. [1278—1281]

a) Vorlage „eandem“. b) Vorlage „nostris“. c) Vorlage „villas“. d) Heinrich III., Herzog von Schlesien-Breslau († 1266).

Am 25. Juni (VII kal. Julii) 1272 übertrug Bischof Bruno von Olmütz seinen geliebten Vasallen den Gebr. Helmbold, Otto und Günter gen. de Velyn wegen ihrer getreuen Dienste, die sie ihm und seiner Kirche geleistet, ein Lehen von 30 Hufen im Dorfe Bela (Cod. dipl. Moraviae IV, 95 ff., und Zeitschr. für Gesch. Mährens und Öst.-Schlesiens Bd. XI (1907) S. 379). Oben im Formular heißen die Aussteller der Urkunde H. O. G. fratres, filii quondam domini O. de Velin. Es wäre ein sonderbares Spiel des Zufalls, wenn diese Übereinstimmung Helmbold, Otto und Günter Gebr. von Velyn = H(embold), O(tto) und G(ünter) Gebr., Söhne des weiland O(tto) von Velin¹⁾ nicht in der Wirklichkeit begründet sein sollte. Ein Otto von Wilin kommt als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Heinrich III. von Schlesien vom 1. Nov. 1251 zu Kreidel, Kr. Wohlau, vor (Schles. Reg. Nr. 776). Im Jahre 1258 bek. Herzog Heinrich III., daß vor ihm sein Getreuer Otto v. Wilin seinem Diener Siffrid die Scholtisei in Peterswaldau verkauft hat (Reg. 998) und in demselben Jahre 1258 trennt Bischof Thomas I. auf Bitten des Herzogs Heinrich III. als Patrons der Kirche zu Reichenbach, sowie des Otto von Wilin als Patrons der Kapelle zu Peterswaldau letztere von ersterer, wofür Otto von Wilin diese mit 2 Hufen in Mittel Peterswaldau entschädigt, (Reg. 996²⁾). Am 8. Jan. 1263 verfügt Bischof Thomas über die bischöfl. Behnten in villa filiorum Ottonis de Vilin, que dicitur Petirswaldau, vgl. Stenzel, Urkundenammlung zur Gesch. des Bist. Breslau, S. 28³⁾, und Schles. Reg. Nr. 1155.

Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung, daß Otto v. Velyn (Velyn, Wilin, + vor 1263) und seine Söhne Helmbold, Otto und Günter Besitzer von Peterswaldau bei Reichenbach und Vasallen des Herzogs Heinrich III. von Schlesien

¹⁾ Nach Fehlen, Kr. Bomstl, genannt? ²⁾ Urf. abgedr. bei Lammers, Gesch. des Ortes Peterswaldau am Eulengebirge i. Kr. Reichenbach i. Schl. (1884), S. 121 ff. ³⁾ Die Frage Stenzels das. Ann. 2) „Welches Peterswaldau“?, da das bei Reichenbach gelegene Peterswaldau zur Malteserkommende in Reichenbach gehörte, erledigt sich durch die obige Zusammenstellung. Es ist unzweifelhaft Peterswaldau bei Reichenbach, und die Kirche zu Reichenbach, welche 1338 in den Besitz des Johanniterordens (daher die Malteserkommende zu Reichenbach) kam, erhielt eben durch die obige Urf. von 1258 Besitz in Nieder Peterswaldau (in inferiori Peterswalde), von dem sich dann Mittel Peterswaldau später abtrennte. Vgl. Lammers a. a. O. S. 121 u. 124.

gewesen sind, der den Söhnen noch diesen Besitz, wie das obige Formular bezeugt, bestätigt hat. Dann hat ihnen, wie das Formular weiter ungeschminkt darstellt, Herzog Heinrich IV. ihren schlesischen Besitz, nämlich Peterswaldbau und ein zweites Gut, das nicht näher feststellbar ist, genommen, vielleicht weil sie nach der Urkunde v. J. 1272 in die Dienste des Bischofs Bruno von Olmütz getreten waren, oder aber sie sind erst nach ihrer Vertreibung aus Schlesien Vasallen des Olmützer Bischofs geworden. Jedenfalls kommen in den schlesischen Urkunden der späteren Zeit die Herren von Belin nicht mehr vor und verschwinden aus der Reichenbacher Gegend. Dafür tritt als Besitzer von Peterswaldbau nunmehr ein anderes Geschlecht auf, das seinen Familiennamen von diesem ihrem neuen Besitz nimmt. Wahrscheinlich stammen diese neuen Besitzer von Peterswaldbau von den Erbvögten des nahen Frankenstein ab, da beide einen Oberkopf in dem mit Querbalken belegten Wappenschilde führten¹⁾. Am 27. Juni 1282 bestätigte nämlich Herzog Heinrich IV. von Breslau einen zwischen dem Pfarrer von Reichenbach und dem Reichenbacher Erbvogt Konrad geschlossenen Vergleich, den u. a. auch Herr Sibot von Peterswaldbau besiegelt hatte (Bresl. Staatsarch. Rep. 135 D 6 und C 86, ferner Schles. Reg. Nr. 1714), dann sind es in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vornehmlich die Ritter Arnold, Heinemann, Peregrin und Johann von Peterswalde, die uns in den schlesischen Urkunden begegnen²⁾.

Herzog Heinrich IV. sah sich dann später veranlaßt, die Gebr. von Belin für die ihnen entrißenen Güter zu entschädigen. Er gab ihnen dafür 11 Hufen zu Sy(fridisdorf, Seifersdorf?) und Mord(? Morischau?) im Glazer Lande. Glaz besaß Herzog Heinrich IV. von Breslau aber erst seit 1278 infolge des Todes des Königs Ottokar von Böhmen. Aus der eingangs angeführten Urkunde vom 25. Juni 1272 ersehen wir aber, daß die Gebr. Helmbold, Otto und Günter Vasallen des Olmützer Bischofs Bruno geworden waren. Dieser kluge und mächtige Kirchenfürst spielte jedoch in den böhmischen Wirren, die nach dem Tode Ottokars das Land zerissen, eine sehr einflußreiche Rolle. Mit Rücksicht auf diesen Umstand und den scharfen Ton, den in der Urkunde die Gebrüder v. Belin über das ihnen von Herzog Heinrich IV. angetane Unrecht sich gegenüber diesem stolzen, selbstbewußten Herzog schwerlich erlaubt hätten, wenn sie sich nicht eines starken Rückhaltes an Bischof Bruno bewußt gewesen wären, liegt die Schlußfolgerung nahe, daß obige Urkunde noch zu Lebzeiten Bischof Brunos ausgestellt worden ist. Bischof Bruno von Olmütz starb nun am 17. Febr. 1281. Die dem obigen Formular zugrunde liegende Urkunde, an deren Originalität gar nicht zu zweifeln ist, fällt demgemäß in die Jahre 1279—1281.

Vgl. auch weiter unten Nr. XXII.

XIV. Privilegium pro reformanda amicitia.

Equo animo, quidquid mundi volubilitas obtulerit, ferre debent, quos nec simplex sed multiplex amicitiarum funiculus colligans pares

¹⁾ Vgl. Pfotenhauer, Die schlesischen Siegel, Taf. III Nr. 24 u. Taf. IX Nr. 88 und die Abbildung bei Lammers a. a. O. S. 10/11. ²⁾ Vgl. Regesten zur schlesischen Geschichte Cod. dipl. Sil. XVI, XVIII u. XXII im Register u. Lammers a. a. O. S. 8 ff.

esse precepit et concordēs. Notum igitur sit universis et singulis presentem paginam inspecturis, quod nos W., dei gracia dux Opoliensis, una cum filiis nostris M. P. et B. post quandam dissensionem inter nos et karissimum nostrum generum, dominum H., inclitum ducem Slesie, quadam occasione interveniente nuperrime suscitata mediante venerabili patre Jo.^a), Basiliensi episcopo, taliter ad concordie venimus unionem, quod eidem assistere spopondimus consilio, auxilio et favore contra omnem hominem ipsum impugnare vel ledere cupientem. Et ut gener noster superius nominatus aequam ambiguitatem habere possit de omnibus prescriptis nec non et eorum singulis observandis ipsi promissimus bona fide, vice et nomine juramenti ea fideliter et efficaciter adimplere toto nostro nostri temporis intervallo. Et licet obligacio seu confirmacio hujusmodi cujuslibet dissensionis scrupulos sive dubitacionis materiam sufficienter sopire videatur, tamen ad superhabundanciam nos ad hoc decrevimus obligandos, quod si unquam^b) prescripta transgressi fuerimus, serenissimus dominus noster W., Bo. rex, nobis contemptis ipsi genero prenominato assistere debet fideliter consilio et auxilio oportunis, quousque omne id, quod perperam gesserimus, emendemus. In cujus rei testimonium et rerum gestarum evidenciam clariorem presentem etc. [1280]

a) rect. „Heinrico“.

b) Vorlage „nunquam“.

Der in der vorstehenden Formel genannte Herzog W. von Oppeln und seine Söhne M. P. und B. sind die Herzöge Wladyslaw von Oppeln (gest. 1281 Nov. 13 bzw. Aug. 7), Mesko I. von Teschen und Auschwitz (gest. 1313/1317), Premislaw von Ratibor (gest. 1306 Mai 7) und Boleslaw I. von Oppeln (gest. 1313 Mai 14), der weiterhin genannte W., König von Böhmen, ist König Wenzel II. von Böhmen, der seinem Vater Ottokar II. (gefallen am 26. Aug. 1278 in der Schlacht auf dem Marchfelde) als Kind (geb. 1271) in der Herrschaft folgte und 1283 die Regierung antrat.

Herzog Wladyslaw von Oppeln spricht ferner von einer Uneinigkeit, die zwischen ihm und seinem Schwiegersohne, dem Herzog Heinrich IV., jüngst obgewaltet hätte und durch die Vermittlung des Bischofs von Basel beigelegt worden wäre. Der tatkräftige und mächtige obereschlesische Herzog, der trenn auf der Seite K. Ottokars von Böhmen gestanden¹⁾ und sicherlich auch in der Schlacht auf dem Marchfelde am 26. Aug. 1278, sei es in Person, sei es durch seine Truppen, mitgekämpft hatte, war natürlich auch nach Ottokars Tode in die böhmischen Wirren mithineingezogen worden. Er hatte gegen die Königinwitwe Kunigunde, die die Nachbarprovinz Troppau besaß, gekämpft (Schles. Reg. Nr. 1648), dann

¹⁾ Sein Sohn Kasimir, Herzog von Beuthen, sagt in seiner Lehnsauslassung an K. Wenzel v. Böhmen 1289 von ihm: quod... „pater meus recordacionis felicis quondam Wladislaus dux Opoliensis propter devocionem et obsequia, quibus se totum cum prompta benivolencia eidem dederat, multa promocionis et honoris beneficia suis temporibus sit sortitus“, Schles. Lehn- u. Besitzurf. II, 413, während die Wiedergabe i. Schles. Reg. Nr. 2099, „nachdem sein Vater für die dem König von Böhmen (Ottokar) geleisteten Dienste und seine Willfährigkeit irgend welchen Lohn nicht habe erlangen können“, das gerade Gegenteil besagt.

verbündete er sich jedoch mit ihr zur beiderseitigen Bestrafung der Landschädiger; den Frieden vermittelte der Herzog Heinrich IV. von Breslau (Schles. Reg. Nr. 1596), welcher auf seiten der Königinwitwe und ihres Günstlings Zawisch von Falkenstein stand, s. ob. Nr. VIII. Dadurch werden beide, indem Wladyslaw vielleicht auch Teile von Böhmen sich hatte aneignen wollen, z. B. das der Königin Kunigunde durch König Rudolf zugesprochene Land Troppau, wie Heinrich IV. das Glazer Land in Besitz genommen hatte, in Zwistigkeiten und Kampf geraten sein. In Abwesenheit des Herzogs Wladyslaw kam es dabei zu einer Belagerung seiner Stadt Ratibor, die jedoch in Treue und Tapferkeit die Feinde trotz ihrer Menge zurückwies. Diesen Heldennut belohnte Wladyslaw am 21. März 1280 der Stadt Ratibor durch verschiedene Vergünstigungen, Schles. Reg. Nr. 1627¹⁾.

Die Ausöhnung zwischen Wladyslaw und Heinrich IV. vermittelte der Bischof von Basel, selbstverständlich nicht Johann, wie die Formel hat, denn einen Bischof Johann von Basel gab es damals nicht, sondern der berühmte Diplomat und Vertraute König Rudolfs, Bischof Heinrich IV. Knoderer v. Jany 1275—1286²⁾. Die Anwesenheit dieses Baseler Bischofs in Schlessien ist nicht nachweisbar, wohl aber vernehmen wir, daß er zu Wien am 4. März 1280 erster Zeuge neben dem Bischof Johann von Gurf, Burggraf Friedrich von Nürnberg, den beiden königlichen Protonotaren Mag. Gottfried und Mag. Andreas, den schlesischen Vasallen Simon Gallicus, Adslaus Dremelig, Peter von Ebersbach, Kanfer und Pasko Slupowicz war, als Herzog Heinrich IV. von Breslau³⁾ in Gegenwart des römischen Königs Rudolf den Johannitern um ihrer der Christenheit geleisteten Dienste willen zu Händen des Großpräzeptors des Johanniterordens in Deutschland und Polen, Br. Hermann von Brunshorn, das Patronatsrecht der Kirche zu Brieg verleiht⁴⁾. Herzog Heinrich von Breslau wird nur aus gewichtigen Gründen an das königliche Hoflager nach Wien gezogen sein. König

¹⁾ Welzel, Gesch. der Stadt und Herrschaft Ratibor, 2. Aufl. (1881), S. 37/38, weiß mit dieser Urk. nichts Rechtes anzufangen, namentlich weiß er nicht, wer die Feinde gewesen sind, gegen die die Bürger die vom Herzoge gerühmte Tapferkeit bewiesen hatten, und nimmt es dann als wahrscheinlich an, daß der Überfall von Böhmen aus geschehen sei, wo nach dem tragischen Ende Ottokars II. innere Kriege und Anarchie wütheten. Ich meine, die ganze Sachlage zeigt deutlich, daß es sich um den Kampf zwischen Wladyslaw und Kunigunde-Heinrich IV. handelt; ich bin daher auch der Ansicht, daß der zwischen Kunigunde und Wladyslaw unter Vermittlung Heinrichs IV. geschlossene Bündnisvertrag, Schles. Reg. Nr. 1596, eher ins Jahr 1280 als ins Jahr 1278 fallen muß.

²⁾ Vgl. über ihn Eubel, Die Minoriten Heinrich Knoderer, Bischof von Basel usw., im Historischen Jahrbuch Bd. IX (1888), S. 393 ff. ³⁾ Sollte etwa damals in Wien Herzog Heinrich IV. sein Fürstentum Breslau von König Rudolf als Reichslehn aufgenommen haben, wie dies K. Rudolf in seiner Urk. vom 12. Juni 1290 bei der Verreichung des Fürstentums Breslau als Lehn an König Wenzel II. von Böhmen behauptet (omnia feoda nobis et imperio per mortem illustris . . . ducis Vratislavie vacancia, vgl. Lehn- u. Besitzurkunden Schlesiens I, 62/63 u. Schles. Reg. Bd. III, S. 142), desgl. i. d. Urk. v. 25. Sept. 1290 (que a nobis et imperio habentur in feodum, ebenda, S. 63 u. Schles. Reg. Nr. 2160)? ⁴⁾ Urk. abgedr. bei Delaville le Roulx, Cartulaire général des Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem III (1899), S. 390/391. Die als Schles. Reg. Nr. 1770 zum Jahre 1284 o. L. gebrachte kurze Inhaltsangabe ist demgemäß nach obiger Angabe zu berichtigen.

Rudolf wollte nämlich in Böhmen Ruhe und Ordnung schaffen, sowie den Markgrafen Otto V. von Brandenburg nötigenfalls mit den Waffen zur Niederlegung der böhmischen Vormundschaft zwingen¹⁾. Dazu gebrauchte er auch die Hilfe der schlesischen Herzöge. Was ist da natürlicher, als daß der gewandte Diplomat, der Bischof von Basel, die günstige Gelegenheit benutzt hat, um zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn wieder Einigkeit und Versöhnung zu stiften? Wenn in der darüber von Herzog Wladyslaw ausgestellten Urkunde R. Wenzel von Böhmen zum eventuellen Sühnwalter ernannt wird, so hat dies nichts Auffälliges, denn das königliche Kind sollte eben den Händen des Brandenburger Markgrafen entrisen werden und im Hintergrunde stand als Leiter der ganzen Politik König Rudolf.

In diesem Sühnevertrag nennt nun Herzog Wladyslaw von Oppeln den Herzog Heinrich IV. von Breslau wiederholt seinen Schwiegersohn. In der vorigen Urkunde Nr. IX, die wir in das Jahr 1287 zu setzen geneigt sind, nennt Heinrich IV. den Herzog Boleslaw I. von Oppeln, den Sohn des vorgenannten Wladyslaw, seinen Schwager (sororius), in der nächsten Urkunde Nr. XV ebenso umgekehrt Herzog Boleslaw den Herzog Heinrich IV. und weiter in der folgenden Nr. XVI derselbe Herzog Wladyslaw den Breslauer Herzog abermals seinen Schwiegersohn. Alle die vorliegenden Formeln machen den Eindruck unbedingter Echtheit, d. h. daß echte Urkunden von dem Formelsammler, dem die herzoglich Breslauer Kanzlei zur Verfügung gestanden haben muß, zugrunde gelegt worden sind, ohne daß er dabei an dem Wortlaute Änderungen von mehr als oberflächlicher Art vorgenommen hätte. Sollte der Formelschreiber nun gerade in dem vorliegenden Fall, d. h. in Nr. IX, XIV, XV und XVI den Ausdruck gener bezw. sororius willkürlich und eigenmächtig eingefügt haben? Nr. XVI würde dann überhaupt unverständlich sein und müßte im ganzen als eine Stilblüte angesehen werden. Nun ist es allerdings bisher ganz unbekannt gewesen, daß der von alter und moderner Dichtung²⁾ sagenumwobene Herzog Heinrich IV. der Biderbe, der Milde, der angebliche deutsche Minnesänger, in erster Ehe mit einer Tochter des ober Schlesischen Herzogs Wladyslaw von Oppeln vermählt gewesen ist. Wir wußten bisher nur von seiner (zweiten) Gemahlin Mathilde, Tochter des Markgrafen Otto V. des Langen von Brandenburg³⁾. Allein es liegt noch so vieles Dunkel über dem Leben Heinrichs IV. und auch über seiner Ehe mit Mathilde⁴⁾, daß es gar nichts Auffallendes ist, wenn seine erste Ehe, zumal sie wie seine zweite ohne Nachkommenschaft geblieben ist, in Chroniken und Urkunden keine Erwähnung gefunden hat. Weiteres darüber s. auch in Nr. XVI.

¹⁾ D. Nedlich, Rudolf von Habsburg (1903), S. 370. ²⁾ Siehe die Schilderung bei Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 99 ff., der mehr von ihm zu erzählen weiß, als Urkunden und glaubwürdige zeitgenössische Aufzeichnungen uns verraten. ³⁾ Vgl. Grotefend, Stammtafeln der schlesischen Fürsten, Taf. I, 42. — In der von mir herausgegebenen dritten Auflage habe ich bereits diese Berichtigung angebracht, vgl. das. auch meine Anmerkung auf S. 6/7.

⁴⁾ Vgl. Manowski, über die Zeit der Vermählung Heinrichs IV. mit Mathilde von Brandenburg i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. XVI (1882), S. 105.

XV. Privilegium super auxilio prestando.

Calculus rationis jurisque divini ac humani expostulat, (ut) federa fidei compage connexa inter quoslibet, precipue^{a)} tamen inter sublimes personas tam eventu succedente adverso quam prospera inviolabiliter debeant observari et ad eternam^{b)} rei memoriam seu pro tempore, quo recepta fuerint, testimonio literarum roborari, ne, quod absit, tractu temporis vel vetustatis nubilo ea, que commendanda sunt memorie laudabili, obscurantur, quoniam juxta sapientem tempora labuntur et suis spatiis transeunt universa. Igitur nos B., dei gracia dux Opuliensis, volentes pacta per nos inita cum serenissimo principe Slesie, domino H., sororio nostro, firmite^{c)} observari, ne in posterum de nostra promissione, ordinacione aut tractatu aliquid questionis seu dubii oriatur, scire volumus universos et singulos presentium noticiam habituros, quod inter illustrem ducem dominum H. ex una parte et nos ex altera hujusmodi paccionis ordinacio intervenit, quod dominum eundem H., principem inclitum, juvare volumus fideliter et eidem assistere efficaciter contra quemlibet hominem ad VI annos terre sue terminos ipsumque vel ejus homines impugnantem, devastare vel ledere cupientem, sicut etiam per eundem inclitum dominum H. nobis versa vice extitit collaudatum. Ad hoc sibi promittimus per presentes, ut si hiis VI annis durantibus idem dominus H., inclitus princeps, quempiam decreverit impugnare et nos et nostrum consilium super eo requisierit, ut in litteris suis nobis datis extat collaudatum, et antea habito consilio saniore et in vicem pertractato, extunc, ut expedit, ipsum fideliter promittimus et volumus adjuvare et prestare auxilia graciosas. Si vero super eo nos non habuerit requisitos, ad premissa non^{c)} tenemur et nolumus obligari. Si quis vero de suis, durantibus annis compromissionis, gwerras contra aliquem principem vel principes excitaverit vel occasione suorum delictorum excitate fuerint et idem dominus H. propterea a principibus forsitan fuerit molestatus, ad prestandum super his sibi auxilium condignum nullum prorsus^{d)} respectum ad nos haberi volumus nec aliquatenus obligari. In cujus etc.

[1279—1288]

- a) „compagine“ in der Vorlage. b) „eterne“. c) „non“ fehlt in der Vorlage.
d) „pronum“?

Aussteller der Urkunde ist der dritte Sohn des 1281 gestorbenen Herzogs Wladyslaw von Oppeln, Herzog Boleslaw I. von Oppeln († 1313). Derselbe tritt bereits zu Lebzeiten des Vaters i. J. 1279 als selbständig urkundender Herzog von Oppeln in zwei Urkunden auf, vgl. Schles. Regg. Nr. 1588 u. 1616, falls beide Urkunden echt sind. Wenn er nun in der obigen Urkunde mit seinem Schwager Herzog Heinrich IV. von Breslau eine Waffenhilfe auf sechs Jahre vereinbart, so kann dieses Bündnis sehr gut in die Zeit der böhmischen Wirren fallen und im Anschluß an die vorhergehende Urkunde Nr. XIV ausgestellt worden sein. Andererseits würde sie ebenso gut in das Ende der achtziger Jahre passen, als Heinrich IV. nach dem Besitz von Krakau¹⁾ und der polnischen Krone strebte.

¹⁾ Am 30. Sept. 1288 starb Herzog Lesko der Schwarze von Krakau.

Hierbei war Herzog Boleslaw I. von Oppeln sein Bundesgenosse, der (nach Dlugosz lib. VII col. 854) in der Schlacht bei Siewierz am 26. Febr. 1289, in der die Schlesier von den Polenherzögen Boleslaw von Masowien und Wladyslaw Lokietek von Kujawien besiegt wurden, verwundet gefangen genommen wurde¹⁾. Die Urkunde fällt mithin in die Zeit von 1279—1288.

Boleslaw von Oppeln nennt in der Urkunde den Herzog Heinrich IV. seinen Schwager. Wenn nun auch Boleslaws Schwester bereits vor Abschluß dieses Vertrages verstorben gewesen sein sollte, so möchte ich doch annehmen, daß der Oppelner Herzog trotzdem diese Verwandtschaftsbezeichnung, schon mit Rücksicht auf den Vertrag, beibehalten hat. Pflichtet man dieser Anschauung nicht bei — ich nehme an, daß Heinrichs IV. erste Gemahlin vor dem 10. Aug. 1282 verstorben ist, s. darüber die nächste Nr. XVI —, so kommt man auf die Jahre 1279—1282 und damit auf die engsten Beziehungen dieser Urkunde Nr. XV zu der vorhergehenden Nr. XIV. Außerdem hatte Heinrich IV. i. J. 1280 einen schweren Kampf mit seinen Liegnitzer Vettern und den Brandenburgern zu bestehen, die in sein Gebiet einfielen und Münsterberg belagerten²⁾. Wir kommen damit also wieder auf die Zeit von 1279/1280.

XVI. Promissio amicitie et auxilii.

Ut nostri temporis intervallo inter nos videlicet W., dei gracia ducem Opuliensem, et karissimum nostrum generum inclitum H., ejusdem gracia ducem Slesie et^{a)} dominum Wratislaviensem, vigeat debite dileccionis integritas, concordie unio perpetueque pacis stabilitas, omni dissensionis nec non rancoris sintemate resecato, ecce consensum prebemus ad hoc, quod dilectus noster gener regnum et coronam in Polonia valeat adipisci, ad quod optinendum et possidendum sepe dicto nostro genero adesse volumus consilio, auxilio et favore; ita tamen quod, si regnum et coronam prescriptam adeptus fuerit, ut speramus, filiam nostram karissimam^{b)}, conjugem suam, secum pariter faciat coronari. Et ut omnia prehabita perenniter maneant inconfusa, presentem paginam super ipsis conscribi precepimus et nostri sigilli caractere fecimus insigniri. Actum etc.

[1280—1281]

a) „et“ fehlt in der Vorlage. b) Die schlechte Handschrift der Vorlage, die an ver-
schienden Stellen direkt unleserlich ist, macht es auch hier zweifelhaft, ob man karissimam
oder Katherinam (kriam oder krim) lesen muß. Die Abkürzung spricht allerdings eher für
karissimam als für Katherinam.

In der vorliegenden Urkunde bekennt Herzog Wladyslaw von Oppeln, daß er seinem Schwiegersohn Herzog Heinrich IV. von Breslau zu größerer Eintracht und zur Befestigung eines ständigen Friedens, sowie zur Vertilgung jeder Mißstimmung und Mißgunst seine Einwilligung zur Erlangung des polnischen

¹⁾ Vgl. Regesten zur schlesischen Geschichte, Bd. III, S. 125/126 u. Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 112/113. ²⁾ Vgl. Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 99 u. Ulanowski i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 16, S. 101/105.

Königreichs und der Krone mit dem Versprechen seiner tatkräftigen Beihilfe dazu gegeben habe. Nur verlangt er, daß Herzog Heinrich nach Erlangung von Reich und Krone es nicht unterlasse, seine Gemahlin, des Ausstellers Tochter, gleichfalls krönen zu lassen.

Diesen bisher ganz unbekannten Vorgang — wenn man nicht geneigt ist, ihn als Stillsüßung anzusehen, wozu aber nach den Beispielen von Nr. VI, XIV und XV gar kein Anlaß vorliegt — möchte man zuerst in die Jahre 1288 und 1289 setzen, wo Heinrich IV. nach dem am 30. Sept. 1288 erfolgten Tode des Herzogs Leszek des Schwarzen von Krakau sich mit Erfolg in den Besitz Kleinpolens zu setzen bemüht war und dann neben dem Titel eines Herzogs von Schlesien auch den eines Herzogs von Krakau und Sendomir annahm. Allein dem widerspricht, daß 1288 Heinrich IV. mit seiner zweiten Gemahlin Mathilde von Brandenburg bereits vermählt, und vor allem, daß Herzog Wladyslaw längst verstorben war. Die Urkunde fällt also in die Zeit vor dessen am 13. Nov. (bzw. 27. Aug.) 1281 erfolgten Tod, außerdem steht ihr Inhalt in engster Verbindung mit den beiden vorhergehenden Urkunden.

Wir hören zum Jahre 1281, daß Herzog Heinrich IV. die Herzöge Heinrich von Liegnitz, Heinrich von Glogau und Premisl von Großpolen gefangen genommen hatte, und daß Premisl seine Losgabe mit der Abtretung des Wieluner Landes, welches Heinrich IV. als ein seinen Vorfahren zu Unrecht abgenommenes Gebiet beanspruchte, erkaufen mußte. Die andauernden Kämpfe zwischen den polnischen Teilherzögen und die in Aussicht stehende Erledigung des Krakauer Herzogtums konnten einen hochfliegenden Geist wie Heinrich IV. wohl veranlassen, in die Fußstapfen seines Ahnen Heinrichs des Bärtigen zu treten und nach Erlangung der polnischen Königskrone, also nach der Oberherrschaft über die übrigen polnischen Teilfürsten, zu streben. Ruhte auch die polnische Königswürde seit Boleslaw Chrobry's Tode († 1081) und führte ferner nach der Senioratsverfassung das älteste Mitglied des Piastenhauses in einer Art von Vorherrschaft den Titel Großfürst, so waren die Erinnerungen an die glänzende Vergangenheit eines polnischen Königtums nicht erloschen, traten vielmehr mit neuer Kraft wieder auf. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß Heinrich IV. diese Zeitumstände benutzen wollte, um sich 1280/1281 zum König von Polen aufzuschwingen. Es ist allerdings damals nicht dazu gekommen. Als dann wenige Jahre später nach dem Tode des Herzogs Leszek von Krakau Heinrich IV. diese Pläne wieder aufnahm, setzte er sich in den Besitz von Krakau und nahm den Titel eines Herzogs von Krakau und Sendomir neben seinem schlesischen an. Weiterem, zumal der einflußreiche Erzbischof von Gnesen ihm feindlich gesinnt war, machte sein früher Tod am 23. Juni 1290 ein jähes Ende. Aber schon die Würde eines Herzogs von Krakau hatte unter den polnischen Herzögen eine besondere Bedeutung. Heinrichs IV. Nachfolger auf dem Krakauer Herzogsstuhl, Premisl II., wurde 1295 auf Betreiben des Erzbischofs Jakob Swinka zum König von Polen gekrönt, jedoch schon 1296 ermordet. Es folgte darauf die böhmische Herrschaft. Wenzel II. († 1305) und Wenzel III. († 1306) führten neben ihrem böhmischen Königstitel den eines Königs von Polen, ihr Rechtsnachfolger König Johann dann noch bis 1335. In Polen

selbst aber riß Wladyslaw Lokietek die Herrschaft an sich und ließ sich am 20. Januar 1320 in Krafau durch den Gnesener Erzbischof Janislaw zum Könige krönen. Fortan blieb es bei der polnischen Königswürde. Man ersieht daraus: Herzog Heinrich IV. wäre nur das erste Glied in dieser Kette gewesen, wenn ihm seine Pläne, die durch die vorliegende Urkunde enthüllt werden, gelungen wären.

Wann nun Herzog Heinrichs IV. erste Gemahlin, die Tochter des ober-schlesischen Herzogs Wladyslaw, gestorben ist, läßt sich nur vermutungsweise feststellen. In den Kämpfen nämlich, die zwischen ihm und dem Bischof Thomas II. von Breslau um die landesherrlichen und die bischöflichen Rechte schon zu jener Zeit geführt wurden, fällt der päpstliche Legat Philipp von Fermo am 10. August 1282 bei der Abreise aus Schlesiens ein Urteil, in welchem er u. a. festsetzte, wann der Bischof von seinem Lande dem Herzoge als seinem Oberherrn Steuern entrichten müsse. Es heißt darin: „Primo, si ducem ipsum contigerit uxori“¹⁾. Da dies im vorliegenden Fall nicht eine theoretische Erörterung ist, ebensowenig wie die Verleihung des Rittergutes („si ducem accingi seu decorari contingeret cingulo militari“), den H. Heinrich gelobt hatte, nur von K. Ottokar von Böhmen in Empfang zu nehmen²⁾, sondern die konkrete Entscheidung des Legaten in dem Streite zwischen Herzog Heinrich IV. und Bischof Thomas II., so wäre diese Bestimmung nicht gefällt worden, wenn der Herzog verheiratet gewesen wäre, vielmehr ist anzunehmen, daß Heinrich IV. damals unbeweibt gewesen ist, also seine erste Gemahlin verstorben war³⁾. Also wäre Heinrichs IV. erste Gemahlin vor dem 10. August 1282 gestorben. Auf die Spur der Zeit der Verheiratung führt vielleicht ein Brief König Ottokars von Böhmen vom 15. August 1277 aus Grätz bei Troppau an seinen getreuen Berater, den Bischof Bruno von Olmütz, in welchem er ihm u. a. schreibt: „Significamus vobis eciam, quod ducisse Polonie satis ad nostram vocacionem procedunt tepide, ita ut et si veniant, nos (ad) se venire quodammodo videatur. Nam proficisci volunt in Ratibor et vellent, quod nos illuc eis in occursum procedere deberemus; set cum nunquam tractatum neque condictum fuerit, ut ad eas in Ratibor deberemus dirigere gressus nostros, si forte in Opaviam (Troppau) ad nos, sicut ordinatum fuerat, venire noluerint, ad eas in Ratibor nullatenus procedemus, huiusmodi convencionem, quam cum ipsis volebamus habere, pretermittentes et sinentes cadere incompletam“ etc.⁴⁾ Wenn mit diesen polnischen Herzoginnen die Herzoginmutter, Gemahlin des Herzogs Wladyslaw von Oppeln, und ihre heiratsfähige Tochter gemeint sein sollten, dann ist es leicht denkbar, daß eine Heiratsverbindung geplant war, die König Ottokar vermitteln wollte, und zwar zwischen seinem Schützling Herzog Heinrich IV. und der ober-schlesischen Fürstentochter. Es handelte sich damals um die Vorbereitungen zum Endkampf mit König Rudolf, wo beide Gegner möglichst viele Bundesgenossen auf ihre Seite zu ziehen sich bemühten. Dem diplomatischen Geschick

¹⁾ Stenzel, Urkunden des Bistums Breslau, S. 77. ²⁾ Voigt, Formelbuch des Henr. Italicus, S. 58/59 und Schles. Reg. Nr. 1541. ³⁾ Die gleiche Auffassung über die damalige Ehelosigkeit des Herzogs Heinrich IV. teilt Ulanowski in seinem Aufsatz: Über die Zeit der Vermählung Heinrichs IV. usw. i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 16 (1882), S. 108.

⁴⁾ Siehe Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 46 (1912), S. 227/228.

Rudolfs war es soeben gelungen, die Herzoginwitwe von Breslau Helena, geborene Herzogin von Sachsen, also die Stiefmutter Heinrichs IV., zu einer Eheverbindung mit Burggraf Friedrich IV. von Nürnberg, seinem getreuen Berater, zu gewinnen und damit festen Fuß in Schlesien zu fassen. Ein Jahr zuvor schon, am 17. Juni 1276, hatte K. Rudolf den jungen Breslauer Herzog unter schmeichelhaften Worten zu einem Verwandtschafts-, Freundschafts-, Tren- und Liebesbündnis (*familiaritatis et amicitie, fidei et dilectionis fedus*) aufgefördert¹⁾. Hier setzte nun das Gegenspiel K. Ottobars ein. Wenn es ihm gelang, den Stieffohn dieser heiratslustigen Witwe mit der Tochter seines wetterwendischen, besüßlusternen Anhängers, Herzogs Wladyslaw von Oppeln, zu vermählen, dann war das Spiel wettgemacht. Ottobar hatte sich Wladyslaw abermals verpflichtet und sein früheres Mündel von neuem an sich gefesselt. Wie gesagt, sind das nur Vermutungen, aber es lohnt sich wohl, auf diese hinzudeuten, sollten sie auch vor weiterer Kritik nicht bestehen können.

Der Name der ober-schlesischen Fürstentochter ist bisher absichtlich in unsern Erörterungen nicht genannt worden. Er tritt auch nur einmal und zwar in der obigen Urkunde (s. ob. S. 65 Note b) in Erscheinung, wo es aber auch zweifelhaft bleibt, ob wir tatsächlich Katharina zu lesen haben. Ist dies wirklich der Fall, so müssen wir immer noch mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Bearbeiter der Formelsammlung sich hier wieder eine Eigenmächtigkeit durch Setzung eines andern Namens erlaubt haben kann, wie er z. B. in der vorhergehenden Urkunde Nr. 15 aus einem *Henricus episcopus Basiliensis* einen *Johannes episcopus Basiliensis* gemacht hat. Daß der Name auch tatsächlich in der Originalurkunde gefehlt haben kann, zeigt in einem analogen Fall die Urkunde vom 16. Dez. 1261 (s. die nächste Urkunde Note n), wo am Schluß es zweimal heißt „*videlicet illustris domine matris nostre, ducisse Slesie*“ und „*illustri domina matre nostra, Slesie ducissa*“, wo jedesmal Anna fehlt. Ebenso läßt König Rudolf von Habsburg in seinem Schreiben v. J. 1287 an Zawisch von Falkenstein betr. das Geleit für den Erzbischof von Magdeburg den Namen seiner Tochter Guta weg: „*Cum illustrissimus Wenceslaus, rex Boemie, princeps et filius noster karissimus, sibi et inclite filie nostre charissime, sue consorti, munus consecrationis impendi desiderat*“ usw.²⁾.

XVII. Privilegium super locacione alicujus civitatis.

In nomine domini amen. Cum rerum gestarum certissima representacio sit scriptura, que de verborum serie redactorum nil^{a)} minuit aut immutat, opere precium est ea, que in longevam educenda sunt noticiam,

¹⁾ Stenzel, *Script. rer. Sil.* II (1839), S. 473/474, vgl. dazu die Bemerkung bei Boehmer-Redlich, *Regesta imperii VI* unter K. Rudolf (1898), S. 150 Nr. 563. — Ich möchte aus diesen Worten entnehmen, daß Heinrich IV. damals noch nicht verheiratet gewesen ist, wenn man auch nicht gerade an seine Verheiratung zu denken braucht. Warum soll aber der vielgewandte König Rudolf, dem die Verheiratung seiner Töchter ein wertvolles Mittel in seiner Politik gewesen ist, nicht auch zeitweilig auf diesen Gedanken gekommen sein? ²⁾ J. Loserth, *Fragmente eines Formelbuches Wenzels II. von Böhmen im Arch. f. österr. Gesch.*, Bd. LVII (1879), S. 484, und Boehmer-Redlich, *Reg. Imperii VI*, Nr. 2091.

eternari memoria literarum; vivax enim litera oblivionis deliramenta repellit et memoriam excitat renovandam; tempus enim sic est in fuga celeri^{b)}, ut temporales ei deserviant acciones; habent enim minus fidei minusque memorie, nisi recipiant personarum vivencium aut vivaci saltim a litera firmamentum. Ideoque est^{c)}, quod nos H., dei gracia dux Slesie^{d)}, tenore presencium notum esse cupimus universis, quod nos intendentes commodo ac honori civitatis nostre Wratislaviensis petentibus nostris civibus jus civitatis Maydburgensis^{e)} infra districtum sive murum civitatis nostre ab eisdem desideratum, ipsis^{f)} atque eorum posteris concessimus indulgendo, annuentes eis omnia, que ad civitatis honorem possunt, sibi^{g)} instruere desuper et fundare^{h)}. Quibus et nos gratiam fecimusⁱ⁾ volentes, ut homines in aggere beate M^c mansionem habentes, verum eciam in vico beati Mauricii commorantes omnesque curias sive ortos habentes ante civitatem infra fossata prime locacionis super omnibus causis eis incumbentibus iudicium in civitate requirant una cum civitate tam commoda quam incommoda sufferentes. Ex utraque parte vero aque nostre Odere sive civitatis pro ipsorum pecoribus pascua libera concedimus, eorum commodis et pecoribus perpetuo valitura^{k)}. Monetas nostras sive camerarumstrarum soluciones, verum eciam nostra thelonia et nostrum iudicium infra civitatem non ipsorum iudicio, sed nostris reservamus iuribus iudicanda. Si qua vero privilegia super locacionem civitatis nostre Wratislaviensis antea emanaverint^{l)} vel a nobis vel ab alio eadem abolemus et in irritum revocamus, nullum habere vigorem penitus decernentes. Ut igitur hec suprascripta robur perpetuum obtineant validum eciam et vigorem, presentem literam in testimonium dari fecimus munimine plurimorum singulorum (!)^{m)} roboratam videlicet H. et B. Testes F. G.ⁿ⁾.

[1261 Dez. 16]

a) Im Original „nihil“. b) Im Orig. „sceleri“! c) „est“ fehlt in der Vorlage. d) Im Orig. „quod nos Heinricus et Wlodezlaus, dei gracia duces Slesie“. e) Im Orig. „Magdeburgensis“. f) Für „ab eisdem desideratum ipsis“ der Vorlage steht im Orig. „prout infra specificatur desideratum ius eisdem“. g) Statt „possunt sibi“ im Orig. nur „sunt“. h) Hier fehlen nun in der Vorlage die ganzen Bestimmungen über die Höhe der Gerichtshofstrafen, die Gerichtshoheit des Burggrafen usw. i) Im Orig. „majorem fecimus gratiam“. k) Hier ist weiter der Satz über die fremden Gäste weggelassen. l) Im Orig. „emanauerunt“. m) verschrieben für „sigillorum“. n) Statt „videlicet H. et B. Testes F. G.“ heißt es im Orig.: „videlicet illustris domine matris nostre ducisse Slesie [sc. Anne] et venerabilis domini Thome, Wratislaviensis episcopi, nostri quoque et fratris nostri illustris ducis Wlodeczlaji, prepositi Wissegradensis, verum etiam comitis Johannis de Wirbna. Datum in Wratislavia in choro beati Jacobi, domo fratrum minorum, feria VI. proxima post diem beate Lucie, presentibus hiis: illustri domina matre nostra [sc. Anna], Slesie ducissa, domino Thoma, Wratislaviensi episcopo, fratre Herbordo, comite Johanne de Wirbna, comite Janussio, comite Stossone, comite Bertoldo, comite Conrado Suevo, magistro Walthero, nostro notario, Everhardo et Symone, fratre suo, et aliis multis, anno domini MCCLXI.“

Wie bei Vorlage V und XI hat sich auch in diesem Falle die Orig.-Urkunde erhalten. Sie beruht im Breslauer Stadtarchiv M 16 und ist bereits mehrfach

abgedruckt, so bei Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte . . . in Schlesien und der Oberlausitz (1832), S. 364/366, bei E. Th. Gaupp, Das alte Magdeburgische und Hallische Recht (1826), S. 331 und bei Korn, Breslauer Urkundenbuch I (1870), S. 28/29, vgl. ferner Schles. Reg. Nr. 1098, wo auch auf einige ältere Abdrücke und eine zweite Ausfertigung im Bresl. Stadtarchiv A 9, in der gerade die wichtigsten Bestimmungen in der Mitte fehlen, hingewiesen wird, wie es schon Stenzel S. 366 Anm. 1 getan hat. Durch diese Urkunde vom 16. Dez. 1261 bewidmen die Herzöge Heinrich III. und Wladyslaw von Schlesien ihre Stadt Breslau mit genaueren Bestimmungen hinsichtlich des Magdeburger Rechts und mit weiteren Vergünstigungen. Die obige Formel hat nun wie Nr. XI starke Abkürzungen erfahren, jedoch wurde dabei nicht die kürzere Ausfertigung A 9 zugrunde gelegt, sondern die vollständigere Urf. M 16.

Es ist in der Tat nun recht auffällig, daß diese Breslauer Stadtrechtsurkunde in das urkundliche Formelbuch des kgl. böhmischen Hofnotars Henricus Italicus¹⁾ übergegangen ist, und es bedarf noch weiterer Aufklärung, auf welchem Wege dies geschehen sein kann. Hier sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Vorlage mit dem Abdruck bei Voigt S. 122/123 im wesentlichen übereinstimmt, abgesehen natürlich von einigen willkürlichen Abweichungen, die sich die weiteren Abschreiber haben zuschulden kommen lassen. Genau dieselben Stellen, die unserer Vorlage fehlen, fehlen auch in der Königsberger Handschrift, dieselbe eigenmächtige Textänderung der Urkunde (s. Note f) „ab eisdem desideratum ipsis“, statt dessen es im Orig. heißt „prout infra specificatur desideratum ius“, findet sich in der Königsberger wie in unserer Innsbrucker Handschrift. Dies beweist deutlich, daß diesen beiden Handschriften eine gemeinsame Quelle, also die Ursammlung des Henricus Italicus, vorgelegen haben muß²⁾. Denn es wäre doch mehr als merkwürdig, wenn solche Auslassungen und die Textänderung „ab eisdem desideratum“ zufällig beide Bearbeiter unabhängig voneinander vorgenommen haben sollten. Unsere Vorlage, die Innsbrucker Handschrift, hat genau wie das Orig. am Anfang die Worte „de verborum serie redactorum“, die Königsberger nur „de verborum serie“, und am Schluß ebenso „ut igitur hec suprascripta“, die Königsberger dagegen „ut sibi (!) hec scriptura“³⁾. Beide Handschriften haben wohl „Nos . . . dux“, also eine Person, aber die unsrige hat weiter „nos H. dei gracia dux Slesie“. Weiter verrät sie die Stadt durch Hinzufügung Wratislaviensis, wie ja überhaupt unsre Formeln vielfach die ursprünglichen Namen beibehalten haben; ebenso nennt sie den Fluß „Odere“, der in der Königsberger Handschrift fehlt, bei beiden ist „in aggere beate Marie“ geblieben, weil es unzählige Marienortsbezeichnungen gibt. Dagegen hat die Königsberger Handschrift wieder, um die Ortschaft noch mehr zu verwischen, aus dem „in vico beati Mauricii“ ganz willkürlich ein „in vico beati Iwani“ gemacht. Diese Phantasiebildung des Urhebers der Königs-

¹⁾ Herausgegeben nach einer Königsberger Handschrift von Joh. Voigt im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. XXIX (1863).

²⁾ Die Ursammlung des Henricus Italicus besitzen wir nicht mehr, vgl. Novak i. d. Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch., Bd. XXIX (1908), S. 693.

³⁾ Natürlich muß es „ut igitur hec scriptura“ heißen.

berger Handschrift verleitete den Herausgeber Voigt nach einem Zwansdorf zu suchen, das er glücklich als Johannesdorf bei Leitmeritz gefunden zu haben glaubte, um nun festzustellen: „Wahrscheinlich ist diese Urkunde keine andere als die Bewidmung mit Magdeburger Recht, welches in Leitmeritz von König Ottokar und Wenzel einheimisch gemacht worden war, wie in der Urkunde K. Karls IV. ddo. 1348 (Pelzel, Gesch. Karls IV. Urkunde 54) erwähnt wird“. Dadurch ist das gute Leitmeritz unverdient zu einer wichtigen Bewidmungsurkunde gekommen¹⁾.

Weiter ergibt sich aber aus den obigen Erörterungen die Schlussfolgerung, daß in der ursprünglichen Formelsammlung des Henricus Italicus, dem jedenfalls eine ursprüngliche Abschrift der Breslauer Stadtkunde vom 16. Dez. 1261 vorgelegen haben wird, die Ausdrücke wie „Nos H. d. gr. dux Slesie“, „civitatis nostre Wratislaviensis“, „in vico beati Mauricii“ und „aquae nostre Odere“ gestanden haben und daß die Innsbrucker Handschrift diese Lesarten unmittelbar oder mittelbar aus der Urschrift des Henricus Italicus oder einer erweiterten Sammlung übernommen hat, daß dagegen der Bearbeiter der Königsberger Handschrift die ihm zu Gebote stehende Abschrift der Formelsammlung des Henricus Italicus durch weitere Tilgung von Namen oder deren Ersatz durch fingierte noch mehr formelhast zugestutzt hat. Die Königsberger und die Innsbrucker Handschrift sind also voneinander unabhängig, haben dagegen eine gemeinsame Quelle.

Wie ist aber der kgl. böhmische Hofnotar Henricus Italicus in den Besitz einer Abschrift von dieser Breslauer Stadtkunde gelangt? Möglich ist, was ich aber nicht recht glauben kann, daß man damals schon dieser Urkunde vom 16. Dez. 1261, da sie Auslegungen bzw. Bestimmungen über das Magdeburger Recht und über die Jurisdiktion bezüglich der städtischen Vororte enthielt, eine besondere Wichtigkeit beilegte, daß ihr Inhalt daher andern Städten mit Magdeburger Recht mitgeteilt wurde und auf diesem Wege zur Kenntnis des Henricus Italicus gekommen ist. Möglich ist auch, daß bei den engen Beziehungen, die damals zwischen dem Prager und dem Breslauer Hof obwalteten, eine Abschrift direkt den Weg in die kgl. böhmische Kanzlei gefunden hat. Gangbar ist aber schließlich noch ein anderer Erklärungsversuch.

Nach dem am 23. Juni 1290 erfolgten Tode des Herzogs Heinrich IV. von Breslau trat sein einflußreicher diplomatischer Berater und Kanzler Bernhard von Ramenz, Propst zu Meissen, in die Dienste des Königs Wenzel II. von Böhmen über²⁾. Da wäre es nun ganz natürlich, wenn derselbe seine Sammlungen von Staatsakten und sonstigen diplomatischen Papieren, dazu wohl auch einige Registerbände politischen und sonstigen Inhalts, mit sich genommen hätte, schon um sie dem ihm feindlich gesinnten Nachfolger seines bisherigen Herrn, dem Herzog Heinrich V. von Liegnitz, nicht in die Hände fallen zu lassen und um sie für seine weitere diplomatische Tätigkeit in Prag zu verwerten. Ein oder mehrere vertraute Notare, die bei dem neuen Herrn keine Stellung erlangen konnten oder zu erlangen hoffen durften, denn Heinrich V. hatte doch seine eigene Kanzlei,

¹⁾ Den richtigen Zusammenhang hatte, wie ich erst nachträglich sah, bereits Petrow a. a. O. S. 168 Nr. 17, erkannt. ²⁾ Fr. Graebner, Böhmisches Politik vom Tode Ottokars II. usw. i. d. Mitt. d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, XLII. Jahrg. (1904), S. 15.

werden ihrem bisherigen Vorgesetzten sicherlich auch in die Fremde gefolgt sein. Darunter ist jedenfalls, wie wir annehmen, auch ein Notar namens Nikolaus gewesen. Dieser legte nun aus den ihm zu Gebote stehenden Abschriften schlesischer Urkunden eine Formelsammlung an oder hatte sie bereits angelegt, bevor er mit nach Prag ging, und Bernhard von Ramenz oder der Notar Nikolaus stellte sie dem ehemaligen kgl. böhmischen Notar Henricus zur Verfügung. Daher heißt die vorliegende Formelsammlung „summa Nycolay, compilata per magistrum Henricum Italicum“. Auf welchem Wege sollte sonst letzterer in den Besitz dieser in ihrem Inhalt so verschiedenartigen schlesischen Urkundenabschriften gelangt sein?

Dieser Annahme scheint jedoch der Umstand zu widersprechen, daß in einer Prager Stadturkunde vom 25. Februar 1287 der Propst von Prag an den Bischof von Leitmeritz „domum . . . quondam magistri H. protonotarii regni Bohemie“ verkauft, wonach also Heinrich Italicus damals nicht mehr unter den Lebenden geweißt hätte¹⁾. Allein quondam bedeutet doch nicht immer ohne weiteres verstorben, es heißt auch ehemals. Der quondam abbas ist durchaus nicht immer der verstorbene Abt, sondern häufig genug auch, wie das deutsche Wort „weiland“ in demselben Sinne, der ehemalige, resignierte Abt²⁾. Das Haus des quondam magistri H. braucht daher auch nur das Haus, das vormalig dem Magister H. gehört hat, zu heißen. Wenn er tatsächlich am 25. Febr. 1287 nicht mehr gelebt hat, wie dies der böhmische Gelehrte Emmler³⁾ behauptet („denn das Wort „quondam“ oder „olim“ vor Personennamen hat in böhmischen Urkunden fast immer die Bedeutung „der verstorbene, der selige“), so ergibt sich wieder eine andere Schwierigkeit. Manche von unsern vorliegenden Formeln gehören einer so späten Zeit an, z. B. Nr. II der Zeit nach dem 30. Sept. 1288, daß unsere Formelsammlung unmöglich die Überschrift „summa Nycolay, compilata per magistrum Henricum Italicum“ hätte erhalten können, wenn letzterer bereits vor dem 25. Febr. 1287 verstorben war. Oder aber es liegt eine pia fraus vor. Der Verfasser unserer Formelsammlung hat sich, um sie besser zu empfehlen, des Namens des berühmten Protonotars bedient und sie diesem untergeschoben. Die ersten 22 Formeln sind rein schlesisches Gewächs, das ein schlesischer Notar ohne besondere Mühe aus der herzoglichen Breslauer Kanzlei beziehen konnte, Nr. 23 bis 46 sind dagegen aus dem Formelbuch des Henricus Italicus entnommen worden, und das ganze Werk segelte nun unter der Flagge des berühmten Mannes, wobei sich der Urheber doch nicht versagen konnte, seinen Wimpel (summa Nicolai) mitanzuhängen.

¹⁾ Emmler, Reg. Boh. et Mor. II Nr. 1398, vgl. dazu J. Novak, Henricus Italicus und Henricus de Isernia i. d. Mitteil. des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Bd. XX (1899), S. 260. ²⁾ So wird z. B. auch in einer Urkunde des päpstlichen Legaten Bischof Wilh. v. Modena, dd. Breslau 1. Nov. 1235, als Zeuge u. a. Egidius quondam cancellarius aufgeführt, Schles. Reg. Nr. 479.

³⁾ Jos. Emmler, Die Kanzlei der böhmischen Könige Premysl, Ottokar II. und Wenzel II. und die aus derselben hervorgegangenen Formelbücher, i. d. Abhandl. der kgl. böhm. Ges. d. Wissensch., VI. Folge, 9. Bd. (Prag 1878), S. 28.

XVIII. Unio amicitie et juvaminis.

In nomine domini amen. Cum tempus nostrum continua revolutione sic labatur, quod presencium oblivio successione subripiat, sapientis est consilium, ut acta queque digna scriptorum servantur memoria, ut pro successione futuri temporis certa^{a)} veritate pateant incorrupta. Nos igitur P., dei gracia junior dux Polonie, ad noticiam universorum volumus pervenire, quod promittimus sub fidei sacramento dilecto fratri nostro inclito duce Slesie, domino H., quamdiu vixerimus, assistere fideliter et corporaliter adjuvare in omnibus ejus oportunitatibus, sumptibus et expensis contra quemlibet hominem et ducem Polonie, cum ipso nos unum hominem in simul unientes, exceptis inclitis principibus serenissimo domino O., rege Bohemorum, et domino W., duce Opuliensi. Id ipsum nobis repromittit inclitus princeps dux Slesie superius nominatus, quoad vixerit, cum suis baronibus idem fidei sacramentum, quod sibi pepigimus, fide data insolutum et firmiter observandum. In cujus rei etc.

[1277? sonst 1270—1278]

a) Die Vorlage hat „cetera“.

Auf den ersten Anschein würde die vorliegende Urkunde vortrefflich ins Jahr 1281 passen. Im Februar 1281 hatte nämlich Herzog Heinrich IV. von Breslau die Herzöge Heinrich von Liegnitz, Heinrich von Glogau und Premisl von Großpolen gefangen genommen, und letzterer hatte seine Freiheit nur durch die Abtretung des Wieluner Landes, das Heinrich IV. als ein seinen Vorfahren zu Unrecht abgenommenes Gebiet in Anspruch nahm, erkaufen können, vgl. Regesten zur schlesischen Geschichte, Bd. III (1886), S. 3; f. auch ob. S. 66. Am 15. Juli 1281 bestätigte weiter Heinrich IV. einen Gütertausch, den sein geliebter Bruder (dilectus frater) Premisl, Herzog von Großpolen, für die ihm tempore necessitatis (also in der Zeit seiner Gefangenschaft) geleisteten Dienste gemacht hat (Schlef. Reg. Nr. 1668, f. a. Nr. 1670). In unserer Urkunde gelobt nun Herzog Premisl seinem geliebten Bruder Herzog Heinrich von Breslau ein lebenslängliches Freundschafts- und Hilfsbündnis gegen jedermann und jeden Herzog von Polen. Diese Gelöbnisurkunde würde mithin in das Jahr 1281 und vor den 15. Juli fallen, wenn nicht eine andere Stelle in ihr diese ganze Datierung umwerfen würde. Herzog Premisl nimmt nämlich darin den König Ottokar von Böhmen und den Herzog Wladyslaw von Oppeln aus. Letzterer ist am 13. Nov. 1281 gestorben, dies würde auch nicht gegen die Datierung sprechen, Ottokar jedoch am 26. August 1278. Man könnte nun zu dem Ausweg greifen, daß der Verfasser der Formelsammlung an dieser Stelle eigenmächtig Ottokar statt Wenzel gesetzt habe, wie er eine gleiche Namensänderung in Nr. XIV bei dem Bischof von Basel, Johann statt richtig Heinrich, vorgenommen hat. Allein damit ist auch nur wenig gebessert, denn K. Wenzel II. war i. J. 1281 ein zehnjähriger Knabe, den sein Vormund Markgraf Otto V. in Gewahrsam hielt, auch wüßten wir keinen Grund, der Herzog Premisl gerade in diesem Jahre hätte veranlassen können, den böhmischen König ganz besonders auszunehmen. Dieses lebenslängliche Bündnis

hinderte natürlich nicht den Ausbruch neuer Kämpfe¹⁾. Diese können indessen nicht weiter in Frage kommen, da der zweite von der Leistung der Waffenhilfe ausgenommene Herzog Wladyslaw von Oppeln, wie bereits erwähnt, am 13. November 1281 gestorben ist.

Ursache für die Gefangennahme des Herzogs Premisl von Posen durch Herzog Heinrich IV. war dessen Unwille wegen des seinen Vorfahren entrißenen Wielunser Landes. Auch vorher war es deswegen schon zu Kämpfen gekommen. Als dann am 18. Februar 1277 Herzog Boleslaw II. von Liegnitz seinen Neffen Heinrich IV. hatte gefangen nehmen lassen, um von ihm durch strenge Haft den ihm zukommenden Anteil an der Erbschaft des 1270 gestorbenen Herzogs Wladyslaw von Schlesien, Erzbischofs von Salzburg, zu erpressen, rührten sich auch die andern Feinde des jungen Herzogs, der bei seiner unruhigen, hochfliegenden Gemüthsart bemüht gewesen war, das frühere Erbe seiner Vorfahren zurückzugewinnen. Sie hielten nunmehr die Gelegenheit für günstig, weil Heinrichs mächtiger Gönner, König Ottokar, durch seine schweren Zwistigkeiten mit König Rudolf verhindert war, seinem Schützling mit Waffengewalt beizuspringen, sich auch ihrerseits an den Gebieten des wehrlosen Breslauer Herzogs schadlos zu halten. Neben dem Markgrafen Otto (V.) dem Langen von Brandenburg und den Glogauer Herzögen sehen wir vornehmlich den großpolnischen Fürsten Herzog Boleslaw den Frommen von Kalisch mit seinen Ansprüchen hervortreten. Dieser tat das jedoch nicht bloß für sich allein, sondern zugleich im Namen seines Neffen, des in der obigen Urkunde genannten Herzogs Premisl (Przemyslaw II.) des Jüngeren von Posen²⁾. Durch die unausgesetzten Bemühungen K. Ottokars gelang es, indem Herzog Boleslaw V. der Schamhafte von Krakau und Herzog Wladyslaw von Oppeln Schiedsrichter waren, schließlich einen Ausgleich zu erzielen, in dem Herzog Heinrich IV. von Breslau allerdings die Zehne bezahlen mußte. Der Herzog von Krakau war dabei seinen großpolnischen Vettern gewissermaßen in den Arm gefallen, hatte doch aber, indem Herzog Boleslaw von Großpolen zufrieden gestellt wurde, eine Einigung herbeigeführt, und in der Schlacht bei Prokhan oder Stolz am 24. April 1277 kämpfte der großpolnische Fürst, unser obengenannte Premisl, auf Seiten des Breslauer Heeres, welches Herzog Boleslaw

¹⁾ Vgl. Roepell, Geschichte Polens I (1840), S. 544. ²⁾ Bereits am 23. Dez. 1257 hatte Papst Honorius IV. die Klage seines Kaplans, des Propstes der Wylsehrader Kirche, Wladyslaw und der Herzöge Heinrich (III.) und Konrad von Schlesien, „quod, inclite memorie . . . (Heinrich II.) duce Zlesie, patre suo, viam universis carnis ingresso, nonnulli principes Polonie castra, villas, terras, possessiones et res alias ad eos communiter pertinencia per violenciam occupantes ea detinent in ipsorum preiudicium et gravamen, propter quod dicti prepositus et nobiles nobis humiliter supplicarunt, ut, cum tam ipsi, quam dicti principes sedi apostolice immediate subesse noscantur, eis super premissis faceremus exhiberi iustitie complementum“, den Bischöfen von Olmütz und Lebus zur Untersuchung und Erledigung übergeben. Abgedr. i. d. Script. rer. Polonicarum XII (1888), S. 377 u. i. d. Zeitschr. f. Gesch. Mährens und Schlesiens, Bd. XII, S. 187/188, agf. bei Emser, Reg. Boh. et Mor. II, S. 166. ³⁾ Diese Annahme stützt mit guten Gründen Wladimir Mikowski: Heinrich IV. und Boleslaw II. 1277, i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schles., Bd. 19 (1885), S. 374.

von Großpolen befehligte, gegen Herzog Boleslaw von Liegnitz¹⁾ bzw. gegen dessen ältesten streitbaren Sohn Heinrich²⁾.

Im Anschluß an diese Kämpfe, vermute ich, ist nun die obige lebenslängliche Bündnisurkunde, nachdem Herzog Heinrich IV. in der zweiten Hälfte des Juli 1277 aus der Haft entlassen worden war, zwischen ihm und Herzog Premisl dem Jüngeren geschlossen worden. Was aber letzteren veranlaßt hat, auf diesen lebenslänglichen, innigen Waffenbund gegen jedermann und obenein gegen jeden Herzog von Polen, mit Ausnahme des Herzogs von Oppeln, einzugehen, verschließt sich der Kenntnis. Einen einzigen Herzog von Polen gab es damals nicht, sondern mehrere. Trifft also die Besart zu, daß der Bündnisvertrag auch gegen jeden polnischen Fürsten gelten soll, dann möchte man folgern, daß die Auseinandersetzungen, welche Boleslaw von Krakau und Wladyslaw von Oppeln vermittelt hatten, nicht zur Befriedigung des Premisl von Polen ausgefallen waren, so daß er gegen seine polnischen Vettern einen Groll gefaßt hatte. Unter dieser Voraussetzung ist es verständlich, daß Herzog Premisl in seiner Bündnisverpflichtung nur den König Ottokar von Böhmen und den Herzog Wladyslaw von Oppeln, zu denen Heinrich IV. sowieso damals in vertrauten Beziehungen stand, ausnahm.

Hierbei erhebt sich jedoch wieder eine andere Schwierigkeit, die wir nicht unerwähnt lassen können. Die Klosterneuburger Annalen³⁾ berichten nämlich zum Jahre 1277, daß K. Ottokar an der schlesischen Grenze mit den Herzögen von ganz Polen in friedlicher Absicht zusammengekommen sei und mit ihnen ein durch Eidschwüre bekräftigtes Bündnis geschlossen habe, wonach sie sich gegenseitige Hülfe leisten sollten. Diese Nachricht, die sich allein in der genannten österreichischen Quelle vorfindet, setzt D. Redlich⁴⁾ um die Wende des Jahres 1277 auf 1278 und weist zu ihrer Bekräftigung auf einen Bündnisvertrag zwischen K. Ottokar und Herzog Boleslaw von Krakau hin, der seine Spitze besonders gegen den römischen König richtete („et specialiter contra dominum R. Romanorum regem“). Allein die gegenseitige Ausfertigung dieses Schutz- und Trugbündnisses, das in Wahrheit doch vor allem gegen König Rudolf geschlossen war, ist ohne Datum nur in einem Formelbuch erhalten⁵⁾ und kann ebenso gut in das Jahr 1273 passen, wo K. Ottokar und Herzog Boleslaw von Krakau in Troppau zusammenkamen

¹⁾ Vgl. Miłkowiński a. a. O. S. 375 und *Chronica principum Poloniae* ed. Stenzel S. 110, „cum Wratislaviensibus, Glogoviensibus et Poznaniensibus“. ²⁾ Vgl. Schles. Reg. Bd. II, S. 227. Heinrich war damals Herzog von Jauer, nach der Erbteilung wurde er Herzog von Liegnitz und nach Heinrichs IV. Tode als dessen Thronerbe Heinrich V., Herzog von Liegnitz-Breslau (Grotfeld, Stammtaf. I, 33). ³⁾ Mon. Germ. Script. Contin. Claustro-neoburg. VI, S. 745: „Primizlaus vel Otakarus et duces totius Polonie circa metas suas pacifice convenientes de auxilio sibi mutuo prestando, fedus iuramentis prestitis inierunt“.

Vgl. auch Th. Böschke, Die Politik König Ottokars II. gegenüber Schlessen und Polen usw., i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 20 (1886), S. 113. ⁴⁾ D. Redlich, Rudolf von Habsburg (1903), S. 304; vgl. auch Leon Hoffmann, Die Beziehungen des Königs Přemysl Ottokar II. von Böhmen zu Schlessen und Polen, im Jahresbericht des Staatsgymnasiums in Czernowitz (1903). Sonderabdr. S. 35 ff. und Th. Böschke a. a. O. S. 112 ff. ⁵⁾ Joh. Voigt, Das urkundl. Formelbuch des tgl. Notars Heinrichs Italicus, abgedr. i. Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, Bd. 29 (1863), S. 46/47.

und Frieden und dauernde Freundschaft gelobten¹⁾, denn Ottokar mußte in dem neugewählten römischen König seinen geborenen Feind sehen. Billigt man dieser vereinzeltten Nachricht von der Zusammenkunft Ottokars mit den polnischen Fürsten, die außerdem sehr wohl auf die Verhandlungen Ottokars mit den polnischen Fürsten in der ersten Hälfte des Jahres 1277 wegen der Freilassung seines Schützlings Heinrich IV. von Breslau und die dann folgende allgemeine Ausöhnung sich beziehen können, unbedingte Glaubwürdigkeit zu, dann bleibt immer noch die Frage, ob Herzog Premysl von Bosen tatsächlich auch an dieser Zusammenkunft teilgenommen hat. Und wenn auch, so hatte er doch in seiner Bündnissurkunde mit Herzog Heinrich IV. den Böhmenkönig ausdrücklich ausgenommen, und die gegen die Polenfürsten gerichtete Stelle („contra quemlibet hominem et ducem Polonie“) war vorläufig gegenstandslos — bis zum nächsten feindlichen Aufeinanderprall.

Läßt sich aber auch das Jahr 1277 als das Datum jenes Schutz- und Trutzbündnisses nicht festhalten, dann erscheint eben als allgemeinere Zeitgrenze die von 1270—1278.

XIX. Forma testamenti.

In nomine domini amen. Nos W., dei gracia Salzburgensis archiepiscopus, dux Slesie, presencium serie tam moderne hominum etati quam future in Christo posteritati facimus manifestum, quod cum dominus deus de sua incircumscripita benignitate nos quamquam immeritos tam ad pontificalis apicis dignitatem quam ad principatus hereditarium honorem misericors evocavit, nos libertate domini grati et devoti, prout tenemur, cupientes libentissime inveniri deliberato animo tam pro remedio anime illustris fratris nostri ducis H., quam eciam pro nostra ac nostrorum salute subscripta legata jure testamenti statuimus et habere volumus penitus inconfusa. Primo volumus, ut solvantur omnia debita fratris nostri bone memorie supradicti, que novit frater Lanbinus, qui extitit confessor ejus, et comes R. de Maydburg. Item volumus, ut debita pro nobis vel nomine nostri de jussu nostro contracta, que noverunt dominus P., notarius noster, O. et P., nostri fideles, penitus persolvantur. Libros nostros committimus omnes fratri P., nostro confessori, post nostram mortem distribuendos fideliter, quod ei secundum salubrius videbitur expedire. Supradictorum omnium legatorum seu distributorum et donationum¹⁾ executorem H., filium fratris nostri, ducis H., constituimus et esse volumus, quem eciam terre nostre et bonorum omnium fecimus possessorem legitimum et heredem. Unde sibi, que prediximus, taliter exequendo recommendamus, quatenus pro nobis et pro patre suo, si que incompleta remanserunt, appareat responsurus in judicio magni dei et extremo. Datum etc. [1270?]

Wladyslaw, jüngster Sohn Herzog Heinrichs II. von Schlessien († 1241) und der Anna, Tochter König Ottokars I. von Böhmen, sowie Bruder der schlesischen Herzöge Boleslaw II. von Liegnitz, Heinrich III. von Breslau und Konrad I.

¹⁾ Diese Legate und Schenkungen fehlen aber leider in der obigen Formel.

von Glogau (vgl. Grotefend, Stammtaf. der schlesischen Fürsten Taf. I, 31) regierte nach der Erbteilung gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich III.¹⁾, widmete sich jedoch dem geistlichen Stande und war bereits i. J. 1257 durch den Einfluß König Ottokars II. von Böhmen, dessen treuer Anhänger er stets gewesen ist, Propst von Wyschehrad bei Prag und damit zugleich Kanzler des Königreichs Böhmen, ferner war er päpstlicher Kaplan und (1262) Scholastikus am Breslauer Dom. Im Jahre 1265 wurde er zum Bischof von Passau erwählt, bald darauf, ebenfalls auf Ottokars II. Anregung, vom Papst Klemens IV. unter dem 10. Nov. 1265 zum Erzbischof von Salzburg ernannt²⁾, postuliert am 6. Okt. 1265 und konsekriert am 12. Juni 1267. Er teilte nun seine Regierungstätigkeit zwischen seine Lande Schlesien und Salzburg³⁾ und übernahm nach dem Tode seines Bruders Heinrich († 1266) auch die Vormundschaft über dessen unmündigen Sohn Heinrich IV., den er in dem vorliegenden Testamente auch zu seinem Erben und Testamentvollstrecker ernannte.

Gegen Ende seines Lebens († 1270 April 24 oder 27) wurde Wladyslaw nach dem Tode des Bischofs Thomas I. von Breslau († 1268 Mai 30/31) dort postuliert, jedoch nur zum Bistumsverwalter ernannt oder, wie Bischof Thomas II. von Breslau (gewählt vor dem 20. Sept. 1270) sich gelegentlich in einem Schreiben vom 7. Sept. 1271 ausdrückt: „bone memorie vir ill. dom. V(ladislaus), Salzburgensis episcopus et ecclesie Wratisl. tunc temporis postulatus, se cum aliis redditibus episcopalibus intromisit et in usus suos convertit, verum tamen in testamento suo sollempni omnia plenarie persolvenda mandavit“⁴⁾. Durch diese Stelle war die Kunde von der Errichtung eines Testaments bekannt gewesen, das Testament selbst war jedoch bisher verschollen. Wenn es nunmehr durch das Innsbrucker Formular zum Vorschein gekommen ist, muß man beklagen, daß vielleicht sein wichtigster Inhalt für uns, die Stiftung der Legate und sonstigen Vermächtnisse, in der vorliegenden Formel ausgelassen worden ist. Durch den erwähnten Brief des Bischofs Thomas vernehmen wir wenigstens, daß Wladyslaw seinem Erben u. a. aufgetragen hatte, die von ihm bezogenen Bistumseinkünfte dem Bistum wieder zu erstatten, wie er auch im vorliegenden Testamente ausdrücklich anbefahl, seine und seines Bruders weiland Heinrich III. Schulden zu bezahlen. Indessen auch hierin erwies sich der Erbe faumselig. Noch am 10. August 1282 mußte der päpstliche Legat Bischof Philipp von Fermo in seinem Schiedsspruch zwischen Herzog Heinrich IV. und Bischof Thomas II. von Breslau u. a. auch bestimmen, daß Heinrich die von seinem Vater (Heinrich III.) und seinem Oheim eingegangenen Schulden bezahle („pro debitis, dampnis atque offensis, in quibus et pro quibus predicti pater et patruus dicti ducis, quibus dux ipse in dominio

¹⁾ Vgl. Nr. XVIII S. 74, Anm. 2. ²⁾ „Vlodislaus, tunc prepositus Vissegradensis, non obstante defectu, quem in ordinibus patiebatur et etate, considerata ejus nobilitate sanguinis, literarum sciencia et morum honestate“, Emler, Reg. Boh. II, S. 1171/1172 — er ist demnach erst nach 1234 geboren. ³⁾ Einige Angaben über seine Tätigkeit in Salzburg s. bei F. Widmann, Geschichte Salzburgs I (1907), S. 368/369 und i. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 53 (1919), S. 137. ⁴⁾ Stenzel, Urf. des Bistums Breslau, S. 47, vgl. Schles. Reg. 1373.

et terra Wratislaviensis successit, episcopo, capitulo et ecclesie supradictis, quocunque modo obligati vel obnoxii erant, ducem ipsum in quinque milibus marcis auri et pondus (!) Wratislaviensis per hoc nostrum arbitrium condemnamus¹⁾).

Den im obigen Testament genannten Beichtiger des verstorbenen Herzogs Heinrich III., frater Lambinus, dürfen wir wohl identifizieren mit dem frater Lambinus (Dominikaner von St. Adalbert zu Breslau?), der am 25. Mai 1259 zu Breslau im Hofe der Herzogin Anna der Älteren bei einer Stiftung für das Kloster Trebnitz als Zeuge auftritt²⁾. Den Grafen R. von Maydburg³⁾ gelang es dagegen nicht festzustellen. Es ist merkwürdig, daß eine Persönlichkeit, die neben frater Lambinus auch um die Schulden Herzog Heinrichs III. wußte, in den schlesischen Urkunden überhaupt nicht nachweisbar ist; vielleicht hat sich hier der Bearbeiter des Formelbuches eine Änderung des Namens erlaubt. Der Notar des Erzbischofs Wladyslaw, dominus P., der mit den zwei Edlen D. und P. die erzbischöflichen Schulden genau kannte, ist der in den schlesischen Urkunden seit dem Jahre 1268 häufig vorkommende Magister Peter, dem jedenfalls sein Erzbischof die Propstei Mariasaal in Kärnten verschafft hatte⁴⁾. Als Protonotar von Schlessien spielte er unter Erzbischof Wladyslaw und dann besonders unter Heinrich IV. in dessen schweren Kämpfen mit Bischof Thomas II., in denen er treu zu seinem Herrn hielt, eine große Rolle, wurde dann Pfarrer von Ols und schließlich Propst an dem von Herzog Heinrich IV. 1288 gestifteten Breslauer Kreuzstift⁵⁾. Der Beichtiger des Erzbischofs Wladyslaw, frater P. (Paul, Peter?), der die Verteilung der hinterlassenen Bücher zu besorgen hatte, ist sonst nicht nachweisbar.

In seiner Erbschaft blieb Herzog Heinrich IV. von Breslau übrigens nicht unangefochten. Sein Oheim, der wilde Boleslaus II. von Biegnitz, erhob Ansprüche auf ein Drittel und wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, um sie mit Gewalt zu erpressen. Dies geschah i. J. 1277, und Heinrich IV. mußte sich zu bedeutenden Abtretungen verstehen⁶⁾.

XX. Privilegium pro concordia confirmanda.

H., dei gracia Misnensis et orientalis marchio, Thuringie lantgravius et Saxonie comes pallatinus, universis hanc litteram inspecturis salutem. Quoniam generacio preterit et generacio advenit nihilque permanens est sub sole, sed vanitati subjacent universa, idcirco, ut rerum gestarum habeatur noticia et ne processu temporis res ad presens gesta hominum elabatur memoria, in scriptis solet redigi, quod nullatenus vel ex difficili propter rerum mutabilitatem possit in posterum memoriter conservari. Ob igitur recognoscimus et tenore presencium publico declaramus, quod cum H., duce Polonie, concordavimus in hunc modum, quod nos eidem

¹⁾ Stenzel, Bistumsurkunden, S. 78 u. Schles. Reg. Nr. 1720. ²⁾ Schles. Reg. Nr. 1026. ³⁾ Mailberg in Niederösterreich bzw. Weidelsberg i. Dester.-Schlessien? ⁴⁾ Vgl. Schles. Reg. Nr. 1309 und Nr. 1431; ferner H. Jäkel, Die Kanzlei Herzog Heinrichs IV. von Breslau, i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 14 (1878), S. 131 ff. ⁵⁾ Schles. Reg. Bd. III, Register. ⁶⁾ Näheres darüber s. weiter unten S. 93 ff.

duci astabimus contra fratrem suum et nunquam cum eodem fratre concordabimus, nisi hoc fuerit de ducis H. consciencia et eciam voluntate, et nec ipse sine nostra faciet voluntate. Si vero possumus inter ipsos secundum consilium nostrorum hominum et suorum concordiam ordinare, in hoc idem dux H. nostram sequetur per omnia voluntatem. Hoc utique faciemus, dummodo idem dux H. ea, que predicta sunt, nobis adimpleat cum affectu. Datum etc. [1249]

In dem zwischen den Söhnen Herzog Heinrichs II. von Schlesien um das väterliche Erbe ausgebrochenen Bruderzwiste¹⁾ hatte Herzog Heinrich III. von Mittelschlesien dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten in einer am 20. April 1249 zu Meißen ausgestellten Urkunde als Preis für das Waffenbündnis gegen seinen Bruder Herzog Boleslaw II. den Wilken von Niederschlesien u. a. das Land Krossen oder das Land zwischen Löwenberg und Raumburg a. Queis versprochen und zugleich vereinbart, daß weder er noch der Markgraf Heinrich eine Versöhnung mit Boleslaw II. ohne gegenseitige Zustimmung schließen dürfe („et numquam concordabit cum ipso, nisi hoc fuerit de nostra consciencia et eciam voluntate et nec nos hoc sine sua voluntate aliquatenus faciemus“²⁾).

In der vorliegenden undatierten Urkunde verspricht nun Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meißen dem Herzoge Heinrich III. von Schlesien³⁾ Waffenhilfe gegen dessen Bruder und gelobt, mit diesem keinen Sonderfrieden zu schließen, ebensowenig wie dies Heinrich tun darf („numquam cum eodem fratre concordabimus, nisi hoc fuerit de ducis H. consciencia et eciam voluntate et nec ipse sine nostra faciet voluntate“). In beiden Urkunden steht weiter gleichlautend die Bestimmung, daß Herzog Heinrich sich in allem ganz nach des Markgrafen Willen richten solle.

Es erhellt daraus unzweifelhaft, daß die vorliegende Urkunde des Markgrafen Heinrich des Erlauchten von Meißen die Gegenurkunde zu der des Herzogs Heinrich III. von Schlesien vom 20. April 1249 ist, und ist unsere Vermutung (s. unt. Anm. 3) richtig, daß Heinrichs Urkunde nicht nur in Meißen ausgestellt, sondern auch in der Meißner Kanzlei hergestellt worden ist, so folgt daraus, daß die Gegenurkunde des Markgrafen Heinrich von Meißen ebenfalls „datum Misne anno domini M^o CC^o XLVIII XII kalendas Maii septime indicionis“ gelautet haben wird.

¹⁾ Siehe darüber Grünhagen, Geschichte Schlesiens I, 78 ff. ²⁾ Orig.-Urk. des Dresdner Staatsarchivs, zuletzt abgedruckt i. d. Lehns- und Besitzurkunden Schlesiens edd. Grünhagen und Markgraf I (1881), S. 115/116; vgl. auch Schles. Reg. Nr. 697. ³⁾ Daß Herzog Heinrich in einer nichtschlesischen Urkunde als dux Polonie bezeichnet wird, hat nichts Auffälliges, weil die schlesischen Herzöge noch bis in späte Zeiten als polnische Fürsten und Schlesien als zu Polen gehörig angesehen wurden. Wenn aber Herzog Heinrich in einer von ihm selbst ausgestellten und besiegelten Urkunde ebenfalls dux Polonie genannt wird, so ist dies allerdings sehr merkwürdig. Es liegt daher der Schluß nahe, daß Heinrichs III. Urkunde in der Meißner Kanzlei hergestellt worden ist, wo man eben dem schlesischen Herzoge den dort geläufigen Titel gab; vgl. dazu Schles. Reg. Nr. 697 und Quellennachweisungen S. 29/30 zu Grünhagens Gesch. Schlesiens Bd. I, 79.

XXI. Unio amicitie et juvaminis.

W., dei gracia rex Bohemie, omnibus in perpetuum. Ut regnancium solia firmitatis inconcusso robore stabilita permaneant nec diversorum eventus casuum facile reformident, illorum interesse dinoscitur, qui^{a)} dignitatis regie prerogati suggestionibus terrarum moderantur abenas, ut non solum eos dileccionis internexu sibi conjugare debeant, qui eis nullo nature vinculo alligantur, verum eciam, quos ipsis naturalis federis annectit funiculus, cujusdam striccioris benivolencie amplexibus studeant fibulare, ut sic indissolubilem consanguinitatis unionem confirment et roborant industrie contracta dileccio (?), dum naturam tantum solidioris copule vallent (?) et stabiliter sese consanguinei . . . (?) semper inveniant alternis invicem perreetis affectibus vinceiores. Per presens igitur privilegium noscat tam presens etas quam successura posteritas futurorum, quod licet dominus H., inclitus dux Slesie, karissimus nepos noster, ratione naturalis federis, quo idem dominus dux nostre adjungitur majestati, de nostra benivolencia indubitata gerere possit fiduciam, quam quidem benivolenciam erga ipsum gerimus et habemus, tamen ut ipse deinceps habeat de nobis confidenciam plenioris sibique nos semper senciat et inveniatur striccioris dileccionis affectibus vinceiores, eidem domino duci firmiter promittimus, ipsum perpetuo, quanto efficacius poterimus, adjuvare contra omnem hominem omnemque personam, qui vel que eundem dominum ducem conaretur destruere aut in ejus aut terrarum suarum exterminium niteretur. In cujus promissionis nostre testimonium et robur perpetuis^{b)} valiturum presens privilegium fieri fecimus et sigillorum nostrorum munimine roborari. [1288/1289?]

a) In der Vorlage „quod“.

b) „temporibus“ ist zu ergänzen.

Während die Beziehungen Herzog Heinrichs IV. von Breslau zu König Ottokar II. von Böhmen äußerlich die besten stets gewesen sind, so wenig erfreulich waren sie zu dem jugendlichen Thronerben Wenzel II., als derselbe die Regierung übernommen hatte und den Einfluß seines Stiefvaters, des Regenten Zawisch von Falkenstein, unter dem Einfluß der habsburgischen Partei an seinem Hofe zu beseitigen trachtete. Mit Zawisch stand Heinrich IV. dagegen in ausgezeichneten Beziehungen mindestens seit dem Jahre 1287, wo jener ihn zur Taufe seines Sohnes einlud¹⁾. Man versah sich auf Seiten der Anhänger des Königs der schlimmsten Pläne Heinrichs. Die Königszaaler Geschichtsquellen berichten, daß Heinrich sich Rechnung auf die böhmische Krone gemacht habe und ein Todfeind des jungen Böhmenkönigs gewesen sei²⁾. Zur Verbesserung dieses Verhältnisses konnte es nicht beitragen, wenn im Juni 1287 der Bischof von Prag und die böhmisches Barone versprochen, die jugendliche Böhmenkönigin Guta nach dem

¹⁾ Fr. Gräbner, Böhmisches Polit. vom Tode Ottokars II. usw., i. d. Mitt. d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen, XLII. Jahrg. (1904), S. 9. ²⁾ Vgl. dazu Miloš Vyskyd, Die steierische Reichschronik und die Königszaaler Chronik, i. d. Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. Bd. 34 (1913), S. 604 und S. 630. Vgl. auch die Angaben in den Regesten zur schlesischen Geschichte Bd. III, S. 106/107.

Tode ihres Gemahls ihrem Vater, K. Rudolf, zurückzusenden und bei ihrem Wittum in der Glacensi provincia, die doch Herzog Heinrich IV. innehatte, zu schützen¹⁾.

Erst der am 30. Sept. 1288 erfolgte kinderlose Tod des Herzogs Lesko von Krakau, der dem Breslauer Herzoge Aussichten auf dessen Erbe und den polnischen Thron eröffnete²⁾, dürfte eine Besserung in den Beziehungen zwischen K. Wenzel II. und H. Heinrich IV. veranlaßt haben. Denn K. Wenzel, unter dem Einflusse der eigensüchtigen Absichten seines Schwiegervaters, richtete auch nach altböhmischer Sitte sein Augenmerk auf Polen. Am 10. Januar 1289 nahm im Schloß zu Prag Herzog Kasimir von Oppeln und Herr zu Bentzen D. S. in Gegenwart der schlesischen Herzöge Bolko von Löwenberg (später von Schweidnitz-Fürstenberg) und Nikolaus von Troppau seine Lande als böhmisches Fahnlehn von K. Wenzel an³⁾. Damit hatte Wenzel bereits festen Fuß in Oberschlesien gefaßt und Heinrich IV. den Zugang nach Krakau gesperret oder gefährdet. Auf einen Wettbewerb mit dem mächtigen Böhmenkönig konnte der Breslauer Herzog sich nicht einlassen. Es galt also eine Verständigung zu finden. Jedenfalls ließ er deshalb seinen früheren Verbündeten Zawisch von Falkenstein fallen — denn wir hören nichts davon, daß er sich seiner in der langen qualvollen Haft (1288 oder Anfang 1289 bis zu der am 24. August 1290 durch Herzog Nikolaus von Troppau vollzogenen Hinrichtung) angenommen hätte — und schloß nun, um den Rücken für seine polnischen Unternehmungen frei zu bekommen, das Schutz- und Trutzbündnis mit K. Wenzel, dessen Gegenurkunde in der obigen Formel uns vorliegt. Als Gegenleistung gab er ihm vielleicht dafür, falls es wirklich geschehen ist, das Versprechen seiner Nachfolge in den Breslauer Landen („quod idem rex Boemie in terra et principatu Waratislavie et Slesie, si ipsum Henricum ducem premori contingeret, sibi deberet succedere“⁴⁾).

In die Zeit, in der K. Wenzel noch unter dem Einfluß und der Vormundschaft seines Stiefvaters Zawisch von Falkenstein stand, also in die Zeit von 1284/86 (s. ob. Urk. VIII) möchte ich die vorliegende Urkunde ihres Tones wegen nicht setzen. Es ist immerhin möglich, daß Herzog Heinrich IV. von Breslau dem Beilager K. Wenzels II. mit Guta, Tochter K. Rudolfs I. von Habsburg, am 24. Januar 1285 beigewohnt hat — am 29. Jan. urkundet er allerdings schon in Breslau, Schles. Reg. Nr. 1871 —, denn es wird ausdrücklich berichtet, daß der König von Böhmen „cum duobus ducibus Polonie“ angekommen wäre⁵⁾. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß Herzog Heinrich IV. von Breslau damals vom anwesenden König Rudolf

¹⁾ Schles. Reg. 2033. Sollte etwa „in Gracensi provincia“ zu lesen sein und würde dann an Königgrätz i. Böhmen oder an Grätz bei Troppau, das ehemalige Wittum der Königin Kunigunde (s. ob. S. 53), zu denken sein? ²⁾ S. ob. S. 76. ³⁾ Lehn- und Besitzurk. Schlesiens II, 413. ⁴⁾ Diese Verreichung auf den Todesfall, die außerdem nie in Kraft getreten ist und die K. Wenzel nie gestand gemacht hat, ist nur inhaltlich in einer Bestätigung K. Rudolfs vom 25. Sept. 1290 (abgedr. u. a. i. d. Lehn- und Besitzurkunden Schlesiens I, 63) bekannt. Dieser Vorgang bedürfte auf seine Glaubwürdigkeit hin noch eingehender Untersuchung. ⁵⁾ Emler, Reg. Boh. et Mor. II, S. 577, vgl. dazu Graebner a. a. O. Bd. XLI, S. 585 Anm. 3.

seine Lande zu Lehen empfang¹⁾, wie gleichzeitig der Markgraf von Brandenburg und der junge Böhmenkönig²⁾. Allein daß damals die obige Bündniskunde ausgestellt worden sein sollte, ist bei der bald eingetretenen tiefen Verfeindung nicht zu erklären, sondern erst für jene Zeit, als Herzog Heinrich IV. die Freundschaft und die Rückendeckung des inzwischen selbständig gewordenen Böhmenkönigs für seine polnischen Pläne nötig hatte.

Wir gelangen aus diesen Erwägungen daher zu der Annahme, daß die obige Urkunde K. Wenzels II. von Böhmen in die Jahre 1288/1289 fallen dürfte.

XXII. Quando dux remunerat servos suos.

In nomine domini amen. Ita nos decet subditorum commodis pia consideratione providere, ut frequentibus ipsorum gratulemur obsequiis, dignis quoque laboris premiis impensa nobis servicia repensemus. Nos itaque H., dux Slesie, presentibus profiteamur, quod inspectis olim fidelibus^{a)} gratisque nobis obsequiis H. de . . fratrumque suorum, filiorum quondam domini O. de . ., volentes ipsos ad nostris obsequendum beneplacitis reddere prompiores, cum etiam pro recompensa quarundam villarum videlicet . . et . ., quas antea longo tempore jam venditarunt nec indemnes ipsos in suis juribus redderemus, XI mansos in villa F. in territorio adjacentium(!) positos concessimus atque donavimus, conferentes eisdem perpetuo jure feudi ipsis eorumque legitimis heredibus possidendos. Hoc adjecto, quod si dominium terre Glacensis a nobis per quemcunque modum jure fuerit devictum^{b)} et ob hoc dicti milites privati fuerint bonis per nos fratribus ipsis datis, tantundem similium bonorum in terra Slesie eisdem curabimus restaurare. Actum etc. die tali etc. Quia tamen tunc impetrando super hoc privilegio fuerant negligentes, ex post facto volentes ipsorum assentire precibus, presentem hanc nostre confirmationis paginam ipsis fecimus indulgeri nostri sigilli munimine roboratam. Datum per manus C. et O., presentibus domino Ber. et F. etc.

a) In der Vorlage steht „fedelibus“. b) „diiunctum“? [1278—1290]

Ein Blick auf Nr. XIII (s. ob. S. 58) lehrt, daß die vorliegende Urkunde in engen Beziehungen zu ihr stehen muß. In beiden Urkunden verfügt ein Herzog H. von Schlesien über elf Hufen im Glazer Lande. Nach Nr. XIII liegen sie in villa Sy. et Mord., nach Nr. XXII in villa F., also kann in beiden nur Herzog Heinrich IV. von Breslau in Frage kommen, der nach dem Tode K. Ottokars von Böhmen vom 26. August 1278 das Glazer Land in Besitz genommen hatte. In Nr. XXII heißt es, H. v. . . und seine Brüder, die Söhne des Herrn Otto v. . ., haben ihre Rechte auf die beiden Dörfer . . und . . aufgegeben, in Nr. XIII die Gebrüder H(elmbold), D(tto) und G(ünter), Söhne des weiland Herrn D(tto) von Belin, haben auf ihre Rechte, die sie infolge eines

¹⁾ Vgl. dazu aber ob. S. 62 die wahrscheinlichere Vermutung, daß Herzog Heinrich IV. von Breslau am 4. März 1280 zu Wien seine Lande vom Könige Rudolf zu Lehn genommen habe. ²⁾ Graebner a. a. O. S. 585 Anm. 4.

Privilegs Herzog Heinrichs III. von Schlesien († 1266) auf die zwei Dörfer . . und . . hatten, verzichtet. Ein Vergleich beider zeigt, daß Nr. XXII die herzogliche Gegenurkunde zu der von den Gebr. von Belin ausgestellten Verzichtsurkunde ist, also in dieselbe Zeit fallen muß. Ausgestellt ist sie allerdings erst später, da die Gebr. v. Belin es verabsäumt hatten, den Herzog rechtzeitig darum anzugehen.

Die mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Notare und Zeugen, vorausgesetzt, daß die Anfangsbuchstaben wirklich die Abkürzung von Personennamen und nicht erdichtet sind, tragen zur Aufklärung bzw. näheren Feststellung des Datums nicht bei. Der als der eine ausfertigende Notar angeführte D. würde mit dem unter dem Erzbischof Wladyslaw und Herzog Heinrich IV. amtierenden Notar gleichzusetzen sein. Dieser Otto tritt jedoch als herzoglicher Notar zum letzten Male in der Urk. Heinrichs IV. vom 8. Dez. 1273 auf, Schles. Reg. Nr. 1441¹⁾. Da aber unsere Urk. wegen der Erwähnung des Glatzer Landes als Besitz Herzog Heinrichs IV. frühestens in den Herbst 1278 fallen kann, ist es ausgeschlossen, daß unter D. jener herzogl. Notar gemeint ist. Daher muß die Notariatsangabe fingiert sein, und dies obenein schon aus dem Grunde, weil für schlesische Verhältnisse die Angabe zweier ausfertigender Notare (datum per manus C. et O.)²⁾ etwas Ungewöhnliches ist. Der dominus Ber. ist unzweifelhaft der bekannte Kanzler Herzog Heinrichs IV. Bernhard von Ramenz, Propst von Meißen, der bereits seit dem 14. Sept. 1279 in den Urkunden Heinrichs IV., zunächst als herzoglicher Kaplan, Pfarrer von Brieg und Propst von Meißen, vorkommt.

Von den im Innsbrucker Formelbuch enthaltenen 46 Nummern hat A. Petrow, *Henrici Italici libri formarum e tabulario Otacari II. Bohemorum regis etc. Vol. posterius* S. 165*—171*, Inhaltsangaben gemacht, die bis Nr. 22 ausführlicher sind, dann aber von 23 ab ganz kurz werden, weil er für sie auf andere Quellenabdrücke verweisen konnte. Wir glaubten, für die ersten 22 Nummern wegen ihrer Wichtigkeit für die schlesische Geschichte vollständige Abdrücke geben zu müssen, für die folgenden können wir uns ebenfalls mit Inhaltsangaben begnügen.

XXIII. Ottokar, König von Böhmen, verlängert den Bürgern von Ußf (Aussig i. Böhmen?) die Frist zur Befestigung ihrer Stadt usw. Abgedr. bei Joh. Voigt, Das urkundliche Formelbuch des fgl. Notars Henricus Italicus aus der Zeit der Könige Ottokar II. und Wenzel II. von Böhmen, aus einer Königsberger Handschrift, abgedr. i. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen Bd. XXIX (Wien 1863), S. 133 Nr. CXXII. — Die Wiener Handschrift des Zdenko von Trebic³⁾ hat Wenzel statt Ottokar und Glatz für Ußf, ohne daß die

¹⁾ Wegen dieses herzogl. Notars s. H. Jäkel, Die Kanzlei Herzog Heinrichs IV. von Breslau, i. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 14 (1878), S. 126 ff. ²⁾ Zwei herzogliche Notare, Heinrich u. Magister Arnold sind Zeugen i. d. Urk. Herzog Heinrichs IV. von Breslau v. 9. März 1274, Schles. Reg. Nr. 1457. ³⁾ Novál schätzt die Glaubwürdigkeit des Zdenko von Trebic hinsichtlich der Namen gering ein; s. auch ob. S. 35 Anm. 4.

Glaubwürdigkeit dieser veränderten Namen durch etwas gestützt wird; die Urk. könnte in diesem Fall erst nach dem Tode H. Heinrichs IV. von Breslau (+ 23. Juni 1290) fallen. — S. auch ob. S. 40 Nr. CXXII.

XXIV. Wenzel, König von Böhmen, erläßt Anordnungen hinsichtlich der Befestigung der Stadt Brünn. Abgedr. bei Emler, *Regesta Bohemiae et Moraviae* Bd II (Prag 1882), Nr. 2395 aus dem Zdenko von Trebicz.

XXV. Wenzel, König von Böhmen, befiehlt die stärkere Umwallung der Stadt Kemnitz. Abgedr. bei Emler Nr. 2396 aus dem Zdenko von Trebicz.

XXVI. Ottokar, König (von Böhmen), verordnet die Befestigung der Stadt Kolín. Abgedr. bei Voigt S. 131/132 Nr. CXX.

XXVII. (Ottokar, König von Böhmen,?) erteilt der Stadt Jglau wegen ihrer neuen Anlage und Befestigung verschiedene Vergünstigungen. Abgedr. bei Voigt S. 132 Nr. CXXI.

XXVIII. Wenzel, König von Böhmen usw., tut kund, daß er den Bürgern von Kolín (bzw. Nimburg) auf 4 Jahre Zollfreiheit gegeben habe. Abgedr. bei Emler Nr. 2411 aus Zdenko von Trebicz.

XXIX. Wenzel, König von Böhmen usw., gibt der Stadt Freudental (Freudental i. Österreichisch-Schlesien) wegen Brandunglück Steuerfreiheit auf zwei Jahre. Abgedr. bei Emler Nr. 2404. Schles. Reg. Nr. 2485 z. J. 1298 nach dem Wiener Formelbuche aus Cod. dipl. Morav. V, 52.

XXX. Ottokar, König von Böhmen, erteilt der Stadt Znaim verschiedene Vergünstigungen auf 3 Jahre. Abgedr. bei Voigt S. 134 Nr. CXXV.

XXXI. Ottokar, König von Böhmen, befiehlt die Befestigung der Stadt Jarmeritz in Mähren nach dem Vorbild von Kolín. Abgedr. bei Voigt S. 127/128 Nr. CXVI.

XXXII. Ottokar, König von Böhmen, befreit das Kloster zu Pomuk auf 2 Jahre von allen Abgaben und Leistungen. Abgedr. bei Voigt S. 97/98 Nr. LXXXV.

XXXIII. Wenzel, König von Böhmen usw., befreit das Frauenkloster zu Freudental wegen dessen beklagenswerten Zustandes von allen Leistungen auf 2 Jahre. Abgedr. bei Emler Nr. 2517.

XXXIV. Wenzel, König von Böhmen usw., verleiht der Stadt Klattau wegen Brandschadens Zollfreiheit auf 2 Jahre. Abgedr. bei Emler Nr. 2407.

XXXV. Wenzel, König von Böhmen usw., befiehlt seinem Kammerer C. von Mähren, das abgebrannte Kloster (zu Pomuk? s. ob. Nr. XXXII) auf 2 Jahre mit allen Anforderungen zu verschonen. Abgedr. bei Petrow S. 162* Nr. 8.

XXXVI. Der Stadtrichter von Neustadt unter dem Schlosse Prag urkundet über den Verkauf von Häusern, unter der Regierung Ottokars, Königs von Böhmen, 1277 (?) März 18 Indiktion 5. Abgedr. bei Petrow S. 157* ff. Nr. 305.

XXXVII. Desgl. wegen 20 Joch daselbst. Abgedr. bei Petrow S. 159* Nr. 306.

XXXVIII. Desgl. wegen Begrenzung eines Gehöfts an der Moldau. Abgedr. bei Petrow S. 159* Nr. 307.

XXXIX. Der Abt des Klosters des h. Prokopius verkauft aus bitterer Armut einen Acker Landes. Abgedr. bei Voigt S. 96 Nr. LXXXIII.

XL. Wenzel, König von Böhmen usw., bestätigt dem Abt von Postolopert ein Privileg weiland König Ottokars von Böhmen. Abgedr. bei Emler Nr. 2484 aus Zdenko von Trebicz.

XLI. Wenzel, König von Böhmen usw., bestätigt dem Abt des Klosters Tepliz ein Privileg des weiland Königs Ottokar von Böhmen. Abgedr. bei Emler Nr. 2488 aus Zdenko von Trebicz.

XLII. Ottokar, König von Böhmen, bestätigt die Grenzen zweier Dörfer in dem Streite zwischen dem Kloster Hradiste und der Stadt Olmütz. 1276 April 28. Abgedr. bei Emler Nr. 1014 aus Boczek, Cod. dipl. Morav. IV, 173.

XLIII. Ottokar, König von Böhmen), bekundet das zwischen dem Herzog W. von . . und seiner Nichte Agnes, Schwester der Markgrafen D. und A. von Brandenburg, geschlossene Ehebündnis. Abgedr. bei Voigt S. 52/53 Nr. XLV¹⁾ mit Erklärungsversuchen zur Feststellung der wirklichen Ereignisse. Seine Bemühungen scheiterten aber schon daran, daß er fälschlich den Markgrafen Otto V. von Brandenburg als Aussteller der Urkunde annahm. Inzwischen sind durch H. Krabbos Regesten der Markgrafen von Brandenburg (vierte Lieferung, 1914) Nr. 1100 u. Nr. 1101 die Schwierigkeiten der Erklärung dahin gehoben worden, daß K. Ottokar von Böhmen über das unter seiner Vermittlung geschlossene Eheverlöbniß zwischen Herzog W(alram) von Limburg) und seiner Nichte Kunigunde (im Text falsch: Agnes), Schwester der Markgrafen D(tto V.) und A(lbrecht III.) von Brandenburg, Ende 1276 urkundet.

Nr. XLIV. Ottokar, König von Böhmen und Markgraf von Mähren, bek., daß vor ihm sein Getreuer H. von Pibersteyn seiner Gattin Jutta als Morgengabe das Dorf Wgesd (Ujezd) für ihre Lebzeiten verreichet hat, sodaß nach ihrem Tode alles an die Kinder zurückfällt. Abgedr. bei Emler Nr. 2379.

XLV. Ottokar), König von Böhmen, bekundet das Eheverlöbniß seiner jüngeren Tochter Agnes mit H(einrich), dem Sohne des Herzogs Albrecht von Braunschweig. Abgedr. bei Voigt S. 167/169 Nr. CLXXXII. Der Schluß der Urkunde, wonach der Herzog von Schlesien für den von Braunschweig gewährleistet, ist natürlich eine Willkür des Formelschreibers, ebenso wenn in der Innsbrucker Handschrift statt „Werdensis ecclesie“ „Wrat. ecclesie“ steht. — S. auch ob. S. 41 Nr. CLXXXII.

Nr. XLVI. Ottokar, König von Böhmen, erläßt Bestimmungen über Fälschmünzerei, Fouragewesen und Beherbergung der Geächteten. Abgedr. bei Voigt S. 139 ff. Nr. CXXXVI, wo die Urf. vollständig abgedruckt ist, während sie in der Innsbrucker Handschrift mitten im Satz aufhört (Voigt S. 141 Z. 25 hinter „nichilominus“).

¹⁾ Die Innsbrucker Handschrift bietet gegenüber der Königsberger verschiedene andere Lesarten, wie Z. 1 statt „Nos O.“ „Nos W.“, Z. 4 statt „dominorum O. et Al.“ „dominorum C. et A.“, Z. 6 statt „dividuam“ „individuum“, Z. 7 statt „vicem consuetudinem“ „vice consuetudinaria“, Z. 9 statt „dicta neptis“ „dicta domina neptis“, Z. 10 statt „prefate nostre“ „prefate nepte nostre“, Z. 11 statt „ex eo“ „exinde“ und statt „penitus fieri“ „presentes fieri fecimus“.

An weiteren Erwähnungen und Anführungen, die Schlesien betreffen, finden sich in den Zusammenstellungen bei A. Petrow, *Henrici Italici libri formarum e tabulario Otacari II Bohemorum regis etc.* aus den verschiedenartigen Handschriften noch folgende vor:

1. S. 67* Nr. 97 aus einer Wiener Handschrift: *Racione inducuntur et prece duces Polonie, ut impendant auxilium domino regi.*

Man darf wohl annehmen, daß damit der berühmte Aufruf K. Ottokars an die polnischen (d. h. auch die schlesischen) Fürsten gemeint ist, in welchem der Böhmenkönig dieselben, da sie ihm blutsverwandt, benachbart und fast gleicher Sprache seien, bittet, daß sie ihm gegen König Rudolf und gegen die Deutschen, da er gegen ihre Unerfättlichkeit und verderbliche Menge eine sichere Vorburg für Polen bilde und dadurch die Unterjochung der polnischen Fürsten verhüte, Beistand leisten und zu diesem Zwecke auf einen bestimmten Termin mit ihren Truppen zu ihm stoßen. Die Echtheit dieses in der Briefsammlung des italienischen Rhetors Heinrich von Zsernia (*Codex epistolaris Primislai Ottocari II*) überlieferten Aufrufs, der wiederholt abgedruckt worden ist (u. a. bei Stenzel, *Script. rer. Sil.* II, 479), ist viel umstritten. Grünhagen, *Regesten zur schlesischen Geschichte* (*Cod. dipl. Sil.* VII, 2), S. 237/238, lehnt die Echtheit schroff ab, indem er diesen Aufruf für die Stilübung eines czechischen (?) Notars aus dem 14. (?) Jahrhundert erklärt, während für die Echtheit u. a. eingetreten sind Th. Löschke, *Die Politik König Ottokars II. gegenüber Schlesien und Polen*, namentlich in den letzten Jahren seiner Regierung, i. d. *Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens* Bd. 20 (1886), S. 97 ff., und Ulanowski, *Zur Authentizitäts-Frage Ottokars II. Proklamation an die polnischen Fürsten vom Jahre 1278*, i. d. *Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens* Bd. 21 (1887), S. 394/396, ferner Leon Hoffmann, *Die Beziehungen des Königs Přemysl Ottokar II. von Böhmen zu Schlesien und Polen*, *Jahresbericht des II. Staatsgymnasiums in Czernowitz* (1908/9), S. 37 ff. Hingegen hat der Prager Gelehrte Dr. Johann Friedrich Novák in seiner eindringenden Untersuchung: *Henricus Italicus und Henricus de Zsernia* i. d. *Mitteil. des Instituts f. österr. Geschichtsforschung* Bd. XX (1899), S. 253 ff., überzeugend nachgewiesen, daß der Protonotar Heinrich Italicus, der Verfasser der Urkunden Sammlung unter K. Ottokar und K. Wenzel, und der Rhetor Heinrich von Zsernia (in Südtalien), der Verfasser der Briefsammlung unter K. Ottokar, zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten seien, jener ein Geistlicher, dieser ein Laie, die auch in dem Wert ihrer hinterlassenen Formelsammlungen scharf auseinandergehalten und verschieden bewertet werden müßten, da man es in Heinrich von Zsernias Briefsammlung „mit keinen authentischen, der kgl. Kanzlei entsprungenen Dokumenten, sondern nur mit rhetorischen Kunstprodukten zu tun hat“. Petrow hat die gleiche Auffassung in seinem oben (s. S. 5 ff.) schon angeführten Buche verfochten. Novák hat dann in seiner Besprechung dieses Buches i. d. *Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch.* Bd. 29 (1908), S. 689 ff. seine Anschauung von neuem begründet und unter Beziehung auf eine frühere Arbeit von ihm in czechischer Sprache über die Briefsammlung der Königin Kunigunde, Gemahlin Ottokars II., nachgewiesen, daß der Verfasser dieser Sammlung, Bohuslav, bereits vorher ähnliche Gedanken über

die gemeinsame Verteidigung der Tschechen und Polen gegen die Deutschen geäußert hat. Der Italiener Heinrich von Tjernia, der in Prag eine Rhetorschule eröffnet hatte, habe dann allerdings diese Ideen in seinem Appell an die slawischen Völker zum gemeinsamen Kampfe gegen die Deutschen und deren Drang nach Osten zuerst klar formuliert, und bei dieser Formulierung sei seine höhere Bildung, sein weiterer Gesichtskreis und sein eigenes starkes italienisches Nationalgefühl, das er zugunsten der böhmischen Sache verwendete, zur Geltung gekommen. O. Redlich nimmt dagegen in seinem monumentalen Geschichtswerk über Rudolf von Habsburg (Jmsbrud 1903), S. 305 wieder die Echtheit dieses Ottokarschen Rundschreibens an die polnisch-schlesischen Teilfürsten in Schutz, weil er glaubt (Anhang S. 748/750), aus dem Umstande, daß Heinrich von Tjernia doch wenigstens zeitweilig in der kgl. Kanzlei beschäftigt gewesen sein muß, und wir daher doch nicht ohne weiteres alle in seiner Sammlung enthaltenen Schreiben als bloße Stilübungen ansehen können, auch den berühmten Aufruf Ottokars an die polnischen Fürsten als ein authentisches Dokument ansehen zu müssen. Novák seinerseits wieder hat, wie die schon oben angeführte Besprechung des Petrowschen Buches zeigt, auch nach dieser von Redlich vorgetragenen Anschauung an seiner durch sorgsame Kritik und Stiluntersuchung gewonnenen Überzeugung festgehalten, und wir dürfen ihm wohl Glauben schenken.

2. S. 67* Nr. 105 aus einer Wiener Handschrift: *Ne terra ducis Wratislaviensis spoliis pregravetur, rogat dominus rex.*

Die leider nur mit der Überschrift bei Petrow uns mitgeteilte Formel besagt unzweifelhaft, daß König Ottokar von Böhmen die Bitte ausspricht, das Gebiet des Herzogs Heinrich IV. von Breslau durch Plünderungen nicht zu bedrücken. Wir werden durch diese Angabe in die Ereignisse des Jahres 1277 geführt, die mit der Gefangennahme des Herzogs Heinrich IV. durch seinen Oheim Boleslaw von Liegnitz (18. Febr.) in Verbindung standen und bei denen unter Zustimmung der Barone des Breslauer Landes König Ottokar die Vermittlung zwischen Herzog Heinrich IV. und seinen Widersachern (den Liegnitzer Herzögen, Markgraf Otto von Brandenburg und den großpolnischen Herzögen) übernahm, vgl. Milkowitsch, Heinrich IV. und Boleslaw II., 1277, i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens, Bd. 19 (1885), S. 373 ff. Die auf diese Vorgänge bezügliche Urkunde ist demgemäß in den Anfang der Ereignisse, also in die Monate Februar/März 1277 zu setzen. Im übrigen ist dieses undatierte Schreiben schon längst bei Dolliner, Cod. epistol. Princisl. Ottoc. II. (1803), 62 und daraus bei Stenzel, Script. rer. Siles. II (1839), S. 476 Nr. XIV abgedruckt worden, vgl. Schles. Reg. Nr. 1522. — Im übrigen s. auch weiter unten S. 90 ff.

3. S. 79*/80* Nr. 34 aus einer Wiener Handschrift: *Hec est epistola, quam fecit Ulricus Polonus:*

„Amicorum specialissimo domino W., Wratislavensi (!) sacriste, A., divina providencia eiusdem ecclesie primicerius, Lubecensis archidiaconus, cancellarius totius ducatus Slesie et sedis apostolice capellanus“: Er teilt ihm seine Erlebnisse und die Ereignisse in Frankreich und Italien mit usw.

Wie die Überschrift schon verrät, haben wir im Vorliegenden es nur mit einer Schulübung, einem fingierten Briefe des Rhetors Ulrich des Polen, eines Zeitgenossen des Rhetors Heinrich von Isernia, der mit ihm in Kontroverse stand, zu tun¹⁾. Der Empfänger des Briefes ist daher auch nur eine erdichtete Persönlichkeit, ebenso wie der angebliche Schreiber des Briefes A., der den merkwürdigen Titel eines Primicerius der Breslauer Kirche führt, außerdem Archidiacon von Lebus (Lebucensis) bzw. von Lübeck (Lubicensis), Kanzler von ganz Schlesien (!) und päpstlicher Kaplan gewesen sein soll. Einen derartigen Würdenträger hat es in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Schlesien nicht gegeben, sondern er ist ein reines Phantasiegebilde des Rhetors. Es ist deshalb müßig, auf die ganze Sache näher einzugehen, zumal der Inhalt des Briefes außerschlesische Dinge berührt.

4. S. 151*/152* Nr. 296 aus einer Königsberger Handschrift²⁾:

Nos O(ttokarus) dei gracia etc. —, quod vir providus et discretus . . castellanus^{a)} de tali loco [Crosna], cui per talem ducem [Heinricum] tale castrum [Crosnam] sic dictum cum civitate commissum fuerat ad custodiendum atque servandum, de mandato, voluntate et dispositione nostra assignavit idem castrum cum civitate atque attinenciis suis tali . . [Ottoni] marchioni [Brandenburgensi] tenendum ab eodem marchione loco pignoris pro tot milibus marcarum argenti, quatinus in recompensationem dampnorum, que idem marchio per prefatum ducem et homines eius se asserit sustulisse, per^{b)} tales . . [Wratislavienses] barones nostro accedente consensu, voluntate atque dispositione eidem marchioni, ut ipsum pacatum haberent, certis solvendis terminis promiserunt nomine dicti ducis, sicut in instrumentis super eo confectis plenius et evidencius continetur. Et quod nos tamquam qui gubernacionem et regimen terrarum prefati ducis tempore sue captivitatis suscepimus, videntes et scientes esse utile dicto duci, quod idem castrum iuxta modum convencionis pretaxate assignaretur dicto marchioni, mandavimus dicto . . [castellano], ut dictum^{c)} castrum prefato marchioni occasione postposita qualibet assignaret, eximentes eundem ab omni nota culpe, que sibi infligi posset, eo quod idem castrum, licet id dictus dux talis [Heinricus] fidei eius custodiendum et servandum commiserit, dicto marchioni ad nostre voluntatis arbitrium assignavit, cum nos, ut prediximus, tamquam qui gubernacionem terrarum dicti ducis assumpsimus et eidem duci ad utilitatem cedere vidimus, mandaverimus dicto . . [castellano], quod idem castrum prefato deberet marchioni assignare. Et quia idem nostris parens mandatis dictum castrum prefato

¹⁾ Vgl. Joh. Friedr. Nováks Kritik des Petrowschen Buches i. d. Mitteil. des Instituts f. österr. Geschichtsforschung, Bd. 29 (1908), S. 698. ²⁾ Handschrift Nr. 281 a, pag. 238/239 des Staatsarchivs zu Königsberg, also dieselbe Handschrift, aus der Joh. Voigt das urkundliche Formelbuch des fgl. Notars Heinrichs Italicus entnommen und im Archiv für Kunde

österr. Geschichtsquellen, Bd. XXIX, abgedruckt hat, vgl. Novák i. d. Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch., Bd. XX, S. 253 Anm. 1. — Abschr. aus dem Jahre 1875 auch i. Bresl. Staatsarchiv, Archivatten D e Vol. II, fol. 18.

marchioni assignavit, nos eidem promissimus per presentis tenorem privilegii, quod statim, postquam dicta pecunia, in qua prefatum castrum obligatum est, dicto marchioni fuerit exsoluta et dictus marchio resignaverit dictum castrum, quod ad manus ipsius . . [castellani] redire ordinabimus et procurabimus, quod dictum castrum sibi debeat resignari, ut idem prefato duci restituat et resignet et si (!) super eo ipsum duxerit requirendum. Unde, ne de huius assignacione castri per dictum . . [castellanum] dicto marchioni Brandenburgensi facta culpa aliqua infligi possit in posterum vel inpingi, presentem conscribi ac sigillis maiestatis nostre fecimus [muniri]^{d)}, ut universis et singulis, sicut prediximus, elucescat, quod de mandato, disposicione atque voluntate nostra idem . . [castellanus] assignaverit dicto marchioni ipsum castrum cum civitate ac attinenciis suis tenendum ab eodem marchione pro dicta pecunie quantitate et quod nos gubernacionem et regimen terrarum dicti ducis assumpsimus ipsius ducis profectum cedere id vidimus et ideo dicto . . [castellano] mandavimus et volumus et disposuimus, ut idem castrum prefato marchioni occasionis remoto subterfugio assignaret etc. [1277 Juli/Aug.]

a) Die Vorlage hat „capellanus“ (!). b) „per“ halte ich für überflüssig. Ich lese „quatinus . . . tales barones . . . promiserunt“. c) In der Vorlage steht hinter „dictum“ ein sinnloses „est“. d) Fehlt in der Vorlage, jedenfalls zu ergänzen.

Um den richtigen Standpunkt zur Beurteilung der Wichtigkeit dieser bisher unbekannt oder unbeachtet gebliebenen Urkunde für die schlesische Geschichte und damit für ihre zeitliche Einreihung in die schlesischen Regesten zu gewinnen, müssen wir etwas weiter ausholen und auf die Ereignisse, die sie berührt, näher eingehen.

Die Söhne des im Kampfe gegen die Tataren am 9. April 1241 bei Wahlstatt gefallenen Herzogs Heinrich II. von Mittel- und Niederschlesien hatten unter sich das väterliche Erbe schließlich derartig geteilt, daß Niederschlesien Boleslaw II. dem Wilden mit Liegnitz und Konrad I. mit Glogau als Sitz zufiel, während Heinrich III. von Breslau mit seinem jüngsten Bruder Wladyslaw, der den geistlichen Stand erwählt hatte und Erzbischof von Salzburg wurde, über Mittelschlesien anfangs gemeinsam in gutem Einvernehmen herrschte. Am 3. Dez. 1266 starb Heinrich III. unter Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes, des späteren Herzogs Heinrich IV., geboren um 1253. Die Vormundschaft und die alleinige Verwaltung des mittelschlesischen Besitzes übernahm Wladyslaw, der selbst Ende April 1270 starb, indem er in seinem Testamente seinem Neffen Heinrich IV. all sein Eigentum vermachte (s. ob. Nr. XIX). Für den noch minderjährigen Heinrich übte nunmehr König Ottokar II. von Böhmen das Amt eines Vormunds und Verwesers aus, bis 1273 der junge Herzog die Regierung selbst übernahm. Sein Oheim Boleslaw II. von Liegnitz erhob jedoch auf die Hinterlassenschaft des verstorbenen Erzbischofs Wladyslaw ebenfalls Erbansprüche und verlangte ein Drittel des Erbes, jedenfalls nach dem polnischen Erbrechte, demzufolge Boleslaw II. und Konrad als Brüdern und Heinrich IV. als dem Erben seines Vaters Heinrich III. je $\frac{1}{3}$ gebührte. Solange jedoch der Böhmenkönig seine mächtige Hand schützend

über dem jungen Heinrich hielt, wagte der Liegnitzer Herzog nicht, mit seinen Forderungen in gewalttätiger Weise vorzugehen. Erst als R. Ottokar in seinem Konflikt mit R. Rudolf den Kürzeren hatte ziehen und im Nov. 1276 einen nachteiligen Frieden schließen müssen, suchte Boleslaw nunmehr seine Erbansprüche gewaltsam durchzusetzen. Er bemächtigte sich des jungen Breslauer Herzogs und wollte ihn durch Gefangenschaft seinen Forderungen gefügig machen.

Die um 1300 entstandene *Chronica Polonorum* berichtet hierüber: „Boleslaus Legniczensis invidens cum filio suo Heinricho de captivitate pueri dolos cogitavit et tenticulas. Pro voto ergo machinacionis sue quibusdam baronibus pueri de morte patris ejus et patruī timentibus sibi a puero, circumvenientes per latrunculos noctu puerum in lectu suo in Jelsch (Jeltsch an der Oder bei Ohlau) rapi fecit, in nocte quinte ferie post primam dominicam Quadragesime anno domini MCCLXXVII (18. Februar 1277) et in castrum Len (Lähnhaus bei Löwenberg) sub duris vinculis crudelissime detinuit. Deinde exercitu congregato terram pueri transiens circa Stolez (Stolz bei Frankenstein) filium suum cum Wratislaviensibus et Poznaniensibus et Glogaviensibus commiscere jussit, ipse in campo congressi eodem congresso comite solo auffugiens, in die sancti Georgii in sabbato (24. April) in hoc prelio ex utrisque partibus uno impetu plurimi ceciderunt, Boleslaus campum victorie tenuit, reliquis, qui evadere poterant, fuga dilapsis. Tandem cooperacione regis Bohemie puer de captivitate eripitur, non tamen sine terre sue dispendio, nam Stregun (Striegau) et Novumforum (Neumarkt), Strosa (Struße, Kr. Neumarkt), Grifinberg (Greiffenberg i. Schl.), Pirzschin (Pirschchen, Kr. Neumarkt?), Gozwinsdorf (Gießmannsdorf, Kr. Bunzlau?) Boleslao tradidit. Croznam pueri milites marchioni Brandinburgensi pro quatuor milibus marcarum proposuerant, ne parti eorum adverseretur, quam tamen idem puer pro sex milibus marcarum redemit“¹⁾. Inwieweit die Schilderung dieser Vorgänge in der *Chronica Polonorum*, die dem Herzog Boleslaw von Liegnitz sehr ungünstig gesinnt ist, auf unbedingte Zuverlässigkeit Anspruch machen kann, bleibe dahingestellt, jedenfalls ist sie aber von der schlesischen Geschichtschreibung bisher anstandslos übernommen worden. Auffällig ist es immerhin, daß sie den jungen Herzog, der doch damals bereits etwa 24 Jahre alt war, ständig „puer“ nennt, um mit ihrer Darstellung Mitleid für den unschuldigen Knaben und Abscheu gegen den gewalttätigen Oheim zu erwecken. Allerdings hatte der junge Herzog noch acht Monate zuvor in seinem Streite mit Bischof Thomas II. von Breslau öffentlich erklärt „in verbo veritatis, se majorem quatuordecim annis et quod nullum habet curatorem“, desgl. heißt es in dieser Urkunde vom 10. Juni 1276: „prefatus dominus dux minor est XXV annis, major tamen XIII“²⁾. Jedenfalls war Herzog Heinrich IV. damals in einem Alter, in dem man, namentlich wenn man selbständig regiert, ganz besonders selbstbewußt zu sein pflegt und sich die Bezeichnung als puer sicherlich höchst bestimmt verbitten würde. Ebenso

¹⁾ Script. rer. Sil. ed. Stenzel, Bd. I (1835), S. 30/31 u. Mon. Germ. hist. XIX, S. 569. ²⁾ Urkunden zur Geschichte des Bistums Breslau i. M. A. ed. Stenzel (1845), S. 64/65, vgl. auch Schles. Reg. Nr. 1505.

dürfte es noch nicht ausgemacht sein, ob er eine besonders grausame Haft in Ketten hat erdulden müssen, weil wir später hören werden, daß seine Vasallen zu ihm Zutritt hatten und Verhandlungen mit ihm wegen seiner Befreiung pflogen. Man wird deshalb eher auf eine ritterliche Haft schließen können, die ihr Ende bereits erreichte, als König Ottokar und andere Herzöge Bürgschaft dafür leisteten, daß der Breslauer Herzog die ihm durch einen Schiedsspruch aufzuerlegenden Bedingungen auch erfüllen werde.

Die *Chronica Lubensis*, die in ihrem zweiten Teil schlesische Annalen von 1241 bis 1315 enthält¹⁾, bringt über diese Vorgänge folgenden Bericht: „Anno domini 1277²⁾ 12 Kal. Marci, hoc fuit proxima quinta feria post Invocavit (18. Febr.), dux Henricus Wratislaviensis captivatur et patruo suo duci Boleslao traditur, a quo captivus in Leen 22 septimanis detinetur. Interim cum tenetur, ex utraque parte exercitus adunatur, in quo dux Poznaniensis capitaneus loco captivi cum dicto Boleslao concreditur et utrobique multitudo ceditur. Ab ipso tamen Boleslao victoria optinetur. Demum captivus dimittitur terraque Slesie rursum dividitur.“ Diese schlesischen Annalen geben also als Tag der Gefangennahme des Herzogs Heinrich von Breslau gleichfalls den 18. Februar an, ferner geben sie die Dauer der Gefangenschaft auf 22 Wochen an, sodaß sie also bis Mitte Juli gereicht haben soll. Dagegen nennen sie nicht den Tag der Schlacht bei Stolz oder bei Proßan, wie ihn die *Chronica principum Poloniae* hat, die sonst für diese Darstellung völlig auf der *Chronica Polonorum* beruht³⁾. Den Herzog Boleslaw von Biegnitz lassen die Leubuser Aufzeichnungen auch nicht die klägliche Rolle spielen, wie sie die *Chronica Polonorum* und noch vergrößert die *Chronica principum Poloniae* ihm zuteilen; richtig kennzeichnen sie ferner die Sachlage durch die Worte, daß nach der gewonnenen Schlacht der Gefangene entlassen und Mittelschlesien abermals geteilt wurde.

In dankenswerter Weise wird nun der Bericht über diese Vorgänge, die nach der Gefangennahme des Breslauer Herzogs bis zum Austrag dieser Sache stattfanden, durch mehrere Urkunden ergänzt, die sich im urkundlichen Formelbuch des kgl. Notars Heinrichs Italicus⁴⁾ befinden, wozu noch die oben abgedruckte Urkunde hinzutritt. Allein ihre Benutzbarkeit für eine Klärung der Kenntnis dieser verworrenen Verhältnisse wird dadurch aufs äußerste erschwert, wenn nicht z. T. unmöglich gemacht durch die Eigentümlichkeiten einer Formelsammlung, daß meist jedes Datum und der Ort der Ausstellung, wie die Zeugen oder Bürgen fehlen, daß die Namen der in den Urkunden handelnd auftretenden Persönlichkeiten in den Formeln entweder nur mit richtigen oder veränderten Anfangsbuchstaben oder überhaupt nicht wiedergegeben werden, daß ferner die für die Klarlegung und Feststellung der diplomatischen Verhandlungen so wichtigen Terminangaben entweder fehlen oder keine Gewähr für ihre Richtigkeit bieten, und schließlich, daß wir nicht vergewissert sind, ob in den Formeln nicht wichtige Stellen, die in den Urkunden

¹⁾ Vgl. darüber Wattenbach, *Monumenta Lubensia* (Breslau 1861), S. 4. ²⁾ In der Handschrift steht fälschlich 1270, s. Wattenbach a. a. O. S. 9. ³⁾ Stenzel a. a. O. S. 113 „inter Stowlez et Proczanum“. ⁴⁾ Herausgegeben von Joh. Voigt im XXIX. Bande des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 1863.

standen, als für den Formelzweck unerheblich, weggelassen worden sind, wie wir dies oben z. B. bei Nr. XI, XVII und XIX festzustellen vermochten.

Bereits Joh. Voigt machte bei der Herausgabe seines Formelbuchs einige allerdings unzulängliche Erklärungsversuche, dann bemühte sich Grünhagen in den Regesten zur schlesischen Geschichte Bd. II (1875), S. 225 ff., Ordnung in die zeitliche Unterbringung dieser 10 Nummern zu bringen und die verschiedenen Rätsel, die diese Formeln aufgeben, zu lösen, ebenso Emler in seinen Regesta Bohemiae et Moraviae Bd. II (1882). Ferner widmete besonders Ulanowski in seinem Aufsatz: „Über die Datierung der auf Heinrich IV. von Breslau bezüglichen Urkunden im Formelbuch des Heinrichs Italicus“ in der Zeitschrift f. Geschichte Schlesiens Bd. 16 (1882), S. 220 ff. dieser Frage seine Aufmerksamkeit, und endlich hat Milkwitsch (ebendas. Bd. 19 (1885), S. 370 ff.) durch scharfsinnige und eindringende Untersuchungen, die sich zum guten Teil gegen Ulanowski wenden, sich bemüht, die Reihenfolge dieser formelhaften Urkunden festzulegen, für jede einzelne Urkunde eine möglichst eng umgrenzte Zeitangabe zu gewinnen und in das Ganze Ordnung und eine klare Übersicht zu bringen. Daß es ihm völlig gelungen ist, möchten wir billig bezweifeln. Er gelangte wohl zu einer genau bestimmten Reihenfolge dieser undatierten Urkunden; indessen so anschaulich und bestechend sie auf den ersten Blick wirkt, so verblaßt doch bei genauerer Nachprüfung die Farbenkraft der vorgetragenen Beweisführung, wenn man erkennt, zu welchen oft gekünstelten Deutungsversuchen er greifen mußte, um seinen ganzen Aufbau zu stützen: so wenn er den Tag in festo beati Martini (Voigt Nr. 47) nicht mit dem üblichen 11. Nov. erklären will, sondern aus dem Martyrologium Romanum einen sonst ganz unbekannten Heiligen namens Martin herausucht, weil dessen Tag auf den 14. April fällt und dieser Tag in sein Schema gut paßt (S. 376), so wenn er den Tag in festo beati Michaelis (Voigt Nr. 54), weil archangeli fehlt, nicht als den 29. Sept. gelten lassen will, sondern dafür den 23. Mai annimmt (S. 379), weil dieser Tag in seinen ganzen Aufbau sich gut einfügt. Unseres Erachtens hat daher Milkwitsch, so dankenswert und fruchtbringend auch seine eingehenden und sorgsamten Untersuchungen sind, doch nicht die Frage endgültig zu entscheiden vermocht, vielmehr harrt sie immer noch ihrer endgültigen Lösung. Die nachfolgenden Erwägungen sollen diese auch nicht bringen, weil dies nicht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist und zu weit abführen würde, vielmehr sollen sie nur einige weitere Aufhellungsversuche sein, um vor allem unsere oben abgedruckte Urkunde an der richtigen Stelle innerhalb des Urkundenkomplexes unterbringen zu können.

Vor allem muß man sich aber, wenn man mit Erfolg in die Untersuchung eintreten will, von den in der Chronica Poloniae und in der Chronica Lubensis angegebenen Daten frei halten. Stimmen dann dieselben mit den gewonnenen Ergebnissen überein, umso besser für diese letzteren und die Glaubwürdigkeit jener chronikalischen Angaben. Preßt man aber die undatierten Urkunden in das enge Bett, das der Tag der Gefangennahme, der der Schlacht und die Dauer der Gefangenschaft umhegen, ohne weiteres ein, und bemüht man sich, wie Grünhagen, Ulanowski und Milkwitsch, von vornherein mit Hilfe dieser Daten Ordnung in die zeitliche Aufeinanderfolge der Urkunden zu bringen, dann läuft man eben die Gefahr

gewaltsamer Einordnung und muß zu gekünstelten Deutungsversuchen seine Zuflucht nehmen. Es sei hierbei nur auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der wohl geeignet sein kann, die Glaubwürdigkeit dieser oder jener Zeitangabe zu erschüttern. Die Leubuser Annalen geben z. B. an, daß Herzog Heinrich IV. von Breslau am 18. Febr. gefangengenommen wurde und 22 Wochen in der Haft zu Bähn blieb, sowie daß nach der Entlassung des Gefangenen eine Neuteilung des schlesischen Landes vorgenommen wurde. Die Entlassung des Herzogs aus der Haft mußte demnach um den 22. Juli erfolgt sein nach dem Abschluß des Friedensvertrages. Nach diesem erhielt Herzog Boleslaw u. a. die Kreise Striegau und Neumarkt. Nun beurkundet bereits am 1. Mai 1277 Herzog Boleslaw von Liegnitz, daß die Gemahlin des Grafen Unarc ihrer Enkelin Mahnka den dritten Teil ihres Erbgutes in Lyschowe geschenkt hat; Zeugen sind Liegnitzer Vasallen (Orig. i. Bresl. Stadtarchiv, Urk. des Heiligengeiststifts, vgl. Schles. Reg. Nr. 1529). Lyschowe ist aber nach Schles. Reg. Nr. 1508 u. Nr. 1550 Onerkwiß i. Kr. Neumarkt, und daß Onerkwiß in jenem Jahre tatsächlich auch zum Kreise Neumarkt d. h. zum Gebiete des Herzogs von Liegnitz gehört hat, beweist eine andere Urkunde desselben Herzogs Boleslaw vom 9. Okt. 1277, in welcher er dem Verkaufe des Dorfes („villam in nostro dominio sitam nomine“) Lissoviziz, jetzt Hunarocove genannt, an das Heiligegeisthospital in Breslau zustimmt¹⁾. Wenn aber Herzog Boleslaw bereits am 1. Mai 1277 einen privatrechtlichen Akt über Onerkwiß beurkundet, muß er schon Landesherr des Weichbildes Neumarkt gewesen sein. Die weitere Folgerung daraus ist, daß der Friedensabschluß, der ihm u. a. das Weichbild Neumarkt zusprach, schon vor dem 1. Mai gemacht worden sein muß.

Im Folgenden wollen wir uns nunmehr mit den Einzelheiten dieser Vorgänge, und zwar mit besonderer Berücksichtigung der Haft des Herzogs Heinrich IV. von Breslau beschäftigen, wobei wir aus praktischen Gründen die von Milkowitsch festgestellte Reihenfolge der im Voigtschen Formelbuch abgedruckten Urkunden zugrunde legen.

Der unerwartete Überfall und die Gefangennahme des jungen Breslauer Herzogs, sowie seine Wegschleppung auf das ferne Schloß Bähnhaus des Herzogs von Liegnitz erregte natürlich ungeheures Aufsehen und allgemeine Bestürzung in den dem Herzoge Heinrich nahestehenden Kreisen. Am unangenehmsten wurde davon König Ottokar von Böhmen berührt. In seiner Auseinandersetzung mit König Rudolf von Habsburg hatte er erst soeben unter empfindlicher Einbuße an Macht und Ansehen den Kürzeren ziehen müssen. Tief gedemütigt und durch die überlegene Staatskunst seines Gegners fast von allen seinen Bundesgenossen verlassen, sann er auf Rache und Vergeltung durch eine endgültige Auseinandersetzung. Desto peinlicher mußten die Vorgänge in Schlesien auf ihn wirken, dessen Fürsten er als seine natürlichen Bundesgenossen betrachtete. Des Breslauer Herzogs war

¹⁾ Urk. abgedr. bei Korn, Bresl. Urkundenbuch, S. 47/48. Im Reg. 1550 muß daher die Bemerkung „Es wäre dies die erste uns erhaltene Urkunde, welche uns Boleslaw als Herrn des Neumarktschen aufführt“, entsprechend berichtigt werden.

er gewiß, auch mit dem Biegnitzer verknüpften ihn nahe verwandtschaftliche Bande. Beide Linien waren nun in tödliche Feindschaft geraten. Wenn aber dieser Vorfall weitere Kreise zog, Anhänger und Gegner des Breslauer Herzogs in den Strudel mit hineinriß, wenn andere begehrliche Fürsten, wovon er vielleicht schon Nachrichten empfangen hatte, die günstige Gelegenheit zu leichter Beute aus den wehrlosen Ländern des gefangenen Fürsten sich nicht entgehen lassen wollten, dann drohte aus dieser Gewalttat des Herzogs Boleslaw von Biegnitz ein allgemeiner Brand zu werden, der ihn seiner wertvollsten Anhänger berauben mußte. Vielleicht argwöhnte er auch hinter diesen schlesischen Vorkommnissen schon die rührige Hand seines verschlagenen königlichen Widersachers, die allerdings erst in der Mitte des Jahres 1277 in Schlesien sichtbar wird. Deshalb beschloß er, zuerst den Weg gütlicher Unterhandlung und wohlwollender Vermittlung einzuschlagen, um sich seines bisherigen Bündels und Schützlings besser annehmen zu können, zumal die Stände des Fürstentums Breslau seine Hilfe anriefen. Ein trauriges Gerücht, schreibt er dem Biegnitzer Herzoge, sei jüngst zu ihm gedrungen, das das Innerste seines Gemüts erschüttert habe; durch einige Übeltäter sei der Breslauer Herzog als Gefangener in seine Hände geliefert worden. Wenn dieser nun auch durch seine jugendliche Unbedachtsamkeit („propter ignare puerilitatis incitiam“) des Herzogs Mißfallen in einigen Stücken erregt haben möge, um so eifriger bitte er ihn, großgünstig verhindern zu wollen, daß durch jemanden dessen Land und Besitz irgendwie geschädigt würden. Für dieses Wohlwollen würde er ihm zur größten Dankbarkeit verpflichtet sein. Deshalb glaubte er, ihm einige Unterhändler schicken zu müssen, die ihm in dieser Sache wie in andern Dingen seine Absicht darlegen sollen (Schles. Reg. Nr. 1522 und Emler Nr. 1069).

Die Vasallen des gefangenen Herzogs waren jedoch nicht gesonnen, die ihrem Herrn zugefügte Unbill ohne weiteres hinzunehmen oder die Brandschakungen und Zerstückelung des großen Besitztums ihres Herzogs, das damals ungefähr die späteren schlesischen Herzogtümer Breslau, Schweidnitz, Münsterberg, Brieg, Neiße, Ols und Wohlau umfaßte, ungeahndet zu erdulden. Die dringende Bitte des Böhmenkönigs um Schonung und Mäßigung wird bei dem wilden Biegnitzer Herzog schwerlich versangen haben. Bald erhob sich wildes Kriegsgetümmel, Mord, Raub und Brand bezeichneten nach damaliger Kriegssitte die Stätten, wohin die Biegnitzer Mannschaft und die geworbenen Scharen Boleslaws die Kriegsgreuel in den Breslauer Landen trugen. Die polnischen Annalen verzeichnen darüber: „Eodem anno milites Theutonici invocati sunt in Zlesiensem provinciam“¹⁾, und die *Chronica principum Poloniae*²⁾: „Boleslaus prefatus multos de diversis partibus adduxit Theotonicos propter bellum.“ Vielleicht sind unter diesen deutschen Hilfsscharen³⁾ anfänglich auch Brandenburger gewesen, denn Markgraf

¹⁾ Monum. Germ. hist. XIX, 641.

²⁾ ed. Stenzel i. d. Script. rer. Sil. I,

112/113. ³⁾ Nach dem unzuverlässigen Dlugosz, Hist. Polon., pag. 809 wären es meißnische, bayrische und schwäbische Söldner gewesen. Markgraf Otto versprach darauf in seinem Neutralitätsvertrage (s. weit. unt.), seine Grenzen gegen fremden Durchzug zu sperren („et specialiter per terras nostras aliqua dicto duci, terris ipsius ac fidelibus suis dampna, molestie atque dispendia nullatenus inferantur“).

Otto V. von Brandenburg, obgleich er ein treuer Verbündeter des Böhmenkönigs und ein alter Widersacher des Königs Rudolf war, hatte sich gleichfalls der Zahl der Feinde Heinrichs IV. angeschlossen und machte alte Ansprüche geltend. Auf Seiten der Anhänger des gefangenen Herzogs war man entschlossen, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen. Die Breslauer Großen begaben sich deshalb zur Beratung zu König Ottokar. Als Ergebnis dieser Beratungen liegt eine Urkunde Ottokars vor, die Milkowitsch (a. a. O. S. 373/374) als erste an die Spitze der von ihm chronologisch geordneten Urkunden des Formelbuches setzt. Leider sind gerade in ihr (Voigt Nr. 49, Schles. Reg. Nr. 1523) die Anfangsbuchstaben der Namen der darin genannten Fürsten so willkürlich verunstaltet, daß man hinsichtlich der Deutung nur auf Vermutungen angewiesen ist. In dieser Urkunde erklärte nun König Ottokar, daß er mit Rat, Willen und Beistimmung der anwesenden Barone des Breslauer Landes seinen teuren Verwandten, den Herzögen von . . , versprochen habe, jeden Schaden, den diese wegen der Hilfe erlitten, die sie ihm und seinem Verwandten, dem Herzoge (natürlich von Breslau), leisten würden, zu ersetzen oder für dessen Ersatz aus den Gütern und dem Lande des Breslauer Herzogs Sorge zu tragen, und wenn sie dabei oder einer von ihnen oder Mannen von ihnen gefangen genommen werden sollten, für ihre völlige Befreiung mit Hilfe von Gute und Land des Breslauer Herzogs zu sorgen. Daß der Breslauer Herzog sich in Gefangenschaft befinde, wird in dieser Urkunde nicht besonders hervorgehoben.

Grünhagen (Reg. 1523) und Milkowitsch (S. 374) nehmen an, daß unter den beiden Fürsten, mit denen K. Ottokar diesen Entschädigungsvertrag abschließt, die Herzöge Boleslaw der Fromme von Großpolen und Heinrich von Glogau zu verstehen seien. Letzteres wird richtig sein, ersteres jedoch schwerlich, wenn wir die von Milkowitsch angenommene Reihenfolge der Urkunden gelten lassen wollen¹⁾. Denn nach der nächsten zu besprechenden Urkunde (Voigt Nr. 38 und Schles. Reg. Nr. 1528) sollen die Ansprüche des Herzogs Boleslaw von Großpolen gegen den Breslauer Herzog wegen erlittener Schäden durch dessen Leute erst festgestellt werden. Man muß daher annehmen, daß der großpolnische Herzog sich nicht zu einer Hilfeleistung für den Breslauer Herzog bereit gefunden hat, bevor er wegen seiner Entschädigungsansprüche versichert worden war. Alle diese Verhandlungen müssen schon geraume Zeit beansprucht haben, und darüber werden die Ansprüche des Herzogs Boleslaws von Liegnitz bekannt geworden sein. Er verlangte ein Drittel aus der hinterlassenen Erbschaft des Erzbischofs Wladyslaw samt den erlittenen Schäden. Nach altpolnischem Recht gebührte ihm als Bruder $\frac{1}{3}$, dem Herzoge von Breslau auch $\frac{1}{3}$ und der Glogauer Linie ebenfalls $\frac{1}{3}$. Nun ist es auffällig, daß der Glogauer Herzog Heinrich auf Seiten des Breslauer Herzogs steht und für ihn die Waffen erhebt. Demnach muß er wegen seiner Erbschaftsansprüche schon abgefunden gewesen sein. Vielleicht war das ein Jahr zuvor geschehen, und wir dürfen den Niederschlag davon in dem Ankaufe der Schlösser

¹⁾ Ich nehme vielmehr an (s. oben S. 73 ff.), daß damit die großpolnischen Herzöge Boleslaw der Fromme von Kalisch und sein Neffe Premislaw II. posthumus von Posen gemeint sind.

Krossen, Greiffenstein und Pirschchen durch Herzog Heinrich IV., die derselbe dann im nächsten Jahre an Herzog Boleslaw abtreten mußte, sehen¹⁾. Herzog Heinrich von Glogau war ein nicht minder gewalttätiger Herr, der sich keine Rechtsansprüche verkümmern ließ. Als Herzog Heinrich IV. von Breslau kinderlos gestorben und sein Vetter Heinrich V. von Liegnitz (1277 führte er den Titel von Jauer) sein Erbe geworden war, wiederholten sich dieselben Vorgänge, wie wir sie 1277 abspielen sehen. Sein Bruder Bolko (1277 Herr von Löwenberg) erpreßt von ihm große Landabtretungen, und der Glogauer Vetter läßt Heinrich V. genau so verräterisch überfallen und wegschleppen, wie es Heinrichs V. Vater, Herzog Boleslaw von Liegnitz, 1277 mit dem Herzoge Heinrich IV. von Breslau getan hatte. Erst nach großen Gebietsabtretungen, vornehmlich rechts der Oder, der Lande Wohlau, Namslau, Bernstadt, Kreuzburg, Pitschen, Konstadt und Dels, also ehemaliger Besitzanteile Heinrichs IV., entläßt der Glogauer den Liegnitzer Vetter, für den diesmal kein Böhmenkönig einspringt, aus der verhängten strengen Haft²⁾.

In der Urkunde (Voigt Nr. 38), in der Herzog Boleslaw der Schamhafte von Krakau eidlich verspricht, die ihm übergebenen Burgen nach Entrichtung des von ihm und dem Herzog Wladyslaw von Oppeln zu bestimmenden und dem Herzog Boleslaw von Großpolen zu zahlenden Entschädigungsgeldes dem Könige Ottokar von Böhmen oder dem Herzoge Heinrich IV. von Breslau zurückzugeben, sagt derselbe ferner, er, Herzog Boleslaw von Krakau, und Herzog Boleslaw von Großpolen werden dafür Sorge tragen: „ut dictus dominus Wratislavie, qui a dominis B. (duce) Slesie et H. duce de Jawor, filio eius, captivatus detinetur, debeat et valeat liberari a vinculis et restitui pristinae libertati“ usw. Also war Herzog Heinrich IV. damals noch in Gefangenschaft.

In dem Vertrage (Voigt Nr. 47), den Markgraf Otto V. von Brandenburg dann mit Herzog Heinrich IV. von Breslau³⁾ bzw. mit dessen Bevollmächtigten abgeschlossen hat wegen Bewahrung unbedingter Neutralität gegen Bezahlung von 3500 Mk. und Sicherstellung des Geldes durch Verpfändung der Burg Krossen, heißt es: „Et quoniam eo tempore, quo contractus hujusmodi extitit celebratus, dictus dominus Wratislavi dux detinebatur per dominum B. ducem Slesie, patrum nostrum, in vinculis captivatus, ita quod convencioni in eundem non potuit nobiscum interesse“; es seien die Barone und Räte des Herzogs Heinrich IV. auf dessen Geheiß und Auftrag mit ihm (dem Markgrafen) zum Abschluß des vorgenannten Vertrages und zur Wiederherstellung des Friedens zusammengekommen, und zwar in Gegenwart (presencia assistente)

¹⁾ Siehe darüber Grünhagen, Regesten zur schlesischen Geschichte, Bd. I, S. 217. ²⁾ Vgl. Grünhagen, Gesch. Schlesiens, Bd. I, S. 125/126. — Nach der Schilderung des der Glogauer herzoglichen Linie feindlich gesinnten Verfassers der *Chronica principum Polonie* (ed. Stenzel S. 119) war die Haft so unmenschlich, daß der an Leib und Seele gebrochene, dicke Herzog Heinrich V. ein Jahr darauf starb. Ich will die Unmenschlichkeit der Haft nicht bestritten, aber doch darauf aufmerksam machen, daß Heinrich V. auch nach der Entlassung aus dieser Haft noch einen, allerdings geistig minderwertigen Sohn, namens Wladyslaw, gezeugt hat (Grotensend, Stammtaf. I, 47). ³⁾ Der Markgraf spricht in dem Vertrage von dem Herzoge Heinrich IV. von Breslau als dem „zelatore pacis“.

des Königs Ottokar von Böhmen, des Bischofs Bruno von Olmütz und des Herzogs Heinrich von Glogau, die gleichfalls die treue Innehaltung der vorgenannten Verabredungen gelobten und zugleich versprachen, daß Burg und Stadt Krossen bis zum nächsten Tage des heiligen (der Name fehlt leider)¹⁾ ihm (dem Markgrafen) überwiesen werden solle. Es geht hieraus hervor, daß der Vertrag zwischen Markgraf Otto von Brandenburg und den Bevollmächtigten des gefangenen Breslauer Herzogs früher abgeschlossen worden ist als die vorliegende Urkunde des Markgrafen, weil jedenfalls erst die Zustimmung bzw. Ratifizierung des Gefangenen hatte eingeholt werden müssen. Die vorliegende Urkunde ist also nicht die Vertragsurkunde zwischen dem Markgrafen und den Bevollmächtigten, sondern die spätere Ratifizierung seitens des Markgrafen. Er mußte z. B. erst die Erklärung seiner Brüder und Erben, sowie seiner Vasallen einholen, daß sie auch die Vertragsbestimmungen wegen Rückgabe der Burg Krossen genau einhalten würden („ex tunc fratres, heredes, successores et fideles nostri, qui illud idem promiserunt, vera fide una nobiscum“ usw.). Wo aber ist die Gegenurkunde, und wer hat sie ausgestellt? Ausgestellt hat diese nicht mehr erhaltene Urkunde eben der Breslauer Herzog, der „eo tempore, quo contractus huiusmodi exstitit celebratus . . detinebatur . . in vinculis captivatus, ita quod convencioni in eundem non potuit nobiscum interesse“. Und was kann man weiter vielleicht daraus schließen? Daß Herzog Heinrich IV. zur Zeit, als Markgraf Otto diese Neutralitätsurkunde ausstellte, bereits wieder in Freiheit war, vielleicht nur auf Ehrenwort unter der Verpflichtung, falls die Vereinbarungen mit Herzog Boleslaw von Liegnitz nicht erfüllt werden, sich wieder in dessen Haft zu begeben. Jedoch lassen wir dies noch dahingestellt.

König Ottokar von Böhmen hatte die ganze Leitung der wegen der Befreiung seines Neffen notwendigen Verhandlungen, sowie die Verwaltung des verwaiseten Landes in die Hand genommen, wohl nicht unter dem allgemeinen Beifall der Stände des Fürstentums Breslau, die besonders gegen die pfandweise Überlassung des Schlosses Krossen gewesen zu sein scheinen („quod nos tamquam qui gubernacionem et regimen terrarum prefati ducis tempore sue captivitatis suscepimus, videntes et scientes esse utile dicto duci, quod idem castrum iuxta modum convencionis pretaxate assignaretur dicto marchioni“). Zur größeren Sicherheit hatte aber K. Ottokar sich verpflichtet, die obige Neutralitätsurkunde des Markgrafen Otto wegen der dem Breslauer Herzoge auferlegten Verpflichtungen betreffend die Zahlung der 3500 Mk. auf Wunsch des Markgrafen und der Breslauer Barone transsumierend zu bestätigen. Wenn neben dem Markgrafen Otto die Breslauer Barone diesen Wunsch aussprachen und nicht der Herzog Heinrich von Breslau, wenn er auch bereits wieder körperlich frei gewesen sein sollte, so geschah dies eben, weil die Breslauer Barone die Vertragsschließenden gewesen waren,

¹⁾ Die Annahme von Miklowitsch i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 19, S. 377, daß b. Sixti pape (6. April) ergänzt werden müsse, ist nicht haltbar, vielmehr ist ein späterer Zeitpunkt anzunehmen, ebenso ist seine Angabe, daß der Zahlungstermin in festo beati Michaelis mit dem 14. April und nicht mit dem üblichen 29. Sept. aufzulösen sei (s. ob. S. 92), zurückzuweisen.

und der Böhmenkönig derjenige, der während der Gefangenschaft des legitimen Herrschers „gubernacionem et regimen terrarum prefati ducis“ übernommen hatte. Dieser Aufforderung kam auch Ottokar in einer besonderen Urkunde nach (Voigt Nr. 44). Er erklärt darin, daß Markgraf Otto von Brandenburg und Herzog Heinrich von Breslau ihn gebeten haben, den zwischen ihnen geschlossenen Sühne- und Einigungsvertrag wegen der Versprechungen *sc.* hinsichtlich seiner Neutralität, wie sie in der darüber vom Markgrafen ausgestellten Urkunde ausgedrückt sind, und wegen des Geldes, welches der Herzog dafür dem Markgrafen versprochen hat, sowie wegen Verpfändung von Burg und Stadt Krossen zu größerer Sicherheit und zum Ausschluß jedes Zweifels durch seinen Brief zu bekräftigen und den Vertrag selbst, so wie er in dem Instrument des Markgrafen darüber enthalten ist, in wörtlicher Aufnahme zu transsumieren. Dies geschieht nun, und der König erteilt diesen seinen besiegelten Brief, damit dies alles, wie es in dem transsumierten Instrument des Markgrafen wiedergegeben ist, sowohl vom Markgrafen wie vom Herzoge unverbrüchlich gehalten werde. Außerdem verspricht Ottokar dem Markgrafen, daß, wenn Burg und Stadt Krossen demselben nicht bis zum nächsten . . (der Tag fehlt leider wieder) übergeben sein sollte, er ihm gegen die, die die Übergabe verhindern, helfen werde. Also in dieser Urkunde spricht der König immer nur von dem Herzog von Breslau als dem zweiten Vertragsschließenden. Es folgt daraus, daß nur Herzog Heinrich selbst, nicht seine Barone, derer in der Königsurkunde keine Erwähnung geschieht, die Gegenurkunde ausgestellt haben können. Auf Wunsch des Markgrafen und des Herzogs wurde jedoch nur des ersteren Urkunde transsumiert, jedenfalls weil sie die Verpflichtung des Markgrafen, seiner Brüder und Vasallen wegen Rückgabe der Burg Krossen enthielt. Wenn immer nur von dem Breslauer Herzoge in dieser Königsurkunde die Rede ist, nicht von seinen Vasallen, die nur den Vorvertrag mit dem Markgrafen abgeschlossen hatten, so möchte man wieder daraus die Folgerung ziehen, daß Herzog Heinrich damals bereits körperlich frei gewesen ist. Denn wie hätte er sonst diesen Vertrag mit dem Markgrafen abschließen oder genauer diese Gegenurkunde ausstellen können? Wenn schließlich der König in zarten Worten ausdrückt, er wolle dem Markgrafen gegen alle die helfen, die die Auflassung der Burg Krossen an ihn hindern („*contra id impediētes*“), so ist dies nur eine Umschreibung für die Worte: im Notfalle auch gegen den Herzog Heinrich selbst und dessen Barone.

In einer weiteren Urkunde (Voigt Nr. 56, Schles. Reg. Nr. 1532) erklärt darauf K. Ottokar von Böhmen, daß er zwischen sich und den Herzögen Boleslaw von Schlesien und dessen Sohn Heinrich von Jauer einen sofortigen Waffenstillstand bis zum nächsten Margaretentag (13. Juli) unter Verzichtleistung auf jede gegenseitige Beschädigung abgeschlossen habe, wobei er alle Herzöge und die übrigen Freunde, Verwandten, Helfer und Gönner des Breslauer Herzogs, sowie dessen Lande und Leute einschließt. Wenn er darin noch ausdrücklich hervorhebt, daß die Herzöge Boleslaw und Heinrich und dessen Brüder (Wolko und Bernhard) ihm, dem Könige, seinen Landen und Leuten, auch den in diesen Waffenstillstand Eingeschlossenen keinen unmittelbaren und mittelbaren Schaden während dieser

Zeit zufügen dürfen, so beweist dies doch, daß beide Parteien sich noch feindlich gegenüberstanden und das Schiedsrichteramt auf die Herzöge Boleslaw von Krakau und Wladyslaw von Oppeln noch nicht übertragen gewesen sein kann. Ebenso war der König von Böhmen noch Partei und nicht Vermittler zwischen Boleslaw von Liegnitz und Heinrich von Breslau. Diese Waffenstillstandsurkunde gehört demnach m. E. vor Nr. 38, in der der Herzog von Krakau seine Bereitwilligkeit zur Übernahme des Schiedsrichteramts ausspricht, wofür ihm bereits Burgen des Breslauer Herzogs als Sicherheit für die Innehaltung seines Spruches verpfändet waren, und sie wird jedenfalls eine unmittelbare Folge der unglücklichen Schlacht bei Stolz gewesen sein. Ebenso gehört sie vor den Vertrag mit dem Markgrafen von Brandenburg (Voigt Nr. 47), wo von der Zeit der früheren Haft des Breslauer Herzogs gesprochen wird. Denn in dieser Waffenstillstandsurkunde gelobt K. Ottokar ferner dem Herzog Boleslaw und allen seinen Söhnen, wenn sie sich zu ihm begeben wollten, um bei ihm sich aufzuhalten und mit ihm über die Befreiung des Breslauer Herzogs zu verhandeln, daß sie dann mit ihren Begleitern völlig sicheres Geleit für die Hin- und Rückreise haben sollten.

Der Geleitsbrief (Voigt Nr. 59, Schles. Reg. Nr. 1531)¹⁾, den König Ottokar in ungemein verbindlichen Worten (z. B. „karissimos cognatos nostros“) — laut Formelbuch nach Prag oder Grätz bei Troppau oder jedem beliebigen andern Ort seines Königreichs — gleichzeitig ausstellte, wohl um den beiden Liegnitzer Fürsten sein Entgegenkommen zu beweisen, wurde, wie wir annehmen dürfen, der vorher angeführten Neutralitätsurkunde gleich beigelegt. Er ist eine Einladung zum Besuch. Denn wenn die Liegnitzer Fürsten einen Wunsch, den König zur persönlichen Rücksprache besuchen zu wollen, ausgesprochen hätten, wäre dieser Wunsch in dem Geleitsbriefe des Königs irgendwie zum Ausdruck gekommen, zudem wäre dadurch die politische Stellung des Königs in den schlesischen Händeln verbessert worden. Es ist auch zweifelhaft, ob die Liegnitzer Fürsten dieser Aufforderung des Königs, der am 20. Juni in dem damals zu Mähren gehörenden Neustadt in Oberschlesien, am 26. und 30. Juni in Grätz bei Troppau²⁾, am 15. Juli aber in Breslau sich aufhielt, zum persönlichen Austausch der Meinungen gefolgt sind. In Schlesien weilte nämlich zu dieser Zeit bereits der vielgewandte Unterhändler König Rudolfs, der Burggraf Friedrich IV. von Nürnberg, der es sich angelegen sein ließ, den Liegnitzer Hof auf die Seite Rudolfs zu ziehen und womöglich auch noch die Breslauer Linie für die Sache seines Königs zu gewinnen. Er heiratete sogar die Herzoginwitwe, die Stiefmutter Heinrichs IV. von Breslau, in jenen Tagen³⁾. Dadurch wurde der König Ottokar zur größten Nachgiebigkeit in Sachen seines Schützlings bestimmt und gezwungen, dessen Entlassung aus der Haft und die Befriedigung der Gegner unter erheblichen Opfern auf Kosten des jungen Breslauer Herzogs zu erkaufen.

¹⁾ Vgl. auch meine Untersuchung in Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 44 (1910), S. 244, wodurch ferner die Bemerkung Grünhagens in Zeitschr. Bd. 41, S. 323 ihre Berichtigung erhält. ²⁾ Vgl. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 46 (1912), S. 225/226. ³⁾ Ebenda.

S. 226 ff. — S. auch ob. S. 67/68.

Wir finden also am 15. Juli den König Ottokar in Breslau. Nun sagt aber Markgraf Otto V. von Brandenburg in seiner bereits oben angeführten Urkunde, daß er den Vertrag mit den Breslauer Großen wegen seiner Abfindung mit 3500 Mk. und der Verpfändung des Schlosses Krossen für seine Neutralitätserklärung in Gegenwart des Königs von Böhmen, des Bischofs Bruno von Olmütz und des Herzogs Heinrich von Glogau abgeschlossen habe (Voigt Nr. 47). Breslau war schon seiner zentralen Lage wegen der gegebene Mittelpunkt für solche Unterhandlungen. R. Ottokar mußte an Ort und Stelle sein, wollte er mit Erfolg die Schachzüge des Burggrafen von Nürnberg unschädlich machen. Liegt es da nicht klar auf der Hand, daß auf dieser Zusammenkunft zu Breslau um den 15. Juli alle diese Vereinbarungen getroffen worden sind¹⁾, die die Haftentlassung und die Wiederherstellung des Friedens in Schlesien bezweckten, wobei allerdings Heinrich IV. die Reche bezahlen mußte? Damit stürzt allerdings das von Mikowitsch so künstlich aufgeführte Gebäude zusammen, der einwandfrei herausbekommen zu haben glaubte, daß jene Neutralitätserklärung des Markgrafen von Brandenburg (Voigt Nr. 47) in die Zeit vom 28. März bis 5. April fallen müsse. Vielmehr kann sie erst in die zweite Hälfte des Juli fallen. Auf der Zusammenkunft mit König Ottokar und dessen diplomatischem Berater, dem Bischof Bruno von Olmütz, sowie dem für die Sache Heinrichs von Breslau so wichtigen Bundesgenossen Herzog Heinrich III. von Glogau in Breslau wurden Mitte Juli 1277 die Bedingungen wegen der Abfindung des brandenburgischen Markgrafen festgelegt („eo tempore quo contractus huiusmodi extitit celebratus“), dann kehrte der Markgraf, nehmen wir an, in die Heimat zurück, holte für diesen Vertrag die Genehmigung seiner Brüder, Erben und Vasallen ein und stellte nun erst („tenore presentis scripti“) diese oft erwähnte Neutralitätsurkunde aus, die demnach frühestens in die zweite Hälfte des Monats Juli 1277 gehört. Um diesen Zeitpunkt, Mitte Juli, gruppieren sich dann auch noch die verschiedenen andern Vertragsurkunden (Voigt Nr. 54, 58, 57 und 53)²⁾.

Ist dieses Ergebnis gesichert, dann ergibt sich auch die Richtigkeit der Angaben in den Chroniken, daß Herzog Heinrich IV. am 18. Februar 1277 gefangen genommen und 22 Wochen in der Haft gehalten wurde, also um den 22. Juli entlassen worden ist.

Indessen die weiteren Verhandlungen verliefen nicht so einfach, wie es den Anschein hatte. Vor allem weigerten sich die Breslauer Barone, den ungeheuren

¹⁾ Firnhaber, der diesen in dem Formelbuch des Peter de Hallis auch enthaltenen Vertrag mit abgedruckt hat (s. ob. S. 41/42) sagt daher S. 41 mit Recht: „die Zeit der Ausstellung dieser Urkunde fällt in die zweite Hälfte des Jahres 1277“.

²⁾ Auf diesem Tage zu Breslau, Mitte Juli 1277, werden außer dem Herzoge Heinrich von Glogau sicher auch noch andere schlesische und polnische Herzöge, z. B. die Herzöge Boleslaw von Liegnitz, Heinrich von Jauer, Heinrich IV. von Breslau(?), Wladyslaw von Oppeln, Boleslaw von Krasau, Boleslaw von Ratibisch und Premisl von Posen, die ja alle mit dieser Sache zu tun hatten, anwesend gewesen sein. Die Angabe des Chronicon Claustroneoburgense ad a. 1277 fände dann ihre ungezwungene Erklärung: „Primizlaus vel Otakarus et duces totius Polonie circa metas suas pacifice convenientes de auxilio sibi mutuo prestando, fedus iuramentis prestitis inierunt“. Siehe auch oben S. 75.

Preis für die Freilassung ihres Herrn und die Wiederherstellung des Friedens zu zahlen, der, was die Geldsummen anging, doch vornehmlich auf ihren Schultern lastete. Man machte allerhand Ausflüchte, namentlich in der Auslieferung von Burg und Stadt Krossen an den Markgrafen von Brandenburg. Es bedurfte daher sehr energischer Ermahnungen seitens des Königs Ottokar an die Breslauer Vasallen und an den Kastellan von Krossen, um diese zu genauer Einhaltung des mit dem Brandenburger geschlossenen Vertrags zu veranlassen, wie unsere oben (S. 88/89) abgedruckte Urkunde verrät. Aus ihr ergibt sich ferner, daß die Burg Krossen schließlich vom Kastellan übergeben wurde oder vielmehr daß letzterer für die Zeit des Pfandbesitzes den Brandenburgern den Treueid leistete, aber ebenso daß König Ottokar sich gezwungen sah, sich gewissermaßen wegen seines Verhaltens in dieser ganzen Angelegenheit zu rechtfertigen: die Breslauer Vasallen mußten, um Frieden zu haben (*ut ipsum pacatum haberent*), die Zahlungsstermine innehalten, und es sei dem Breslauer Herzoge nur nützlich, wenn dem Brandenburger Markgrafen dem geschlossenen Vertrage gemäß Krossen ausgeantwortet werde; zugleich gab er dem Krossener Kastellan eine Ehrenerklärung, daß es diesem nicht zum Schimpf für jetzt und später reichen dürfe, daß derselbe auf seinen Befehl (*„qui gubernacionem et regimen terrarum prefati ducis tempore sue captivitatis suscepimus“*) dem Markgrafen die Burg ausgeliefert habe.

Damit ist die Stelle für unsere Urkunde gegeben. Sie hat ihren Platz hinter der Neutralitätsurkunde des Markgrafen von Brandenburg und fällt in die zweite Hälfte des Juli bzw. erste Hälfte des August 1277.

Mit seiner Vermittlungspolitik, die ja auch nur egoistischen Beweggründen entsprungen war, um alle schlesischen und polnischen Fürsten für seinen Endkampf mit König Rudolf von Habsburg auf seine Seite zu ziehen, hat aber König Ottokar auf beiden Seiten, dem Breslauer Herzoge und den Liegnitzer Herzögen, wie es meist zu geschehen pflegt, wenig Dank geerntet, am wenigsten bei seinem Schützling Heinrich IV., trotz aller schön klingenden Urkunden, die das herzlichste Einvernehmen beteuern sollen, jedoch nur das Gegenteil besagen. Der junge Breslauer Herzog hatte das bittere Empfinden, daß ihm Gewalt angetan worden sei, und zwar gerade durch seinen früheren Vormund K. Ottokar, der auch jetzt noch es nicht unterlassen konnte, den jungen selbständigen Herrn zu bevormunden und ihm, dem 24 jährigen, jugendliche Unbesonnenheit öffentlich vorzuhalten (*„propter ignare puerilitatis insciam“*¹⁾). Heinrich IV. bekannte demgegenüber ebenso entschieden, als er sich dem Schiedsspruch des Herzogs Boleslaw von Krakau unterwerfen mußte, daß die Erbansprüche der Herzöge von Liegnitz auf das Erbe des Erzbischofs Wladyslaw ungerechtfertigt seien (*„quod quidem nos negamus et asserimus eos nullum (sc. ius) ad dictas terras, bona et hereditatem habere“*)²⁾, er sich also nur der Gewalt füge. Er konnte sich hierfür auf die Verträge zwischen seinem verstorbenen Vater Heinrich III. und Herzog Boleslaw von Liegnitz, der ihm jetzt sein Erbdrittels mit Gewalt abzapfen versuchte, berufen, die beide vormalig wegen der Abfindung der andern zwei Brüder geschlossen hatten (*„ut uno consortium*

¹⁾ Schles. Reg. Nr. 1522.

²⁾ Henr. Ital. Nr. LVIII, Schles. Reg. 1534, f. ob. S. 78.

moriente, consorti ejus tota porcio cederet, aliis vero duobus nil de ea contingeret“)¹⁾, während allerdings der Liegnitzer Herzog darauf hinweisen konnte, daß dieser Vertrag durch die spätere, von den Adligen des Landes erzwungene Erbteilung zwischen Heinrich III. und Wladyslaw²⁾ hinfällig geworden sei, und daß er nach dem polnischen Erbrecht trotz des von Wladyslaw zugunsten seines Neffen Heinrich IV. erlassenen Testaments³⁾ ein Drittel zu beanspruchen habe, wie auch der Schiedspruch zu seinen Gunsten dann entschied⁴⁾. Kurz, Heinrich IV. mußte sich vergewaltigt fühlen und seine unbedingte Abhängigkeit von K. Ottokar bitter empfinden. Dieses Gefühl wurde nicht gemildert, wenn er auch in einer öffentlichen, sicherlich in der böhmischen Kanzlei entstandenen Urkunde gestand, daß sein kindliches Gemüt zur Regierung noch nicht reif sei („ut ad regnum et gubernacionem terrarum insufficiens sit ingenium puerile“), er daher sich mit seinem ganzen Lande der Leitung und dem Schutze König Ottokars unterwerfe, mit dem Versprechen, keine wichtige Handlung ohne dessen Genehmigung vorzunehmen⁵⁾. Bei dem Verkaufe der Güter seiner Stiefmutter, der verw. Herzogin Helene von Schlesien, geb. Herzogin von Sachsen, die den Burggrafen Friedrich von Nürnberg damals heiratete, ist er auch ausgeschaltet worden; die Verhandlungen deswegen fanden zwischen König Ottokar und König Rudolf statt⁶⁾.

Diese Einengung der Selbständigkeit konnte einem selbstbewußten Herrscher wie Heinrich IV. von Breslau, dessen jugendlicher hochfliegender Geist bereits bestrebt gewesen war, das großväterliche Erbe in seinem alten Umfange und Glanze wiederherzustellen, damit allerdings bei seinen schlesischen und polnischen Bettern überall angestoßen hatte, und wohl noch andere Pläne wälzte, ja nach der polnischen Königskrone zu greifen⁷⁾, nur drückend erscheinen. Dazu kam, daß sein Land durch den Krieg verwüstet und er selbst wie seine Stände mit schweren Schulden und Verpflichtungen belastet waren. Als daher ein Jahr später, am 26. August 1278, auf dem Schlachtfelde bei Dürnkrut sich die Geschicke um König Ottokars Glück und Ende abspielten, da fehlten trotz aller dringenden Mahnrufe des Böhmenkönigs bei diesem Entscheidungskampfe der Breslauer Herzog und die Liegnitzer Fürsten⁸⁾. Der tragische Untergang seines ehemaligen Vormundes mag

¹⁾ Chronica Polonorum ed. Stenzel i. Script. rer. Sil. I, S. 28. ²⁾ Ebendaf. S. 29.

³⁾ Siehe ob. S. 76. ⁴⁾ Wenn nach dem polnischen Erbrecht, wie der Schiedspruch entschied, dem Breslauer Herzog von dem Wladyslaw'schen Erbe $\frac{1}{3}$, dem Liegnitzer auch $\frac{1}{3}$ gebührte, so hätte das letzte Drittel doch dem Glogauer Herzog zufallen müssen. Darüber schweigen jedoch die Quellen. Es wäre daher noch die Frage zu lösen, wie der Glogauer deswegen abgefunden worden ist. ⁵⁾ Henr. Ital. Nr. LII, Schles. Reg. 1349. — Die Chronica Polonorum (ed. Stenzel i. Script. rer. Sil. I, 30) nennt Heinrich IV. auch ständig „puer“, aber nur um die Gewalttätigkeit Boleslaws von Liegnitz dadurch desto krasser hervorheben zu können.

⁶⁾ Medlich, Rudolf von Habsburg (1903), S. 292, f. auch Schles. Zeitschr. Bd. 46 (1912), S. 229. ⁷⁾ Siehe ob. Urk. XVI, S. 65. ⁸⁾ Gleicher Ansicht ist auch Alanowski i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 16, S. 90. — Daß Herzog Heinrich IV. von Breslau ebenfowenig wie der langjährige Freund K. Ottokars, Markgraf Otto V. der Lange von Brandenburg, demselben zu Hilfe gekommen ist, beweisen deutlich die Aufzeichnungen des böhmischen Klosters Raudnitz a. d. Elbe (abgedr. bei Stenzel i. d. Script. rer. Sil. II, 488/489). Als Herzog Heinrich wie Markgraf Otto das Gerücht vom Tode des K. Ottokar hören, sammelt jeder ein starkes Heer und rückt sogleich damit in Böhmen ein. Vor der Stadt Prag schlägt

das Gemüt Heinrichs IV. immerhin erschüttert haben, er änderte jedoch nichts an seiner politischen Haltung. Der Breslauer Herzog bemächtigte sich des Glatzer Landes, drang in Böhmen ein und beanspruchte jetzt seinerseits die Vormundschaft über den hinterlassenen unmündigen Königssohn. Trotzdem bewahrte er seinem ehemaligen Vormunde ein dankbares Gedenken. Am 25. Juli 1282 verpflichtete er bei der Verreichung des Hospitals zu Münsterberg an das Matthiasstift zu Breslau letzteres u. a. zu einer Totenmesse für die Seele des Königs Ottokar von Böhmen¹⁾, und als er dann einige Jahre später, am 11. Januar 1288, nach den schweren Kämpfen mit dem Bischofe von Breslau um die Wahrung seiner Herrscherrechte das Kollegiatstift zum heiligen Kreuz in Breslau stiftete, da gedachte er dabei auch des Seelenheils seines treuen Oheims, des weiland Erzbischofs Wladyslaw, sowie der erlauchten Fürsten, seiner Oheime weiland König Ottokars von Böhmen und Herzog Boleslaws von Krakau, deren Andenken ein gesegnetes sei²⁾; endlich auf seinem Sterbebette, 2½ Jahre später, bestimmte er die Rückerstattung des Glatzer Landes an den König von Böhmen³⁾.

5. C. 152* Nr. 297 aus einer Königsberger Handschrift⁴⁾:

Nos O(ttokarus) . . . , quod diligenter intendentes et dare necessario operam cupientes, ut (ad) evitandas contenciones et lites quaslibet, precipue que possent incidere inter fratres super paccionibus, quas invicem contrahunt, coram nobis per scripti nostri cautelam, secundum quod utrumque constitutum pactumque^{a)} fuerit, contractus vel obligacio redigatur in publicum monumentum, tenore presencium profitemur, quod vir providus et discretus Zbrazlaus, cancellarius^{b)} magnifici principis domini R., incliti ducis Opolie iunioris, contulit omnia bona sua coram nobis hereditarie ad ipsum spectancia Henrico militi, fratri suo, et propriis H. heredibus, hiis verumptamen condicionibus interiectis, videlicet^{c)} quod dictus Zbrazlaus tenebit ipsa bona et utifruetur eisdem usque ad tempora vite sue pacifice et quiete et quod dictus H. non impediet neque molestabit dictum Zbrazlaum in bonis predictis, quominus dictus Zbrazlaus ipsa bona in tranquillo possideat et fructus per totum vite sue spacium suscipiat de eisdem, sed defensabit et tuebitur eundem Zbrazlaum iuxta sua (!) virium facultatem, ita quod dicta bona per vite sue tempora possideat et quiete, post mortem vero ipsius Zbrazlay dictus H., intromittens se de omnibus

jeder ein gesondertes Lager auf und fordert für sich die Landeshauptmannschaft („Audita itaque de morte predicti domini Premisl regis Boemie fama, incliti principes et domini, dominus Henricus, qui dux bonus Wratislaviensis appellabatur, et dominus Otto, filius sororis predicti domini Premisl regis Boemie, marchio Brambergensis, exercitibus suis validissime congregatis, cum eis regnum Boemie protinus adierunt. Qui tandem ante civitatem Pragensem cum dictis suis exercitibus divisim se ponentes uterque eorum capitaneus regni Boemie esse pro viribus postulabat“).

¹⁾ „pro anima domini Othakari regis Bohemie“. Grünhagen i. d. Schles. Reg. Nr. 1718 macht daraus: „Anna, der Tochter des böhmischen Königs Othakar“! ²⁾ Urk. abgedr. von Stenzel i. d. Denkschrift zur fünfzigjährigen Feier d. schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur (1853), S. 68/69. ³⁾ Schles. Reg. Nr. 2140. ⁴⁾ Siehe ob. S. 88 Anm. 2.

bonis atque heredes eadem bona deinceps ut sua propria possessuri et licenter facturi de ipsis, quitquit in eorum fuerit voluntate.

[1253—1259?]

a) Im Text „patrumque“! b) „castellanus“? c) Zweimal im Text.

Die Unterbringung dieser Urkunde und ihre Anwendung auf schlesische Verhältnisse macht erhebliche Schwierigkeiten. Als Aussteller zeichnet D. Dies wäre nach den vorhergehenden Urkunden Ottokar, König von Böhmen (1253—1278). Der Erbbesitz, um dessen Auflassung es sich handelt, muß demnach im Machtbereich des Böhmenkönigs gelegen gewesen sein. Da es ein Oppelner Vasall ist, der seine Erbgüter seinem Bruder aufläßt, so kann man vermuten, daß dieselben nicht zu fern von der Oppelner Landesgrenze werden gelegen gewesen sein, z. B. in der Gegend um Neustadt-Oberschlesien, das erst 1337 an den Herzog von Oppeln abgetreten worden ist. Nun treffen wir bereits i. J. 1220 in einer Urkunde des Herzogs Kasimir von Oppeln unter den Zeugen Zbrosław, Kastellan von Oppeln (Schles. Reg. Nr. 250), weiter 1230 in einer Urkunde der Herzogin Biola von Oppeln unter den Zeugen Ebraslaus, Kastellan (Reg. 354), 1232 Okt. 2 in einer Urkunde des Herzogs Heinrich I. von Schlesien und Krakau, als derselbe in Oppeln weilte, unter den Zeugen Sebastian, Kanzler von Oppeln, und Zbrosław, Kastellan von Oppeln (Reg. 395); 1235 schenkt zu Dittmachau Zbrosław dictus comes in Sernech (Zernitz?) mit Zustimmung seiner Gemahlin und seiner Töchter der Breslauer Domkirche das ober-schlesische Städtel Steinau, wobei seine Schwiegersöhne Graf Jago, Graf Klemens von Krakau und Graf Otto Zeugen sind (Reg. 468, Urk. gefälscht); 1235 März 30 sind in einer Urkunde des Herzogs Wladyslaw von Teschen und Oppeln unter den Zeugen die Gebr. Boleslaw und Zborzlaw, Simon, Kastellan von Oppeln, und Zbrosław gen. Bača (Reg. 471b, Urk. gefälscht); 1236 schenkt Zbrosławus, Kastellan von Oppeln, sein Erbgut Steinau i. Ob.-Schl. mit Marktrecht usw. der Bresl. Domkirche unter Vorbehalt des Nießbrauchs für sich und seine Frau, wobei Zeuge ist Graf Radzlaus, des Ausstellers Bruder (Reg. 482); 1241 bestätigt Herzog Mesko von Oppeln der Bresl. Kirche den Besitz von Steinau, welches früher dem Grafen Ebrozlaus gehörte (Reg. 565); 1243 bestätigt Herzog Mesko von Oppeln dem Bresl. Bischof Thomas I. den Markt in Steinau, welchen einst Herzog Kasimir dem Grafen Zbrosław verliehen hatte (Reg. 593); 1243 März 25 ist in einer Urkunde der Herzogin Biola von Kalisch unter den Zeugen Zbrosław (Reg. 599); 1246 (?) verleiht Herzog Mesko von Oppeln zwei Anteile in Deutsch-Zernitz den Gebr. Grafen Ebrozlawus und Matthias zu Kolonisationszwecken (Reg. 640c); 1251 bekennt zu Posen Herzog Premisl, daß Ebrozlaus, Sohn des Jonathan, auf seinem Todesbette dem Kloster Odra das Gut Smarszewo (Schmarze bei Züllichau) unter Zustimmung seiner Mutter Agna vermacht hat (Cod. dipl. Maj. Polon. I, 253); 1258 April 14 ist zu Ratibor in einer Urkunde des Herzogs Wladyslaw von Oppeln unter den Zeugen Graf Zbrosław, Sohn des Andreas (Reg. 999); 1259 Mai 25 schenkt zu Breslau im Hause der Herzogin Anna auf Rat des Bischofs Thomas und ihrer andern Freunde Stroszizlava, nachdem ihr verstorbener Gemahl Graf Zbrosław, Kastellan von Oppeln, bei der

Teilung seiner Güter unter seine drei Töchter mit der Frau Zustimmung die villa Colini (Kohlsdorf bei Jülz?) zu Seelenmessen dem Kloster Trebnitz verschrieben hatte, dem letzteren das ihr vorbehaltenen Nießbrauchrecht (Reg. 1026); 1267 ist zu Schlawenitz in einer Urkunde des Herzogs Wladyslaw von Oppeln unter den Zeugen Graf Zbrozlaus Wilcher (Reg. 1244), desgl. 1274 Mai 16 zu Ratibor Ebrozlaus, thesaurarius (Reg. 1468), desgl. 1276 Aug. 12 zu Birkwitz bei Oppeln Zbrozlaus (Reg. 1476); 1274 Jan. 1 bestätigt zu Krakau Ebrozlaus, Kanonikus von Krakau und Breslau, als Erbe seines Großvaters, des Grafen Ebrozlaus, dem Kloster zu Miechow 6 Hufen in villa Colini (Reg. 1450); 1278 Mai 11 schenkt zu Krakau Ebrozlaus, Kanonikus von Krakau und Breslau, mit Zustimmung seiner Brüder, der Grafen Vincenz, Pelka und Janus, der Propstei Miechow sein Dorf Sczepanowicz in der Krakauer Kastellanei und bestätigt den Besitz der von seinem Großvater, dem Grafen Ebrozlaus, dem Kloster geschenkten 10 Ruten in villa Colini im Oppelnschen (Reg. 1561) usw.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß es wohl verschiedene Träger des Namens Zbrozlaus in der Zeitspanne von 1220 bis 1278 gegeben hat, aber besonders häufig finden wir in den Urkunden den Zbrozlaus, Kastellan von Oppeln, aufgeführt. Da liegt doch die Vermutung nahe, daß dieser Oppelner Kastellan Zbrozlaus identisch ist mit unserm „Zbrazlaus cancellarius . . ducis Opolie“ in der obigen Urkunde. Cancellarius statt castellanus ist daher nur ein Schreibfehler oder eine beabsichtigte Änderung in der Formel. Wenn wir den Bruder des Kastellans Zbrazlaus, Ritter Heinrich, in den schlesischen Urkunden nicht auch nachzuweisen vermögen, so ist ebenso gut möglich, daß auch hier der Formelschreiber willkürlich ein Heinrich aus Radzlaus gemacht hat. Aber nach anderer Richtung hin stimmt der Inhalt unserer Formel mit den vorher gegebenen Auszügen überein. Wenn nach der Urkunde Zbrazlaus seinem Bruder und dessen Erben seinen Erbbesitz auf den Todesfall nach gut altpolnischem Rechte verschreibt¹⁾, so muß er ohne Söhne gewesen sein. Das gleiche war der Fall bei dem Oppelner Kastellan Zbrozlaus, der nur Töchter hatte, unter die er seine Eigengüter verteilt hatte, vgl. oben die Urf. vom 25. Mai 1259. Der Sohn einer dieser Töchter ist dann der Krakauer und Breslauer Kanoniker Ebrozlaus²⁾ gewesen. Dieser Zbrozlaus, Kastellan von Oppeln, ist aber vor dem 25. Mai 1259, wie die Urkunde von diesem Tage lehrt, verstorben. Trifft es nun zu, daß wir als den Aussteller unserer eingangs abgedruckten Urkunde König Ottokar von Böhmen anzusehen haben, der Ende 1253 den Thron bestieg, dann fällt eben unsere Urkunde in die Zeit von 1253—1259.

Somit wäre alles in schönster Ordnung, wenn in unserer Formel nicht eben stünde „Zbrazlaus, cancellarius (rect. castellanus) magnifici principis domini R., incliti ducis Opolie iunioris“. Ein oberschlesischer Fürst namens R. ist überhaupt nicht nachweisbar. Man kann nun annehmen, daß B. statt R. zu lesen ist, dann würden wir auf Boleslaw I. von Oppeln, den Sohn des Herzogs Wladyslaw von Oppeln, kommen³⁾, wozu wir umso mehr berechtigt sein dürften, als Herzog

¹⁾ Vgl. Gründungsbuch von Heinrichau ed. Stenzel S. 24. ²⁾ Ebrozlaus ist von 1279—1288 Breslauer Dompropst, vgl. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 24 (1890), S. 280.

³⁾ Grotefend, Stammtaf. der schlesischen Fürsten V, 11.

Boleslaw bereits zu Lebzeiten seines Vaters in zwei erhaltenen Urkunden aus dem Jahre 1279 in selbständiger Regierung als Herzog von Oppeln, allerdings ohne das Beinamen iunior, vorkommt (Schles. Reg. Nr. 1588 u. 1616). Danach kann er auch ebensogut schon im Jahre 1278 — Todesjahr des Königs Ottokar von Böhmen — oder auch etwas früher selbständig geurkundet haben. Allein Zbroszlau, Kastellan von Oppeln, ist bereits vor dem 25. Mai 1259 verstorben, also zu einer Zeit, wo Boleslaw noch kaum geboren gewesen sein kann¹⁾, denn sein Vater Wladyslaw heiratete im Jahre 1251²⁾, und Boleslaw war der dritte Sohn. So bleibt uns eben für die Zeit von 1253—1259 nur Herzog Wladyslaw von Oppeln übrig, von dem wir allerdings keine Erklärung zu geben vermögen, wie er zu dem Beinamen iunior gekommen ist, wenn wir diesen Beinamen nicht als ein Phantasieerzeugnis des Formelschreibers unter Anlehnung von z. B. Premislaus iunior dux Polonie ansehen sollen. Wir müssen daher die Entscheidung hierüber späterer besserer Lösung anheimgeben.

¹⁾ Er wird bereits i. d. Urk. seines Vaters vom 21. Okt. 1258 genannt, Schles. Reg. 1006, ob die Urkunde aber echt ist? ²⁾ Grotefend a. a. O. V, 7.

II.

Das bischöflich Breslauer Formelbuch, das Grünberger Formelbuch und die Oberschlesische Formelsammlung

in vergleichender Zusammenstellung

mit den Formelbüchern des Nif. v. Habelschwerdt, des Peter v. Hall
und des Thymo v. Erfurt.

I (liber cancellarie episcopalis Wratisl., fol. 25)¹⁾. Incipit cursus communis curie. Primo imperator mandat principibus ad se venire tractando pro concordia. Sigismundus, dei gracia Romanorum rex semper augustus necnon Ungarie, Dalmacie, Croacie etc., Bohemie rex, illustribus principibus uniuersis per totam Almaniam constitutis salutem et grariam regiam Romanoque imperio in omnibus obedire. Cum secundum creatorem uniuersarum creaturarum — —²⁾ nouerit super se incitasse. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt³⁾ Nr. 1: Qualiter imperator scribit principibus pro curia sua visitanda. F(ridericus), d. gr.⁴⁾ rex Romanorum et semper augustus, illustribus principibus uniuersis per totam Alemaniam constitutis salutem — —. Cum secundum creatorem — — nouerit incitasse⁵⁾.

II. Responsum excusacionis. Serenissimo ac inuictissimo domino ac domino Sig(ismundo), regi et semper augusto, ac Ungarie, Dalmacie, Croacie etc., Bohemie regi, H., d. gr. dux Slezie et dominus Wart(enbergensis)⁵⁾, salutem et ad omnia — — semper proum. In causis omnibus rei veritas — — indignacio furibunda. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 2: Princeps aliquis excusat se non posse venire, assignans causam legitimam. Serenissimo domino regi, d. gr. Romanorum imperatori(!) et semper augusto, H., d. gr. dux Slesie et dominus Glogouiensis⁵⁾, salutem et unicuique mercedem operum suorum dispensare. In causis omnibus — — irritat furibunda.

¹⁾ Siehe ob. S. 22 ff. ²⁾ — — bedeutet, daß der Text der Vorlage an dieser Stelle nur auszugsweise von mir wiedergegeben wird. ³⁾ Siehe ob. S. 11 ff. ⁴⁾ Im folgenden wird dei gracia immer mit d. gr. abgekürzt.

⁵⁾ Wie Nif. v. Habelschwerdt seine Vorlage, die, wenn sie auf urkundlicher Grundlage beruht, sicherlich auf Kaiser Friedrich II. sich bezieht, auf den damaligen Gegenkönig Friedrich den Schönen von Österreich (s. Nr. 1) und den Herzog H(einrich II.) von Glogau (1309—1342) umgestellt hat, so schaltet auch der Verfasser des liber cancellarie episcopalis Wratisl. diese seine Formel auf den zeitgenössischen K. Sigismund und seine derzeitigen Landesherren, die Herzöge von Ols, Herren auf Wartenberg, ein. Einen Herzog H. von Ols-Wartenberg hat es jedoch nie gegeben, die damaligen Herren auf Wartenberg hießen alle Konrad. Siehe auch ob. S. 23.

III. Princeps petit principem pro auxilio. Illustri principi C., duci Slesie ac domino in Wart(enberg), S., eadem gracia dux etc., salutem et omne bonum. Noueritis, quod talis iniquus et verus zelator discordie — — vicissitudine cupimus promereri.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 3: Princeps principi, ut mittat sibi aliquos armigeros. Illustri principi domino Bol(eslao), duci Slesie et domino Bregensi¹⁾, H(enricus), d. gr. dux Slesie et dominus Glogouiensis, salutem et Romanum imperium adipisci. Noueritis, quod talis — — cupimus promereri.

IV. Responsum, quod vlt. Insigni ac illustri principi domino G., d. gr. duci etc., S. t(alis) salutem multisque temporibus principari. Vestre gracie dominacioni — — tamquam propriis resistendo.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 4: Rescriptum. Insigni principi N., duci Slesie et domino duci in Vurstinberg, H(enricus), dux Slesie etc.²⁾, salutem — — principari. Vestra principalis industria — — propriis repugnando. Datum etc.

V (fol. 25b). Princeps ausat alium principem de castro. Ingenuo viro et illustri principi G. etc. H. talis salutem et palmam victorie in cunctis hostium adu(er?)sitatibus obtinere. Scire vos cupimus — — parati erimus viceversa.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 5: Princeps principi, petens pro adiutorio ad expugnandum castrum. Ingenuo viro et illustri B(oleslao), duci etc., H(enricus), d. gr. dux Slesie et dominus Glogouiensis, salutem — — obtinere. Scire vos cupimus — — fuerimus viceversa. Datum etc.

VI. Responsum prorogacionis. Viro ingenuitatis nomine insignito G. etc. H. talis salutem et semper manu valida triumphare. Noueritis, quod — — exhibebimus in futurum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 6: Rescriptum. Viro ingenuitatis nomine insignito H(enrico), duci Slesie etc., Bol(eslaus) dux etc. salutem. Noueritis — — exhibebimus condecenter.

VII. Princeps inuitat principem ad venacionem. Excellentissimo principi G. H. t(alis) salutem — — Ex nostrorum venatorum relatu — — in casu simili vel maiori.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 7: Princeps principi petit pro canibus venaticis. Excellentissimo principi P., duci Slesie, Kracouie³⁾, H(enricus) d. gr. dux — — Ex relatu — — simili vel maiori.

VIII. Responsum. Invictoriosissimo principi etc. salutem — —. Vestre nobilitati pateat — — periculis ipsis occurrentibus anichilentur. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 8: Rescriptum. Victoriosissimo principi duci etc. H. d. gr. dux salutem — — anichilentur.

¹⁾ Gemeint ist hier Herzog Boleslaw III. von Brieg 1296—1352. ²⁾ Vielleicht hatte der Formelschreiber den Herzog Nikolaus von Fürstenberg-Münsterberg (1341—1358) hierbei im Sinn, von dem er ja auch eine Anzahl Urkunden übernommen hat, abgedr. von Unterlauff i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 27 (1893), S. 319 ff. ³⁾ Einen derartigen Titel eines schlesischen Fürsten hat es damals nicht gegeben; er ist vielleicht eine schwache Erinnerung an den des Herzogs Heinrich IV., Herzogs von Schlesien, Krafau und Sendomir († 1290). Siehe auch ob. S. 46/47.

IX. Princeps petit principem, ut dimittat suum militem captivum de carcere. Inclito principi et magnifico domino etc. salutem — — Intelleximus ex relatu — — acciones multifarias referemus.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 9: Princeps principi, ut dimittat captivum. Inclito duci et magnato Bol(eslao), duci Slesie, H. d. gr. etc. — — acciones multifarias.

X. Responsum excusacionis. Illustr. principi ac domino G. etc. salutem et regio diademate coronari. Noueritis, quod N. miles — — nichilominus fore factum. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 10: Rescriptum — — Bol(eslaus) d. gr. etc. — — fore factum.

XI (fol. 26). Princeps petit principem pro subsidio. Viro ex prosapia nobili oriundo principi et domino etc. — — Vestre amicieie singulari — — fore semper prompiciores.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 11: Princeps principi, ut liberet eum ab obsidione inimicorum et cetera — — erimus prompiciores. Datum etc.

XII. Responsum, quod dirigit C armigeros. Electissimo viro etc. salutem — — habeat excusatos.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 12: Rescriptum. Electissimo principi H(enrico) duci Bol(eslaus) d. gr. salutem — — habeat excusatos. Datum etc.

XIII. Premunicio. Viro nobilitatis stemate adornato etc. — — Virorum fidelium intelleximus — — irrecuperabile dampnum inferetur.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 13: Princeps principem munit a periculo — — irrecuperabile inferre. Datum etc.

XIV. Responsum grates referendi. Viro ex nobili progenie generato etc. salutem. — — Vestre fidelitati — — exhibebimus recompensam. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 14: Rescriptum — — exhibebimus recompensam. Datum etc.

XV. Princeps petit principem, ut det conductum saluum hominibus. Illustrissimo principi etc. Vestre amicieie sincerissime preces — — amicieiam ostendetis valde gratam.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 15: Princeps principi, ut conducat suos homines — — conditis valde gratam.

XVI. Rescriptum, quod dat conductum. Illustri principi etc. — — fideliter impertiri. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 16: Rescriptum. Illustri principi et invicto H(enrico) duci Bol(eslaus) d. gr. — — nitimur complacere.

XVII (fol. 26b). Princeps petit principem, ut faciat suis hominibus iusticie complementum. Viro ingenuitatis radio prefulgenti etc. — — annuere vigilemus.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 17: Viro ingenuitatis — — annuere vigilemus.

XVIII. Responsum, quod vlt facere iusticiam. Viro generositatis radio consignito etc. — — nitimur complacere.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 18: Rescriptum — — nitimur complacere.

XIX. Princeps hortatur principem ad concordiam. Viro nobilitatis multiplici genere purpurato. Quoniam omne regnum — — nobis litteratorie rescribatis.

Mif. v. Habelschwerdt Nr. 19: Viro multiplici — — litteratorie rescribatis¹⁾.

XX. Responsum, quod vult: Viro equitatis et iusticie clamide renitenti etc. — — qualibet occasione seuoluta.

Mif. v. Habelschwerdt Nr. 20: Rescriptum. Viro equitatis — — qualibet seuoluta.

XXI. Princeps premunit alium principem condolendo supra. Generoso viro ac illustri principi etc. — — Moleste fert animus — — municio insultare.

Mif. v. Habelschwerdt Nr. 21: Generoso viro — — inualuit congregatum.

Thymo v. Erfurt²⁾ Nr. 127a: Miles significat amico suo adventum hostium. Generoso viro — — Moleste fert noster animus — — computantur.

XXII (fol. 27). Responsum cum optacione auxilii. Sincerissimo principi et amico suo karissimo — — Ex quo in melius — — auxiliariis subvenire. Datum.

Mif. v. Habelschwerdt Nr. 22: Rescriptum. Sincerissimo principi — — subvenire. Datum etc.³⁾.

Thymo v. Erfurt Nr. 127b: Responsio. Ex quo in melius — — multimodas acciones.

XXIII. Princeps narrat principi, quod suos hostes devicit. Viro fidelitatis nomine subarrato etc. Sinceritati vestrorum affectum — — spem experiri fortune. Datum.

Mif. v. Habelschwerdt Nr. 23: Princeps principi notificat obtentum victorie. Viro fidelitatis — — speciem experiri.

Thymo v. Erfurt Nr. 129a: Miles militi significat obtentam victoriam — — speciem experiri.

XXIV. Responsum consultium. Invictissimo principi etc. Congratulamur vobis — — resumere insidentur. Datum.

Mif. v. Habelschwerdt Nr. 24: Rescriptum. Invictissimo principi — — resumere insidentur.

Thymo v. Erfurt Nr. 129b: Responsio. Congratulamur vobis — — resumere attemptabunt.

XXV. Princeps petit principem, ut veniat ad ipsum ad colloquendum. Viro perspicue nobilitatis fulgore perlustrato etc. — — precipue amplectanda.

Mif. v. Habelschwerdt Nr. 25: Princeps principi, ut veniat secum ad colloquium. Viro perspicue — — amplexanda.

Thymo v. Erfurt Nr. 87b: teilweise gleich.

XXVI. Responsum. Nobili viro ac illustri principi etc. — — machinationes cuiuslibet — — ydoneis veniemus.

¹⁾ Gedr. b. Unterlauff a. a. D. S. 335 Nr. 33.

²⁾ Siehe ob. S. 11.

³⁾ Gedr.

bei Unterlauff a. a. D. S. 335 Nr. 41.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 26: Rescriptum — — ydoneis veniemus.

Thymo v. Erfurt Nr. 32a: Amicus amico deputat locum colloquii. Machinationes cuiuslibet — — multiplices ordinandas.

XXVII. Princeps petit principem, ut non insurgat aduersus vicinos suos. Viro spectabili — — et concordie fermentum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 27: Princeps principi, ut statuatur treugas cum suo adversario. Viro spectabili — — concordie firmamentum¹⁾.

Thymo v. Erfurt Nr. 241a: Princeps comiti, ut treugas cum adversariis statuatur — — concordie firmitatem.

XXVIII (fol. 27b). Excusacio, responsum. Illustrissimo principi etc. — — beniuolos et paratos.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 28: Rescriptum. Egregio principi H., duci Slesie, Bol(eslaus) d. gr. — — beniuolos et paratos²⁾.

Thymo v. Erfurt Nr. 241b: Responso. Egregio principi — — beniuolos et paratos.

XXIX. Princeps hortatur principem ad concordiam. Viro strennuo et nobilitatis pondere honorato etc. — — discordie nutritiua.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 29³⁾ u. Thymo v. Erfurt Nr. 299a.

XXX. Responsum, quod vlt. Viro fidei constancia roborato — — difficultate qualibet non obstante. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 30 u. Thymo v. Erfurt Nr. 299b.

XXXI. Princeps petit principem, ut secum vadat ad tractandam cum alio concordiam. Insignissimo principi etc. — — debitum exitum sorciantur.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 31⁴⁾ u. Thymo v. Erfurt Nr. 289a.

XXXII. Responsum, quod non potest, sed dirigit consiliarios. Viro generositatis copia circumdato etc. — — fuerint adauctiua.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 32 u. Thymo v. Erfurt Nr. 289b.

XXXIII. Princeps petit principem, ut nunciis suis fidem adhibeat. Gloriosissimo principi et decoro etc. — — fidem dignemini credulam adhibere. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 33 u. Thymo v. Erfurt Nr. 242a.

XXXIV (fol. 28). Responsum, quod vlt. Viro nobilitate adornato — — ordinationem ipsis notam facimus.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 34 u. Thymo v. Erfurt Nr. 242b.

XXXV. Princeps petit principem, ut non foueat proscriptos suos. Viro perspicuo et sagaci etc. — — contrariis curabuntur.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 35⁵⁾ u. Thymo v. Erfurt Nr. 297a.

XXXVI. Responsum excusacionis. Viro strennuitatis operibus comprobato — — fieri detractores.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 36 u. Thymo v. Erfurt Nr. 213b.

¹⁾ Gedr. bei Unterlauff a. a. D. S. 336 Nr. 46. ²⁾ Desgl. S. 337 Nr. 47. ³⁾ Desgl. Nr. 48. ⁴⁾ Desgl. Nr. 50. ⁵⁾ Desgl. S. 338 Nr. 54.

XXXVII. Princeps petit principem, ut faciat restituere res ablatas suis subditis. Electissimo principi etc. — — acquiescere studeamus.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 37 u. Thymo v. Erfurt Nr. 253 a.

XXXVIII. Responsum, quod wlt. Sublimo (!) principi ac domino etc. — — minime restat scire.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 38 u. Thymo v. Erfurt Nr. 253 b.

XXXIX. Princeps consulit principi, ut non inuatalium principem. Viro pacis et concordie amatori etc. — — laboribus inutilibus et expensis.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 39¹⁾ u. Thymo v. Erfurt Nr. 252 a.

XL (fol. 28b). Responsum, quod wlt. Summo principi etc. — — nostro adiutorio consentire.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 40 u. Thymo v. Erfurt Nr. 189 b.

XLI. Princeps petit principem, ut permittat exercitum suum pacifice terram suam pertransire. Viro, cuius gesta magnifica per mundum resonant uniuersum etc. — — in iracundiam provocetur.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 41²⁾ u. Thymo v. Erfurt Nr. 197 a.

XLII. Responsum, quod wlt. Excelso principi etc. — — inquietacionis laqueum experiri.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 42³⁾ u. Thymo v. Erfurt Nr. 197 b.

XLIII. Princeps petit principem, ut concordat amicos suos. Illustri principi etc. — — igniculus perseuerat.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 43 u. Thymo v. Erfurt Nr. 181 a.

XLIV. Responsum, quod fecit. Viro nobilitatis gladio circumcincto principi etc. — — de pura amicie firmitate.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 44 u. Thymo v. Erfurt Nr. 181 b.

XLV. Princeps suadet principi ad coneordiam. Viro strennuitatis clipeo renitenti etc. — — beneplacito coaptabunt.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 45 u. Thymo v. Erfurt Nr. 152 a.

XLVI. Responsum cum petitione. Virum virtutum prohemio recitato etc. — — concordie firmitatem.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 46 u. Thymo v. Erfurt Nr. 152 b.

XLVII (fol. 29). Princeps petit principem, ut hortetur amicum suum pro captiuitate. Glorioso principi H. etc. — — in noticiam publicam.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 47: Princeps principi, ut iubeat captium redire ad captiuitatem — — publicam producemus, u. Thymo v. Erfurt Nr. 255 a.

XLVIII. Responsum beniuolencie et pietatis, quod facit, ut petitur. Viro inter ceteros preelecto etc. — — iusticie complementum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 48: Rescriptum, quod non possit vi reducere.

¹⁾ Gedr. v. Unterlauff a. a. D. S. 338 Nr. 58.
S. 339 Nr. 61.

²⁾ Desgl. Nr. 60.

³⁾ Desgl.

XLIX. Princeps petit principem, ut suo marschalko faciat iusticiam in suo iudicio. Viro fame preconio collaudato — — in omnibus promptiores.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 49.

L. Responsum, quod vlt. Strennuo viro ac audaci principi etc. — — vester marsalcus vobis oretenus propalabit.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 50.

LI. Miles monet militem, ut finiat negocia sua. Viro virtutum fructibus prefulcito — — simus perpetue debitores.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 51 u. Thymo v. Erfurt Nr. 254a.

LII (fol. 29b). Responsum, quod vlt. Viro honestatis lumine rutilanti — — studebimus adimplere.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 52.

LIII. Princeps petit principem, ut secum proficiscatur ad ciuitatem talem. Viro procreato ex stirpe regia — — sanius et utilius videatur.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 53.

LIV. Responsum, quod vlt. Viro perspicuitatis fulgore coruscanti etc. — — per vestrum nuncium enodetis.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 54.

Da nunmehr das sogenannte **Grünberger Formelbuch** hier einsetzt (s. die vergleichende Übersichtstafel S. 26/27), so soll nunmehr dieses in dieser vergleichenden Zusammenstellung der miteinander zusammenhängenden und voneinander abhängigen sechs Formelbücher die führende Stelle übernehmen, während in der Übersichtstafel diese Rolle aus praktischen Gründen wegen der Abhängigkeit der schlesischen Formelbücher von Nit. v. Habelschwerdt diesem Formelbuch eingeräumt worden ist. Jedoch gibt es im liber cancellarie episcopalis Wratislaviensis noch eine ganze Reihe von Formularen, die im Grünberger Formelbuch nicht stehen. Um die Einheitlichkeit zu wahren, sollen sie daher zuvor an dieser Stelle im Zusammenhang aufgeführt werden¹⁾.

LXXIa (**lib. canc. episc. Wrat.**, fol. 31b). Recognicio super adquisicione pecuniarum in iudicio. Nos capitaneus, N. iudex ceterique scabini provinciales — — profitemur, quod honestus vir — — pro tali pecunie quantitate coram nobis publice inculpanit — — tali viro prelibato in bonis omnibus talium predictorum iuuare ac dare tenebimur. Super quo presentem litteram dedimus nostro sub sigillo roboratam. Datum et actum.

¹⁾ Es sei hier noch bemerkt, daß im liber canc. episc. Wrat. folgende Nummern des Nit. v. Habelschwerdt (ed. Wolff, s. ob. S. 11) fehlen: Nr. 67, 73, 74, 78, 81, 86, 88, 90, 97, 105, 111, 112, 114, 118, 125, 128. Auf Fol. 36b bricht mit Nr. 136 das Formelbuch des Nit. v. Habelschwerdt ab, um der Summa des Kanzlers R. Karls IV. Platz zu machen; auf Fol. 103 beginnt mit Nr. 137 plötzlich wieder Nit. v. Habelschwerdt, der jedoch mit Nr. 145 abermals aufhört, wobei die Nr. 138 u. 140 fehlen; s. auch ob. S. 23.

LXXXVIIa (fol. 32b). Princeps presentat capellanum episcopo, ut ipsum inuestiat de ecclesia. Venerabili — — domino C., episcopo Wrat., domino suo reuerendo, H., d. gr. dux etc., debitam reuerenciam — — ad ecclesiam parrochiam in N., canonice per mortem domini B., ultimi et immediati rectoris eiusdem, vacantem, cuius quidem ecclesie ius patronatus seu presentandi ad nos de iure dinoscitur pertinere, talem . . presbyterum, exhibitorem presencium, capellanum nostrum carissimum, vestre paternitati duximus presentandum, supplicantes — — regimenque animarum. Datum.

LXXXVIII fehlt¹⁾.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 88: Dux petit fratrem suum, ut veniat secum ad colloquium.

LXXXIX (fol. 32b). Princeps minatur principi defidacionis littera. Heynricus d. gr. etc. salutem. Dissimulato animo transire — — pacis federa recusantes.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 89 u. Thymo v. Erfurt Nr. 240a.

XCI. Alia. H. d. gr. etc. — — vel contraria graciis curabuntur. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 91: C. d. gr. H. duci — — u. Thymo v. Erfurt Nr. 123b.

XCII. Princeps precipit subditis, ut sint parati ad expedicionem armigerorum. Heynricus, d. gr. dux Slesie — — se nouerit incurrisse. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 92: N. d. gr. dux Slesie — —. Datum etc.

XCIII (fol. 33). Miles petit principem pro subsidio. Magnifico principi ac potenti domino B. duci N. talis miles obsequium promptitudinis — — Quia deus — — seruiciis vestram respicientibus voluntatem.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 93: Magnifico — — B(oleslao) duci etc. Alb(ertus) et C — — respicientes voluntatem.

XCIV. Princeps precipit suo militi, ut se iustum reddat de crimine accusato. Heynricus d. gr. etc.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 94: H., d. gr. dux Slesie et dominus Glogoviensis — —.

XCV. Responsum sub ostensione immunitatis. Glorioso principi ac domino etc. N. eius miles — — me senciāt insecum et immunem. Datum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 95.

XCVI (fol. 33b). Princeps castellano precipit, ut custodiat castrum = Nif. v. Habelschwerdt Nr. 96.

XCVIII. Ciuibus, ut ciuitatem custodiant = Nif. v. Hab. Nr. 98.

XCIX. Ciuitas petit pro subsidio = Nif. v. Habelschwerdt Nr. 99.

C. Miles petit principem, ut eum liberet a carcere = Nif. v. Habelschwerdt Nr. 100.

CI. Responsum, quod vlt = Nif. v. Habelschwerdt Nr. 101.

CII. Ciues principi conqueruntur de advocato = Nif. v. Hab. Nr. 102.

¹⁾ Die weiteren fehlenden Nummern sind mit Hilfe der Übersichts-tafel (s. ob. S. 26/27) festzustellen.

CIII (fol. 34). Princeps precipit advocato, ut non faciat iniuriam ciuibus = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 103.

CIV. Cuius petit militem, ut mandet suo subdito debitum soluere = Rif. v. Habelschwerdt 104.

CVI. Cuius petit militem, ut sibi pecuniam soluat = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 106.

CVII. Cuius monet militem pro debito = Rif. v. Hab. Nr. 107.

CVIII. Alia de eodem = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 108.

CIX. De eodem = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 109.

CX (fol 34b). De eodem = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 110.

CXIII. Miles petit, ut prolonget sibi terminum solucionis et obstagii = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 113.

CXV. De eodem = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 115.

CXVI. Cuius prolongat terminum = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 116.

CXVII. Miles petit ciuem, ut concedat sibi X marcas = Rif. v. Habelschwerdt Nr. 117.

CXIX. Priuilegium¹⁾ donacionis. I. n. d. a. Cum tempus nostrum — — Hinc est, quod nos H. d. gr. etc. — — Nicolao militi et Conrado filio suo — — villam nostram sic dictam . . in districtu t(alis) ciuitatis situatam — — resignamus iure hereditario — — Actum et datum anno etc. presentibus . . . nostris fidelibus et B., nostro notario, qui presenciam habuit in commisso.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 109²⁾: — — quod nos H., d. gr. dux Slesie et dominus Glogouiensis — — N. nostro fideli militi — — contulimus — — Actum et datum in t(ali) loco anno domini MCCC etc. per manus Ny.³⁾, nostri notarii, presentibus Jo. et C. — —

CXX (fol. 35). Priuilegium concordacionis. I. n. d. a. Ab humana facilius — — quod nos principes⁴⁾, d. gr. videlicet H. dominus in . . et dominus in . ., duces Slezie, — — ad pacis et concordie federa deuenimus per quinquennium duratura — — nostrum dominum N. episcopum — — uterque rogauimus, ut sigilli sui una cum nostris cyrographis in huius testimonium dignaretur apponere firmamentum. Actum et datum.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 120⁵⁾: — — quod nos princeps (!), d. gr. Polonorum videlicet H(enricus), d. gr. dux Glog., et B(oleslaus), dux Brig(ensis) etc., videntes — — nostrum episcopum et patrem — — uterque rogauimus — —

CXXI. Concessionis ville. I. n. d. a. Quoniam que fiunt in tempore — — quod nos H. d. gr. etc. contulimus — — N. de . . fideli nostro iure

¹⁾ Bei Rif. v. Habelschwerdt (ed. Wolff S. 96) steht hier als Überschrift: Hic incipiunt privilegia. ²⁾ Gedr. bei Unterlauff a. a. D. S. 342, Nr. 138. ³⁾ Wolff a. a. D. S. 96 Anm. 2 vermutet in diesem Ny. den Formelschreiber Rif. v. Habelschwerdt.

⁴⁾ Ursprünglich stand princeps, dies ist verbessert in principis statt in principes. ⁵⁾ Gedr. bei Unterlauff a. a. D. S. 344, Nr. 139.

omagii nobis astricto villam uel castrum nomine feodi iure hereditario — — munimine solidatum.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 121: — — quod nos H. d. gr. etc. — — Ny(colao) fideli nostro — —.

CXXII. Concessionis. I. n. d. a. Cum olym fides — — Inde cum fidelis N. curie nostre fideliter adhesit — — tradimus dicto N. — — castrum . . hereditarie — — munimine roboratam. Actum et datum.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 122: — — Datum anno domini M^oCCC^oX etc.

CXXIII. Donacionis. I. n. d. a. Viri fideliter obsequentes — — quod nos H. d. gr. considerans — — N. t(alis) noster fidelis apud villam, que nominatur . . , decem mansos agri et allodium — — concedimus — — pariter et assensum. Presentibus etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 123: — — Datum et actum etc.

CXXIV (fol. 35b). Obligacionis. I. n. d. a. Quoniam fidelium hominum — — Nos siquidem H. d. gr. etc. — — tradentes Nicolao . . nostro fideli villam . . in vadimonio pro CC marcis — — duximus communiri. Datum.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 124.

CXXVI. Exemptionis a captiuitate. Nos H. d. gr. etc. apud uniuersos — — quod N. et J. milites a captiuitatis vinculis, quibus per . . ducem Slezie detinebantur, exemimus sub pactis et condicionibus infrascriptis — — est consignatum.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 126.

CXXVII. Concordia super captiuitate. Ego N. miles de . . in publicam deduco — — occasionem mee captiuitatis contra strennum virum N., qui me in carceris vinculis detinebat — — sigilli titulo resignitum. Actum.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 127 u. Thymo v. Erfurt Nr. 173.

CXXIX (fol. 36). Priuilegium donacionis. I. n. d. a. Ea, que de mera libertate principum — — quod nos H. d. gr. dux etc. — — talem villam — — N. nostro fideli concedimus — — testium et cautelam. Presentibus etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 129 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 74.

CXXX. Concessio temporalis. I. n. d. a. Cunetorum perit — — Nos igitur H. d. gr. — — seruiciis N. nostri fidelis — — tantam sibi pecunie solutionem in moneta uel in alio loco — — assignamus — — duximus muniendam.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 130 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 75.

CXXXI. Concessio perpetualis. I. n. d. a. Cuncta, que aguntur — — quod nos H. d. gr. dux talis etc. — — talia bona . . — — eidem N. iure feudali concedimus — — edita et exorta. In cuius etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 131 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 76.

CXXXII. Recognicio collacionis et resignacionis. Nos H. d. gr. etc. — — N. miles — — talem villam uel bona — — sue uxori legitime dedit — — nomine dotalicii — — heredibus obtinebit. In cuius etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 132 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 78.

CXXXIII. Donacio perpetualis. Uniuersa negocia — — Nos igitur H. d. gr. etc. — — quod N. miles — — cum Petro filio suo uel nepote suo — — talem hereditatem uel tales redditus — — eidem filio suo seu nepoti uel fratri dedit — — iussimus roborari. Presentibus etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 133.

CXXXIV (fol. 36b). Priuilegium super diuisione bonorum paternalium. I. n. d. a. Cunctorum perit memoria — — valituram confirmamus. In cuius.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 134 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 104.

CXXXV. Donacionis. Nouerint uniuersi — — quod nos H. etc. — — Nicolai nostri fidelis militis — — talem villam uel bona — — duximus conferenda — —.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 135 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 105.

CXXXVI. Priuilegium commutationis. I. n. d. a. Gesta principum — — nos H. d. gr. etc. — — cum preclaro principe domino N. — — cum villis nostris uel ciuitatibus etc. concambia de commutatione fecimus — — sunt appensa. Presentibus etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 136 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 81.

CXXXVII (fol. 103). Priuilegium concambii villarum. I. n. d. a. Uniuersorum et singulorum gestorum — — Nos igitur H. d. gr. etc. — — quod A. et P. milites nostri — — concambium et commutationem cum villis talibus seu bonis suis fecerunt — — presentibus est appensum. Presentibus.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 137 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 82.

CXXXIX. Obligacio castri. Nouerint uniuersi — — quod nos H. d. gr. etc. — — municionem nostram . . dictam — — . . principi duximus pro CC marcis grossorum Bohemicalium numeri Polonicalis in pignore obligandam — — eligendum committere. In cuius rei etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 139 u. Grünberger Formelbuch Nr. 5.

CXLI. Recognicio libertatis ville. Nouerint uniuersi etc., quod nos H. d. gr. etc. — —.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 141 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 96.

CXLII. Libertas ciuitatis post incendium. Nos H. d. gr. etc. — —.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 142 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 95.

CXLIII. Recognicio concordie et unionis spontanee. Nos H. etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 143 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 97.

CXLIV (fol. 103b). Promissio iuuaminis. Nos . . dux etc.

Peter v. Hall Nr. 18, Rif. v. Habelschwerdt Nr. 144 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 98.

CXLV. Adhesionis. Nouerint uniuersi — — quod A. miles, capitaneus et . . barones omnesque et singuli ciues ciuitatis . . H. duci(!) quondam principi(!) nostro propugnatore et promotore orbatos esse sencientes serenissimo principi C. adhesimus — — seu submittentes. Datum. In cuius.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 145 u. Oberschles. Formelbuch Nr. 99.

CXLVI. W., d. gr. Romanorum rex et semper augustus, dilecto filio suo N., talis loci prefecto, graciosam suam et omne bonum. Ne nobis circa ardua rei publice negocia prepeditis aliquibus nostri imperii locis ius postulantibus propter diuturnam nostram absenciam deesse videamur, fidelitati tue, de qua plenam gerimus fiduciam secundum operis evidenciam, nobis et imperio pluries exhibitam, committimus imperiali auctoritate per omnes . . districtos nostros tam sanguinis quam causarum omnium ad imperium pertinencium iudicium exercendi et auctoritatem nostros ibidem redditus requirendi et percipiendi, precipientes tam nobilibus quam aliis eorum districtuum nostrorum incolis — — de nostre beneplacito voluntatis. In cuius¹⁾.

Es ist auffällig, daß in dieser Urkunde der deutsche König Wenzel, dem auch die Bezeichnung R. v. Böhmen fehlt, von seiner kaiserlichen Stellung im Reich spricht (imperiali auctoritate), obgleich er doch nie Kaiser gewesen ist. Dies deutet darauf hin, daß keine Originalkunde R. Wenzels dieser Formel zugrunde gelegen hat, sondern eine frühere, die ein deutscher Kaiser aufgestellt hatte.

CXLVIII (fol. 104). Libertas ordinis Cisterciensis. I. n. s. et i. tr. a. Ulricus, d. gr. dux Austrie et Stirie — — Quoniam quidem non est potestas, nisi — — Quapropter — — fratres quoque tali(s) loci Cisterciensis ordinis — — providemus, uniuersas eorum possessiones et predia — — perpetuo libera et quieta — — fecimus communiri. Datum.

1. (Grünberger Formelbuch, fol. 149). Serenissimo principi domino H., inclito duci tali, B. talis dux sinceram ad queis beneplacita voluntatem. Beati pacifici — — firmabimus perpetuo valituram. — In suprascripta epistola scribit dux duci, ut veniat secum ad certum terminum ad celebrandum tranquillitatem pacis.

Peter von Hall Nr. XXXVII: Magnifico principi domino H., inclito duci tali etc. Beati pacifici — — firmabimus perpetuo valituram.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 62.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. I (fol. 143)²⁾: Pro pace ordinanda inter principes et unus alium sic potest inuitare. Serenissimo principi domino H., inclito duci tali, B. talis dux sinceram et paratam ad queis beneplacita voluntatem perpetuo valituram.

¹⁾ Aus Bresl. Univ.-Bibl. Handschr. II, Fol. 23, fol. 103 b. ²⁾ Erst während des Lesens der Korrektur dieses Bogens machte ich bei Vergleichung des Textes mit der mir inzwischen aus Wolfenbüttel zugegangenen Handschrift des Oberschlesischen Formelbuches leider die unliebsame Entdeckung, daß in der von mir benutzten, als kollationiert bezeichneten Abschrift des Bresl. Staatsarchivs (s. ob. S. 19) die zehn ersten Urkunden auf fol. 143–146 und mehrere andere, die auf einem zum größten Teil abgeschnittenen Blatte (zwischen fol. 147 u. 148) stehen, einfach weggelassen worden sind, weil sie, wie eine Bemerkung im Beiblatt dieser Abschrift besagt, „völlig wertlos erschienen“! Ich sah mich daher gezwungen, noch in letzter Stunde, so gut es ging, diese ausgelassenen Urkundenformeln in den Text einzufügen, wobei ich sie mit den Ziffern I–X bzw. 2a–2e kennzeichnete. Sie müssen daher auch auf der Übersichtstafel (s. ob. S. 26) nachgetragen werden. S. auch S. 144 Anm. 3.

Liber cancellarie episcopalis Wratisl. (fol. 30b) Nr. LXII: Princeps hortatur principem ad concordiam. Illustrissimo principi H. et domino tali sinceram — — perpetuo valituram.

2. Responsio, quomodo ad pacem sit paratus, salutans ut supra. Cum semper fuerimus zelatores pacis — — pace celesti faciat in futurum.

Peter v. Hall Nr. XXXVIII: Rescriptum, quod ad pacem sit paratus. Cum semper fuerimus — — pace celestis patrie gaudere faciet in futurum.

Mit. v. Habelschwerdt Nr. 63.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. II (fol. 143): Rescriptum, quomodo ad pacem est paratus, salutem ut supra, sed cursiculum(?) hunc preponas — — pace celestis patrie gaudere faciet in futuro.

Lib. canc. ep. Wratisl. (fol. 30b) Nr. LXIII: Princeps petit alium principem, ut veniat ad ipsum ad concordiam faciendam — — faciat in futuris.

3. Nos talis dux scire cupimus universos presencium noticiam habituros, quod cum fidei puritate totisque viribus — — pertimescentes aliquam versuciam neque fraudem.

Peter v. Hall Nr. XLVI: Promittit princeps ad terminum venire pro pace ordinanda sine fraude. Nos talis dux scire cupimus — — quod cum fidei puritate totisque nisibus — — aliquam versuciam neque fraudem.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. III (fol. 143b): Ut unus princeps de alio presumes ad terminum sine timore veniat. Nos talis dux scire cupimus — — aliquam versuciam neque fraudem.

4. Nouerint universi presentem litteram inspecturi, quod nos talis dux tali principi damus meram et omnimodam manum securitatis — — habere fideliter promiserunt¹⁾.

Peter v. Hall Nr. XLVII: Dat princeps securitatem alicui ad se veniendi et placitandi et hec est forma communis. Nouerint universi — — quod nos talis dux tali principi — — habere fideliter promiserunt. Datum etc.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. IV (fol. 143b/144): Hic dat princeps securitatem alteri, quam potes formare militibus. Nouerint universi — — fideliter promiserunt. Datum et actum tali die et loco.

5. Nouerint universi presentes litteras inspecturi, quod talis dux damus et concedimus nobilibus viris A. et B. de tali loco ac ipsorum comitue omnimodam securitatem ad nos veniendi, nobiscum standi, placitandi et negocia ipsorum circa nos ordinandi pro placito ipsorum voluntatis, ita tamen quod eandem securitatem habeant ab omnibus illis, qui nostri causa aliquod faciunt et dimittunt, et peractis ad propria redeundi salvis rebus omnibus pariter et personis, statuentes ratas et firmas treugas inter nos infra hinc usque ad tale festum. Ut autem super hunc (!) securitatem dubium predictis militibus ac comitue ipsorum nullum penitus generetur, presentem paginam scribi iussimus et sigillo nostro appenso fecimus communiri.

5a. Vorher steht irrtümlich, jedenfalls durch ein Versehen des Abschreibers verschuldet, als Anfang der Satz: „damus omnimodum (!) manum securitatis a nobis et a nostris et ab hiis, qui causa nostri faciunt et dimittunt“.

¹⁾ In der Vorlage „permiserunt“.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. V (fol. 144): Et si princeps timet violacionem sue securitatis, suorum siue aliorum, potes ponere priuilegium securitatis ut supra et eciam veneris ibi(?). Damus omnimodam manum securitatis a nobis et a nostris et ab hiis, qui causam nostram facere et dimittere volunt ad uos veniendi etc. ut supra et hec est cautela pro tuo (?) principe.

6 (folio 149 b). Nos talis dux scire cupimus — — quod omnis dissensionis et discordie mitigare cupientes rabiem — — satisfaccione congrua et competenti. Ad huius rei euidenciam presentem litteram conscribi et nostri sigilli appensione fecimus communiri.

Peter v. Hall Nr. L: Sic principes statuunt treugas inter se. Nos talis dux scire cupimus — — satisfaccione congrua et competenti. Ad huius rei euidenciam etc.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. VI: Sic princeps (!) statuunt inter se treugas et unus tenor ab utroque scribitur, uero nomina permutantur. Nos talis dux scire cupimus — — mitigare et consopire cupientes rabiem — — fecimus communiri. Datum et actum tali die et loco etc.

7. I. n. d. a. Nouerint uniuersi — — quod nos talis dux redeuntes ad memorie tenacis cellule (!) id dictum sapientis — — se omnimode ad ipsum conuertentes. Ad huius rei euidenciam — — munimine iussimus communiri.

Peter v. Hall Nr. LV: Perpetua unio concordie inter principes. In nomine domini amen. Nouerint — —, quod nos talis dux reducentes ad memorie tenacis cellulam illud dictum — — ad ipsum conuertentes. Ad cuius rei etc.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. VII (fol. 144 a): Hoc est perpetua unio concordie inter principes. I. n. d. a. Nouerint — — iussimus communiri.

8. Inclito principi duce tali talis (episcopus) proprie memorie felicitatem promereri futurorum. Ex officio debiti pastoralis perugili cura, qua sumus onerati¹⁾, vigilantes sollicitudinem quam²⁾ in intimi(s) cordis pregrauem gerimus, ut gregem nostre diligenti custodie recommissum a latentibus³⁾ insidiis antiqui hostis, versuciis laqueisque infinitis eruptum non sauciatum, ullis illecebris sanum, incolumem⁴⁾, expurgatum tamquam aurum purissimum ab omni scoria detestabilis facinoris altissimi delectissimi(s)⁵⁾ conspectibus presentes⁶⁾, cuius perdicio, si negligentes fuerimus exhortando⁷⁾, monendo, salutifere consulendo, districto summi iudicis examine⁸⁾ de nostris manibus requiretur⁹⁾, quem cum quanta pietate ac fauoris ingentis¹⁰⁾ benignitate hactenus parauimus (!)¹¹⁾ opificem summum dominatorem¹²⁾ creature uniuerse, perscrutatorem secretorum omnium, (in) iudicem¹³⁾ iustum nobis ponimus et in testem, a quo iam grandæua et senili etate, cui viuere labor et dolor angustia nimium confecti non inmerito in ulnis dileccionis filialis meruerimus¹⁴⁾ confoueri. Sed proch dolor paterne dileccionis affectum continuum non acceptans togam claritatis et bonitatis¹⁵⁾

¹⁾ Peter v. Hall „honorati“.

²⁾ Fehlt bei P. v. H.

³⁾ Vorlage „latencium“.

⁴⁾ „incolomem et“.

⁵⁾ „dulcissimis“.

⁶⁾ „presentemus“.

⁷⁾ „ortando“.

⁸⁾ Vorlage „examen“.

⁹⁾ Desgl. „requirentur“.

¹⁰⁾ In der Vorlage „ingencia“.

¹¹⁾ Bei P. v. H. „pauimus“.

¹²⁾ „donatorem“.

¹³⁾ P. v. H. „in iudicem“.

¹⁴⁾ „merueramus“.

¹⁵⁾ „togam elicatus“.

reiecit, horridis exuniis prauitatis sese vestiendo, cum patrem spiritualemente possessione pacifica utpote maleficum exilio relegauit, cesset tamen¹⁾ omnis persecutio in nos facta, quia deus precepit: peccasti, quiesce multis offensis irrogatis²⁾, post multa obprobria, dampna et incommoda nobis illata indebite et iniuste, hoc consilio sano et salubri (vos) decreuimus visitare, nam mater nostra ecclesia gremium aperit pietatis et misericordie, humiliter veniam non denegat postulanti.

Peter v. Hall Nr. XXXIX: Sic inuitat episcopus principem ad concordiam cum suo episcopo habendam. Inclito principi etc. salutis proprie memoriam felicitatemque mereri futurorum. Ex officio — — non denegat postulanti.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. VIII (fol. 145): Sic inuitat episcopus principem ad concordiam. Inclito principi duci tali talis episcopus salutis — — denegat postulanti.

9 (fol. 150). Reuerendo in Christo patri domino H., episcopo talis ecclesie, dux filialem obedienciam cum sincera et parata in obsequendis quibuslibet voluntate. Creato(r) magnificus laudabilis in secula in cunctis suis operibus non vult esse interitum peccantis, ymmo ut magis conuertatur ab omnibus impietatibus et³⁾ abhominacionibus, iniquis uis et cogitacionibus animam⁴⁾ disturbantibus ad fontem viuum totius bonitatis ex altissimi utique speramus saluberrimis⁵⁾ institucionibus⁶⁾, consiliis et mandatis, dum velud pater in duricia seu pertinacia duri cordis nostri, ne filius interiret, priorem uos ad dandam veniam ultroneum obtulisti. O quanta mole terminum onerati⁷⁾, o quibus cogitacionum peruersi fluctibus estuantis ire, dolo, fraude, felle totius amaritudinis inpleti⁸⁾ in uos seuiebamur, desperacio mortis eterne, perpetue dampnacionis amica forti funiculo⁹⁾ per guttam¹⁰⁾ stringens nos cogebat¹¹⁾, diuina tamen affauente¹²⁾ clemencia omnem in nobis prauitatis nequicieque rabiem subuertens seuissimam pellem bidentis¹³⁾ nostris humeris inposuit¹⁴⁾ filiali dileccione in amplexu vestro¹⁵⁾ et oscula delibuta dulcedine mellis vincimus¹⁶⁾ potenter habunde cum omni constancia et perseuerancia nos informauit. Num ergo reuerende, mefuerde, diligende pater, omnis mali versucieque cessante fomite, dignetur nos in tribulacione per abstinenciam uestram desiderata presenciam visitare per nuncios uel propria in persona. Nam¹⁷⁾ per omnia ad uestra beneplacita et satisfaccionem nos inuenietis promptos et paratos.

Peter v. Hall Nr. XL: Resp. principis, quod sit paratus ad concordiam. Reuerendo etc. Creator magnificus — — promptos et paratos.

¹⁾ So nach P. v. H. verbessert. In der Vorlage steht „cesset tum“ bzw. „igitur“ im Oberschles. Formelbuch. ²⁾ Bei P. v. H. „irrigatis“. ³⁾ Fehlt bei P. v. H.

⁴⁾ „animum“. ⁵⁾ Bei P. v. H. dafür „prodi“. ⁶⁾ Im Text „in constitucionibus“.

⁷⁾ „O — — onerati“ fehlt bei P. v. H. ⁸⁾ Bei P. v. H. „repleti“. ⁹⁾ Im Text „funiclora“.

¹⁰⁾ Bei P. v. H. „guttura“. ¹¹⁾ Vorlage „cogebant“. ¹²⁾ P. v. H.

„affluente“. ¹³⁾ Vorlage „videntis“. ¹⁴⁾ „imposuit ut“ bei P. v. H. ¹⁵⁾ „in amplexus vestros“.

¹⁶⁾ Statt dessen bei P. v. H. „delibuta multa dulcedinis irruamus“.

¹⁷⁾ „quam“ bzw. „quia“.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. IX (fol. 145b): Sic dux rescribit episcopo, paratus ad satisfaccionem et ad pacem. Reuerendo in Christo patri domino The (= Thome oder Theoderico?) episcopo talis dux filialem obedienciam — — promptos et paratos.

10. Nos talis dux scire cupimus uniuersis presencium noticiam habituros, quod cum terra nostra¹⁾ in potissimo suo statu stare vel valere²⁾ nequaquam possit per absenciam domini episcopi venerabilis patris nostri, nisi grande generetur³⁾ periculum animarum, quarum est pastor et gubernator⁴⁾ habens plenariam potestatem seu auctoritatem liberandi de peccatorum⁵⁾ nexibus et soluendi, quamquam⁶⁾ nostris diuersis excessibus, malis et multis ad iram⁷⁾ concitauimus ac offensos eum toto clero suo decreuimus⁸⁾ in terram nostram⁹⁾ ad possessionem pacificam et quietam reuocare¹⁰⁾, qui ut¹¹⁾ sine omni diffidencia et timoris infliccione ad nos remearet, tales viros aptos et discretos¹²⁾, de quibus nobis spes omnis boni, obuiam duximus transmittendos, qui eum¹³⁾ cum omnibus suis pro bono concordie cum magna securitate conducant et si opus sibi fuerit reducant securitate sub eadem. Cui exnunc possessiones suas, castra et municiones quaslibet, ciuitates, uillas et curias ex pleno, sicut inuenimus, restauramus, de quibus¹⁴⁾ libere, pacifice et quiete se de ipsis¹⁵⁾ intromittat, impedimento aliquo non obstante. Ad huius rei¹⁶⁾ euidentiam presentem litteram nostro sigillo duximus roborandam. Datum etc.

Peter v. Hall Nr. XLI: Princeps reuocans episcopum inducit eum et reddit in pacificam bonorum suorum possessionem. Nos talis dux — — roborandam. Datum etc.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. X (fol. 146): Sic dux inuitans episcopum ad dominium inducit et reddit in pacificam possessionem bonorum suorum. Nos talis dux scire cupimus — — duximus roborandam.

11. Venerabili in Christo patri domino tali episcopo uniuersitas militum omnisque populus utriusque sexus salutem et viscera paternalis habere affectus circa gregem recommisum. O quam execrabile malignum tempus¹⁷⁾ et¹⁸⁾ nephandum, a progenitoribus nostris deterius non auditum, in quo principum litis fomesque nephande¹⁹⁾ discordie inter uos et dominum ducem sumpserunt originem in²⁰⁾ finem bonum sortiretur sine mora, in cuius protractu multa sunt animarum²¹⁾ pericula tacendo irrecuperabilia²²⁾ de rerum amissione multipliciter irrogata, quam sencient perpetuo nostri successores. Moneat ergo cordis vestri

¹⁾ Bei Peter v. Hall u. i. Oberschles. Formelbuch „cum terra nostra siue ducatus“.

²⁾ Bei P. v. H. „in suo potissimo stare statu vel valore“. ³⁾ „generaretur“.

⁴⁾ „quarum verus pastor est, rector et gubernator“. ⁵⁾ Vorlage „peccatoribus“.

⁶⁾ „quem quamquam“. ⁷⁾ So nach P. v. H., in der Vorlage fälschlich „nostram“. ⁸⁾ „ac offensos — — decreuimus“ fehlt bei P. v. H.

⁹⁾ „nostram“ fehlt bei P. v. H., in der Vorlage steht „in terram ad possessionem nostram“. ¹⁰⁾ Vorlage „reformare“.

¹¹⁾ „ut“ ergänzt aus P. v. H. ¹²⁾ „discretos et ydoneos“. ¹³⁾ „eum“ ergänzt aus P. v. H.

¹⁴⁾ „quibus“. ¹⁵⁾ „de ipsis“ fehlt bei P. v. H. ¹⁶⁾ „rei“ fehlt in der Vorlage, ausgelassen, dafür eine Lücke.

¹⁷⁾ In D. (= Oberschlesisches Formelbuch) statt „tempus“ „turpe iter“.

¹⁸⁾ „et“ ergänzt aus P. v. H. ¹⁹⁾ „infande“ bei P. v. H., „nephande“ auch in D.

²⁰⁾ „ut“ bei P. v. H. ²¹⁾ Fehlt bei P. v. H. ²²⁾ Bei P. v. H. „irrecuperabilia, tacendo“.

hospicium paterna dileccio attendendo materiam vero¹⁾ intrinseco dolori seu rancori contra dominum ducem nostrum²⁾ viriliter et reluctet³⁾ vos ad⁴⁾ fedus dileccionis et concordie pristinae unionem inuitando. Hoc ipsum nos humiliter petimus et deuoto flexo publice⁵⁾ et genu⁶⁾ et compressis⁷⁾ manibus ad deum et ad vos in altum oculis eleuatis, desperacio de saluacione animarum nostrarum nos perurget, veniens vestra presencia desiderata⁸⁾ appropinquet, grex grauiter errat per deuia uobis remissus⁹⁾ serpentis antiqui fraus preualuit insanabili veneno sauciendo. Heu pater, attendite¹⁰⁾, succurrite, iam perimus. Si tamen iter vestrum maturaueritis¹¹⁾, nos sanabitis a noxiis¹²⁾ emundantes et peccatis¹³⁾. Hostis antiquus adhuc omnimodam¹⁴⁾ non obtinuit potestatem, in nobis omnia nostra¹⁵⁾ coram oculis vestris gratiam et benignitatis plenitudinem cupientes obtinere, preponemus vestre sincere voluntati. Scimus etenim, quam cito pede terram calcaueritis, dominus dux noster vestra se pro¹⁶⁾ omnimoda¹⁷⁾ inclinabit voluntate.

Peter v. Hall Nr. XLII: Sic milites et populus inuitant episcopum ad terram suam. Venerab. in Christo etc. uniuersitas — — inclinabit voluntate.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 1 (fol. 146 b) lautet die Überschrift: Sic milites et populus episcopum ad terram inuitant. Venerabili in Christo patri tali episcopo reuerendo uniuersitas — — inclinabit voluntate.

12 (fol. 150 b). Concordia inter ducem et episcopum pro violencia facta ecclesie cum emenda.

In nomine domini amen. Nouerint uniuersi et singuli, presentes et posterius, quorum audiencie presens pagina fuerit deuoluta, quod nos talis dux, quamquam prauis sugestionibus humani generis inimici ac latentibus eius insidiis animum nostrum a tramite iusticie multimode seducentibus defraudati et decepti venerabili in Christo patri tali domino et episcopo¹⁸⁾ reuerendo totique clero violencias, iniurias, obprobria necnon¹⁹⁾ damna diuersa intulissemus, quasi nostri nostrequae salutis penitus²⁰⁾ inmemores, postposito dei timore seu abiecto, cum in personam²¹⁾ ipsius domini episcopi, canonicorum²²⁾ et aliorum clericorum aduersancia multa molientes, nunc ad mentem sanioris consilii spiritu reuocati, omnis dyabolice deceptionis vestem abicientes pacis et²³⁾ quietis togam induimus, bonitatis et

1) „velo“ bei P. v. H. 2) Ergänzt aus P. v. H. 3) „relocet“ bei P. v. H. 4) „ut“ in der Vorlage, „ad“ bei P. v. H., desgl. in D. 5) „publice“ in der Vorlage, „poplice“ in D. 6) „et genu“ fehlt bei P. v. H., desgl. in D. 7) „complosis“ bei P. v. H. und in D. 8) Bei P. v. H. „desiderata presencia vestra“, desgl. in D. 9) „re-commisus“ bei P. v. H., „retromissus“ in D. 10) „accedit“ bei P. v. H., „attendite“ in D. 11) Riffe in der Vorlage, ergänzt aus P. v. H., „mace(=tu?)raueritis“ in D. 12) „nexiis“ in der Vorlage, verbessert aus P. v. H. u. D. 13) „et peccatis“ fehlt in der Vorlage, ergänzt aus P. v. H. u. D. 14) „omnimodum“ in der Vorlage. 15) So auch in D., dagegen bei P. v. H. „omnia corda nostra“. 16) „pre“ bei P. v. H. 17) „pro emenda“ in der Vorlage, „pro omnimoda“ in D., „pre omnimoda“ bei P. v. H. 18) Bei Peter v. Hall „domino tali episcopo“, desgl. in D. 19) Bei P. v. H. „necnon et“, ebenso in D. 20) „penitus“ ergänzt aus P. v. H. bzw. D. 21) Bei P. v. H. „in presencia“, sicherlich Lesefehler, in D. auch „in personam“. 22) Bei P. v. H. „tum canonicorum“, in D. „et canonicorum“. 23) Bei P. v. H. „ac“, in D. „et“.

pietatis, cupientes saluti nostre preuidere¹⁾, progenitorum²⁾ nostrorum omnium remedium animarum procurare cum tota diligencia et affectu, memoratum dominum episcopum in terra nostra³⁾ cum benignitate cordis ac diligencia decreuimus reformandum⁴⁾, fedus pacis perpetue et⁵⁾ concordie indissolubili vinculo cum ipso inientes⁶⁾ in hunc⁷⁾ modum: Primo fidei sacramento prestito sacrosanctis ewangeliiis manu tactis promittimus sacrosancte Romane ecclesie dominoque episcopo tali⁸⁾ tamquam filius obediens et deuotus in⁹⁾ omnibus mandatis, monitis, consiliis et preceptis salutaribus obedire cum omni reuerencia et honore nec unquam de cetero dominum episcopum siue clerum in eodem iure quomodolibet¹⁰⁾ molestare de iure uel de facto, sed potius in sinu¹¹⁾ dileccionis integre a cunctis incursibus protegendo confouere. Insuper omnes possessiones prefati domini episcopi, municiones, castra, ciuitates, villas seu quaslibet hereditates ab antiquis temporibus ecclesie¹²⁾ pertinentes, secundum quod sunt in metis et terminis¹³⁾ limitata, reddimus. Terminos¹⁴⁾ talis ville uel aque metas ampliamus et facimus perpetua perfrui libertate, nullum penitus ius, consuetudinem uel aliquam iurisdictionem in¹⁵⁾ ipsis relinquentes nobis¹⁶⁾ et nostris heredibus seu successoribus, qui¹⁷⁾ quocumque modo in nostro dominio seu ducatu nobis succedunt, exnunc prout extunc sentencie domini¹⁸⁾ pape et omnium episcoporum Polonie¹⁹⁾ nos nostrosque successores subicientes, si unquam contrauenerimus predicta in aliquo irritantes. Addicimus²⁰⁾ eciam, quod in eodem episcopatu nos et nostri successores in perpetuum nulla iura²¹⁾ seu consuetudines vendicamus, monetas, theolonia²²⁾, collectas, exacciones et omnes soluciones usurpantes, quocumque nomine censeantur, nisi de bona ipsius domini episcopi²³⁾ et plenaria voluntate. Super qua concordacione uel concordie unione²⁴⁾ litteras con-

¹⁾ Bei P. v. H. „prouidere“, desgl. in D. ²⁾ Bei P. v. H. „et progenitorum“, ebenso in D. ³⁾ Bei P. v. H. „in terram nostram“, desgl. in D. ⁴⁾ Bei P. v. H. „reuocandum“, desgl. in D.; auch in Urk. 10 Rote hat unfere Vorlage „reformare“ statt „reuocare“. ⁵⁾ „et“ ergänzt aus P. v. H. und D. ⁶⁾ Ergänzt aus P. v. H. und D. ⁷⁾ In der Vorlage „huc“. ⁸⁾ Statt „episcopo tali“ bei P. v. H. „episcopo in L.“. Dieses L. deutet nicht etwa auf einen Ort hin und ist der Anfangsbuchstabe eines solchen, mit dessen Hilfe man den Bischoffsitz ermitteln könnte, z. B. Lavant, Lebus, Lübeck u. a., vielmehr verwendet P. v. H. in seiner Summa de literis missilibus mit Vorliebe den Buchstaben L. als Ortsbezeichnung, z. B. in Nr. X „nupeiis in L. celebrandis“. Nr. XXVI „apud L. accedere“, Nr. XXXI „tali die in L. cum omni armorum apparatu“, Nr. XXXV „ad L. . . veniatis“, Nr. XXXVIII „ad L. . . dignemini maturare“, Nr. LVI „Zmilone purchrauo de L.“ (rect. Wethow, Böttau, vgl. Redlich, Regesten R. Rudolfs I., Reg. 753 u. Voigt, Henricus Italicus S. 34/45) u. Nr. LXXVII „magistro fabrice in L.“. In D. steht statt dessen „episcopo talis loci“. ⁹⁾ „in“ ergänzt aus P. v. H. ¹⁰⁾ Bei P. v. H. „quolibet“, desgl. in D. ¹¹⁾ Bei P. v. H. „in sinum“, in D. „in sinu“. ¹²⁾ Bei P. v. H. „ecclesie tali“, desgl. in D. ¹³⁾ In D. „terris“ (richtig gelesen?). ¹⁴⁾ Bei P. v. H. „ac terminos“, in D. „et ad terminos“. ¹⁵⁾ „in“ ergänzt aus P. v. H. u. D. ¹⁶⁾ In der Vorlage falsch „nos“. ¹⁷⁾ „qui“ ergänzt aus P. v. H., fehlt in D. ¹⁸⁾ In der Vorlage „dominacioni“. ¹⁹⁾ Bei P. v. H. „omnium episcoporum Alemanie“, in D. „omnium dominorum episcoporum Polonie“. ²⁰⁾ So nach P. v. H. u. D., die Vorlage hat „addicimus“. ²¹⁾ In der Vorlage „iuria“. ²²⁾ Bei P. v. H. „colonos“ (verlesen?), D. hat „thelonea“. ²³⁾ Die Vorlage hat „pape“, bei P. v. H. wohl richtiger „episcopi“, desgl. in D. ²⁴⁾ Bei P. v. H. nur „super qua concordie unione“, desgl. in D.

firmacionis domini pape infra sex menses studebimus impetrare et acquirere nostris¹⁾ procuracionibus, sumptibus et expensis²⁾. Ad huius rei robur perpetuo valitutum presentes fieri et nostri sigilli munimine iussimus communiri.

Peter v. Gall Nr. XLIII: Sic princeps perpetuo concordat cum episcopo suo. In nomine — — Ad huius rei robur etc.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 2: Sic dux concordat perpetuo cum suo episcopo. In nomine — — nostri sigilli munimine iussimus insigniri. Testibus subnotatis videlicet viris prouidis et honestis. Datum et actum tali anno et die kalendis istius mensis et per manus notarii talis³⁾.

Zur Beurteilung der Frage nach dem Ursprung der vorliegenden Urkunde ist die Stelle „omnium episcoporum Alemannie“ bzw. „Polonie“ wichtig, ob nämlich das Grünberger und das Oberschlesische Formelbuch bzw. ihre gemeinsame Quelle in ihrer Vorlage z. B. bei Peter v. Gall „omnium episcoporum Alemanie“ vorgefunden und in „omnium episcoporum Polonie“ umgewandelt haben, um die Urkunde zu einer polnisch-schlesischen zu gestalten, oder ob P. v. G. in seiner Vorlage, die „omnium episcoporum Polonie“ hatte, diesen Ausdruck in „omnium episcoporum Alemanie“ geändert hat, um die Urkunde als eine süddeutsche erscheinen zu lassen. Gegen letztere Annahme sprechen zwei andere Urkunden bei P. v. G., Nr. XCVI u. XCVII, die auch im Grünberger und im Oberschlesischen Formelbuch vorkommen (s. Nr. 26 u. 27). In diesen heißt es, das Ehezwärnis des Herzogs (Heinrichs IV. von Breslau?) gereiche dem Ansehen der polnischen Fürsten bzw. des polnischen Namens zur Schmach („vituperium nostrum tociusque gentis Polonie obprobrium“ bzw. „nobis et nostris posteris totique genti Polonie“ bzw. „in tocius nostre lingue Polonice“). Hier hätte also P. v. G. diese Änderung nicht vorgenommen. Aber auch sonst machen die Urkunden bei P. v. G. nicht den Eindruck, als ob er sich derartige Eigenmächtigkeiten erlaubt hätte. Es bliebe noch der Ausweg übrig, daß P. v. G. diese Änderung bereits in seiner Vorlage gefunden und aus ihr so übernommen habe. An eine Fiktion ist schwerlich zu denken, denn Nr. 8—13 hängen zusammen und müßten sonst alle erdichtet sein; auch urteilt der Herausgeber der Summa des P. v. G., Fr. Firnhaber (Dest. Gesch.-Quellen VI 2, S. 7): „daß ein Verdacht an Fiktion (nämlich der bei P. v. G. vorkommenden Briefe und Urkunden) unbegründet sei, außer bei einfachen Kanzleiformen, beweisen die mehreren wichtigen Urkunden, welche es enthält, die bekannt sind und mit den vorhandenen Originalen übereinstimmen“.

Jedoch ein Bedenken spricht, wie wir nicht unerwähnt lassen wollen, gegen die Annahme, daß diese sechs Urkunden Nr. 8—13 sich auf süddeutsche Verhältnisse und nicht auf polnisch-schlesische beziehen. Der vertragschließende Herzog verspricht nämlich, wenn er die Friedensbedingungen nicht innehalte, sich dem

¹⁾ „nostris“ ergänzt aus P. v. G. u. D. ²⁾ Bei P. v. G. „nostris sumptibus et expensis“, in D. „procuratoribus nostris, sumptibus et expensis“. ³⁾ Der Zusatz, den das Oberschlesische Formelbuch noch hat, stammt wohl aus der gemeinsamen Unterlage, die nach meiner Ansicht das Grünberger und das Oberschlesische Formelbuch gehabt haben, oder es ist ein selbständiger Zusatz des Verfassers des Oberschlesischen Formelbuches. Aus dem Datum „die kalendis istius mensis“ möchte ich keine Schlüsse ziehen, da ich es nur für ein Gebilde des Verf. des Oberschles. Formelbuches halte.

Urteilsprüche des Papstes sowie sämtlicher Bischöfe Alemanniens bzw. Polens zu unterwerfen. Eine Kirchenprovinz Alemannien hat es jedoch nie gegeben, und es ist ausgeschlossen, daß der Herzog sich dem Schiedsspruch auch nur sämtlicher Bischöfe Süddeutschlands, die verschiedenen Kirchenprovinzen wie Mainz und Salzburg angehörten, hätte unterwerfen können. Dies wäre wohl tatsächlich unmöglich gewesen. Wohl gab es aber eine polnische Kirchenprovinz, deren Bischöfe oft genug zusammentamen, z. B. in den Streitigkeiten zwischen Herzog Heinrich IV. von Breslau und seinem Breslauer Bischof Thomas II., und auch wohl für den vorliegenden Zweck zusammenberufen werden konnten.

Es kommt hinzu, daß in Urk. IX des Oberschlesischen Formelbuches (s. ob. S. 122) der in Betracht kommende Bischof „The“ genannt wird. Dies wies auf Bischof Thomas II. von Breslau hin. Ob aber die Setzung dieses Namens in der Urvorlage wirklich schon gestanden hat und nicht etwa eine Eigenmächtigkeit des Verfassers des Oberschlesischen Formelbuches ist, da die Grünberger Handschrift den Bischof H. nennt, muß dahingestellt bleiben. Weiter läßt die Urkundenformel 2a des Oberschlesischen Formelbuches, in der der Herzog den Papst um Bestätigung des Friedensschlusses bittet, dieses Gesuch an den Papst Honorius gerichtet sein (s. weit. unt. S. 127). Dies wäre aber Papst Honorius IV., der wiederholt in den Kampf zwischen Herzog Heinrich IV. und Bischof Thomas II. eingegriffen hat. Papst Honorius IV. ist aber am 3. April 1287 gestorben, während der Friedensvertrag zwischen Heinrich IV. und Thomas II. erst frühestens im Herbst 1287 geschlossen worden sein kann. Daraus ergeben sich wieder neue Schwierigkeiten hinsichtlich der Datierung und der Bewertung dieser Urkundenformeln.

Trifft die Annahme jedoch zu, daß wir es hier mit echten schlesischen Urkunden zu tun haben, dann ist es allerdings überraschend, wie gut die sechs Urkunden zum Schlußakt des eben bezeichneten Kampfes zwischen Herzog Heinrich IV. und Bischof Thomas II. in der zweiten Hälfte des Jahres 1287 passen. Allerdings erregen einige Stellen in den Urkunden doch gewisse Bedenken, ob sie gerade unbedingt auf diese schlesischen Verhältnisse zu beziehen sind, da andererseits die Urkunden durch die Weglassung jeder näheren Andeutung so allgemein gehalten sind, daß sie ebenso gut für jedes andere Land passen, wo Herzog und Bischof im Streite um die Landesgewalt lagen. Über die Vorgänge des Kampfes zwischen Herzog Heinrich IV. und Bischof Thomas II. sind wir im allgemeinen unterrichtet durch die Acta Thome, ein offizielles Aktenfaszikel, das die in diesem Kirchenstreite bei der bischöflichen Kanzlei eingegangenen einzelnen Aktenstücke in Abschrift niedergelegt hat (abgedr. i. d. Urk. z. Gesch. des Bistums Breslau, herausgeg. von Stenzel). Die Acta Thome brechen jedoch mit dem 20. August plötzlich ab, und über die weiteren Vorgänge sind wir nur durch einen recht unzuverlässigen späteren Bericht der Chronica principum Poloniae unterrichtet. Über den Kirchenstreit vgl. besonders den Aufsatz von Wilh. Schulte, Das Ende des Kirchenstreits zwischen dem Bresl. Bischof Thomas II. und dem Herzog Heinrich IV., i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 39 (1905), S. 199 ff. Wertvolle neue Aufschlüsse über den Abschluß und die Beendigung dieses Kirchenstreits bieten nun die obigen sechs Urkunden, falls sie tatsächlich einwandfrei auf diese Vorgänge sich beziehen.

13. Supplicacio ducis ad papam pro confirmatione concordie.

Sanctissimo in Christo patri, domino reuerendo, summo pontifici sedis Romane talis dux filialem obedienciam cum debita subieccione¹⁾. Memorantes id dictum²⁾ egregium: pronior est dominus ad dandum³⁾ veniam quam peccator ad recipiendum eam, solabamur de immensitate dileccionis ineffabilis⁴⁾ summi dei, cuius⁵⁾ aminiculo plenius informati et in fide katholica, qua sumus enutriti, forcius roborati, noxas terminum cupientes euitare, quibus dominum deum nostrum profitemur offendisse. Paternitatis vestre immensam clemenciam duximus presentibus exorandam manibus conuolutis, humilibus⁶⁾ precibus et deuotis, desperationem a nobis prorsus amouendo⁷⁾, pacem, concordiam amicabilemque composicionem inter nos et dominum episcopum talem⁸⁾, reuerendum patrem nostrum, factam et ordinatam mediantibus probis viris et honestis vestris patentibus literis dignemini confirmare, ut eadem composicio robur perpetuitatis debitum sorciatur, in eadem confirmatione seriem confirmationis vestre⁹⁾ inserentes¹⁰⁾. Speramus siquidem, quod concordia vestris instrumentis roborata inuiolabilis et inconuulsa perpetuo permanebit, ubi eciam sentenciam vestram¹¹⁾ inseratis, ne nos uel nostri successores seu heredes contra ecclesiam aliquid attemptare presumamus.

Peter v. Hall Nr. XLIV: Sic princeps ad papam, ut concordiam inter ipsum et episcopum factam confirmet. Sanctissimo — — attemptare presumamus.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 2a (fol. 147b): Sic petit dux papam talem, quod concordiam inter ipsum episcopumque factam suis litteris confirmaret. Sanctissimo in Christo patri, domino Honori(o)¹²⁾ reuerendo, summo pontifici Romane ecclesie, talis dux filiam obedienciam — — profitemur offendisse. Paternitatis vestre immensam (hier bricht die Vorlage plögl. ab, weil das nächstfolgende Blatt fast ganz herausgeschnitten worden ist und man nur noch einzelne Worte lesen kann).

14 (fol. 151). Dux duci proponit, quomodo sui suos dampnificauerunt et petit, quod inducat eos ad satisfaccionem. Serenissimo principi tali duci, amico uel consanguineo suo, talis dux sinceram et paratam ad queis beneplacita voluntatem. Iam dudum egrum cor — — voluntatem vestram finalem nobis rescribatis.

Peter v. Hall Nr. XXI: Sic scribunt principes, cum intendunt discordare. Serenissimo principi tali dux t. sinceram — — finalem rescribatis.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 2b: Sereni . . . (das weitere fehlt, weil abgeschnitten).

¹⁾ Bei Peter v. Hall „Sanctissimo in Christo patri ac domino suo etc.“. In D. „cum debita subieccione ac fideli“. ²⁾ Bei P. v. H. „Memoria memori memorantes illud dictum“. ³⁾ „dandum“ bei P. v. H. und in D. ⁴⁾ So nach P. v. H., in der Vorlage falsch „ineffabili“. ⁵⁾ So nach P. v. H., in der Vorlage falsch „eius“. ⁶⁾ Bei P. v. H. wohl verlesen „huiuslibet“. ⁷⁾ Bei P. v. H. „amouentes“. ⁸⁾ „talem“ fehlt bei P. v. H. ⁹⁾ Bei P. v. H. wohl falsch „nostre“. ¹⁰⁾ So nach P. v. H., in der Vorlage falsch „inserentem“. ¹¹⁾ „vestram“ fehlt bei P. v. H. ¹²⁾ Papst Honorius IV. (1285–1287 April 3)?

15. Excusat dux suos et vult pro eis iuramentum prestare, quod non nocuerunt subditis alterius ducis. Serenissimo principi etc. Cum notorium sit omnibus proximioribus principibus terrarum nostrarum et vicinis — — Placeat ergo vestre serenitati eos habere per omnia excusatos.

Peter v. Hall (S. 16): Rescriptum. Serenissimo principi etc. Cum notorium sit — — habere per omnia excusatos.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 2c: Sic res Ser (daß weitere fehlt, weil abgeschnitten).

16. Implorat princeps principis auxilium, ut dirigat sibi mille armatos in succursum contra suos inimicos. Quia de vestra magnificentia inter principes nobis vicinos et proximos gerimus fiduciam plenioram — — in similibus studebimus promereri loco et tempore oportuno.

Peter v. Hall Nr. XXII: Sic princeps petit alium pro adiutorio contra inimicum. Quia de vestra magnificentia — — in consimilibus studebimus promereri.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 55: Princeps principi, ut sibi subueniat cum armigeris contra hostes. Quia de vestra magnificentia — — tempore oportuno.

Oberschlesischer Formelbuch Nr. 2d: alium pro ad(iutorio) . . . (daß weitere fehlt, weil abgerissen).

Liber cancellarie episcopalis Wratisl. (fol. 29b) Nr. LV: Princeps petit principem pro subsidio. Quia de — — tempore oportuno. Datum.

17. Promittit sibi dirigere armatos, quotquot desiderat et si fuerit necessarium, vult etiam in propria venire persona. Amici nomine censi non meretur, qui amico plenam fiduciam gerenti in necessitatis articulo, cum affectuose postulat, non succurrit — — in consimilibus nobis vicissitudinali responsiva respondere.

Peter v. Hall Nr. XXIII: Rescriptum, volens eum iuvare. Amicicie nomine censi — — vicissitudinali responsiva respondere.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 56: Sic rescribit volens exaudire eum. Amici nomine censi — — vicissitudine respondere.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 2e: prosternendam totaliter animo fuimus disturbati — — vicissitudinali responsiva respondere (der Anfang fehlt, weil abgeschnitten).

Lib. canc. ep. Wratisl. (fol. 29b) Nr. LVI: Responsum, quod dirigit subsidium ei. Amici nomine — — nobis respondere.

18 (fol. 151b). Cum pacis toga, consueta tranquillitate ac dulcissimo comodo perfruamur — — ad prestandum subsidium transmittere non valeamus, pro eo apud fauoris vestri benignitatem excusari cupimus — — pro omni utilitate vestra et honore promptos nos habebitis ultroneos et paratos.

Peter v. Hall Nr. XXV: Rescriptum denegandi subsidium. Cum pacis toga consueta — — promptos nos exhibere ultroneos et paratos.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 57: Contra rescriptum, quod sibi subueniri non possit cum hominibus. Cum pacis toga — — ultroneos et paratos.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 3 (fol. 148): Sic princeps alteri denegat in armatis. Cum pacis toga consuetaque tranquillitate — — voluntarios et paratos.

Lib. can. ep. Wrat. (fol. 30) Nr. LVII: Aliud responsum dene-
gacionis — — ultroneos et paratos. Datum.

19. De consueta serenitatis vestre beniuolencia — — petimus precibus nostris instantissimis confidenter, quod — — tantam summam pecunie nobis concedatis, pro qua soldenarios, si vestros homines habere non possumus, conducamus — — cum graciaram accionibus multimodis studebimus restaurare.

Peter v. Hall Nr. XXVII: Petit princeps alium, ut pro soldenariis conueniendis concedat pecuniam. De consueta serenitatis vestre beniuolencia — — accionibus multimodis studebimus restaurare.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 58: Princeps principi, ut concedat sibi pecuniam super municione pro soldenariis conueniendis. De consueta vestre — — omnimode persoluemus¹⁾.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 4: Quia homines non mittunt auxilium, sibi petit, ut soldenariis conueniendis pecuniam concedat. De consueta serenitatis vestre beniuolencia — — accionibus multimodis studebimus restaurare.

Lib. can. ep. Wrat. (fol. 30) Nr. LVIII: Princeps petit principem, ut concedat sibi pecuniam — — integre persoluemus.

20. Nouerint uniuersi — — quod nos talis dux ineuitabili necessitate nos compellente municionem nostram talem cum suis utilitatibus ad ipsam pertinentibus tali principi duximus obligandam et habendam, tamdiu donec memorate pecunie quantitas fuerit expleno persoluta — — nobis debet ipsam bona fide reddere — — repromisit uni de suis fidelibus fidei et ydoneo, quemcumque nos duximus eligendum. Ad huius rei euidenciam plenioram presentem litteram nostro sigillo duximus roborandam.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 139: Recognicio super obligacione aliquius municionis, ville uel castri. Nouerint uniuersi — — quod nos H. dei gracia dux etc. ineuitabili necessitate — — eligendum. In cuius rei testimonium — — datum etc.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 5: Sic obligat municionem pro summa pecunie danda soldenariis. Nouerint uniuersi — — quod nos talis dux etc. ineuitabili necessitate — — duxerimus eligendum — — presentes litteras nostro sigillo duximus roborandas.

21. H., d. gr. dux talis, uniuersis militibus, pheudalibus aliisque singulis, ad quos presens scriptum deuenerit, salutem et milicie laudes feliciter coronamque triumphalem promereri. Cum tytulus militaris non per desidia(m), sed per exercicium probitatis ostense palam elucescat, vos omnes communiter pro corona laudis et honoris promerenda inuitamus euocantes nobis in auxilium ad seuiciam²⁾ inimicorum nostrorum prosternendam — — variis donis remunerabimus ad futura nobis seruicia beniuolos ipsos efficere intendentes promptos et paratos etc.

¹⁾ Die obigen Nummern 16, 17, 18, 19 u. die entsprechenden bei Rif. v. Habelschwerdt 55, 56, 57, 58 zeigen, da Nr. XXIV und XXVI des Peter v. Hall bei beiden ausgelassen sind, die größere Abhängigkeit des Grünberger Formulars von dem des Rif. v. Habelschwerdt oder mit andern Worten: der Verfasser der Grünberger Formelsammlung hat Rif. v. Habelschwerdt benutzt und dessen Auszüge aus Peter v. Hall. ²⁾ In der Vorlage „seuictram“

Peter v. Hall Nr. XXIX: Sic princeps mittit pro soldenariis summam pecunie repromittens. A. d. gr. dux talis uniuersis militibus — — Cum tituli militaris roboris non per desideria (!), sed per exercicium probitatis ostense acquirantur — — intendentes promptos et paratos.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 59: Sic mittit princeps pro soldenariis. H. d. gr. dux etc. uniuersis militibus — — Cum titulus militaris — — beniuolo disponemus.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 6: Sic mittit dux pro soldenariis summam pecunie repromittens. C. d. gr. dux talis uniuersis militibus — — Cum tituli militaris roborisque — — intendentes promptos et paratos.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 30) Nr. LIX: Princeps petit milites, feudales et barones, ut veniant pro subsidio. Heynricus d. gr. dux etc. uniuersis militibus — — Cum titulus militaris — — beniuelos faciemus.

22 (fol. 152). Auxilium non debet ei negari, qui cuilibet fautori aut promotori in quouis necessitatis articulo impendere auxilium est paratus. Vestre siquidem serenitatis — — petimus vos — — ut intuitu nostri seruicii omnes milites vestros et alios, quos in terra vestra reperire valebitis — — in auxilium nobis conducamus — — in aliis nobis assistentes consilio, auxilio et fauore etc.

Peter v. Hall Nr. XXVIII: Princeps petit alium, ut de fauore sui sit, quod milites sui veniant in auxilium. Auxilium ei non debet — — auxilio et fauore.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 60: Auxilium non debet — — auxilio et fauore.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 8: Sic princeps petit alium, ut de fauore suo sit, quod milites sui veniant in auxilium. Auxilium non debet — — auxilio et fauore.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 30) Nr. LX: Princeps petit principem pro subsidio seu auxilio — — auxilio et fauore.

23. Serenissimo principi tali tales milites obsequium ad omnia — — obtento triumpho de vestris inimicis ad propria reuertamur.

Peter v. Hall Nr. XXX: Soldenarii mittunt ad principem certificari de pecunia cupientes. Serenissimo principi — — ad propria reuertemur.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 61: Strenuissimo principi etc. tales milites — — nichilominus faciatis u. Nr. 155: Strenuissimo principi tales milites — — ad propria reuertemur.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 7: Sic soldenarii mittunt ad principem certificari de pecunia cupientes. Serenissimo principi — — ad propria reuertemur.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 30b) Nr. LXI: Responsum, quod. vlt. Serenissimo principi C. t(alis) H. et B. tales milites obsequium — — nos securos nichilominus faciatis. Datum.

24. Insigniis laudabilibus, serto, galea, ense, scuto, baltheo armisque prefulgidis militaris glorie redimitos pudet in sinu illaudabilis pigricie gremioque in hercie confoueri — — desideratam vestram multis egregiis militibus presenciam — — in tali loco et termino offeratis — — omni occasione semota veniemus.

Peter v. Hall Nr. XI: Inuitacio ad tornamenta et exercicia. Insigniis laudabilibus — — occasione semota veniemus.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 151: Insigniis — — veniemus.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 9: *Sic princeps inuitat alium ad exercicia tormentorum. Insignis — — veniemus.*

25. *Strenuo militi ac viro glorioso tytulis milicie redimito, tali militi, B. talis miles — — vos inuitamus — — ludos hastiludii in presenciam predictorum principum peragamus — — famamque in latum protensam adipisci.*

Peter v. Hall Nr. XIII: *Item inuitacio ad hastiludium exercendum. Strenuo viro gloriosis milicie titulis — — protensam adipisci.*

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 152: *Strenuo viro — — protensam adipisci.*

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 9a: *Sic miles alium inuitat ad hastiludium exercendum. Strenuo viro — — protensam adipisci.*

26. Sanctissimo in Christo patri, reuerendo domino Gre(gorio)¹⁾, summo pontifici sacrosancte Romane ecclesie, tales principes filialem obedienciam et debitum honorem cum omni genere famulandi. Rerum eternarum primus fabricator et conditor cuncta ad laudem et potenciam maiestatis sue cum propria periodo et mensura cunctisque institucionibus temporum reuolubilem cursum permeciens et mensuris nature legis fasciculum, cuius examen staturamque iusto pondere premetitam non licet ulli rei create transgredi, tribuebat caute, prouide legaliterque antiqui federis seu promissi non inmemor, quod promiserat et pepigerat sanctis patribus Abraham, Ysaac et Iacob terre videlicet desiderabilis dulcedinem lacte et melle opulentam effectum mancipando, dum²⁾ verbum incarnatum filium suum unigenitum pro³⁾ redemptione humani generis voluit, utpote decreuerat ab eterno ante mundi constitutionem in certo gyro elementorum serie se voluente hostiam viam, puram et agnum immaculatum ymolari summe clemencie corpus⁴⁾ honorabilis⁵⁾ glorie perficiens studuit prouidere⁶⁾ pollicita largiri⁷⁾ et hylariter dans benigne et caute, ut homo formatus ad eius similitudinem nec perciperet nec sentiret⁸⁾ noxias⁹⁾ per mille artifices irrogatas clam et occulte [prouidus], ut prouidum gubernatorem senciens et prenoscens veluti naus erratica¹⁰⁾ fluctuans in procellis non erraret et eius iugum suaue et onus leue gestaret¹¹⁾ habens legis infrenatus et disposuit ac elegit gubernatorem dominum et rectorem eos¹²⁾ preficiens eximiumque zelatorem pacis ac decorem¹³⁾ veritatis, cuius interest destruenda destruere¹⁴⁾, edificanda

¹⁾ Da Peter v. Hall sein Formelbuch zu Wien i. J. 1337 abgeschlossen hat, kann oben nur Papst Gregor X. (1271—1276) in Betracht kommen, vorausgesetzt, daß der Name des Papstes, der außerdem bei P. v. H. fehlt, nicht etwa erdichtet ist, oder daß der Verfasser unseres Formelbuches bei der Aufnahme jenes Bittgesuches ungenannter Fürsten an den Papst nicht den Namen des zu seiner Zeit lebenden Papstes Gregor XI. (1370—1378) aus irgend welchen Gründen eigenmächtig eingeschoben hat. ²⁾ „dum“ ergänzt aus P. v. H. und D. (= Oberschlesisches Formelbuch). ³⁾ Verbeßert nach P. v. H. und D., in der Vorlage „quod“.

⁴⁾ Bei P. v. H. und D. „opus“. ⁵⁾ Bei P. v. H. und D. „et inenarrabilis“.

⁶⁾ „prouide“ bei P. v. H. ⁷⁾ „large“ bei P. v. H. ⁸⁾ In der Vorlage statt „nec... sentiret“ „perciperet ne sentiret“. ⁹⁾ In der Vorlage „noxas“, desgl. in D. ¹⁰⁾ In der Vorlage „erraticae“.

¹¹⁾ Desgl. „gestari“. ¹²⁾ „vosque“ bei P. v. H. ¹³⁾ „doctorem“ bei P. v. H. ¹⁴⁾ „cuius... destruere“ ergänzt aus P. v. H., fehlt auch in D. Man ersieht daraus die gemeinsame Ableitung beider Quellen, des Grünberger und des Oberschlesischen Formelbuches, aus einer dritten.

edificare et edificata firmis nexibus et indissolubilibus¹⁾ nodis solidare. Cum igitur²⁾, omnipotentis dei providencia disponente, cuius astucie nichil in humani generis inuencionibus valet refragari et contrariari ex alto intencionis sue sit primus ordo, nexus scilicet matrimonialis contractus³⁾ tam mystice sancceionis dominus talis dux inmemor salutis proprie presumptuose preconcepit timore dei postposito ruborem humanum per duriciam sui⁴⁾ cordis abiciens sororem nostram talem⁵⁾ karissimam repudiauit, ex eo efficiens se matrimonialis thori violatorem ac contemptorem⁶⁾ non in modicum vituperium nostrum tocusque gentis Polonie⁷⁾ obprobrium sempiternum nupcialis⁸⁾ tam magni sacramenti et primi nephandus violator et iam fere Christiane religionis spretor et contemptor, ut liquet idem manifestum est⁹⁾, qui nec reuerendum patrem nostrum spiritualementalem¹⁰⁾ episcopum reueritus aliquot annis de suo episcopatu amouit, veros rectores insuper ecclesiarum de parochiis eliminauit, lupos rapaces, ymmo predones animarum in beneficiis collocando et talia multa contra fidem perpetravit, meretur nomine Christiano nuncupari absit, pertinacia grandis etenim tamen verecundia et molestia¹¹⁾ exosum ipsum effecit cunctis militantibus sub fide Christiana. Itaque multos ledet desperacio, si fert impune causa magna, quam¹²⁾ commisit et de die in diem augens suam maliciam maiora horum committit, quam scripto exprimere¹³⁾ nec velocitate lingue celerrima unquam aliquis¹⁴⁾ potest plenarie recitare. O pie pater, clemens et benigne, . . .¹⁵⁾ voce clamosa cordis quouis ex affectu conpati(mini?) nobis condolentes¹⁶⁾ de nostra confusione, quam ab eodem principe sumus perpersi et adhuc sustinemus, de vestra benignitate aut dileccionis sinceritate¹⁷⁾ immensam¹⁸⁾ fiduciam plenariam gerentes humiliare dignemini per vestram potenciam memoratum dūcem, uxorem suam, nostram dilectam sororem, ut recipiat, conpellentes.

¹⁾ So nach P. v. H. Die Vorlage hat „insolubilibus“, D. dagegen „indissolubilibus“. Es ergibt sich daraus, daß das Grünberger und das Oberschlesische Formelbuch wohl eine gemeinsame Quelle, nämlich den P. v. H. bzw. den Mit. v. Habelschwerdt hatten, daß sie aber nicht voneinander abhängig sind. ²⁾ „igitur“ ergänzt aus P. v. H., steht auch in D., also ein Beweis wie vorher. ³⁾ „consecratus“ bei P. v. H., „consectatus“ (?) in D. ⁴⁾ In der Vorlage „suis“. ⁵⁾ „talem“ fehlt bei P. v. H. und D. ⁶⁾ So nach P. v. H. und D. Die Vorlage hat „matrimonialis thorum (!) violacione ac contemplacione“. ⁷⁾ Wegen der Erwähnung der „gentis Polonie“ bzw. Polens-Schlesiens überhaupt, s. v. unt. S. 134 Anm. 12, vgl. auch oben S. 125. ⁸⁾ Bei P. v. H. „nunc talis“, in D. „cum talis“. ⁹⁾ Bei P. v. H. nur „ut liquet“. ¹⁰⁾ In der Vorlage „tale“. ¹¹⁾ Bei P. v. H. „pertinacia etenim tam grandis, verecunda et molesta“, in D. „pertinacia etenim tanta vecordia et molestia“. ¹²⁾ So in D., bei P. v. H. „si fert in punitam magnaue“, in der Vorlage „si fert impune tam magna, que“. ¹³⁾ „exprimere“ ergänzt aus P. v. H. und D. ¹⁴⁾ In der Vorlage „aliquos“. ¹⁵⁾ Das betr. Wort nicht entzifferbar, man liest so etwas wie „createrimus“ (?). ¹⁶⁾ Bei P. v. H. „O pie pater clemens et benigne, post creatorem mundi huius anchora spei tocus christianitatis, exurgat vestra dileccio paternalis, petimus voce clamosi cordis, quouis ex affectu compatimini condolentes nobis“, in D. „O pie pater, spei tocus christianitatis, exurgat vestra dileccio paternalis, petimus voce clamosi cordis quouis ex effectu compatimur condolentes nobis“. ¹⁷⁾ Bei P. v. H. „de vestra fauoris benignitate ac dileccionis sinceritate“, desgl. in D. ¹⁸⁾ Bei P. v. H. „immensa“.

Hucusque¹⁾ sustinuimus nec enim²⁾ maligne molestauimus ad iudicium vestrum iustissimum, ymmo salutare subsidium postulantes³⁾, hoc quod non credimus, si⁴⁾ nobis deesse videbitur, magis sustinere nec supersedere possumus, sed confusionem per eum nobis et nostris posteris totique genti Polonice⁵⁾ generatam suffocabimus et hostili gladio prosternentes contra ipsum non tantum Christianorum brachium, verum etiam gentes quascunque potuerimus, conducemus. Vobis tamen vestreque tuicioni⁶⁾ ac gracie speciali subicimus et recommendamus, nam non regibus nec ullis principibus, sed solum vestre subiecti sumus tuicioni⁷⁾, cuius auxilium exoptamus, moramque non faciatis, quoniam periculum est⁸⁾ cum ingenti dampno rerum et personarum pestifera lesione⁹⁾.

Peter v. Hall Nr. XCVI: Sic principes conqueri possunt pape de confusione ipsis illata per talem principem, qui repudiavit sororem ipsorum a thoro matrimoniali repellendo pluraque mala alia committendo, petentes ipsum, ut sua potestate ad recipiendam eam compellat. Sanctissimo — — dampno rerum et personarum.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 10: Sic principes conqueri possunt de confusione ipsis illata per talem principem, qui repudiavit sororem a thoro matrimoniali, petentes papam, ut ad recipiendam eam sua potestate compellat. Serenissimo (!) patri in Christo reuerendo domino Gregorio summo pontifici — — dampno rerum et personarum.

27 (fol. 152 b). Diuina miseracione prouidente ac sacrosante Romane ecclesie¹⁰⁾, cui soli tenemur obediencia¹¹⁾ nullius prorsus principis subiecti dicioni frui¹²⁾ habundantissimis suffragiis pacem tranquillitatemque, quam a nostris progenitoribus consueuimus, nemine nos molestante usque nunc pacifici et comodi fuimus, deo altissimo graciaram uberrimas referentes acciones, porro sathan zizaniam seminauit superseminans tritico¹³⁾ de bono pacis nobis¹⁴⁾ inuidit, qua¹⁵⁾ contra nos exaggeratus¹⁶⁾ nos pro una parte¹⁷⁾ fomite discordie et talem principem ex altera graui wlnere wlnerauit, cuius rei causam totalem excelsissime¹⁸⁾ dominacioni vestre, pater sanctissime, presentibus duximus referendam. Pater noster dux talis felicitis memorie, velud homo pacis et quietis, dum¹⁹⁾ unica prole filie sue²⁰⁾ verum cum dampnum vincentis per immensitatem dileccionis congauderet²¹⁾, nobis adhuc positus in etate iuuenili, que in actibus discrecionis non maturam se prebebat, volens perpetue fedus amicitie inter nos et talem principem ordinare, eandem filiam, quamquam tenellam nec bene nubilem²²⁾,

¹⁾ Bei P. v. H. und in D. „usque nunc“.

²⁾ Bei P. v. H. und D. „nec eum in aliquo“.

³⁾ Bei P. v. H. und D. „molestauimus iudicium . . . prestolantes“.

⁴⁾ So nach P. v. H.

und D., in der Vorlage fehlt „si“. ⁵⁾ Siehe S. 132 ob. Anm. 7. ⁶⁾ In der Vorlage „tuicione“.

⁷⁾ Bei P. v. H. „dicioni“, desgl. in D. ⁸⁾ Bei P. v. H. „que periculo est“, in D. „quoniam periculosum est“.

⁹⁾ „pestifera lesione“ fehlt bei P. v. H. und D.

¹⁰⁾ Bei P. v. H. und in D. „sedis“.

¹¹⁾ In der Vorlage und bei P. v. H. „obedienciam“.

¹²⁾ In der Vorlage „freti“.

¹³⁾ So bei P. v. H., ebenso in D., in der Vorlage „zizaniam semper super semina tritico“.

¹⁴⁾ In der Vorlage „nos“.

¹⁵⁾ Bei P. v. H. „que“, in D. „quia“.

¹⁶⁾ So nach P. v. H. und D., in der Vorlage „exaggregatus“.

¹⁷⁾ „parte“ fehlt in der Vorlage.

¹⁸⁾ Bei P. v. H. und in D. „excelse“.

¹⁹⁾ Bei P. v. H. „cum“.

²⁰⁾ Bei P. v. H. „filia sua“.

²¹⁾ Bei P. v. H. fehlt diese im Sinn zweifelhafte Stelle „verum tum . . . congauderet“.

²²⁾ In der Vorlage „mobilem“ (!).

memorato principi matrimonialiter copulauit, nupcias secundum morem et consuetudinem terre nostre celebrando, in quibus principaliter¹⁾ affuit venerabilis pater noster talis episcopus, qui easdem²⁾ secundum sanctiones et preceptum canonicum rite, iuste ac rationabiliter confirmauit. Sed proch dolor penitet nos et omnes posteros nostros penitebit, prefatas nupcias cum tanta sollempnitate et dileccione ac fauoris benignitate fuisse celebratas. Nam patre nostro predilecto de curriculo vite presentis sublato, memoratus dux proprie inmemor salutis et dei timore postposito³⁾, ruboris maculas non perhorrens⁴⁾ prefatam sororem nostram tamquam scortum⁵⁾ reputans more paganico matrimonium violando, pro quo a tota christianitate deberet excludi omnimode, si vestra paternitas dolorem nostrum et turbacionem intelligeret, repudiauit in tocius lingwe nostre Polonice preiudicium non modicum, perpetuam⁶⁾ confusionem et grauamen. Audiat ergo vestra immensa paternitas⁷⁾, pater sancte, vocem, querelam et lamentabiles querimonias, dignetur fauorabilibus et placidis auscultare auribus facientes⁸⁾, quod petimus pure propter deum, ut sepefatus princeps dominum⁹⁾ habens pre oculis, coniugem suam recipiat¹⁰⁾ in pristinam dileccionem, sincerum et fauorem. Nosque pro eo, quamuis de iure tenemur vestris beneplacitis humiliter acclinari, magis facere¹¹⁾ parati erimus, si precumstrarum libamina vobis porrecta effectum sorciantur locumque audicionis meruerint optinere¹²⁾.

¹⁾ Bei P. v. S. und in D. „presencialiter“. ²⁾ In der Vorlage „eadem“. ³⁾ In D. „timorem postponens“. ⁴⁾ Bei P. v. S. „perhorrescens“. ⁵⁾ „scortum“ fehlt in der Vorlage, ergänzt aus P. v. S. und D. ⁶⁾ In D. „ymmo perpetuam“. ⁷⁾ Bei P. v. S. und in D. „dileccio“. ⁸⁾ Bei P. v. S. „faciens“. ⁹⁾ Bei P. v. S. „deum“. ¹⁰⁾ In der Vorlage „recipiatis“ (!). ¹¹⁾ „facere“ fehlt bei P. v. S. ¹²⁾ Bei den obigen Stücken 8–13, die ein zusammenhängendes Ganzes bilden und den Abschluß eines langdauernden Kampfes zwischen einem Herzog und seinem Bischof um die Immunität des Bistumslandes behandeln, war auf die Möglichkeit hingewiesen worden (s. ob. Nr. 12 S. 125 ff.), daß es sich vielleicht um einen polnischen Fürsten und seinen Bischof handeln könne und daß dann in überraschender Weise die in diesen sechs Stücken vorkommenden Angelegenheiten und erwähnten Tatsachen sehr gut auf den schlesischen Herzog Heinrich IV. und den Bischof Thomas II. von Breslau paßten, deren Kirchenstreit im Herbst 1287 ein ziemlich unvermitteltes und unerwartetes Ende fand, ohne daß wir darüber bisher genauer unterrichtet gewesen waren. Trifft diese Möglichkeit zu, von der ich mich allerdings bisher nicht so recht habe überzeugen können, dann würden wir in der Tat die Stücke 8–13 als eine wichtige Quelle für die schlesische Geschichte jener Zeit anzusehen haben. In gewissem Zusammenhange mit diesen Ereignissen würden dann auch, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat, die in den obigen Nr. 26 und 27 geschilderten Vorkommnisse stehen. Die polnischen Fürsten, die bei dem Papste Klage über einen andern Fürsten erheben, daß er ihre Schwester, seine Gemahlin, zu ihrer und des ganzen polnischen Volkes Schmach vom Ehebette zurückweise, führen an, um den Papst noch mehr gegen diesen Fürsten aufzureizen, daß er ihren geistlichen Vater, den Bischof, auf einige Jahre aus seinem Bistum vertrieben, die rechtmäßigen Pfarrer aus ihren Pfarochien entfernt, reißende Wölfe, wenn nicht Räuber mit den Benefizien versorgt und viele andere Freveltaten gegen den Glauben begangen habe. Alle diese Beschuldigungen treffen vorzüglich für Herzog Heinrich IV. von Breslau zu, und da die Ankläger angeben, daß der verfolgte Bischof auch ihr geistlicher Vater sei, so müssen sie ebenso wie der verklagte Fürst schlesische Herzöge gewesen sein. Nun wissen wir aber jetzt aus der Summa Nycolay (s. ob. S. 61 ff.), daß Herzog Heinrich IV. von Breslau in erster Ehe mit einer Tochter des Herzogs

Peter v. Hall Nr. XCVII: Item eadem materia sub aliis verbis. Diuina miseracione — — meruerint obtinere etc.

Oberschlesisches Formelbuch Nr. 11: vel sic potes materiam superiorem(?) prosequi facilioribus verbis et compendiosis, salutem ut supra. Diuina miseracione — — meruerint obtinere.

Wladyslaw von Oppeln vermählt gewesen ist. Hier erhalten wir jetzt den überraschenden Aufschluß, daß der Breslauer Herzog diese seine erste Gemahlin verstoßen und daß die Brüder — Mesko I. von Teschen, Kasimir II. von Beuthen, Boleslaw I. von Oppeln und Premislav von Ratibor — deshalb Klage bei dem Papste erhoben haben und unter versteckten Drohungen das Eintreten des Papstes für ihre Schwester verlangen, widrigenfalls sie mit Waffen gegen den Herzog, ihren Schwager, vorgehen und heidnische Völker gegen ihn aufrufen würden. Dies paßt vorzüglich auf die polnisch-schlesischen Verhältnisse, wo Schlessen oft genug unter den furchtbaren Verheerungen der heidnischen Littauer, Kumanen und ähnlicher Völkerschaften zu leiden hatte, wie auch die andere Hervorhebung, daß sie, die Bittsteller, keinem Könige oder einem anderen Herrscher, sondern allein dem päpstlichen Stuhle Schutzbefohlen seien. Die schweren Zerrwürfnisse zwischen Heinrich IV. und Thomas II., auf die die ober-schlesischen Herzöge in ihrer Klageschrift Bezug nehmen, sind aber nicht zu verwechseln mit dem großen Kirchenstreit, der zwischen diesen beiden Gegnern um die Mitte der achtziger Jahre wegen der Landeshoheit tobte, die der Bischof für sein Bistumsland Reize-Ottmachau anstrebte, sondern beziehen sich auf um zehn Jahre frühere Ereignisse, die wir aus einer Klage des Bischofs beim Papste i. J. 1287 kennen und die ihren Abschluß durch einen Schiedsspruch vom 11. Juni 1276 fanden. Danach hatte Herzog Heinrich IV. schon zur Zeit der Lyoner Kirchenversammlung (1274) den Bischof aus seinem Sitze vertrieben, sowie die Breslauer Kirche ihres beweglichen Eigentums und anderer Rechte beraubt (vgl. Stenzel, Urkunden z. Gesch. des Bistums Breslau, S. LVI u. S. 64 Anm. 1). Während dieser Zeit lebte jedoch noch der Vater der Bittsteller, Herzog Wladyslaw von Oppeln, der erst im November 1281 starb, und die Schilderung der Söhne in ihrem Schreiben an den Papst von dem Vorgehen des Herzogs gegen Bischof und Kirche stimmen weit eher mit dem zweiten schweren Kirchenstreit von 1282 bzw. 1284—1287 als mit dem ersten Konflikt von 1274—1276 überein. Auf alle Fälle können die Söhne des Herzogs Wladyslaw nicht bei einem Papst namens Gregor Klage geführt haben, da es einen Papst solchen Namens nach dem Tode des Vaters zu ihrer Zeit nicht gegeben hat. Wie dieser Zwiespalt zu lösen ist, möge weiterer Forschung vorbehalten bleiben. Auffällig ist dabei ferner, daß unter Nr. 27 ein zweites Schreiben der vorgenannten polnischen Fürsten an den Papst vorliegt, in welchem derselbe Vorgang, wenn auch unter Angabe neuer Einzelheiten, geschildert wird, ohne daß im Text irgendwie zum Ausdruck kommt, daß dies ein zweites an den Papst in dieser Angelegenheit gerichtetes Gesuch sein soll. Die zweite Fassung sticht in angenehmer Weise durch den verbindlicheren Ton, der die schroffen und maßlosen Verdächtigungen des Herzogs gegenüber dem Papste wegläßt, von der ersten ab, so daß die Überschrift „vel sic potes materiam superiorem prosequi facilioribus verbis et compendiosis“ dem Inhalte auch völlig entspricht. — Sind die Urkunden Nr. 26 und Nr. 27 auf polnisch-schlesischer Erde entstanden, so fragt es sich, wie sie ihren Weg in das süddeutsche Formelbuch des Wiener kaiserlichen Notars Peter von Hall gefunden haben, und da wäre die Vermutung vielleicht angebracht, daß sie aus der Summa Nycolay, die nur z. T. noch erhalten ist (vgl. P. Wolff, Der Bittsteller des Thymo von Erfurt und seine Ableitungen, Bonner Dissertation 1911, S. 100) von Peter von Hall entnommen worden sind. Wie Peter von Hall den Prager Bittsteller des Henricus Italicus benutzt hat, so kann er auch aus Prag die Summa Nycolay bezogen haben. Indessen sind dies alles noch so ungeklärte Fragen, daß eine sichere Beantwortung erst dann möglich sein wird, wenn neue Quellen hierüber erschlossen sein werden.

28 (fol. 153). Nouerint uniuersi — — quod nos talis dux — — talem capellanum¹⁾ fidelem — — ordinamus nostrum procuratorem ydoneum — — cui omnimodam potestatem dedimus — — fuerint ordinata. In cuius rei testes etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 12: Procuratorium. Princeps, episcopus, miles, canonicus, abbas, prepositus et alter cuiuscunque sit generis, condicionis siue dignitatis, qui tam suam causam unam siue plures personaliter non promouet, sed statuit loco sui alterum sibi fidelem, dans ei omnem potestatem suam tantum firmumque volens habere, quidquid per eum coram quocunque iudice fuerit ordinatum et sic forte etc. Nouerint uniuersi — — quod talis dux — — fuerit ordinatum. In cuius rei testimonium . . subnotatis talibus viris prouidis et honestis. Datum in tali loco et die etc.

29. Nouerint uniuersi etc., quod nos talis dux siue miles vel rector talis ecclesie talem statuimus — — procuratorem nostrum specialem — — ad maiorem audienciam appellandum.

Oberschles. Formelbuch Nr. 13: ohne Überschrift. Nouerint uniuersi etc. ut supra. Nos talis dux, episcopus vel miles vel rector talis ecclesie talem statuimus — — procuratorem — — ad maiorem audienciam appellandum.

30. Cum autem coram iudice in causa procedere noluerit uel contra eum pars aduersa fuerit, tunc petere solet libellum — — Ego talis dux, episcopus siue miles vel ego istius procurator coram domino iudice delegato, officiali domini episcopi, refero cum querela, quod talis miles — — censura ecclesiastica conpellatis etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 14: Cum autem coram iudice in causa procedere nolueritis²⁾ usw. wie vorher.

31 (fol. 153b). Cum beneficium appellacionis ad hoc sit a sancionibus canonum institutum — — a vobis ergo tali episcopo — — nos talis princeps — — sciens nos esse grauatum — — appellacionem — — sub ypotheca rerum nostrarum et omnium bonorum. Datum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 15: Si autem iudicem suspectum habueritis vel te grauare voluerit, tunc in tua causa non succumbas, sed studeas appellare et per hoc causam tuam poteris meliorare. Cum beneficium appellacionis — — rerum nostrarum et omnium bonorum. Datum et actum anno domini tali et mense tali etc.

32. H. d. gr. episcopus etc. discreto viro et honesto canonico vel plebano tali — — Sua nobis talis vir vel plebanus humili querimonia demonstraui — — veritati testimonium perhibere.

Oberschles. Formelbuch Nr. 16: Sic legatus vel episcopus dat litteras suas commissorias abbati alicui committentes vel prelato. H. d. gr. episcopus. talis discreto viro — — veritati testimonium perhibere. Datum tali loco anno domini.

33. Serenissimo principi tali talis dux salutem ut supra in salutacione principum. Cum secundum preceptum domini — — erga vos promereri loco et tempore opportuno.

¹⁾ In der Vorlage „capellam“.

²⁾ Im Text „volueritis“.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 64: Princeps principi, ut faciat suo viro iusticiam in suo iudicio hgw. Quomodo scribitur pro iusticia complenda.

Oberschles. Formelbuch Nr. 17: Sic petit dux, episcopus vel quicumque alia persona, ut iusticia sibi fiat. Serenissimo principi tali — — erga vos promereri loco et tempore opportunis.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31) Nr. LXIV: Princeps petit principem, ut faciat iusticiam suis hominibus — — ad merita graciaram.

34. H. d. gr. dux talis vel episcopus siue miles suo iudici, aduocato seu villico — — Veniens ad nostram presenciam talis — — facias omnis iusticie complementum.

Peter v. Hall Nr. LXXXIX: Preceptum, ut alicui fiat iusticia super violencia illata.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 65: Princeps iudici precipit, ut faciat alicui ablata restitui. I. d. gr. talis dux vel miles — —.

Oberschles. Formelbuch Nr. 18: Sic precipit dux, episcopus et miles et quilibet alter suo subdito, ut tali persone faciat iusticiam, cui violencia est illata. I. d. gr. episcopus, dux siue miles suo iudici — — facias omnis iusticie complementum.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31) nr. LXV: Princeps precipit suo iudici seu sculteto, ut faciat restituere res ablatas. Heynricus d. gr. vel miles suo iudici seu sculteto — — iusticie complementum.

35. H. d. gr. dux uel episcopus aduocato suo prouinciali siue militi — — De tue fidei sinceritate — — in omnibus promoueas, pro quibus per ipsum requisitus eciam res proprias te constare oportebit.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 66, ohne Überschrift.

Oberschles. Formelbuch Nr. 19: Sic dux, episcopus vel alter superior quicumque fuerit suo subdito procuracionem(?) aliquam recommittit, quam debet promouere. Salutacio talis. B. d. gr. dux vel episcopus aduocato suo prouinciali — — te constare oportebit.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31) Nr. LXVI: Princeps precipit aduocato, ut hominem suum habeat in honore. Wentzeslaus d. gr. — — constare oportebit.

36 (fol. 154). Volumus et mandamus, quatenus talem hominem pro omni tua possibilitate — — studeas diligenti animo promouere — — indignacionem perpetuam euitare.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 67: Quomodo precipitur, ut quis studeat quem promouere.

Oberschles. Formelbuch Nr. 20: vel sic aliis verbis. H. d. gr. salutem — — indignacionem perpetuam euitare.

37. H. d. gr. dux talis tali militi graciarn et omne bonum. Sua nobis talis detulit — — ad objecta quelibet responsurus.

Peter v. Hall Nr. LXXIV: Sic dux citat aliquem. A. d. gr. talis dux — — ad objecta quelibet responsurus.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 68: Quomodo dux scribit militi super nimia agrauacione indebita. D. gr. dux etc. — — singula responsurus.

Oberschles. Formelbuch Nr. 21: Sic dux citat literis militem vel aduocatum siue scultetum. C. d. gr. talis dux tali militi — — ad obiecta quolibet responsurus.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31) Nr. LXVIII: Citacio de iniuriis illatis Heynricus d. gr. tali et tali — — ad obiecta singula responsurus.

38. Volumus et districte precipiendo mandamus — — tali viro responsurus queuis ad obiecta.

Peter v. Hall Nr. LXXV: vel sic sub aliis verbis. Volumus et districte — — queuis ad obiecta.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 69: Volumus et districte — — obiecta responsurus.

Oberschles. Formelbuch Nr. 22: vel sic breuius poteris scribere. Volumus et districte — — responsurus ad obiecta.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31) Nr. LXIX: Vel sic — — ad queuis obiecta responsurus.

39. Index provincialis tali sculteto vel civi gratiam cum fauore. Ex officio debito — — coram nobis compareas ad obiecta predicti responsurus.

Peter v. Hall Nr. LXXVI: Sic index prouincialis citat... H. iudex provincialis¹⁾ — — ad obiecta predicti responsurus.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 70: Quomodo iudex scribit iniuriam facienti. Ex officio debito — — iusticia responsurus.

Oberschles. Formelbuch Nr. 23: Sic index generalis vel provincialis citat. Q. iudex prouincialis tali sculteto — — Ex officio debito — — predicti responsurus.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31) Nr. LXX: Citacio ex parte querimonie. Index provincialis tali sculteto uel ciui — — de iusticia responsurus. Datum.

40. Volumus et firmiter mandamus ad respondendum tali viro — — contra te in sententia procedamus.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 71: vel aliter. Volo firmiter et demando — — contra te procedo.

Oberschles. Formelbuch Nr. 24: vel sic breuioribus verbis sicut ponendo ut supra. Volumus et mandamus firmiter — — contra te procedemus.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31b) Nr. LXXI: Citacio — — procedemus tua absencia non obstante. Datum.

41. H. d. gr. episcopus etc. rectoribus ecclesie talis loci salutem in domino. Nostre presencie se offerens talis plebanus humili detulit cum querela, quod talis vir — — violenciam uel iniuriam irrogando — — mandamus, quatenus eundem accedatis propria in persona ipsumque citatorie ad nostram presenciam studeatis euocare — — sigillum nostre²⁾ littere appendatis. Datum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 25: Sic episcopus scribit suam citacionem ad quemlibet, cuius erat iudex ordinarius, et eandem formam et modum officialis poterit obseruare. C. d. gr. episcopus rectori talis ecclesie loci talis — — sigillum nostre littere appendatis. Datum et actum in tali loco et post execucionem litteram reddatis portitori.

¹⁾ Zirnhaber in der Ausgabe seines Peter v. Hall S. 53 Anm. 1 bemerkt: „Vielleicht Heinrichs de Tybein 1260—1270“. ²⁾ In der Vorlage falsch „vestre“.

42. Magister C., officialis curie talis, rectori ecclesie talis loci salutem in domino. Veniens ad nostram presenciam talis vir pro debito tante pecunie — — contra ipsum procedemus. In signum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 26: Sic potest officialis domini episcopi scribere, alium tamen modum habendo breuiorem. Magister Joannes, officialis curie. Wratislaviensis, rectori talis ecclesie etc. Talis vir pro debito tante pecunie — — contra ipsum procedentes. In signum execucionis sigillum littere apponatis. Datum tali die et loco¹⁾.

43. R., d. gr. episcopus uel officialis²⁾ talis, rectori talis loci salutem in domino. Quia talis vir citatus ad nostram presenciam responsurus — — per contumaciam absentauit, ideo precipimus vobis firmiter demandantes — — ut proxima die tali ad parrochiam suam, in qua audiet diuina, personaliter accedatis ipsumque pro eadem contumacia excommunicatum denunciatis, pulsatis campanis, extinctis candelis nec ipsum absoluatis, donec parti aduerse per ipsum de expensis fuerit satisfactum nostramque habueritis litteram super eo specialem. In signum execucionis etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 27: Sic per episcopum pro contumacia aliquis denunciatur excommunicatus, eo quod in iudicio³⁾ non comparuerit, sicut ei fuerat mandatum, et idem modus ex parte officialis potest haberi. Q., episcopus vel officialis talis, rectori talis ecclesie — — Quia talis vir — — (mit einigen Abweichungen) specialem. In signum execucionis sigillum vestrum huic littere apponatis ipsam reddentes portitori. Datum tali loco et die.

44 (fol. 154b). Quia talis plebanus in contemptum matris ecclesie talem virum non denunciauit — — mandamus, ut eundem rectorem ecclesie talis in foribus ecclesie sue — — denunciatis excommunicatum, pro eo quod contempsit nostrum mandatum. Datum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 28: Si vero plebanus episcopi vel officialis mandatum non fuerit executus, tunc viciniore plebano sic scribatur ex parte officialis. Salutem in domino. Quia talis plebanus — — nostrum mandatum. In signum execucionis sigillum nostre littere apponatis. Datum etc.

45. Discreto viro et honesto tali talis sinceram in obsequendis quibuslibet voluntatem — — Hinc est, quod de vestri fauoris benignitate gerentes fiduciam ampliores presencium tenore vos duximus exorandum — — nostrarum precum interuentu seruiciorumque intuitu hoc nobis concedatis uel hoc causa nostri faciatis et in consimilibus nil penitus vestris petitionibus nobis porrectis volumus denegare, ymmo ad perpetrata nos beniuolos vobis exhibere studebimus per omnia et paratos.

Oberschles. Formelbuch Nr. 29: Sic poni potest petitionibus et cetera scribis petendo, hoc preponas salutando et cetera singula facta. Discreto viro — — in omnibus et paratos.

¹⁾ Ein Mag. Johann, Official der Bresl. Kirche, kommt in den schlesischen Urkunden vom 8. Januar 1282 ab vor. Ich halte jedoch den Namen im Oberschlesischen Formelbuch nur für fingiert. ²⁾ „officialis“ fehlt in der Vorlage. ³⁾ „inicio“.

46. Serenissimo principi talis dux sinceram et paratam in obsequiis quibuslibet voluntatem — — rogamus, quatenus nobis nostri causa in tali necessitatis articulo succurratis, pro quo erga vos specialibus nostris serviciis volumus promereri.

Oberschles. Formelbuch Nr. 30: Sic princeps alium petit. Serenissimo principi — — volumus promereri.

47. Confidenciam de vobis gerentes amplio rem vos rogamus presentibus, ut hoc intuitu nostri obsequi faciatis — — locum exaudicionis optinere etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 31: Vel potest aliter petere similiter ut supra, semper hoc preponas, ubi scribens excedat dignitate maiori. Confidenciam de vobis habentes — — exaudicionis obtinere.

48. Quia deus omnipotens — — nobis felici sobole dignatus — — rogamus per presentes, quatenus . . . ad baptizandam eandem prolem tali die ad nos venire dignemini — — funiculo perpetue amicitie vobiscum coniungemur.

Peter v. Hall Nr. XVI: Nobilis petit alium, ut veniens leuet puerum de fonte baptismi. Quia deus omnipotens — — coniungemur.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 72: Quomodo quis scribit cuiquam, ut fiat proli eius patruus. Quia deus omnipotens — — coniungemur.

Oberschles. Formelbuch Nr. 32: Predictae petitiones apud probos milites simili modo possent formari pro negociis variis et diuersis. Sic princeps vel miles petit alium principem, ut veniens sibi puerum baptizet uñ. Quia deus omnipotens — — coniungemur.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 31b) Nr. 72: Princeps petit principem, ut baptizaret sibi puerum — — perpetue coniungemur. Datum.

49. Tenore presencium volumus — — quod — — in rebus et honore hoc vel hoc facias — — impedimento procul moto.

Oberschles. Formelbuch Nr. 33: Preceptum principis ad militem in salutationem ponens gracie plenitudinem et feruorem. Tenore presencium — — procul moto.

50. Precipimus tibi firmiter — — quod statim visis presentibus hoc uel hoc facias — — facere non recuses.

Oberschles. Formelbuch Nr. 34: Sic preceptum principum ad villicum in . . .¹⁾ sua gratiam suam et omne bonum. Precipimus tibi — — iniunxerit faciendum.

51 (fol. 155). Negocium, quod nobis est cordi, districto viro tali nostro militi pro legacione iniunctum — — dignemini credere in omnibus tamquam nobis.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 73: Quomodo scribitur super littera credencie. Negocium — — tamquam nobis.

Oberschles. Formelbuch Nr. 35: Consilia, precepta possunt fieri ex parte episcopi vel militis. Sic littere credencie principum ad episcopum. S., venerabili in Christo patri, talis dux filialem obedienciam — — Negocium quod — — tamquam nobis.

52. Ad vestram presenciam — districtum virum talem — — legacione sibi tradita et iniuncta duximus transmittendum — — firmam fidem tamquam nobis.

¹⁾ Unterschied.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 74: Ad vestram presenciam — sicut nobis datum.

Oberschles. Formelbuch Nr. 36: vel sic et idem modus potest fieri, non tamen a principe, ymmo ab episcopo, salutem vero ut supra usw. Ad vestram presenciam — — tamquam nobis.

53. H., d. gr. dux talis, universis suis militibus, pheudalibus, domicellis, seruientibus, aduocatis prouincialibus et heredibus, scultetis, ciuibus, scabinis et iuratis totique terre gracie plenitudinem et fauoris. Cum secundum terre nostre consuetudinem — — habuerit vos requisitos. Einforderung einer Steuer.

Peter v. Hall Nr. LXXVIII: Preceptum pro collecta. H. d. gr. etc. uniuersis suis militibus — — vos habuerit requisitos.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 75: Quomodo dux scribit suis pro marcis soluendis. D. gr. dux etc. talis uniuersis suis prouincialibus advocatis — — habuerit vos requisitos.

Oberschles. Formelbuch Nr. 37: Sic dux precipit pro collecta. Ch., d. gr. dux talis, uniuersis suis militibus — — habuerit requisitos.

Lib. can. ep. Wrat. (fol. 31b) Nr. 75: Princeps precipit suis subditis, ut dent sibi exactionem. Heynricus, d. gr. dux etc., uniuersis suis prouincialibus advocatis — — habuerit requisitos.

54. Quia ista vice de tanta summa pecunie multum indigemus, rogamus vos — — nobis succurratis — — nec aliquid dimittentes etc.

Peter v. Hall Nr. LXXIX: Item precipit ciuibus, quod ei subueniant in tanta pecunia. Quia ista vice — — dimittentes.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 76.

Oberschles. Formelbuch Nr. 38: Sic princeps vult, quod ciues ei in tanta subueniant pecunie quantitate. J. d. gr. dux omnibus ciuibus suis — — aliquid dimittentes.

Lib. can. ep. Wrat. (fol. 31b) Nr. 76: Princeps precipit advoco, ut recipiat pecuniam apud ciues — — nec aliquid dimittentes.

55. Precipimus tibi firmiter — — possunt obligari. Pfändung.

Peter v. Hall Nr. LXXXII: Desgl. Rif. v. Habelschwerdt Nr. 77: Desgl. — — obligari. Datum.

Oberschles. Formelbuch Nr. 39: Sic dux precipit aduocatis, qui illos inpignorent, qui pecuniam non solverunt. G. d. gr. dux talis etc. precipimus — — poterunt obligari.

Lib. can. ep. Wrat. (fol. 32) Nr. 77: Princeps precipit castellano, ut compleat suum mandatum — — poterunt obligari.

56. Cum lator presens ad remotas partes deferens legacionem — — tuum profectum ampliorem. Beförderung und Unterstützung des Boten.

Peter v. Hall Nr. LXXXIII und Rif. v. Habelschwerdt Nr. 78.

Oberschles. Formelbuch Nr. 40: Sic precipit dux aduocato usw.

57. Quia sollempnes nuncii talis principis uel princeps ad nos veniunt¹⁾ — — precipimus tibi — — quod — — ipsos, prout melius et honestius poteris, procures in expensis ad nos conducendo.

Peter v. Hall Nr. LXXXIV und Rif. v. Habelschwerdt Nr. 79.

¹⁾ So im oberischles. Formular, in der Vorlage „venerunt“.

Oberschles. Formelbuch Nr. 41: Sic dux precipit aduocato vel procuratori, quod hospites tales ad ipsum venientes procuraret in expensis.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 32) Nr. 79: Ut laute tractantur nuncii — — ad nos conducendo.

58. Quia in bonis nostris talibus in tua procuracione volumus talem sollempnitatem peragere — — mandamus, quod — — nos studeas expectare, expensas sufficientes in necessariis coquina, potus et pabuli procurando — — cum habundancia procurabis.

Peter v. Hall Nr. IX und Rif. v. Habelschwerdt Nr. 80.

Oberschles. Formelbuch Nr. 42: Sic dux precipit procuratori usw.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 32) Nr. 80: De coquina et pabulo — — poteris commendari.

59 (fol. 155b). Quia pro solacio et deduccione temporis — — nullatenus obmittendo. Jagd.

Peter v. Hall Nr. XIV und Rif. v. Habelschwerdt Nr. 81.

Oberschles. Formelbuch Nr. 43: Sic dux precipit militi, qui officium venacioni habet, quod tali die in tali loco cum venatoribus canibus ipsum expectat pro agitando ceruo.

60. Cum vos¹⁾ non lateat, quosdam habere nos²⁾ mortales inimicos — — in armorum apparatu expeditis.

Peter v. Hall Nr. XXXIII und Rif. v. Habelschwerdt Nr. 82.

Oberschles. Formelbuch Nr. 44: Sic precipit dux aduocato et ciuibus, quod ciuitati custodiam apponant diligentem.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 32) Nr. 82: Ciuibus, ut custodiant ciuitatem — — apparatu expeditis. Datum.

61. Pertimescentes de malo futuro, ne per nostros inimicos dampnum vel perdicionem incurramus — — custodiam peruigilem adhibeatis, quod vobis regraciari habeamus.

Peter v. Hall Nr. XXXII u. Rif. v. Habelschwerdt Nr. 83.

Oberschles. Formelbuch Nr. 45: Sic dux precipit militibus et domicellis, ut in obsidionem castri ciuitatisque se transferant et custodiam apponant expensam deferentes.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 32) Nr. 83: Princeps precipit castellano, ut custodiat castrum — — fauorabiliter referantur.

62. K., d. gr. dux talis, uniuersis suis militibus totique terre sue — — Quia pro defensione vestrorum bonorum et omnium vestrorum puerorum inimicis nostris nos persequentibus volumus viriliter obuiare — — cum omni armorum apparatu — — apud nos sitis constituti nullatenus obmittentes.

Peter v. Hall Nr. XXXI: Princeps mandat militibus, ut veniant cum armis.

Oberschles. Formelbuch Nr. 46: Sic precipit dux, quod milites veniant ad eum cum armorum apparatu.

1) Bei P. v. H. u. Rif. v. Habelschwerdt „nos“.

2) In der Vorlage „non“.

63. H., d. gr. dux talis, uniuersis scultetis — — Volentes ante impetum inimicorum nostrorum esse tuciores proponimus castrum construere — — quod de quolibet manso rusticum accipiat — — grauitur puniemus.

Peter v. Hall Nr. XXXIV: H. d. gr. etc. uniuersis — — puniemus.

Oberschles. Formelbuch Nr. 47: Sic dux precipit aduocatis, scultetis et eciam rusticis usw. B. d. gr. dux talis uniuersis — — puniemus.

64. Quia ad repellendam seuitiam hostium indigemus multitudine armorum — — omni occasione semota veniat.

Peter v. Hall Nr. XXXV.

Oberschles. Formelbuch Nr. 48: Sic dux precipit, quod de manso armatus in talibus armis veniat contra inimicos — — occasione semota.

65. Miles uel ciuis talis karissime sue coniugi — — peractis nostris negociis ad propria vita nobis¹⁾ comite reuertemur.

Oberschles. Formelbuch Nr. 49: Sic maritus exiens in remotis partibus visitat suam dilectam uxorem taliter eam salutans.

66 (fol. 156). Marito suo super omnia diligendo sua coniux — — vestra sanitate frui corporis diuina clemencia prouidente.

Oberschles. Formelbuch Nr. 50: Sic uxor potest rescribere marito suo.

67. H., d. gr. dux talis, omnibus theolonariis — — Quia talis viri precibus inclinatus — — theolonium requirere non presumatis pacifice et quiete sine omni impedimento pertransire.

Oberschles. Formelbuch Nr. 51: Sic princeps precipit theolonariis, quod talem hominem pro theoloneo non aggrauent²⁾ utque pacifice pertranseat.

68. Volumus et mandamus gracie nostre per optentum, quod a latore presencium theoloneum requirere non presumatis.

Oberschles. Formelbuch Nr. 52: vel sicut potes breuiter, quod cum primo concordabit.

69. Quamvis vobis multociens inhiuerimus, quod non permetteretis aliquos cum curribus deducentes annonam extra terram transire sine graui solucione theoloniorum — — precipimus vobis, quod ipsum permittatis educere semel post unum mensem minime valituris.

Vgl. Nif. v. Habelschwerdt Nr. 156 — — munimine (?) valituris.

Oberschles. Formelbuch Nr. 53: Sic eciam scribit dux, quod tales homines sine omni solucione thelonii cum curribus transeant et exeant annonam de terra deducentes.

70. Nouerint uniuersi — — quod nos d. gr. dux talis — — dedimus ei licenciam et indulsimus, ut infra reuolucionem unius anni, quaecumque cum tribus uel sex curribus ad vendendum annonam de terra nostra educat, sine omni requisicione theoloneorum — — post unum annum a data presencium minime valituris. Datum etc.

Vgl. Nif. v. Habelschwerdt Nr. 157 — — munimine (?) valituris.

Oberschles. Formelbuch Nr. 54: Si opus est, quod tamen princeps dat aliter uno anno libertatem de theloneis usw.

¹⁾ „nobis“ fehlt in der Vorlage.

²⁾ In der Vorlage „pro theoloneo aggraue“.

71. Volumus et mandamus gracie nostre per optentum, quod cum omni apparatu omni occasione semota ad nos veniatis nullatenus obmittentes.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 55: Sic princeps precipit, ut milites, domicelli et tenentes ad eum veniant cum dextrariis et armis.

72. Munus solacii — — nostras nupcias celebrabimus in festo tali¹⁾ proximo nunc venturo, cuius celebritati vos petimus interesse — — vestris sollempnitatibus non denegabimus interesse.

Peter v. Hall Nr. VI: Inuitacio nobilium ad nupcias.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 56: Sic rex (!) inuitat principes salutans personas ut superius principem.

73. Quamuis rationabilibus causis et excusacionibus apud vos excusari meremur, quod de vestra sollempnitate nupciarum nos²⁾ haberetis excusatos — — petimus a vobis, quod in securo conductu nobis studeatis providere ad vos veniendi — — et non manifeste.

Peter v. Hall Nr. VII: Rescriptum, quod libenter volunt interesse.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 57: Sic rescribit princeps, quod vult libenter interesse celebritati nupciarum.

74 (fol. 156 b). H., d. gr. dux talis, nobili viro — — nobiscum dignemini conuenire — — vobis esse profuturum.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 58: Dux rogat militem liberum, vicinum suum, quod ad pertractanda quedam secum conueniat et sic eum salutat. J. d. gr. dux talis — — id ipsum fieri profuturum.

75. Conquestus est nobis talis vir, quod tantam pecunie quantitatem sibi soluere debeatis, unde volumus — — persoluat, alias vos impignorare faciemus.

Peter v. Hall Nr. LXXX: Precipit, ut subditi soluant debitum alicui.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 58a³⁾: Sic precipit dux f. Nachtrag.

76. Quia talis mandatis nostris non obediens tali viro debitum soluere non curauit, ideo precipimus tibi — — eundem impignores — — representes.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 58b: Sic precipit dux f. Nachtrag.

77. Honoratissimo (?) fratri suo, precordialissimo domino H., duci tali inclito, dux talis fraterne dileccionis continuum incrementum — — In querela nostrorum pauperum hominum intelleximus, quod a vobis multociens sint grauati. Cum tamen sciatis, quod vestris hominibus prorsus nullum grauamen inferamus, unde petimus — — quatenus eosdem pauperes causā nostri non grauatis — — consimile a nobis in vestris hominibus senciatis.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 84: Ex querela nostrorum — — a nobis senciatis.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 58c: Sic princeps rogat f. Nachtrag.

Lib. can. ep. Wratisl. (fol. 32) Nr. 84: Princeps petit principem, ut non impediatur suis subditis — — senciatis erogari.

78. Quia homines nostri a tali milite multa dampna sunt perpassi et adhuc paciuntur de vestra fraternitate — — rogamus, quod amore nostri eosdem pro possibilitate vestra defendatis, in eo nobis ostendentes affectum specialem.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 58d: Sic dux fratrem f. Nachtrag.

¹⁾ Statt „tali“ bei P. v. H. „s. Johannis baptiste“.

²⁾ In der Vorlage „non“.

³⁾ In der Bresl. Abschr. des Oberschlesf. Formelbuches (f. ob. S. 188 Anm. 2) sind auch die folgenden neun Formeln weggelassen worden, die hier als Nrr. 58a—58i eingeschoben werden.

79. Cum vestri pro quodam utili tractatu habendo indigeamus, rogamus instanter, quod in tali termino nobiscum studeatis conuenire pro vestro ac nostro comodo et honore tractaturi.

Oberschles. Formelbuch Nr. 58e: Sic dux petit f. Nachtrag.

80. Cum per vestram presenciam desiderabilem omnis nostra sollempnitas, quam celebraturi sumus, debeat decorari, rogamus vos, quod — — veniatis.

Peter v. Hall Nr. VIII: Item inuitacio amici ad festum seu sollempnitatem.

Oberschles. Formelbuch Nr. 58f: Sic dux inuitat f. Nachtrag.

81. H., d. gr. dux talis, gratiam suam et omne bonum. Quia propter quandam necessitatem pignora nostra in tali loco exposuimus in tanta pecunie quantitate, rogamus — — ut — — eadem liberes et apud te serues — — donec pecunia memorata ex pleno persoluetur.

Peter v. Hall Nr. LXXXV: Precipit iudeo, quod pignora redimat. A. d. gr. etc. Zacharie iudeo talis loci gratiam etc. Quia propter quandam necessitatem — — quousque pecuniam memoratam tibi ex pleno persoluamus.

Oberschles. Formelbuch Nr. 58g: Sic dux precipit f. Nachtrag.

82. Quia necessitate compellimur — — ideo vos rogamus — — summam pecunie nobis concedas — — nobis reddetis obsequium satis graciosum.

Peter v. Hall Nr. LXXXVI: Item ut iudeus pecuniam super pignus concedat. Quia necessitate — — satis generosum.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 85: Quia de necessitate — — reddas valde gratum.

Oberschles. Formelbuch Nr. 58h: Sic petit iudeum f. Nachtrag.

Lib. canc. ep. Wrat. (fol. 32) Nr. 85: Princeps petit castellanum, ut ordinet sibi pecuniam — — sub custodia obseruare.

83. Quia talis miles — — obligauerat tibi sua pignora — — rogamus te — — eandem usuram eidem militi — — studeas relaxare.

Peter v. Hall Nr. LXXXVII: Precipit iudeo, ut militi usuram relaxet.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 86.

Oberschles. Formelbuch Nr. 58i: Sic petit dux f. Nachtrag.

84 (fol. 157). Quia omnes soluciones, quas hactenus nostri ciues fecerunt, vos una cum ipsis soluere consueuistis — — mandamus, quod sine omni excusacione pro eadem collecta detis — — terre nostre comodo conuertemus.

Peter v. Hall Nr. LXXXVIII: Precipit, ut indei cum christianis soluant exaccionem — — commodo conuertemus.

Oberschles. Formelbuch (fol. 162) Nr. 59: Sic dux precipit iudeis, quod christianis soluant exaccionem — — commodo conuertemus.

85. Precordialissimo suo compatri, venerabili in Christo patri, domino H., episcopo tali, talis dux filialem reuerenciam — — Cum locum exaudicionis peticionibus nostris apud vestram dileccionem speramus promereri — — In eoque nobis ostendentes affectum dileccionis singularis eciam vestros canonicos omnes ad eandem celebritatem petimus adducatis.

Peter v. Hall Nr. V: Inuitacio episcopi ad sollempnitatem. Precordialissimo suo compatri, ven. in Christo patri, dom. Alberto etc. H. d. gr.

dux talis — — In eoque nobis ostendetis affectum dileccionis singularis vestros et canonicos omnes ad eandem celebritatem petimus adducatis.

Oberschles. Formelbuch Nr. 60: Sic dux compatrem episcopum petit ad talem solempnitatem, quod veniat cum canonicis — — petimus adducatis.

86. De vestre paternitatis dileccione — — quatenus petitionum nostrarum internuentu dilecti nostri capellani N. ac eciam fidelis memoriam habeatis et in beneficio competenti — — dignemini subuenire — — erga vos volumus omni tempore promereri.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 87: Venerabili in Christo patri ac domino t. ecclesie episcopo H. d. gr. dux etc. — — volumus obligari.

Oberschles. Formelbuch Nr. 61: Princeps sic petit episcopum, quod prouideat suo capellano de beneficio — — tempore promereri.

Lib. can. ep. Wratisl. (fol. 32b) Nr. 87: Princeps petit episcopum, ut det beneficium capellano suo. Venerabili — — domino C., duci Slesie, episcopo Wratisl., Heynricus d. gr. filialem reuerenciam — — volumus obligari. Datum.

87. Cum sciamus nequaquam vos latere — — talem militem — — ad vestra transire seruicia — — ad preces vestras faciemus.

Peter v. Gall Nr. CXLIV: Peticio, ut nobilis non recipiat seruitorem ad suum seruicium — — non foueatis.

Oberschles. Formelbuch Nr. 82: Sic princeps petit alium, quod militem suum seruiciis astrictum non recipiat ad sua seruicia — — faciemus.

88. Quemque fidelem, probum et honestum — — quod talis miles noster intendit se vestris aptare negociis — — ad vestra seruicia recipiatis — — integritatis et fauoris.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 158 — — ac fauoris.

Oberschles. Formelbuch Nr. 63: Sic princeps alteri principi scribit militem talem habens, ei commendat uirum. — — integritatis.

89. Per nostros consiliarios, barones et milites — — ut nullus amplius per talem viam, que ducit versus talem locum, transire presumat — — res tuas et personam.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 159 — — et personas. Datum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 64: Sic princeps aduocato vel sculteto precipit generaliter, ut die forensi mandet, ne aliquis per talem viam vel villam habeat vecturam — — personam.

90. Expedire nobis videtur nostrisque baronibus, ut talem viam destrueremus precipientes, ne aliquis eam amplius transiret mercimonia sua deferendo²⁾ — — res auferant et nobis colla eorum representent.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 160 — — eorum representent.

Oberschles. Formelbuch Nr. 65: Sic mandat princeps toti terre generaliter, quod nullus talem viam transire presumat — — representent.

91 (fol. 157b). Quia propter fidelissima seruicia talis nostri famuli — in possessionem eorundem bonorum pacificam et quietam³⁾ introducas.

¹⁾ Gemeint ist Bischof Konrad von Breslau, Herzog von Oels, 1417—1447. ²⁾ In der Vorlage „defendo“. ³⁾ Desgl. „quietis“.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 161 — — quietam introducas.

Oberschles. Formelbuch Nr. 66: Dux precipit aduocato vel sculteto, quod talem militem vel famulum in talem possessionem inducat usw.

92. Nunc per talem hominem, qui homines nostros molestant eos spoliando — — ad satisfaccionem inpendendam compellatis nobisque in eo exhibebitis dileccionem specialem.

Oberschles. Formelbuch Nr. 67: Sic princeps siue miles querimoniam defert alteri, quod hominibus suis illata est¹⁾ violencia, petens iusticiam fieri — — dileccionem specialem.

93. Quia coniux nostra predilecta produxit nobis prolem peroptatam, non latere vos volumus — — erga vos sentimus.

Peter v. Hall Nr. XVII u. Nit. v. Habelschwerdt Nr. 162.

Oberschles. Formelbuch Nr. 68: Sic princeps militi suo scribit, ut congaudeat, quod coniunx sua optatam sibi prolem genuit usw.

94. Quia in longo itinere sumus constituti — — ergo nostrum capellanum talem ad vos transmittimus — — studeatis prouidere.

Oberschles. Formelbuch Nr. 69: Sic princeps vel alius miles ad monasterium aliquod mittit suum capellanum usw.

95. Presentacio ecclesie parrochialis. Ad ecclesiam de iure vacantem in tali loco capellanum — — vestre paternitati duximus presentandum — — plebanum inuestientes ipsi curam animarumque requiem conferentes.

Oberschles. Formelbuch Nr. 70: Sic princeps vel aliquis miles mittit capellanum suum presentans eum episcopo ad ecclesiam vacantem.

96. Inuestitura. Nouerint uniuersi — — quod nos talis episcopus etc. ad presentacionem illustris principis talis talem capellanum de tali ecclesia — — inuestientes ipsum ad eandem confirmamus — — communiri testibus subnotatis.

Oberschles. Formelbuch (fol. 164) Nr. 71: Sic episcopus inuestit aliquem capellanum de ecclesia in eandem confirmando — — anno et die kal. tali.

97. H. d. gr. dux etc. dilectissime sue coniugi — — Toto mentis desiderio gratulamur suspiria multiplicia frequentissime de cordis intimis emittentes — — pro beneplacito omnimode vestre voluntatis ad nutum vestrum fiant vestroque dirigantur et gubernentur²⁾ singula mandato ac precepto. — S. a. ob. Nr. 65.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 163: A. d. gr. dux — — et precepto. Datum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 72: Sic princeps in remotis partibus positus coniugem dilectam consolatur — — mandata et precepta.

98. Inclito principi domino P. etc., d. gr. etc., illustri duci tali, marito suo super omni diligendo, B. sua coniux salutem — — Successus prospectos ac condignos — — reputamus, nisi vestram presenciam desiderabilem — — per hoc magnum gaudium poterit³⁾ nobis augmentari. — S. a. ob. Nr. 66.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 164: Inclito principi et domino C. — — Agnes sua coniux — infirmitate perurgemur.

¹⁾ In der Vorlage steht „est“.

²⁾ „gubernantur“.

³⁾ „poterint“.

Oberschles. Formelbuch Nr. 73: Sic ducissa gaudens de sanitate ducis desiderat aduentum suum, certificans ipsum de bono statu terre sue. Inclito principi domino H. — — augmentari.

99 (fol. 158). I. n. d. a. Que de mera liberalitate principum — — quod nos H. d. gr. dux etc. consideratis — — seruiiciis nobis per talem militem exhibitis — — talem villam cum omnibus et singulis utilitatibus — — militi nostro concedimus — — videbitur expedire. Ut autem hec nostra donacio — — uel quarum sunt dignitatum. Datum etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 129: — — datum per manus nostri notarii N.¹⁾ curie nostre anno domini M^oCCC^o etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 74: Iste modus, qui sequitur, in diuersis priuilegiis et instrumentis est obseruandus, penes quem sereregere quiuis debet. Sic possunt formari donaciones varie ex parte principum. I. n. d. a. Ea que de mera liberalitate — — Hinc est, quod nos Henricus, d. gr. dux Opoliensis²⁾, consideratis — — talem villam — — datum per manus talis anno domini etc.

100. I. n. d. a. Cunctorum perit memoria factorum — — Nos igitur H. d. gr. dux etc. — — seruiiciis talis militis nostri — — sibi de pecunie solutione (annis) singulis infra tot annos assignamus — — ad nostrum dominium reuocamus. Ad cuius — — duximus muniendam. Datum etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 130: — — dominium reuertetur — duximus muniendum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 75: vel sic potest formari donacio principum et cum sit magne donacionis pro magnatibus prohemia sic pulchrius possunt fieri seu formari, pro simplicioribus vero non est opus multum, sed modus tamen obseruetur — — insigniri. Actum et datum.

101. I. n. d. a. Cuncta que aguntur — — quod nos H. d. gr. dux talis considerata probitate talis militis — — talem villam — — eidem militi damus, concedimus et donamus iure feudali tenendam — — proclamata. In cuius rei — — testibus subnotatis etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 131: — — quod nos H. d. gr. etc. — — edita et exorta — — infrascriptis videlicet A. et B. etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 76: Sic donacio iure feudali possidenda formatur — — subnotatis etc.

102 (fol. 158 b). I. n. d. a. Nouerint uniuersi — — quod nos talis dux consideratis fidelibus obsequiis talis viri — — tot marcas in redditibus uel in moneta sibi assignamus — — roborandum presentibus etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 77: Sic assignat dux seruitori suo tantam pecuniam in redditibus vel in monetis — — Actum anno domini M etc.

¹⁾ Der Notar Rif. v. Habelschwerdt? ²⁾ Es gab in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. einen Herzog Heinrich von Oppeln († 1382, vgl. Grotefends Schles. Stammtaf. VI, 7), der im Titel aber die Bezeichnung Herzog von Falkenberg führte (vgl. Schlesiens Lehn- und Besitzgurtunden Bd. II, Register). Man ersieht daraus, daß in dem Oberschles. Formelbuch der Name Heinrich, Herzog von Oppeln, nur fingiert ist.

103. Dotalicium cum condicione interposita. I. n. d. a. Cune-
torum perit — — Ideo nos H. d. gr. dux talis profiteamur — — quod veniens
ad nostram presenciam talis — — talem villam — — uxori sue K., filie H.,
dedit, tradidit et donauit nomine dotalicii — — obtinebit perpetuo valituram.
In cuius rei etc.

Nkf. v. Habelschwerdt Nr. 132 — — heredibus obtinebit. In cuius usw.

Oberschles. Formelbuch Nr. 78: Sic formatur protestacio ducis super
dotalicio, quoniam aliquis miles uxori sue nomine dotis assignat
aliquam partem bonorum suorum. I. n. d. a. Cuncta — — H. d. gr.
dux talis — — talis militis — — talem villam uxori sue K., filie Andree,
dedit — — testibus subnotatis Henrico et Paulo¹⁾. Datum per manus etc.

104. Dotalicium cum condicione interposita. I. n. d. a. Maritalis
munificencie largitas — — Ideo nos H. d. gr. dux talis — — quod B. talis
— — resignauit propter nupcias domine K., uxori sue legitime, filie quondam
H., villam suam N. wlgariter nuncupatam, sitam circa talem locum, et allodium
dimidium ibidem — — iure dotalicii possidebit, quod wlgariter dicitur lypgedinge,
quoad usque vixerit et voluerit vidua permanere. Si autem domino suo B.
marito mortuo supervixerit et voluerit ad secunda transire connubia, tunc
proximiores cognati et amici ipsius B. sepedicti solutis eidem domine K. trecentis
marcis Wrat. ponderis et monete dictam villam et medietatem allodii ad se
pleno iure et omni reuocabunt — — sigilli munimine roboratas etc.

105. Qualiter unus amicorum resignat bona hereditaria cum
omnibus suis pertinenciis alteri amico suo in presenciam domini
temporalis et consencientis eiusdem (!). I. n. d. a. Uniuersa negocia,
que fiunt — — Nos igitur dux talis — — quod talis miles noster conspectui
nostro se offerens cum tali suo nepote, fratre uel cognato — — talem here-
ditatem N. wlgariter nuncupatam cum omnibus utilitatibus — — eidem con-
sanguineo dedit — — testibus talibus et talibus et cetera etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 79: Sic formantur donaciones cum
resignacionibus inter consanguineos coram principe. I. n. d. a. Uniuersa negocia que fiunt — — Nos igitur dux talis — — quod talis miles
noster — — hereditatem, que Raduwo²⁾ vulgariter dicitur — — Datum
per manus notarii Clementis³⁾ curie nostre anno domini M etc.

106 (fol. 159). Donacio domini temporalis, qui unam villam cum
omnibus suis pertinenciis dedit cuidam militi et suis heredibus
in feudum perpetuis temporibus possidendum. I. n. d. a. Cuncta etc.
Igitur nouerint uniuersi — — quod nos talis dux considerata probitatis con-

¹⁾ Die Namen dürften auch hier fingiert sein. ²⁾ Radau (1413 Radaw), Kr. Rosen-
berg, oder Radun, Kr. Ost-Gleiwitz, oder nur fingiert? ³⁾ Ein Notar namens Klemens

ist in den gedruckten schlesischen Regesten (vor 1334) nachweisbar am 20. März 1317 i. e. Urk. des Herzogs Boleslaus von Dels, Reg. 3670, am 28. Okt. 1329 i. e. Urk. des Herzogs Konrad von Dels, Reg. 4880, desgl. am 21. Juni 1331, Reg. 5025, u. am 29. Juni 1332 i. e. Urk. der Mechtild von Wiesenburg, Reg. 5126, desgl. der Erbherrn Peter u. Blodko von Medzibor, Schles. Lehnsturf. II, 28.

stancia militis — — villam talem wlgari nomine N. nuncupatam — — eidem militi duximus conferendam — — et ea consuetudine deseruiendam, qua ceteri milites terre nostre bona (!) ipsorum deseruire consueuerunt. In cuius rei testes etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 135: — — quod nos t(alis) dux etc. — — milites consueuerunt. Ad cuius rei euidentiam — — Actum et datum anno domini M^oCCC^o etc.

Oberschlesf. Formelbuch (fol. 167) Nr. 80: Sic infeodat princeps aliquem, qui bona teneat secundum terre consuetudinem — — villam talem Podlase¹⁾ vulgo dictam — — Ad huius rei euidentiam etc.

107. Commutacio principis et cuiusdam militis in certis bonis de utrorumque consensu libere et voluntarie facta. I. n. d. a. Gesta principum — — Ideo nos H. d. gr. dux talis — — quod — — profectui intendentes talis militis nostri — — cum villis videlicet N. nostra et ipsius N. concambium et commutationem fecimus — — maiorem cautelam presentibus etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 136: Priuilegium super concambio, quod solet fieri inter principes²⁾.

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 81: Sic fiunt concambia³⁾ in bonis inter principes²⁾. I. n. d. a. Gesta inter principes — — Ideo nos H., d. gr. dux Opoliensis⁴⁾ — — cum villis nostris videlicet Domaslaviez⁵⁾ et ipsius Breschi⁶⁾ concambium et commutationem fecimus — — quam villam Domasla cum suis liberis et heredibus perpetuo possidebit — — Datum per manus etc.

108. Consensus ducis super cambio et permutatione bonorum quorundam militum.

I. n. d. a. Uniuersorum et singulorum gestorum — — Nos igitur H. d. gr. dux talis — — quod A. et B. tales nostri milites — — cum bonis et hereditatibus⁷⁾ ipsorum, A. cum tali villa et B. cum tali, concambium et commutationem fecerunt — — roborari presentibus testibus etc.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 137: — — Nos H. d. gr. dux — — videlicet A. et B. — —

Oberschlesf. Formelbuch Nr. 82: Sic fiunt concambia et commutationes inter milites et idem modus apud quoslibet observari potest. — — Nos igitur K., d. gr. dux Opoliensis⁸⁾ — — quod Hermannus Warmundi⁹⁾ et Helyas de Panthonow¹⁰⁾, milites nostri — — cum bonis et hereditatibus ipsorum Helyas cum Panthonow et Nicolaus (!) cum Brezci¹¹⁾ concambium fecerunt — — Datum per manus talis actum.

¹⁾ Podlesch, Podlesie, Nr. Kosel? ²⁾ Die Überschrift ist ungenau. ³⁾ Lücke in der beschädigten Vorlage. ⁴⁾ Vgl. über ihn S. 148 Anm. 2. ⁵⁾ Domaslowitz, Nr. Gr. Wartenberg?

⁶⁾ Brzeżę bei Kosel, cf. w. unt. Oberschlesf. Urk. Nr. 82 u. 89. ⁷⁾ In der Vorlage „hereditibus“.

⁸⁾ Ein Herzog Kasimir (III.) von Kosel ist von 1316–1349 urkundlich nachweisbar, vgl. Grotefend, Stammtaf. V, 23; indessen dürfte der ober-schlesische Formelschreiber diesen Herzogsnamen wie auch die andern in seine aus dem Rif. v. Habelschwerdt entnommene Vorlage eingesetzt haben.

⁹⁾ Warmuntan bei Kosel war sicherlich eine Siedelung des Pasko Warmundi, der in den Urkk. der Herzoge von Ratibor von 1282–1292 vorkommt, bzw. dessen Vaters. 1316 Okt. 28 bestätigt Herzog Wladyslaw von Beuthen und Kosel den Verkauf von 8 Hufen in Warmunthowicz, Schlesf. Reg. 3624. ¹⁰⁾ Nicht zu ermitteln.

¹¹⁾ Brzeżę bei Kosel? s. Anm. 6.

109 (fol. 159 b). Item nota diligenter memorie commendando, quod numquam uel raro debes ponere in priuilegiis principum: libere resignauimus, cum princeps alicui militi dat villam uel allodium, sed tammummodo: concedimus de nostra liberalitate et donamus.

Sic formantur vendiciones et empciones, in quibus eciam modus seruatur ut in prioribus.

Nota eciam, quod in omni priuilegio poni debet: In nomine domini amen, et si postmodum habebis paratum prohemium, ponas, si non habes paratum, extunc procedas in priuilegio nichil de re acta, prout est gesta obmittendo, testes et ponas, datum per manus notarii, annum incarnationis domini et kalendas eciam ponas et si uis magis certificare priuilegium, ponas, in qua ciuitate actum sit et in qua domo. Hoc idem eciam in¹⁾ aliis instrumentis obseruabis diligenter, similiter in treugis.

Sic formes vendiciones et resignaciones inter quoslibet et scias, quod nichil perpetuitatis optinet, nisi actum sit coram duce et quodcumque prohemium tibi placuerit, accipias de predictis etc.

Am Rande befindet sich eine Zeigehand und darunter: aliquas cautelas, quas seruare debes in priuilegiis ducis.

Im Oberschles. Formelbuch (fol. 168) Nr. 83 heißt es ebenfalls: Item nota diligenter memorie commendando, quod raro uel numquam debes ponere in priuilegiis principum: libere resignamus usw.

110. Resignacio cuiusdam ville nomine vendicionis, quam dominus feudi contulit emptori. I. n. d. a. Cuneta etc. Require superius. Nos igitur H. d. gr. dux talis — — quod talis miles villam talem — tali militi nostro²⁾ vendidit liberaliter resignando, quam quidem villam memoratus miles sua iusta pecunia rite, iuste ac rationabiliter emit et comparauit pro C marcis usualis vel talis terre ponderis et argenti — — iussimus communiri. Datum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 84: I. n. d. a. Cuneta etc. Require superius. Nos igitur K., d. gr. dux Opoliensis³⁾ — — quod talis miles — — villam taliter wlgari nomine nuncupatam — — tali militi nostro vendidit — — pro C marcis usualibus argenti Opoliensis ponderis — —. Actum anno etc.

Lib. can. ep. Wratisl. fol. 93 b/94: — — Conradus, d. gr. dux — —.

111. Item debes memorie commendare, si aliquis miles, qui quasi loco principis est, dicit tibi tenorem priuilegii siue alicuius patentis instrumenti, donacionis vel vendicionis, cui ut scribes, iniunxerit, et super eo tam subito principem adire non poteris, nisi te oporteat scribere instrumentum, tunc semper (ante) illum locum: In cuius rei testimonium, materia finita, quam scribis, ponas hec verba: P. vel alio milite nostro uel domicello huius rei exsecutore. Solent enim principes⁴⁾ aliquos milites habere uel consiliarios, quod pudet (me)

¹⁾ „in“ fehlt in der Vorlage. ²⁾ In der Vorlage „modo“. ³⁾ R(afimir) II., Herzog von Oppeln, Herr von Beuthen u. Kosel 1281—1312 oder III. von Kosel 1316—1340? Jedoch halte ich auch in dieser Formel die oberschlesischen Namen für fingiert. ⁴⁾ In der Vorlage „principes“.

dicere ruffianos, qui quandoque verum quandoque non verum loqui sunt consueti etc. — — Sic potest formari alia vendicio bonorum usw.

Am Rande eine Zeigehand und darunter: Item alie cautele que seruande sunt a notariis ducis.

Oberschles. Formelbuch (fol. 169): Item debes memorie commendare usw. wie vorher, nur daß Paschone und solent enim principes steht.

112. I. n. d. a. Cuncta etc. ut supra. Ideo nos H. d. gr. dux talis — — quod talis miles coram nobis consilio suorum filiorum et aliorum amicorum sortem hereditatis — — contiguam, conterminam¹⁾ et vicinam, N. vulgari nomine nuncupatam — — eidem H. nomine dicto liberaliter resignando. Quam quidem sortem hereditatis sursum nominatam idem H. iusta sua pecunia rite et iuste ac rationabiliter emit et comparauit pro C marcis argenti usualis ponderis — — Ut autem hec donacio etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 85: I. n. d. a. Cuncta etc. Ideo nos K., d. gr. dux Opoliensis²⁾ — — quod talis miles coram nobis et nostris multis militibus — — de consensu filiorum suorum ac aliorum amicorum sortem hereditatis bonorum Woslay³⁾, militis nostri, contiguam, conterminam et vicinam Ogram⁴⁾ vulgari nomine nuncupatam, secundum quod est in suis metis etc. — — Idem Woyslaus sua iusta pecunia rite et iuste ac rationabiliter emit et comparauit pro mille marcis argenti usualis Opoliensis ponderis — — Ut autem hec vendicio et vendicionis protestacio etc.

113 (fol. 160). Qualiter dux quidem vendidit monetam sue ciuitatis cuidam aduocato per unum annum sub condicione. I. n. d. a. Nouerint uniuersi — — quod nos H. d. gr. dux talis — — monetam ciuitatis nostre cum omni iure, officio et consuetudine monetæ pertinente aduocato nostro dilecto nobis ac fideli vendidimus pro C marcis — — infra reuolucionem unius anni — — quas quidem C marcas in duobus terminis anni persoluat — — Hac tamen condicione — — Si aliquis post dimidium anni a die presenti ad nos veniens nobis porrexerit maioris pecunie quantitatem, eidem memoratam monetam nobis vendere licebit. Termini vero solucionis sunt isti pecunie memorate, videlicet tot marcas argenti nobis soluet in festo tali proxime nunc venturo, reliquas vero in tali festo subsequenti uel talia pignora dabit, que in ludea sine impedimento recipiuntur etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 86: Sic princeps vendit monetam nec est opus, quod ponis I. n. d. a., sed solam protestacionem. Nouerint uniuersi — — quod nos K., d. gr. dux Opoliensis²⁾ — — monetam ciuitatis nostre Cosla⁵⁾ cum omni iure et officio et consuetudine monete pertinente Woyslao, aduocato nostro de Ogra⁶⁾, nobis dilecto et fideli, vendidimus pro mille marcis usualis ponderis et argenti infra reuolucionem unius anni a data presencium tenendam, habendam et gubernandam, quas quidem mille marcas in duobus terminis anni nobis persoluet ex integro aliqua occasione siue impedimento non obstante et omni eventu. Hac tamen condicione eandem vendicionem ratam et

¹⁾ In der Vorlage „conterminacionem“. ²⁾ Wegen Herzog Kasimirs von Oppeln f. S. 150 Anm. 8. ³⁾ Nicht zu ermitteln. ⁴⁾ Siehe S. 169 Anm. 1. ⁵⁾ Über die Münze zu Kosel vgl. Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte usw., S. 302. ⁶⁾ Wegen Woyslaus, Vogt von Ogra, f. die Urk. 89 S. 154.

firmam tenebimus, si alter infra medium annum ad nos veniens a die presenti nobis porrexerit maioris pecunie quantitatem, eidem eandem monetam vendere nobis licebit. Termini vero solucionis pecunie memorate sunt isti, videlicet quingentas marcas argenti nobis solvet in festo beati Michaelis in proximo afuturo et alias quingentas marcas in Carnisprivio subsequenti vel talia pignora dabit, que in Judea sine aliquo impedimento recipientur aliqua occasione non obstante. In cuius rei testimonium et evidencie plenioris ad cautelam presentem literam nostro sigillo duximus roborandam presentibus hiis testibus. Datum etc.

Lib. canc. ep. Wratisl. fol. 94 (mit verschiedenen erheblichen Abänderungen): Nouerint uniuersi — — quod G., d. gr. dux ~ et dominus Ligniczensis, diuturnam consuetudinem — — monetam ciuitatis Ligniczensis — — ~ nostro dilecto ac fideli vendidimus pro mille marcis — — Etiamsi alter infra dimidium annum a die presenti adueniens nobis porrexerit maiorem pecunie quantitatem, eidem eandem monetam nos vendere non(!) licebit. Termini vero solucionis — — integraliter persoluen-do. In cuius rei.

Hier wird also der Verkauf der herzoglichen Münze auf die Stadt Liegnitz übertragen, während in der vorhergehenden Urk. die Stadt Kosel genannt wird. Inwieweit dieser Vorgang bei beiden Städten oder bei einer von beiden oder bei keiner sich ereignet hat, die Städtenamen also nur fingiert sind, muß unentschieden bleiben. Denn möglich ist es doch immerhin, daß in jeder der beiden Städte ein solcher Vorgang stattgefunden hat, wobei eben das vorhandene Formular benutzt und sinntentsprechend geändert wurde. Einen Herzog G. von Liegnitz hat es zwar in damaliger Zeit nicht gegeben, wohl aber einen Herzog L., nämlich Herzog Ludwig II. von Liegnitz und Brieg (1399—1436). In den Jahren 1416—1420 führte nun Herzog Konrad Senior von Oels, Bischof von Breslau, während der Abwesenheit des Herzogs Ludwig die Regentschaft über dessen Lande¹⁾. Es drängt sich daher die Vermutung auf, daß obige Urkunde mit Rücksicht auf diese Verhältnisse ihre Aufnahme in das Formelbuch der Kanzlei des Bischofs Konrad von Breslau gefunden haben wird.

114. Vendicio census X marcarum et excepcio census macellorum cum exempeione exaccionis. I. n. d. a. Cuncta etc. ut supra. Nouerint — — quod nos H. d. gr. dux talis censum decem marcarum argenti annis singulis nobis prouenientem de cameris in tali loco positus, in quibus panni²⁾ per ulnam venduntur et emuntur, sine censu macellorum C., cui in tali loco, vendidimus pro tot marcis siue pro debito tot marcarum — — solucionem, collectam seu exaccionem, quantumque super nostros homines posuerimus, ab ipso non requiremus — — Ad huius rei euidenciam etc. ut supra.

Oberschles. Formelbuch (fol. 170) Nr. 87: — — quod nos K., d. gr. dux Opoliensis, censum decem marcarum — — de kameris in Cosle, in quibus panni per ulnas inciduntur et venduntur, vel ponas censum tantum talis ville vel macellorum cui nostro vendidimus pro mille marcis usualis argenti siue pro debito centum marcarum — — Ad huius rei euidenciam roborque — — testibus inferius annotatis, videlicet Io. et aliis quam plurimi fide dignis. Datum et actum etc.

¹⁾ Haussler, Gesch. des Fürstentums Oels, S. 248.

²⁾ In der Vorlage „anni“.

115. Item vendiciones prouincialis aduocacie formare poteris secundum vendicionem monete, sed hoc solum interponas instrumento vendicionis: talem aduocaciam vel denarium. Item cum princeps vendit villam alicui, formabis sicut alias vendiciones, sed hoc solum non ponas: libere resignamus, alia omnia ponas, sicut prius habuisti et cetera.

Am Rand eine Zeigehand und darunter: modus formandi vendiciones prouinciales.

Oberschles. Formelbuch Nr. 88: Item vendicionem prouincialis aduocacie formare poteris sicut vendicionem monete, sed hoc solum interponas in statutis: vendidi tali aduocaciam prouincialem, tercium vel quartum denarium — — sicut superius habuisti.

116. Concedit cuidam aduocato plenam potestatem, quod potest locare unam villam et de nouo eam exponere dando libertatem ipsis trium annorum usw. — — quod nos H., d. gr. dux talis, N., aduocato de tali loco, concessimus et indulsimus talem villam iure teutonico collocandam — — iussimus communiri etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 89: Sic formantur locaciones villarum. — — quod nos K., d. gr. dux Opoliensis, Woyslao, aduocato de Obra¹⁾, concessimus et indulsimus villam Brezetz²⁾ iure theutonico collocandam — — per spacium trium annorum plenam et omnimodam libertatem — — ratione cuius locacionis memoratus Woyslaus optinebit in eadem villa sextum mansum liberum — — tabernam liberam, si mensurari poterit per spacium unius miliaris de Cosla ciuitate — — vecturam habebunt liberam ad deducendam annonam — — Hec omnia memoratus Woyslaus cum scultecia in eadem villa optinebit — — Datum per manus et actum.

117 (fol. 160b). Dat cuidam potestatem exstirpandi unam siluam et collocandi unam villam sub iure teutonico, prebendo incolis et aduenis ipsorum libertatem X annorum, pro quo sibi gratiam facit specialem. I. n. d. a. Cuncta etc. Nos igitur dux talis — — quod intendentes talem siluam sic wlgari nomine nuncupatam, in qua nostra mellificia usque nunc habuimus — — tali viro indulsimus exstirpandam et villam ibidem iure teutonico collocandam — — Addicimus eciam, quod in locacione ville primo et principaliter pro ecclesia duos mansos liberos optinebunt, quam ibidem indulsimus collocandam etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 90: Sic concedit princeps exstirpare siluam, ubi mellificia fuerint sua, et locare villam promittit iure teutonico, dans maioris spacii libertatem. — — Nos igitur K., d. gr. dux Opoliensis — — quod intendentes talem siluam, sic wlgari nomine nuncupatam — — tali viro indulsimus exstirpandam et villam ibidem iure teutonico collocandam — — In cuius rei testimonium etc.

118. Locacio unius noue ciuitatis sub iure teutonicali. I. n. d. a. Ea que de matura libertate sanoque consilio — — Nos igitur H. d. gr. dux talis — — ciuitatem in tali loco circa talem aquam N. wlgari nomine nuncupatam tali viro indulsimus collocare tot mansos continentem incolis

¹⁾ Wegen Woislaus von Obra s. S. 152 Anm. 6. ²⁾ Brzezet b. Kosel s. Oberschles. Urk. Nr. 81 S. 150 Anm. 6 und Nr. 103 S. 160 Anm. 3.

eiusdem ciuitatis¹⁾ addentes. (Adicimus) de nostra gracia speciali, cuius (!) locacio teutonicalis esse debet, concedentes inperpetuum omnibus ibidem comorantibus omnia et singula iura teutonica in iudiciis — — Ad euidentiam plenior, testibus subnotatis et cetera etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 91: Sic princeps admittit locacionem ciuitatis concedendo eidem iura theutonica. — — Nos igitur K. d. gr. etc. intendentes — — in tali loco circa talem aquam Odram²⁾ videlicet nomine vulgari nominatam tali viro ciuitatem indulsimus collocandam ducentos mansos continentem, sex mansos pascui³⁾ incolis eiusdem ciuitatis addentes. Adicimus gracia speciali, cuius locacio theutonicalis esse debet — — et hoc ius theutonicale presentibus duximus specificando, videlicet quomodo ciues Meydburgenses reguntur — — Datum per manus, actum etc.

119. Concedit ciuibus, quod possunt molere extra ciuitatem, ubi eis placuerit. Nouerint uniuersi — — quod nos H. d. gr. dux talis etc. Quamuis inhibueramus nostris ciuibus vecturam annone ad molendina non pertinencia ipsis, tamen sencientes eos ex eo esse grauatos — — indulsimus, quod ad quecunque molendina villarum voluerint extra ciuitatem, annonam ad molendinum deducant — — Ad huius rei euidentiam etc.

Oberschles. Formelbuch (fol. 12) Nr. 92: Sic princeps inhibitam vecturam admittit — — nos K. d. gr. etc. Quamuis inhibueramus talibus nostris ciuibus vecturam annone — — Datum per manus notarii et actum anno domini.

120. Obligacio unius ville, quam obligauit cuidam militi pro C marcis et quod omnes fructus inde perceptos debet in sortem capitalis pecunie computare. Nouerint uniuersi etc., quod nos H. d. gr. etc. talem villam N. — — B. tali militi pro C marcis auri — — decreuimus obligandam — — omnes tamen fructus, quoscunque perceperit, in sortem capitalis pecunie computabit. Ad huius rei euidentiam etc.

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 140: Item recognicio obligacionis. Nouerint — — quod nos t(alis) dux etc. t(alem) villam — — pecunie computauit. Ad cuius rei euidentiam — — roboratas. Datum etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 93: Sic formantur obligaciones et primo a parte principum. — — quod nos K. d. gr. etc. talem villam Ostrow⁴⁾ dictam — — militi nostro Nicholao⁵⁾ pro centum marcis — — decreuimus obligandam — — computabit. Presentibus hiis testibus tali etc. Datum et actum tali die etc.

121 (fol. 161). Obligacio ville cum consensu ducis et quod obligacio debet deuolui ad successores propinquiores. Nos H. d. gr. etc. — — quod talis miles — — villam suam N. — — B. de tali loco pro C marcis proposuit et obligauit, tamdiu tenendam et habendam, donec sibi memorate pecunie quantitas ex integro fuerit persoluta. Si autem eundem A. non

¹⁾ „Nicolaus eiusdem ciuitatis“ der Vorlage ist unverständlich, die Stelle findet ihre Ergänzung bzw. Erklärung durch das Oberschles. Formelbuch. ²⁾ An welche obereschlesische an der Oder gelegene Stadt mag der obereschlesische Formelschreiber dabei gedacht haben?

An Krappitz, das 1294 als Stadt erwähnt wird, oder an Kosel, dessen erster Bürger 1311 Mai 23 urkundlich bezeugt wird, Schles. Reg. Nr. 3207? ³⁾ In der Vorlage „pascuis“.

⁴⁾ Ostrow s. die nächste Urk.

⁵⁾ Wegen Nicholas s. die nächste Urk.

liberata villa memorata, quod absit, decedere contingat de hac luce, extunc quicumque proximior in linea consanguinitatis A. fuerit alligatus, prefatam pecuniam soluet B. tali et villam eandem — — optinebit pacifice et quiete.

Oberschles. Formelbuch Nr. 94: Sic formantur obligationes a militibus, qui apud omnes formari possunt homines. Nos H. d. gr. etc. — — quod miles noster Nicolaus de Ostrow¹⁾ — — villam suam Ostrow²⁾ — — Woyslao sculteto pro centum marcis auri proposuit et obligauit — — Si autem eundem Nicolaum — — decedere contigerit — — extunc quicumque proximior — — soluet Woy(s)lao sculteto predicto villam eandem — — pacifice et quiete. Ad huius rei euidentiam et cetera ut supra.

Lib. can. ep. Wratisl. (fol. 112): Vendicio ville uel allodii. I. n. d. a. Nos N. scire volumus — — quod N. talis miles — — villam uel allodium taliter nuncupatum — — tali viro vendidit libere resignando — — pro C marcibus usualis terre ponderis et argenti, LXIII gr. pro marca qualibet computantes — — sigilli munimine duximus confirmandum presentibus appensis.

122. Libertacio unius ville ad quatuor annos. Nouerint uniuersi — — quod nos H. d. gr. dux talis etc. consideratis meritis et seruiciis A. militis nostri — — ville sue N. — — libertatem dedimus a data presencium usque ad quatuor annos — — ab omnibus solucionibus, collectis, exactionibus et aliis angariis — — excepta solucione generali, quameunque ponimus super totam nostram terram. In cuius etc. testes et cetera.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 141: Recognicio alicuius libertatis alicui data. Nouerint — — quod nos H. d. gr. dux consideratis meritis — — totam terram nostram. In cuius rei euidentiam etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 95: Sic formantur libertates diuerse — — quod nos K. d. gr. etc. consideratis seruiciis Nicolai, dilecti militis nostri — — ville sue Ostrow³⁾ nuncupate meram, plenam et omnimodam libertatem dedimus — — totam terram nostram. Ad huius rei etc.

123. Libertat unam ciuitatem propter combustionem ad quatuor annos. Nouerint uniuersi — — quod nos H. d. gr. dux talis etc. cupientes reformationem ciuitatis nostre talis, ut post incendia prouenientibus fructibus sumeret incrementum⁴⁾ eidem ciuitati et omnibus eius inhabitatoribus seu incolis dedimus libertatem a data presencium, hoc est a tali festo ad quatuor annos duraturam — — penitus facimus absolutos.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 142: Recognicio libertatis, que datur destructis hominibus per incendia et rapinas. Nouerint — — quod nos H. etc. cupientes — — liberos et solutos. Ad cuius rei euidentiam etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 96: Sic dantur de structuris propter incendia. Nouerint uniuersi etc., quod nos K. etc. cupientes restaurationem ciuitatis nostre Opol⁵⁾ — — libertatem dedimus a data presencium scilicet a festo ascensionis domini ad III^{or} annos duraturam — — facimus penitus absolutos. Ad huius rei etc.

124. Compromissio in arbitros sub pena C marcarum a principibus facta. Nouerint uniuersi — — quod inter me (!) ex parte una et

¹⁾ Wegen des Ritters Rif. v. Ostrow s. auch die nächste Urk. ²⁾ Ostrow = Ostropa bei Gleiwitz oder Ostrosnitz bei Kosel? ³⁾ Siehe die vorhergehende Urkunde. ⁴⁾ In der Vorlage „incrementum“. ⁵⁾ Oppeln, vgl. Józefowski, Gesch. der Stadt Oppeln, 1863.

talem principem parte ex altera — — pro nostra parte in tales compromisimus arbitros totum negocium nostrum siue causam eis dantes — — aduersa vero pars videlicet princeps in tales personas compromisit — — nos sub pena C marcarum seruatuos, quam ordinacionem seu conposicionem factam per eosdem, si aliquis ex nobis violauerit uel infringerit(!), facimus, ut parti aduerse tot marcas et arbitris tot pro satisfaccione congrua et competenti persoluat — — Ad huius rei etc.

Peter v. Hall Nr. LX: Item protestacio compromissionis in arbitros, que forma potest applicari ad diuersa (ohne Mitteilung des Textes).

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 143: Item recognicio instrumenti compromissionis in arbitros et arbitratores pro pace facienda. Nouerint — — quod nos H. etc. cupientes — — Actum et datum sub anno domini etc.

Oberschles. Formelbuch (fol. 173) Nr. 97: Sic formantur compromissiones in arbitros et arbitratores, media tantum una parte existente inter ipsos. Nouerint uniuersi etc., quod nos talis dux cupientes — — quod inter nos ex una et talem principem parte vertitur ex altera — — pro nostra parte tales compromisimus in arbitros — — aduersa vero pars videlicet princeps talis — — sub pena mille marcarum auri — — Si aliquis ex nobis violauerit et infregerit, facimus, ut parti aduerse quadringentas marcas auri et arbitris totidem — — persoluat — — Ad huius rei euidentiam — — Datum per manus etc. Actum anno etc.

125 (fol. 161b). Nouerint uniuersi — — quod nos talis princeps profitemur in hiis scriptis — — quod tale negocium inter tales personas coram nobis ventilatum hoc modo est conplanatum (ohne weitere Angaben).

126. Nouerint uniuersi — — quod nos talem principem — — promissimus — — assistere contra talem hominem quemlibet et personam — — nostris rebus et personis, sumptibus et expensis — — absolucionis uel precepti. Ad huius rei euidentiam — — munimine consignantes. Datum etcetera.

Peter v. Hall Nr. XVIII: Sic formantur conspiraciones inter principes. Nouerint — — quod nos K. d. gr. dux — .

Nif. v. Habelschwerdt Nr. 144: — — quod nos t(alis) dux etc. t(alem) principem — .

Oberschles. Formelbuch Nr. 98: Penes istum modum formari possunt diuerse protestaciones, in quibus modus obseruandus, qui appellari¹⁾ potest ad diuersa. Nouerint — — quod nos K. d. gr. etc. talem principem — — assistere contra hominem omnem quemlibet et personam — — munimine consignantes. Datum etc. per manus.

127. Nouerint uniuersi — — quod nos talis dux uniuersique barones ac singuli milites talis provincie sencientes nos esse aggrauatos a tali principe, nos subicimus talis principis tuicioni ac protestacioni nostraque ei prestantes fidelia seruicia fidei ac corporali sacramento confirmantes, quod indicem recipimus, tutorem, gubernatorem ac rectorem, eius precepto, dominio ac potestati nos perpetue subicientes. Ad cuius rei robur — — appensione nostrorum sigillorum fecimus roborari et cetera.

¹⁾ „applicari“?

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 145 (bzw. auch 150): *Recognicio militum et ciuium faciencium alicui principi homagium*. Nouerint uniuersi — quod nos tales milites et barones — H. duce, quondam nostro principe et propugnatore seu promotore, orbatos esse sencientes, serenissimo principi duci H. Glogouiensi (bzw. H duci etc.) adhesimus — — perpetuo submittentes — —.

Oberschles. Formelbuch Nr. 99: *Sic milites alicuius prouincie siue ciuitatis prestant alicui principi homagium fidelitatis, promittentes ei fideliter in omnibus obedire*. Nouerint uniuersi — — quod nos H. de Ostrow, Woyslaus de Rathebor uniuersique barones ac singuli milites talis prouincie siue ciues communiter omnes ciuitatis Obre duce siue principe ac procuratore orbatos nos esse sencientes, serenissimo principi duci K. Opoliensi adhesimus subicientes nos eius proteccioni ac tuicioni — — eius dicioni, dominio ac potestati perpetuo nos subiungentes. Ad cuius rei robur — — cum appensione nostrorum sigillorum fecimus etc. Datum per manus, actum anno domini et die etc.¹⁾.

Lib. canc. ep. Wrät., fol. 112: *Omagii prestacio*. Nouerint uniuersi — — quod nos A. et B. milites et barones omnesque ciues communiter talis prouincie et ciuitatis a P. duce fel. record. — — orbatos esse sencientes, seren. principi H. d. gr. etc. adhesimus — — potestati nos perpetue submittentes. In cuius.

128. Nouerint uniuersi — — quod nos H. d. gr. dux talis etc. receptis promissis et iuramentis A. et B. talium militum de tali prouincia — — promissimus — — eorum iura consuetudinesque seruantes nec in aliquo penitus violare — — nec in aliquo destruere. Ut hec autem promissio firma — — et nostri sigilli etc.

Nit. v. Habelschwerdt Nr. 147: *Recognicio de promisso principis usw.* — — quod nos H. t(alis) dux etc. receptis promissis — — nec ullo modo violare — —.

Oberschles. Formelbuch Nr. 100: *Sic princeps promittit eosdem milites diligere et ciues in omni iure ipsorum fouere nec eorum*

¹⁾ Hier haben wir einen klaren Beweis dafür, daß genau so wie Nit. v. Habelschwerdt in seine Formeln willkürlich den Namen eines Herzogs Heinrich von Glogau eingesetzt hat (vgl. P. Wolff a. a. O. S. 103 ff.), daß so auch unser obererschlesischer Formelsammler in seinen Vorlagen, die wohl ausschließlich aus Peter v. Hall und Nit. v. Habelschwerdt übernommen worden sind, obererschlesische oder obererschlesisch anklingende Namen und ebenso einen Herzog Kasimir von Oppeln angebracht hat, obgleich Herzog Kasimir II., dem allein er noch den Titel eines Herzogs von Oppeln geben konnte, da Herzog Kasimir III. (1316 bis ca. 1340) den Titel eines Herzogs von Kosel geführt hat, bereits vor seinem Vater Wladyslaw gestorben ist und das Formelbuch des Nit. v. Habelschwerdt erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden sein kann. — Will man trotzdem einen historischen Hintergrund in diesen obererschlesischen Formeln besonders mit Rücksicht auf die vorliegende und die folgenden annehmen, dann müßte es statt „K. duci Opoliensi“, „K(onrado), duci Olsnensi“ heißen. Die vorliegende Urkunde bezöge sich dann mit den nächsten auf die Streitigkeiten um das Herzogtum Kosel-Beuthen, das i. J. 1355 durch den Tod des Herzogs Boleslaw erledigt wurde. Möglich wäre dann immerhin die Annahme, daß unser obererschlesischer Notar, der auch sonst mit Vorliebe die Gegend um Kosel in diesen Formeln berücksichtigt hat, die bei Nit. v. Habelschwerdt vorgefundene Urkundenformel nebst den übrigen sinngemäß für den von den Koseler Ständen geleisteten Treueid verwendet und sie darauf wieder für seine Formelsammlung umgestaltet hat.

iura uel consuetudines immutare. Nouerint uniuersi — — quod nos K. d. gr. etc. receptis promissis et iuramentis militum de tali prouincia — — nec in ullo immutare aut violare. Ut autem hec promissio firma — — Datum et actum etc.

129. Nouerint uniuersi — — quod nos A. et B. tales milites talis terre cupientes in fidei puritate — — serenissimo principi domino nostro H. d. gr. duci tali etc. fidei semper inuiolatam seruantes — — sic inclite domine nostre K., coniugi eiusdem ducis, et liberis suis cum ipsorum progenitis exnunc promittimus omnem fidelitatem — — pro maiore¹⁾ adhibicione confirmantes — — Si uero memoratus dominus dux talis — — viam uniuerse carnis ingrederetur, prefatum promissum — — studebimus obseruare eidem domine nostre K. et pueris habitis cum domino nostro memorato — — Si tamen unquam voluntatis fuerit domine nostre K. sepedicte, post tempus aliquod alium recipere maritum, extunc a promissis predictis et iuramento exonerati erimus, quameito eum reciperet. Dotemque²⁾ ipsi exintegro per dominum nostrum assignatam studebimus ampliare et assignare aliqua contradiccione non obstante. In cuius rei etcetera.

Oberschles. Formelbuch (fol. 174) Nr. 101: Sic milites prestant ducisse omagium. Nouerint — — quod nos tales milites istius terre — — domino nostro K., d. gr. duci Opoliensi, sinceritatem fidei — — seruamus, sic inclite domine nostre Margarethe³⁾, coniugis eiusdem domini nostri ducis, liberisque suis — — promittimus omnem fidem ac perseueranciam — — Si vero, quod absit, memoratus dominus dux K. — — viam carnis uniuerse ingrederetur, prefatum promissum — — studebimus tenere eidem domine nostre — — aliqua contradiccione vel impedimento non obstante.

130 (fol. 162). Quia petita, quemadmodum nos petiisti, modo non possumus adimplere uel mandatum nobis iniunctum tale uidelicet exequi non poteramus istis causis et aliis multis prepediti, non nostra spontanea voluntate, petimus quolibet ex affectu, ut nos dignemini habere excusatos. Mandatum vestrum tamen seu petitiones, cum expeditores erimus, parati sumus hora qualibet adimplere.

Oberschles. Formelbuch Nr. 102: Nota, quod sicut superius dotalicium posuisti, sic eciam dux domine assignat. Nota eciam, cum promissa tui ducis scribis, non multum debes cum promissis ligare, quia periculosum est principi, in multis promissis obligari,

¹⁾ In der Vorlage „amore“ (l). ²⁾ In der Vorlage „decemque“ (l). ³⁾ Wenn mit K. dux Opoliensis Herzog Kasimir II. von Kosel-Beuthen gemeint sein soll, was aber unmöglich ist (s. die vorhergehende Nr.), so hieß seine Gemahlin Helena, aber nicht Margaretha, wie oben angegeben wird (vgl. Grotefends Stammtaf. V, 10). Herzog Kasimir III. von Kosel starb unbeweibt und vor seinem Vater (vgl. Grotefend a. a. D. V, 23). Nehmen wir dagegen an, daß diese Vorgänge sich auf die Ereignisse nach dem Tode von Kasimirs II. Enkel, dem ohne Sohn verstorbenen Herzog Boleslaw von Kosel-Beuthen († 1355, Grotef. V, 24), beziehen sollen, wo Herzog Konrad von Nels kraft des Erbrechts seiner Frau, des Boleslaw Schwester, die Herrschaft im Lande Kosel antrat, so heißt diese wieder Euphemia (Grotef. V, 25). Auch dann würde der Inhalt obiger Urk. hierzu nicht passen, weil Euphemia doch das Erbrecht vom Vater her besaß, das ihr auch durch eine zweite Heirat nicht verloren gehen konnte.

que plerosque reddunt infames. Sic potes formare litteram excusacionis. Quia petita — — non possumus adimplere vel mandatum nobis iniunctum tale exequi non poteramus — — quod nos dignemini habere excusatos. Vestrum tamen mandatum — — parati sumus hora qualibet adimplere.

131. Nos H. d. gr. dux talis etc. profiteamur — — quod A. talis — partem seu porcionem suorum bonorum, que ipsum ex successione paterna contingit, habita diuisione inter ipsum et fratres suos, volens partes exteriores et longinquas pro percipiendis scolasticis disciplinis visitare, que pars bonorum sita est in tali loco, fratri suo B. tali tenendam recommisit et eciam gubernandam tam diu, quam in partibus alienis fuerit constitutus. Ita tamen quod, quandocunque in terram natiuitatis sue fuerit reuersurus, de eisdem bonis se intromittet libere, pacifice et quiete contradiccione non obstante etcetera.

Oberschles. Formelbuch Nr. 103: Sic dux protestatur, quomodo frater fratri bona sua committit ad terram alienam se transferendo. Nos K. d. gr. etc. profiteamur — — quod Henricus dictus de Ostrow²⁾ — — partem seu porcionem bonorum suorum — — que pars sita est in Brezecz³⁾, fratri suo Egidio⁴⁾ tenendam recommisit — — contradiccione non obstante. Ad huius euidentiam — — fecimus insigniri. Datum et actum etc.

132. I. n. d. a. H. d. gr. dux talis notum esse volumus — — quod A. et B. fratres, filii C. talis, coram nobis — — diuisionem in bonis paternis talem fecerunt, ita quod villa talis cum omnibus utilitatibus — — cessit A. pro sua totali porcione, alia vero N. wlgariter nuncupata cessit B. pro totali porcione — — eandem diuisionem ratam, gratam ac firmam habentes perpetuoque valituram presentibus duximus confirmandam. Testibus subnotatis etcetera.

Rif. v. Habelschwerdt Nr. 134: I. n. d. a. Cunctorum perit memoria — — Nos igitur H. d. gr. etc. notum esse volumus — — perpetue valituram. In cuius testimonium etc. ut supra.

Oberschles. Formelbuch (fol. 175) Nr. 104: Sic formantur diuisiones inter fratres vel alios consanguineos. I. n. d. a. Cuncta etc. Nos igitur K., d. gr. dux Opoliensis, notum esse volumus — — quod Nicolaus et Petrus, fratres, filii Thome, — — diuisionem in bonis paternis talem fecerunt, ita quod Kamen⁵⁾ cum omnibus utilitatibus et prouentibus, secundum quod est in suis metis et terminis circumferencialiter⁶⁾ sytuata et distincta, cessit Petro pro sua totali porcione, alia vero Lanczki⁷⁾ nuncupata wlgariter Nicolao cessit pro totali porcione — — perpetuo valituram, presentibus duximus confirmandam, testibus, qui presentes fuerant, subnotatis, Petro uidelicet et Martino. Datum per manus notarii et actum etc.

¹⁾ In der Vorlage „Hos“ (!). ²⁾ Über Heinrich v. Ostrow s. ob. S. 155 Anm. 5. Bei der Rückkehr (Oberschles. Form. Nr. 105) tritt er als ein Nikolaus Warimundi (War-mund) auf. ³⁾ Brzeżecz bei Kosel s. ob. S. 154 Anm. 2. ⁴⁾ Wegen Egidius s. Oberschles. Form. Nr. 105. ⁵⁾ Kamen = Kamin bei Bentzen O.S.? ⁶⁾ Der i. d. Abschrift des Bresl. Staatsarch. (s. ob. S. 118 Anm. 2) stehende eigentümliche Ausdruck „circa fines Slesie“, der für jene Zeit ganz ungewöhnlich ist, da man unter Slezia damals nur Mittel- und Niederschlesien verstand, erklärt sich ungezwungen aus der Wolfenbüttler Handschrift und dem Grünberger Formular, wo es ganz richtig „circumferencialiter“ heißt. ⁷⁾ Lanczki = Łonczek, Nr. Toß-Gleiwitz, oder = Lenschütz, Nr. Kosel?

Wenn der oberschlesische Formelsammler seinen Orts- und Personenangaben tatsächliche Verhältnisse zugrunde gelegt hat, dann dürften folgende Feststellungen zu ihrer Aufklärung beitragen: Die Gebr. Mik. und Peter, Söhne des Thomas, teilen unter sich die ererbten väterlichen Güter *Ramen* und *Lanczki*. Nun ist am 11. Dezember 1279 zu Oppeln Thomas de Camen Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Boleslaw von Oppeln (Schles. Reg. Nr. 1616). Am 18. Juni 1282 befanden die delegierten bischöflichen Hofrichter in dem Streite zwischen dem Abte von Leubus und dem Pfarrer von Ramona wegen der Hälfte des Zehnten von Thomicz (Thomnitz bei Leobschütz, Thomicz = Niederlassung des Thomas), daß der Pfarrer allen seinen Ansprüchen entsagt habe, Reg. 1712. Am 8. Juli 1288 verurteilt Bischof Thomas II. auf die Klage der Propstei Kasimir den Ritter Thomas von Camen zur Wiedererstattung der gewaltsam in Besitz genommenen Zehnten des halben Dorfes Tomicz, Reg. 2075. Am 21. Mai 1295 urkundet Bischof Johann von Breslau, daß er den Pfarrer von Rameno wegen der gewalttätigen Besiznahme des der Propstei Kasimir zugehörenden Zehnten vom halben Dorfe Thomicz, nachdem der Pfarrer Genugtuung geleistet, vom Banne losgesprochen habe (Reg. 2358). Am 25. August 1301 ist zu Oppeln Zeuge bzw. Schiedsrichter Thomas von Ramen, Kastellan zu Zülz, Reg. 2655. Am 29. November 1312 urkundet Herzog Boleslaw von Oppeln betr. das Allob Thomichi, welches früher den Söhnen des Herrn Thomas von Ramen gehörte, und daß das Kloster Leubus des Friedens wegen allen Söhnen des Thomas 50 Mark gegeben, worauf die Söhne, nämlich Jakob, Berthold und Thomas, Verzicht geleistet hätten (Reg. 3325). Am 24. März 1324 bestätigt bei Kosel Herzog Wladyslaw von Bentzen-Kosel seinem Rat Klemens Swentopolske den Besitz des von diesem gekauften Erbgutes Camen, Ramin bei Bentzen, Reg. 4330. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß der oben in der Formelurkunde genannte Thomas der Ritter Thomas von Ramen, Erbherr auf Ramen und Thomnitz, ist. Wenn seine oben in der Urkunde genannten Söhne Mik. und Peter in der Urkunde vom 29. November 1312 nicht bei den andern Söhnen mitgenannt werden, so hat dies jedenfalls darin seinen Grund, daß es sich in der Urkunde von 1312 nur um Thomnitz handelt, das diese ererbt hatten, während die beiden andern Mik. und Peter Ramen und Lanczki geerbt haben dürften. Ferner geht aus der Urkunde von 1312 hervor, daß Thomas von Ramen damals nicht mehr am Leben gewesen ist — der in der Urkunde des Herzogs Wladyslaw von Bentzen-Kosel vom 22. März 1328 als erster Zeuge genannte Thomas von Camen wird daher der in der Urkunde vom 29. November 1312 genannte gleichnamige Sohn sein —, dagegen war er noch am Leben als Kastellan von Zülz am 25. August 1301. Mithin müßte die obige Formelurkunde frühestens nach dem 25. August 1301 fallen.

Auffällig ist ferner, daß in der Breslauer Abschrift der oberschlesischen Formelsammlung das Dorf Ramen mit seinen Grenzen „circa fines Slesie situata et distincta“ sein soll, als ob der oberschlesische Formelschreiber mit bewußter Absicht aus dem in seiner Vorlage befindlichen „circumferencialiter“ ein „circa fines Slesie“ gemacht hätte, denn Oberschlesien führte damals noch nicht

den Namen Schlesien, sondern bildete den *ducatus Opoliensis*, wenn auch der größte Teil Oberschlesiens von Anfang an einen Teil des Bistums Breslau bildete¹⁾. Außerdem gehörte das Dekanat Beuthen D.S., innerhalb dessen das Pfarrdorf Ramen lag und liegt, bis z. J. 1811 kirchlich zum Bistum Krakau²⁾. Geographisch richtig war jedoch schon damals die Angabe, daß Ramen an den Grenzen Schlesiens gelegen sei. Oberschlesien war von dem übrigen Schlesien infolge der Erbteilung v. J. 1201 auf lange Zeit hin getrennt, und die oberschlesischen Herzöge, deren Interessen auch weit mehr nach Polen hin neigten, während die niederschlesischen bald dem deutschen Einflusse unterlagen, führten in ihrem Titel nicht wie die niederschlesischen Väter den gemeinsamen Obertitel *dux Slezie*, sondern nur kurzweg den Titel *dux* nach ihrem Hauptort wie *Opoliensis*, *Bithumiensis*, *Rathiboriensis*, *Teschinensis* usw. Der Ahnherr aller dieser oberschlesischen Teilfürsten piastischen Geblüts war Herzog Wladyslaw von Oppeln († 1281), und seine vier Söhne Mesko, Kasimir, Boleslaw und Premislaw haben noch eine Zeitlang, bevor sie sich endgültig auseinandersetzten, als Obertitel die Bezeichnung *dux Opoliensis*, als Untertitel — genau so wie die niederschlesischen Herzöge — die Bezeichnung *dominus de Ratibor* bzw. *de Oswencim* (Auschwitz) usw. geführt.

Auch unser Herzog Kasimir II., der in einer ganzen Anzahl der vorliegenden Urkundenformulare kurzweg *K. dux Opoliensis* genannt wird, falls diese Urkunden z. T. ihm zugeschrieben werden sollen, schwankte geraume Zeit bezüglich der Titelführung: 1281 *dux Glagoviensis* (Oberglogau), Reg. 1683; 1282 Herzog von Beuthen, Reg. 1694; 1283 Herzog von Oppeln und Herr von Kosel, Reg. 1732 und 1749; 1286 Herzog von Beuthen, Herr von Kosel, Reg. 1980; 1287 Herzog von Beuthen, Reg. 2014; 1289 Herzog von Oppeln und Herr zu Beuthen, Reg. 2099; 1290 Herzog von Beuthen, Reg. 2127; desgl. 1292 Reg. 2238 und so fort bis an sein seliges Ende († 1312 März 10). Wollten wir nun daraus schließen, daß unsere Urkunden sämtlich in die Zeit vor 1289 fallen müssen, weil Kasimir bei der Lehnsauflassung seiner Länder am 10. Jan. 1289 zu Prag an König Wenzel von Böhmen sich zum letztenmal urkundlich Herzog von Oppeln nennt, so würde dies sicher ein Fehlschluß sein, denn schon die obige Urkunde, die wir auf die Zeit nach 1301 angesetzt haben, zeigt, daß der Formelschreiber, unbekümmert um die wirkliche Titulatur des Herzogs, eine gleichmäßige Titulatur in seinen Formeln durchgeführt hat, aber sie auch auf Formeln ausgedehnt und übertragen hat — und das muß bei ihrer urkundlichen Festlegung zur Vorsicht mahnen —, die gar nicht Herzog Kasimir zuzuschreiben sind.

Durch die Unterwerfung der oberschlesischen und der niederschlesischen Fürsten unter die böhmische Lehnshegemonie wurde um alle diese Teilfürsten ein gemeinsames Band geschlungen, das die politischen Ereignisse des 14. und 15. Jahrhunderts immer fester anzogen und verstärkten. Es kam hinzu, daß niederschlesische Fürsten in Oberschlesien zu Besitz kamen und umgekehrt oberschlesische

¹⁾ Vgl. Biermann, Seit wann sahen sich die oberschlesischen Piasten als schlesische Fürsten an? Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. VIII (1867), S. 31 ff.

²⁾ Vgl. Jungnick, Die Grenzen des Breslauer Bistums, i. d. Studien zur schlesischen Kirchengeschichte. Darst. und Quellen zur schles. Gesch. Bd. III (1907), S. 12.

in Niederschlesien. So heiratete Kasimirs Enkeltochter den Herzog Konrad I. von Ols und brachte ihm infolge des söhnelosen Todes des Bruders die Herrschaften Kosel und Beuthen D. S. zu 1). Jedoch erst im 15. Jahrhundert fingen die oberschlesischen Fürsten an, sich der Titulatur als schlesischer Herzog allgemeiner zu bedienen 2).

Da mutet uns gegenüber dieser Geschlossenheit in der Durchführung der Titulatur der oberschlesischen Fürsten wie ein Anachronismus die Urkunde des Herzogs Bolko II. von Oppeln vom 6. Juli 1327 an, in welcher derselbe den Titel führt: „Boleo, dei gracia dux Slezie et dominus Opoliensis 3), obgleich er sich sonst, soviel wir wissen, nur Herzog von Oppeln nennt. Biermann äußert sich (a. a. D. S. 42 Anm. 2) über diesen rätselhaften Einzelfall dahin: „Mir ist die Ausnahme in der Titulatur unerklärlich, möglich daß der herzogliche Notar Johann sich ein Versehen zuschulden kommen ließ.“ Es ist doch nicht recht wahrscheinlich, daß der Oppelner Schulmeister Johann, wenn er auch nur gelegentlich zu der Anfertigung einer Urkunde herangezogen war (qui presenciam, ut ea conscriberem, habui in commissis), einen solchen schweren Fehler in der Titulatur aus Versehen gemacht haben soll. Vielleicht liegt die Erklärung eher im Inhalt der Urkunde selbst. In ihr bestätigte Herzog Bolko seiner getreuen Stadt Oppeln das Recht der Stadt Neumarkt, also schlesisches Recht; dies sollte vielleicht in der Titulatur auch zum Ausdruck kommen. Ferner war Herzog Bolko II. von Oppeln, wenn wir uns nun schon einmal auf das gefährliche Gebiet von Erklärungsmöglichkeiten begeben, mit Elisabeth, Tochter des Herzogs Bernhard von Schweidnitz, zur Beilegung schwerer Zwistigkeiten, die zwischen beiden entstanden waren, die Ehe eingegangen (Reg. 4655). Worin diese Zwistigkeiten bestanden haben, ist unbekannt; vielleicht rührten sie noch aus der Erbschaft Heinrichs IV. von Breslau her, nach der so viele ihre begehrlichen Hände ausgestreckt hatten. Bernhard von Schweidnitz war am 6. Mai 1326 gestorben. Hat da vielleicht sein Schwiegersohn, Herzog Bolko II. von Oppeln, namens seiner Frau Erbansprüche, weil sie nicht abgefunden worden war, auf die Hinterlassenschaft gemacht und diese Ansprüche, zeitweilig wenigstens, durch die Annahme des Titels dux Slezie zu bekräftigen versucht? Wenigstens vermachte Bolkos Oheim, Herzog Bolko II. von Schweidnitz, seinem Neffen bzw. dessen Sohn Ladyslaw bei seinem Tode 1368 die Gebiete Pittsch und Kreuzburg 4). Schließlich mag nicht unerwähnt bleiben, daß am 2. November 1321 Herzog Boleslaw III. von Brieg „aus inniger Freundschaft“ dem Herzog Bolko von Oppeln das Land zwischen Oder und Stober mit allen Hoheitsrechten abgetreten hatte 5). Dadurch war Herzog Bolko, wenn auch wohl nicht für lange Zeit, in den Besitz mittelschlesischer Erde gelangt. Sollte etwa dieser Besitz in jener Urk. vom 6. Juli 1327 durch die Titulatur dux Slezie zum Ausdruck gekommen sein?

1) Siehe ob. S. 159 Anm. 3. 2) Biermann a. a. D. S. 42 u. S. 51. 3) Abgedr. mit dem falschen Datum 30. Juni 1327 bei Tschoppe u. Stenzel, Urkundensammlung usw. S. 516, vgl. auch Schles. Reg. Nr. 4662 u. Jdzikowski, Gesch. der Stadt Oppeln (1863) S. 55 ff. 4) Chronica principum Poloniae ed. Stenzel i. Script. rer. Sil. I, 145. 5) Urk. abgedr. i. d. Lehns- u. Besitzurkunden Schlesiens edd. Grünhagen und Markgraf II, 302, wo auch wegen der Echtheit der Urk. zu vergleichen ist.

Mit Nr. 132 (fol. 162) endigt in der Grünberger Formelsammlung vorläufig die Abteilung jener Formeln, die ganz oder doch zum größten Teil aus den Formelbüchern des Peter von Hall und Nikolaus von Habelschwerdt entnommen worden sind. Ohne jede Unterbrechung mit gleicher Tinte und Schrift folgt dann sofort eine Reihe anderer Urkundenformeln, die meist den Anfang „Karolus dei gracia etc.“ haben und durch ihren Inhalt beweisen, daß sie aus der Kanzlei Kaiser Karls IV. entstammen. Diese Urkunden sind nicht mehr so wesenlos und formelhaft unter Ausmerzung eines jeden Orts- und Personennamens, sondern bieten durch Abkürzung der ursprünglich ausgeschriebenen Namen, z. B. P. episcopo Wrat. (= Preezlao episcopo Wrat.), Handhaben zu näheren Bestimmungen. Da es jedoch nicht die Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist, die gesamte Grünberger Formelsammlung herauszugeben, sondern nur den Teil, der mit der sogen. Oberschlesischen Formelsammlung übereinstimmt und zu welchem beide eine gemeinsame Quelle benutzt haben, so sollen diese letzteren Urkunden hier unberücksichtigt bleiben, auch inwiefern sie aus den bekannten Formelbüchern des Johann von Neumarkt entsprossen sein mögen¹⁾. Auf fol. 169 kommen nach diesem Einschub dann noch wieder einige Formeln, die wir auch in der Oberschlesischen Formelsammlung antreffen.

133 (fol. 169). Nos Henricus d. gr. dux talis etc. scire cupimus — — quod A. talis peractis aliquot annis in partibus alienis ad terram natiuitatis sue reuersus — — gubernacionem seu procuracionem fratri suo B. in sua absencia recommissam — — reuocauit, intendens et volens bona sua solus — — ad gubernandum²⁾ — — impedimento non obstante. Ad huius rei etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 105: Nos K. d. gr. etc. scire volumus — — quod Nicolaus Varimundi — — gubernacionem seu procuracionem fratri suo Egidio in sua absencia recommissam — — reuocauit — — Egidius vero frater eiusdem — — voluntate spontanea cessit — contradiccione non obstante. Ad huius rei etc. — S. auch ob. S. 160 Oberschles. Formel Nr. 104.

Oberschles. Formelbuch Nr. 106: Sic formatur testamentum principis siue ultima voluntas. In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Homo natus de muliere — in extremo articulo vite — — debet conquirere precaria, quibus auxiliatus mereatur percipere gaudia futurorum, que non oculis videntur nec auribus audiuntur nec unquam oculis interioris hominis comprehenduntur (hier bricht die Vorlage ab).

Das „priuilegium testamenti alicuius“ etc. bei Nik. v. Habelschwerdt Nr. 125 stimmt weder mit diesem noch dem folgenden überein — — quod nos Johannes miseratione diuina dux Slezie³⁾ — —.

134. I. n. d. a. Nouerint uniuersi — — quod nos talis miles expectantes extremum tempus vite nostre, quod in breui credimus esse venturum — — tale testamentum facimus et ultimam nostram disponimus voluntatem.

¹⁾ Siehe auch ob. S. 17/18. ²⁾ Die Urkunde ist in der Vorlage an mehreren Stellen ganz in Unordnung geraten, und verschiedenes ist vom Abschreiber ausgelassen worden. ³⁾ Vgl. darüber auch Unterlauff i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. 27 (1893), S. 344/345, der dabei an Herzog Johann von Steinau zu denken geneigt ist und die Jahreszahl MCCCCLXIII annehmen möchte.

Primo tali ecclesie de bonis nostris a deo nobis concessis et datis in presenti vita legamus tot marcas pro remedio anime nostre in eadem ecclesia nostri corporis eligentes sepulturam. Ad huius etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 107: Sic etiam instrumentum testamenti formari potest ex parte militis. I. n. d. a. Nouerint uniuersi — — quod nos talis miles expectantes — — tale testamentum facimus — — Primo tali ecclesie — — legamus XX marcas pro remedio anime nostre in eadem ecclesia nostri corporis eligentes sepulturam — — Si autem dei gracia vite nostre (cursum)¹⁾ nobis protraxerit, omnia reuocamus inania et irrita facientes et nullius penitus momenti decernentes.

135. H. d. gr. etc. hec omnia et singula supradicta rata et firma esse volumus, si migrare de hac luce nos continget. Si autem dei gracia vite nostre cursum nobis protraxerit, omnia reuocamus inania et irrita facientes (et) nullius penitus esse memorati (!). Ad huius etc.

Siehe die vorhergehende Stelle.

136. I. n. d. a. Qui pace seminat — — quod nos talis dux huius sacri ministerii eloquia — — bonis operibus cupientes diem extremum preuenire — — bona talia, villas seu hereditates cum omnibus utilitatibus — — tali ecclesie siue claustro damus et tradimus et donamus in perpetuum valitura. Ad cuius etc.

Oberschles. Formelbuch Nr. 108: Sic princeps donat bona sua alicui claustro pro peccatis. I. n. d. a. Qui pace seminat. — — quod nos talis — — in perpetuum valitura. Ad cuius rei etc. Datum per manus notarii et actum anno etc.

137. Nouerint uniuersi — — quod nos A. d. gr. dux talis etc. honorabiles et sapientes viros dominos tales etc. officialis et N., ambos et quemlibet eorum in solidum — — nostros et terrarum nostrarum procuratores, actores seu syndicos, capitaneos ac administratores constituimus — — dantes eisdem potestatem et mandatum agendi, defendendi coram quocunque iudice uel iudicibus ordinariis uel delegatis, libellos offerendi, recipiendi, litem contestandi, iuramentum calumpnie et cuiuslibet alterius generis sacrum in animam nostram prestandi — — Tradimus potestatem et auctoritatem presentandi personas ydoneas generaliter ad omnia beneficia curata uel non curata, etiamsi dignitas, personatus uel officia in collegiatis ecclesiis uel extra exstiterint, ad nostram presentationem in Wrat. ciuitate et dyocesi pertinencia — — hoc adiecto, si dicti nostri procuratores ad aliquid beneficium ad nostram presentationem pertinens personam ydoneam presentarint, ad presentationem secunde persone non procedant, nisi prius nobis, quam personam uel qualem presentassent, significarent et nostrum responsum super presentatione secunde persone ad aliud officium, quod vacare contingeret, expectarent. In cuius rei testimonium etc.

138 (fol. 169b). Supplicat sanctitati²⁾ vestre t(alis) et talis viri filius, Pomezaniensis³⁾ dyocesis clericus, nullum adhuc habens beneficium ecclesiasticum,

¹⁾ Lücke in der Vorlage. ²⁾ In der Vorlage „sanctitate“. ³⁾ Pomezanien im Ordensland Preußen an der unteren Weichsel mit der bischöflichen Residenz in Riesenburg.

quatenus sibi vestra sanctitas de beneficio ecclesiastico cum cura uel sine cura in ciuitate tali uel dyocesi — — dignemini misericorditer cum clausula anteferri et aliis oportunis clausulis prouidere et quod sine examine transeat et sine secundaria leccione etc.

139. Beatissime pater. Prout supplicant incliti principes¹⁾ Primislaus Teschinensis¹⁾ et Henricus Glogouiensis²⁾ duces Slesie³⁾ et domini Glogouie S(anctitati) V(estre) pro ipsorum deuoto capellano et speciali physico Nycolao Frankonis, magistro in artibus et in medicinis baccalario, sic et ego cum eisdem et pro eodem S(anctitati) V(estre) E(xcellentissime?) supplico humiliter et deuote, quatenus dictos principes et me dignemini misericorditer exaudire. Timeo namque ex prouisione cuidam Bohemo dicto Pilsak, facta ab E. S. V. per specialem reservacionem, de beneficio per physicum dictorum principum acceptato vigore gracie sue dudum per E. S. V. sibi facte magnum scandalum et animarum periculum dicti Pilsak ydeomatis ex ignorancia⁴⁾ lamentabiliter euenire, facientes prefatis principibus et michi in eo, mi pater beatissime, gratiam specialem. Personam vestram sanctissimam sanam et in culmine conseruare dignetur altissimus per multa felicia tempora ad nichilacionem inimicorum omnium ecclesie sancte dei. Datum Opol septima die Nouembris sub meo sigillo. V. S. deuotus filius vester Ladislaus dux Opoliensis⁵⁾, Welunensis, Cuyauiensis et Dobrinensis. Sanctissimo in Christo patri et domino domino Urbano diuina prouidencia pape sexto⁶⁾, domino meo metuendissimo etc. Amen dicant omnia.

[1378—1388 Nov. 7]

Es folgen nun noch von fol. 170—173 b von verschiedenen Händen 11 Urkundenformeln, von denen die sechs ersten an den Bischof Wenzel von Breslau (1382—1417) wegen Verleihung geistlicher Stellen gerichtet sind, und die vier letzten Besitzverhältnisse des Herzogs Ladislaus von Oppeln usw.)⁵⁾ und seine Beziehungen zum König (von Ungarn) betreffen, dann zwei leere Seiten, die jedenfalls noch zur Aufnahme weiterer Formeln dienen sollten, und hierauf fol. 174 b unten—175 b ein Gebet (Apperi labia mea, deus, et tenebras loquentis illustra usw.), fol. 176 ff. mehrere andere allgemeiner bekannte Brieffsammlungen, zuerst die des Pharao und Joseph, fol. 190 ff. Reimbrieve an K. Karl IV., fol. 200 b der Luciferbrief, ab fol. 209 b die series litterarum editarum per dominum Petrum de Prece und ab fol. 215—242 die epistolae Petri Blesensis (von Blois)⁷⁾.

¹⁾ Herzog Premislaus I. von Teschen und (halb) Gr. Glogau (1358—1409, vgl. Grotefend, Stammtaf. VII, 7). ²⁾ Herzog Heinrich VII. Rumpold von (halb) Glogau (1369—1394, vgl. Grotefend, Stammtaf. II, 22). ³⁾ In der Vorlage „glesio“ (!). ⁴⁾ „ex ignorancia“ verbessert aus dem in der Vorlage stehenden „ignoranciam“. ⁵⁾ Herzog Ladislaus von Oppeln, Wielun, Cujau und Dobrin, Palatin von Ungarn (1356—1401, vgl. Grotefend, Stammtaf. VI, 11). ⁶⁾ Papst Urban VI. 1378—1389. ⁷⁾ S. ob. S. 18.

Die **Oberschlesische Formelsammlung** enthält noch folgende Urkunden:

Ob.¹⁾ 109 (fol. 176/177b). Iste eciam modus seruatur ad acta conscribenda.

Anno domini MCCCCLXXX⁰V⁰ hec acta sunt in presencia domini episcopi Pragensis in curia ipsius multis prelati et canonicis presentibus, Helia de Polonia conscribente et Sebastiano consenciente. Primo Stanizlaus, plebanus de Vyezd²⁾, presencie domini episcopi se offerens cum querimonia demonstravit, quod Henricus, plebanus de tali loco, et ceteri sui socii tales in predictum Stanizlaum sacerdotem sacerdotii dignitatem non reveriti manus iniecerunt violentas, ipsum captivum detinentes. Hoc accidit in Peczla³⁾ civitate die forensi et equos abstulerunt pro eadem captivitate, nec solum eosdem equos perdidit, ymmo res multas et ecclesiam et quod deterius verecundiam intollerabilem est peressus, quoniam in collum celarii enormiter traderetur et confuse et cum de eadem civitate captus duceretur. Pars vero adversa Henricus cum sociis eorum rem gestam negabant, asserentes tantummodo detencionem equorum suorum de mandato superioris, videlicet magistri Benesii, archidiaconi Grecensis⁴⁾, qui tamen Benesius confessus est post multos sermones propositos, voluntatem suam fuisse et mandatum suum speciale, quod prefatus Sta(nislaus) caperetur. Dominus vero episcopus egre ferens captivitatem sacerdotis magistro Benesio proponebat, quod non haberet iurisdiccione[m] capere sacerdotem in tali causa. Benesius respondit, quod haberet, affirmans, Sta(nislaum) nec esse sibi obedientem, quam in contri(bu)cione[m] quam aliis solucione[m], quas sibi alii plebani in suo archidiaconatu faciebant. Talibus sermonibus inter partes vergentibus magister Benesius de curia domini episcopi cum magna ira, qua succensus fuerat, recessit. Tandem post pars adversa Henricus cum suis sociis consilio habito magistri Benesii et aliorum petebant⁵⁾ dominum episcopum, quod concordie, quam desiderabant, consentiret. Igitur ad eorum instanciam prebuit spontaneam voluntatem. Partes elegerunt arbitros, Stanizlaus pro sua parte magistrum Veliszlaum et Saulum decanum, pars vero adversa dominum Rudolfum et magistrum Ambrosium, quorum medius dominus episcopus extitit, de cuius consensu arbitrium deberet promulgari. Quo facto arbitri memorati promissa parcium receperunt et eodem partes in eosdem arbitros promiserunt se ratum, firmum et gratum habituros, quicquid per ipsos de compositione amicabile fuisset ordinatum vel esset. Hiidem arbitri eodem die superius memorato ad hora(m) prandii usque ad vesperam super negociis predictis maturo consilio prelibato ad curiam domini episcopi partes evocaverunt memoratas et super veritate utrobique referenda iuramentum receperunt. Quod partes predictae prestantes Stanislaus primo iniuriam suam supradictam recitavit coram arbitris, quod captus fuit in Peczka civitate die forensi per Henricum et suos socios superius memoratos et in collum celarii retensus et de Peczka in Stambere⁶⁾ deductus sit magna confusione ibi recepta, eosdem equos per predones detentores perdidit

¹⁾ Ob. = Oberschlesisches Formelbuch. ²⁾ Welches böhmische Dvyezd? ³⁾ Peca i. Bifariat Girschin. ⁴⁾ Königräg. ⁵⁾ Im Text „petabat“. ⁶⁾ Zamberk (Senftenberg) i. Bifariat Grulich.

et alia dampna recepit, que iuxta suam conscienciam sub eodem iuramento ad V^{que} marcas argenti estimavit. Adversa vero pars contrarium referebat, dicens quod ubi equos [dum] de hospicio vellent educere, Stanislaus super equum salit et eis sic luctantibus corruit per se in collum celarii, de quo dum esset deductus, Stanislaus non compulsus, sed motus propria voluntate equos suos instanter sequebatur. Cui dicebat se Henricus non tamquam captiuo, sed tamquam socio societatem, quam poterat, in domo sua impendisse; cui eciam ex assensione Henrici equi fuerunt restituti. Ad ipsum Stanislaus negabat, dicens, quod equi¹⁾, quos domum equitavit, dati fuerunt fideiussori, quos domum veniens eidem fideiussori presentavit nec amplius eos potuit rehabere. Arbitri vero hiis propositis a partibus auditis ex pleno omnibus expulsis et amotis, consilio diligenti habito et visitato domino episcopo ante promulgacionem arbitrii vero ad locum, ubi partes audite fuerant, reuersi revocauerunt partes easdem statimque arbitrium, quod ferre debuerant, pecunia VI marcarum vallauerunt in hunc modum: Quicumque de predictis partibus arbitrio contraheret, solueret VI marcas argenti domino episcopo et arbitris tres, ad quarum solucionem, si aliquis ex eis non sufficeret vel caucionem prestare non posset sufficientem, extunc in carcere domini episcopi infra VI menses iacere deberet. Tali pena vallato arbitrio et prefato iuramento pro pace prestiterunt arbitri eorum arbitrio domino Rudolfo archidiacono pro omnibus recitante in hec verba: Nos arbitri electi duo parte Stanislai et tales duo pro adversa habito consilio maturo, medio videlicet domino episcopo nobis consenciente, sic decrevimus et inter nos declaramus, quod Henricus de Stambere cum suis sociis statim soluat VI marcas argenti minus fertone, de quibus idem Henricus soluet V f. et socii sui tres quivis mediam marcam, ita quod in die beati Vite (!) proximo nunc venturo medietatem persolvent et in subsequenti festo assumptionis Marie virginis aliam persolvent ex integro. Super huiusmodi solucione Sta(nislaus) peccit (ab) adversariis fideiussoriam caucionem, sed magister B. educens eos suavit (!) eis, quod arbitrio non parerent, quamquam Stanislaus ratum et gratum arbitrium pro suis omnibus dampnis et confusione reputaret. Statimque memorati H. cum suis (ad) arbitros reuersi contradixerunt²⁾ arbitrio, non latum arbitrium asserentes, quo adherens magister B. gerens se pro eorum aduocato, arbitros suspectos proponebat eosdem H. et socios suos omnino arbitrio retrahendo.

Ob. 110 (fol. 177b/178). Sic princeps addit bona alicui militi.

I. n. d. a. Ea que ex principum mera libertate — — Igitur nos K. d. gr. dux Opoliensis recognoscimus — — quod consideratis meritis et serviciis dilecti ac fidelis nostri militis N. dicti de Probostniec nobis fideliter exhibitis et impensis ripam nostram fluvii Clodnicia³⁾ vulgariter dicti giacz⁴⁾ versus Tost⁵⁾ civitatem molendino sito circa secundum litus eiusdem fluvii eidem N. addidimus, dedimus et donamus sibi suisque liberis et heredibus seu successoribus iure

¹⁾ „ei“ im Text. ²⁾ „condixerunt“ im Text. ³⁾ Klodnitz, rechter Nebenfluß der Oder.

⁴⁾ = Gefänge. ⁵⁾ Tost, Kreisstadt in Oberschlesien, alter Herzogssitz, vgl. Chrzastecz, Gesch. der Städte Peiskretscham u. Tost usw. (1900), S. 187.

hereditario perpetuo libere possidendam ac valituram et ad usus placitos convertendam cum eodem suo molendino, iuxta quod sibi videbitur expedire, vendendo, dando seu eciam commutando pro sua omnimoda voluntate, ad quam ripam structuram eiusdem molendini extendet aliquo impedimento non obstante piscina pro sufficienti, in qua pisces capiet et pro sua omnimoda convertet voluntate. Statuimus eciam, quod piscinam eandem sine ullo impedimento habebit per molendinum et structuram superioris molendini Alberti civis de Thost, ymmo super meatus aque sufficientis patebit de eadem structura Alberti ad molendinum N. memorati. Insuper gracia speciali sinceraque voluntate concedimus et admittimus stratam publicam viamque liberam et vecturam de civitate Thost ad prefatum eiusdem N. molendinum sine omni impedimento et contradiccione advocati et aliorum quorumcunque. Ad cuius rei evidenciam pleniorum roburque perpetue valiturum presentes fieri nostrique sigilli munimine (insigniri)¹⁾ ius(simus) et testibus subnotatis videlicet Ni. et He. et aliis multis fide dignis. Datum per manus He., notarii nostri. Actum anno domini etc.

Ob. 111 (fol. 178/178b). Dux perpetuam libertatem sic dat in bonis alicuius militis sui.

I. n. d. a. Cuncta que geruntur — — Hinc est, quod nos V., d. gr. dux Opoliensis, consideratis et inspectis meritis ac serviciis fidelibus fidelis ac dilecti militis nostri P. dicti de Obra nobis exhibitis et impensis a multis iam temporibus retroactis villis suis Obra²⁾ videlicet et Pentow³⁾ vlgariter nuncupatis damus meram et omnimodam libertatem, primo quod omnes incole seu inhabitatores earundem villarum nunquam debeant in eisdem coram castellano de Cosla⁴⁾ nec coram eo conveniri, sed coram domino eorum et herede in omnibus negociis et accionibus, pro qualicunque fuerint impulsati. Si vero de eisdem villis pro pena capitali vel pro quolibet magno sive parvo excessu indebite vel debite dicatus vel indicatus ibidem fuerit, eidem P. suisque heredibus duo denarii et tercius aduocato de iudicio debeat provenire. Si autem captivitate evaserit, omnis accio seu gestio a quocunque orta fuerit, coram predicto P. et suis heredibus seu successoribus deberet terminari. Et pro omni adicimus insuper predictarum villarum incolas facientes penitus absolutos dicta solucione porcorum, vaccarum et de aliis iuribus venatorum, de conducendis retibus, de castorum venacionibus, que bobrounicza dicuntur, de vectura nostra, que poduor dicitur, et de aliis omnibus consuetudinibus et singulis calumpniis, solucionibus et quocunque nomine censeantur, facimus in perpetuum penitus et absolutos, excepta dumtaxat collecta generali. Omnes quoque predictas utilitates et singulas in predictis villis eidem militi nostro P. suisque liberis et heredibus seu successoribus perpetuo inconuulsas volumus permanere. Preterea gratiam nostram ampliantes favorisque benignitatem mellificia posita in silvis P. memorati, quia (?) mete bonorum suorum ambiunt, quod rusticorum de villa P. fuerint, propter sua fidelia seruicia sibi dedimus et donamus et suis heredibus libere perpetuo valitura et ad usus placitos conuertenda, iuxta quod sibi et suis utilius

¹⁾ („insigniri“) fehlt im Text.

²⁾ Obora bei Proskau, Kr. Oppeln?

³⁾ Nicht

ermittelt. ⁴⁾ Kosel.

videbitur expedire, vendendo, donando, si opus fuerit, nichilominus conuertendo. Ad huius rei euidentiam roburque perpetuo valiturum presentes fieri et nostri sigilli munimine iussimus insigniri. Presentibus hiis testibus Co(nrado) uidelicet et He. Datum per manus notarii, actum anno domini etc.

Ob. 112 (fol. 178b). Magister We., canonicus Pragensis, et magister Woy(slaus), vicarius eiusdem ecclesie, iudices a venerabili domino Jo(hanne), d. gr. episcopo Pragensi¹⁾, delegati in causa, que vertitur ex una parte inter Woy(slaum) et He(inricum), rectores ecclesie de Salowicz²⁾, et quosdam alios ex altera, viro provide ac discreto domino Al(berto), plebano de Cosle³⁾, dedecano (!) Aurauensi⁴⁾, salutem in domino. Scripsimus vobis vice altera auctoritate nobis concessa distinctius iuiungentes, ut plebanum Woy(slaum) predictum loci predicti accedentes ad ecclesiam ipsius dinunciaretis publice excommunicatum propter causam ipsius contumacie, qua nostris iussis et mandatis obtemperare contempsit quodque minime exequi voluistis quasdam occasionibus sive euasiones minus legitimas opposcentes, cum ad vos facta conquestio minime pertineret, debite vel indebite fuerit condemnatus, ut nobis vestris literis inmisistis. Licet igitur contra vos tamquam inobedientes procedere valeremus, tamen ne temerarie et festiue prorumpere in sententia videremur, vobis iterato scribimus et mandamus, quatenus predictum Woislaum, loci predicti plebanum, Blasconem et Sdislaum dictos de Podlusa in ecclesia Rosdialowicz⁵⁾ et in aliis quatuor ecclesiis vicinioribus excommunicatos nunciatis publice diebus dominicis et singulis et festiuis pulsatis campanis et candelis extinctis et omnes, qui in eis in aliquo participauerint, cibo, potu, molendino, foro et a quacunque communione simili excommunicacionis sentencie supponentes, quam vos sciatis extunc incurrisse, cum nostris rennueritis obedire monitis et mandatis. Ne autem videamur quorundam inobedienciam conniuenti oculo pertransire, mandamus vobis presentibus, quatenus rectores ecclesie de Cosle Johannem et ceteros, qui episcopalem auctoritatem propria temeritate eneruantes nostris noluerint parere mandatis, ad sinodum proxime venturam sollicito euocetis ipsis, ut eidem sinodo astent sub pena excommunicacionis firmiter demandantes.

Ob. 113 (fol. 179b). I. n. d. a. Ea que geruntur in tempore etc. et sic sepius suprascriptum. Nos igitur W.⁶⁾ recognoscimus uniuersis presentibus et post presencium noticiam habituris, quod consideratis meritis et serviciis dilecti ac fidelis militis nostri Laurencii nobis ubilibet exhibitis et impensis L(aurencio) villam suam Lubescovo⁷⁾ vulgariter dictam indulimus et concessimus iure Theutonico collocandam quadraginta mansos continentem, dantes eiusdem ville incolis omnibus ad data presencium ad sedecim annos integros et completos plenam et omnimodam libertatem, qua libertate durante omnes eiusdem ville villanos ab omnibus solucionibus, exaccionibus, collectis nos contingentibus et ab aliis omnibus et singulis angariis et quocunque nomine cen-

¹⁾ Bischof Johann IV. 1301—1344? ²⁾ Nicht ermittelt. ³⁾ Coele, Kostelec in Böhmen? ⁴⁾ Uhrineves (Aurinowes), Bzh. Böh.misch Brod i. Böhmen. ⁵⁾ Rožďalowitz, Bzh. Gitschin i. Böhmen. ⁶⁾ Herzog Wladyslaw von Beuthen u. Kofel 1312—1351/1355 (vgl. Grotefend, Stammtaf. V, 14)? ⁷⁾ Liebeschau (1416 Lubeschaw), Kr. Kofel?

seantur, facimus penitus absolutos et exemptos. Qui anni libertatis expiraverint, idem villani ius Theutonicum obtinebunt in nullo penitus diminutum, ratione vero locacionis eiusdem ville (a) predictis mansis quadraginta pro sculteto et suis successoribus tres liberi mansi perpetuo permanebunt, pro Laurencio vero et suis liberis et heredibus seu successoribus duodecim mansi liberi perpetuo remanebunt pro suis utili(tati)bus seu araturis, quos ab omni servitute, solutione qualibet ducali esse volumus in perpetuum absolutos. Ut autem hec obtineant robur perpetuo valiturum et predicta libertas maneat inconuulsa, presentes fieri et nostri sigilli munimine iussimus roborari. Presentibus videlicet hiis testibus domino Andrea dicto Scibra¹⁾, P. et Io. fratribus eiusdem et aliis pluribus fide dignis. Datum per manus Sleraconis²⁾, notarii nostri. Actum in . . . (?) anno etc. [1246—1281?]

Ob. 114 (fol. 180). I. n. d. a. Nos Th(omas), d. gr. episcopus Wratislaviensis, notum esse volumus tam pre(sentibus) quam fu(turis) presentem paginam inspecturis, quod H., scultetus de Jarisov, cum diligenti animo in bona mentis et corporis sui valitudine coram nobis constitutus, bonis operibus cupientes diem extremum prevenire, quorum interuencione sincera, sana et salubri non diffidimus sibi in eadem mensura remetiri vita in futura, qui bona temporalia seminando eterna cum maximo desiderio cordis requirendum possidebit in futuro. Veniens igitur ad nos prefatus H. de suis omnibus liberis mansis contulit decimas in campis manipulatim singulis annis ministris ecclesie de Jarisow perpetuo valituras quam de cultis tam de incultis agris, alicuius impedimento non obstante. Ut autem hec donacio inconuulsa perseveret, presentes fieri et nostri sigilli munimine fecimus communiri. Presentibus hiis magistro Francone et aliis quam pluribus fide dignis. Datum et actum anno domini etc. [1270—1288]

Diese undatierte Urkunde erhält ihre zeitliche Begrenzung durch die Persönlichkeit des Ausstellers, des Bischofs Thomas von Breslau, und die Erwähnung des Magisters Franco als Zeugen. Es hat zwei Breslauer Bischöfe namens Thomas gegeben, Bischof Thomas I. 1231—30/31. Mai 1268 und Bischof Thomas II. 1270—15. März 1292. Daß der Magister Franco an erster Stelle als Zeuge genannt wird, deutet auf seine angesehene Stellung hin. Einen Magister Franco als Archidiacon von Oppeln³⁾ treffen wir zum erstenmal i. e. Urk. des Bischofs Thomas I. vom 23. März 1268, dann wiederholt in den Regesten zur schlesischen Geschichte und zum letztenmal urkundlich am 11. Febr. 1285, Schles. Reg. Nr. 1874. Sein Todestag wird auf den 5. Juni angegeben. Als sein Nachfolger im Oppelner Archidiaconat erscheint zuerst am 13. Nov. 1288 Stephan, wahrscheinlich aus dem Geschlecht der v. Kornitz. Mag. Franco ist also jedenfalls am 5. Juni 1285, spätestens 5. Juni 1288 gestorben. Der Aussteller ist demnach

¹⁾ Doebner fügt in einer Anmerkung hinzu „möglichweise scriba“. Ich vermute, es ist richtiger „Saba“ zu lesen, ²⁾ Doebner las „Scaraconis“ und stellt dahin, ob er richtig gelesen hat; vielleicht ist zu verbessern „per manus Proseconis“. Der Notar Proscho begegnet uns z. B. i. e. Urk. des Herzogs Wladyslaw von Bentzen-Kosel vom 28. Okt. 1316, Schles. Reg. Nr. 3624.

³⁾ Vgl. Wetzel, Das Archidiaconat Oppeln von 1230 bis 1810, i. d. Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. XII (1874), S. 382/383.

Bischof Thomas II. von Breslau, und unsere Urkunde wird durch die Jahre 1270—1285 bzw. 1288 begrenzt. Die Annahme, daß die Urkunde noch in die letzten Monate der Regierungstätigkeit des Bischofs Thomas I. von Breslau fallen könnte, also in die Zeit vom 23. März 1268—Mai 1268 ist höchst unwahrscheinlich, weil sonst Mag. Franco als soeben ernannter Archidiacon von Oppeln und als jüngerer Mann schwerlich an erster Stelle als Zeuge genannt worden wäre.

Es fragt sich nun, wer der H. scultetus de Jarisow, der zu seinem Seelenheile eine lektwillige Verfügung vor dem Bischofe Thomas traf, gewesen ist und welches Kirchdorf wir unter der ecclesia de Jarisow zu verstehen haben. Es gibt zwei Kirchdörfer dieses Namens in Schlesien: Järischau, Kr. Striegau, und Jarischau bei Ujest, Kr. Groß-Strehlitz. Ebenso finden wir auch in jener frühen Zeit, die uns angeht, zwei Persönlichkeiten namens Heinrich von Jarischau. Im Jahre 1266 bestätigt Herzog Heinrich III. von Schlesien dem Vogte und Schulzen Heinrich von Jarischau für die treuen Dienste, die er seiner (des Herzogs) Mutter und ihm selbst, besonders bei der römischen Kurie, geleistet hat, seine Privilegien über Järischau usw., Schles. Reg. Nr. 1222. Am 9. März 1276 ist zu Schweidnitz Heinrich von Jarischau Zeuge i. e. Urk. des Herzogs Heinrich IV. von Breslau, Schles. Reg. Nr. 1497, dagegen am 22. Nov. 1277 o. D. Zeuge i. e. Urk. des Herzogs Heinrich (V.) von Jauer betr. Lüffen bei Striegau, Schles. Reg. Nr. 1552. Dieser Übertritt des bisherigen Vasallen Heinrichs IV. zu dessen Gegner Heinrich von Jauer erklärt sich ungezwungen dadurch, daß im Sommer dieses Jahres Heinrich IV. den Liegnitzer Herzögen zur Loslösung aus der Gefangenschaft u. a. die Weichbilder Striegau und Neumarkt hatte abtreten müssen. Striegau erhielt Heinrich V. Järischau lag aber im Weichbild Striegau, und dadurch war eben Heinrich von Jarischau Vasall des Herzogs von Jauer geworden.

Am 13. Nov. 1260 setzte sich zu Schlawentz Herzog Wladyslaw von Oppeln mit dem Bischofe Thomas I. von Breslau wegen ihrer beiderseitigen Städte Schlawentz und Ujest, die sich durch ihre zu große Nähe gegenseitig Abbruch taten, auseinander. In der darüber ausgestellten Urkunde stellte der Herzog außerdem fest, welche Besitzungen in seinem Lande der Bischof habe, nämlich die Städte Ujest und Steinau (D.S.), die Dörfer Ugezdez (Alt-Ujest), Jarissow (Jarischau bei Ujest, Kr. Gr.-Strehlitz) usw. Unter den ritterlichen Zeugen wird dabei Heynczo von Jarissow genannt, Schles. Reg. Nr. 1066. Weiter begegnet uns i. e. Urk. des selben Herzogs Wladyslaw von Oppeln vom 20. Jan. 1265 als Zeuge ein Graf Heinrich von Zerissow¹⁾ und i. e. andern vom 21. März 1280 ein Heinrich von Zerissow, Schles. Reg. Nr. 1198 u. 1627. Es ist nun ausgeschlossen, daß der obengenannte Vasall des Breslauer bzw. Jauerischen Herzogs

¹⁾ Durch die Bezeichnung des Heinrich von Zerissow als Graf (comes) darf man sich nicht irreführen lassen und an die deutsche Grafenwürde denken. Graf war gewissermaßen nur eine Bezeichnung für die Stellung am fürstlichen Hofe, für ein Hofamt, comes = Begleiter, also Gefolgsmann, angesehener Vasall. Die adeligen Zeugen erscheinen in den Urkunden jener Zeit bald mit, bald ohne den Zusatz comes (s. a. Tzschoppe u. Stenzel, Urkundensammlung usw. S. 54). In der Urkunde des Herzogs Wladislaus von Oppeln vom 14. April 1258 z. B. erscheint als erster Zeuge der Palatin von Oppeln, als zweiter der Hofnotar Gotthard und erst hinter diesem folgen elf „comites“ als weitere Zeugen, Schles. Reg. Nr. 999.

zugleich ein Vasall des obereschlesischen Herzogs Wladyslaw von Oppeln gewesen sein kann. Es sind vielmehr zwei verschiedene Persönlichkeiten, zumal es auch zwei verschiedene Örtlichkeiten namens Jarischau gab.

Immerhin kann nun Bischof Thomas II von Breslau als Kirchenfürst sowohl die lektwillige Schenkung eines Heinrich von Jarischau bei Striegau wie auch die eines Heinrich von Jarischau bei Ujest bestätigt haben, und die beiden Kirchdörfern gleichen Namens sind urkundlich gleich alt, denn beide kommen zusammen erst c. 1305 bzw. 1307 ausdrücklich als solche vor¹⁾. Nun haben wir jedoch durch die Urk. v. 13. Nov. 1260 eben gesehen, daß das obereschlesische Kirchdorf Jarischau zum bischöflichen Ujester Halt gehörte, mithin der Bischof der unmittelbare Herr des Ritters Heinzto von Jarischau war. Da liegt nun die Annahme nahe, daß es eben derselbe ist, der vor seinem weltlichen und geistlichen Herrn seine lektwillige Verfügung über das Vermächtnis der Garbenzehnten auf dem Felde an seine Ortskirche getroffen und von ihm hat bestätigen lassen. Es kommt hinzu, daß dieses Formelbuch nur obereschlesische Urkunden, und zwar zum überwiegenden Teile aus der Kanzlei des Herzogs Kasimir von Kosel-Beuthen enthält. Weiter spricht für das obereschlesische Jarischau der Umstand, daß Garbenzehnten gegeben werden, die in Niederschlesien sicherlich, weil Jarischau, Kr. Striegau, als Dorf schon 1149/1150 vorkommt, in Malter- und Geldzehnten umgewandelt gewesen wären. Alles dies spricht dafür, daß wir es in dieser Urkunde mit Jarischau bei Ujest, Kr. Gr. Strehlitz, zu tun haben. Schließlich ist der als erster Zeuge anwesende Archidiafon von Oppeln, in dessen Archidiafonatssprengel zudem Jarischau lag, ein weiterer Beweis dafür.

Wir dürfen vielleicht auch annehmen, daß der herzogliche Ritter Heinzto von Jarischau der Urk. v. J. 1260, der comes Heinrich von Zerissow v. J. 1265, der Heinrich von Zerissow v. J. 1280 und unser H. seultetus de Jarisov trotz aller Bedenken wegen der verschiedenen Titulaturen immerhin als ein und dieselbe Persönlichkeit anzusehen sind. Man darf dabei den damaligen Ausdruck seultetus nicht mit dem späteren und heutigen Schulzen vergleichen oder verwechseln. In jener Zeit der Aussetzung der Dörfer zu deutschem Recht waren die Ausseher dieser Dörfer, locatores, ritterlichen Standes²⁾, sie hatten ja auch mit einem Ritterpferde dem Herzoge dafür zu dienen und genossen alle möglichen Freiheiten, sowie freie Hufen usw. Auch der obengenannte gleichnamige niederschlesische Namensvetter hieß Vogt und Schulze Heinrich von Jarischau. Wenn er dem Herzoge Heinrich III. von Schlesien wichtige Dienste bei der römischen Kurie geleistet hat, so beweist dies doch schon seine hervorragende Stellung; ein gewöhnlicher Schulze war als herzoglicher Vertreter am römischen Hofe schwerlich verwendbar und annehmbar. Allein unsere Urkunde selbst gibt uns noch einen Beweis dafür, daß dieser H. seultetus de Jarisov ritterlichen Standes gewesen sein wird, denn der Testator schenkt seinen Garbenzehnten auf dem Felde von seinen freien Hufen seiner Kirche zu Jarischau. Dazu hätte er als gewöhnlicher Schulze gar kein Recht gehabt, wohl aber stand ihm dies damals nach dem üblichen

¹⁾ Vgl. Neuling, Schlesiens Kirchorte. 2. Ausgabe (1902), S. 111.
u. Stenzel, Urkundensammlung usw. S. 181.

²⁾ Vgl. Tzschopp-

Ritterrecht (*ius militare*) zu, nach welchem Rechte der Ritter seinen Garbenzehnten an die Kirche seiner Wahl entrichten durfte¹⁾.

Aus allen diesen Gründen ergibt sich, daß wir es in der vorliegenden Urkunde mit Jarischau bei Ujest, Kr. Gr.-Strehlitz, zu tun haben, als weiteres Ergebnis für die Aufhellung der oberschlesischen Geschichte, daß dieses Jarischau, von dem wir bisher nur wußten, daß es c. 1305 zuerst als Kirchdorf erwähnt ist, schon in der Zeit von 1270—1285 bzw. 1288 ein Kirchdorf und zwar zu deutschem Rechte²⁾ gewesen ist, und schließlich, daß der in den Urkunden v. 1260, 1265 und 1280 erwähnte herzogliche Ritter Heinczo von Jeriffow als Besitzer von J. oder doch mindestens als Besitzer der freien Schultzei zu Jarischau bei Ujest seinen Beinamen geführt hat und aller Wahrscheinlichkeit nach der Urheber der vorliegenden Urkunde, die wir seinem frommen Sinne verdanken, gewesen ist.

Ob. 115 (fol. 180). Nos P., plebanus de Hotmant Wratislaviensis dyocesis, a sede apostolica constitutus exsecutor sentenciarum, videlicet talium dominorum Petri et Andree, a venerabili patre domino Jo(anne), d. gr. episcopo Wratislaviensi, iudicum delegatorum in causa que vertebatur inter dominum N., rectorem ecclesie talis, ex parte una et Th., quondam aduocatam de Rathebor necnon et quosdam ciues ac villanos agros habentes iuxta ecclesiam sancti Nicolai super decimis agrorum eorundem ex altera, discretis viris dominis Ottoni (et) Nicolao ecclesiarum [fehlen die Namen bzw. talium] rectoribus et plebanis salutem in domino. Et quia crescente contumacia crescere debet et pena et nihil prodesset obediencia humilibus, si contumacia non obsesset et ne iudicium³⁾ delegatorum delusorium esse videatur et ne peruersitas deligendi sic pertranseat presumptuoribus in exemplis, et quia perseuerantes in contumacia duriores nos esse conuenerit, nisi censura ecclesiastica arceantur. Ideoque Th. quondam aduocatus de Rathebor, Jo. muratoris(?), C. Frisonis . . .⁴⁾ H. Alb. et alii ciues et villani . . .⁴⁾ iuxta ecclesiam sancti Nicolai prenotatam in contumacia perseuerant corde Pharaonis indurati . . .⁴⁾ contempnentes vobis precipientes, mandamus, sie sane nuper ad nostram peruenerit audienciam, quod non sine graui turbacione conuenit recenseri, quod ex commissione sedis apostolice domino N., rectori ecclesie talis, auctoritate apostolica per indices facta restituumus eundem N. nomine ecclesie sue predictae concedente Andrea . . .⁴⁾ ecclesie sue, quibus eundem . . .⁵⁾. [1292—1301]

Durch die Anführung des Bischofs Johann (III.) von Breslau wird die vorstehende Urkundenformel in die Zeit von 1292—1301 (gest. 19./11. 1301) gerückt. Die beiden von dem Breslauer Bischofe beauftragten Untersuchungsrichter Peter und Andreas sind sicherlich (ihrer Bezeichnung *venerabilis* wegen) als höhere Geistliche am Bresl. Dome anzusehen, ohne daß es bei den mehrfach

¹⁾ Vgl. Tzschoppe u. Stenzel a. a. O. S. 55. S. auch Schles. Reg. Nr. 1386.

²⁾ Bereits unter dem 25. Mai 1223 hatte Bischof Lorenz dem Reißer Vogte Walter die Aussetzung des bischöflichen Gebietes um Ujest zu deutschem, und zwar Neumarkter Recht übertragen, vgl. Schles. Reg. Nr. 249. Die Aussetzung von Jarischau bei Ujest wird demnach schon unter Bischof Lorenz († 1232) oder seinem Nachfolger Bischof Thomas I. († 1268) erfolgt sein. ³⁾ „iudicium“ (!) im Text. ⁴⁾ Verlöschte Schrift, daher unleserlich. ⁵⁾ Der Rest der Seite (180b) ist fast vollständig verlösch.

vorkommenden Würdenträgern dieser Namen möglich ist, sie genauer zu bestimmen. Der Pfarrer P. von Hotmant ist der Pfarrer von Ottmant, Ottmuth bei Krappitz, Kr. Groß-Strehlitz i. Oberschlesien (1268 20./2. kommt i. e. Urk. des Bischofs von Lebus, ausgestellt in Logau bei Reife, als Hofkaplan der Erzpriester Nikolaus von Othmanth vor, Schles. Reg. Nr. 1291). Die mehrfach erwähnte ecclesia s. Nicolai, deren Pfarrer jedenfalls den Dezemprozeß gegen Thilo, ehemals Vogt von Ratibor, und andere Ratiborer Bürger und Bauern (sc. im Dorfe bei der eccl. s. Nicolai) führt, ist Altendorf bei Ratibor (vgl. Neuling, Schlesiens Kirchorte 2. Aufl., S. 223, und Schles. Reg. Nr. 3013). Der Thilo advocatus de Rathebor kommt in den schlesischen Regesten theils allein, theils mit seinem Bruder Johann i. d. Urkunden von 1291 3./9., 1296 24./7., 1296 23./9., 1301 10./6., 1302 8./9., 1303 11./9., 1305 29./9. und 1306 9./4. vor. 1307 8./4. schenkt Gertrud, Witwe des weil. Vogtes Tylo von Ratibor, in letztwilliger Verfügung ihres verstorbenen Gatten einen Mühlenzins dem Ratiborer Kreuzhospital, Reg. 2932. Aus dem Umstande nun, daß Thilo urkundlich von 1291—1306 auftritt, also noch geraume Zeit nach dem Tode des Bischofs Johann, darf man wohl schließen, daß Thilo seines Rechtes an der Erbvogtei infolge der Exkommunikation zeitweilig verlustig gegangen ist und daher in der obigen Urkunde quondam heißt. Am 26. Mai 1294 bestimmt Herzog Premislaus von Ratibor bei der Erweiterung der Stadtgrenzen von Ratibor, daß der Erbrichter Johann den dritten Pfennig vom Gericht haben soll, Reg. 2318. Wenn nun hier Johann als Erbvogt allein genannt wird, so mag dies damit zusammenhängen, daß sein Bruder Thilo als damals in der Exkommunikation befindlich nicht mit aufgeführt werden konnte.

116 (fol. 181).¹⁾ tali domino T. episcopo Olomucensi²⁾ in causa, que vertitur inter C., plebanum de Alberti villa³⁾, ex una parte et C. pellificem, civem parte ex altera, quod dictus C. plebanus ad nostram citatus presenciam peremptorie ad instanciam C. pellificis partis aduerse veniens ad terminum a nobis sibi prefixum negocio nondum incepto variam querens dilacionem ad sedem apostolicam appellavit sine omni causa et necessitate volens in dolo iudicium declinare. Nos vero de consilio iuris peritorum ipsum contumacem reputamus et sentencialiter iudicamus, nolentes differre appellacioni (!), que vana et eciam frivola, eundem C. de Alberti villa plebanum pro huiusmodi contumacia magna excommunicamus in hiis scriptis auctoritate domini episcopi Olomucensis. In nomine patris et filii et sancti spiritus amen. Lata est hec sententia anno domini M^oCC^oXI^o⁴⁾ in vigilia sancti Ypoliti martiris in ecclesia beate virginis in Oppavia⁵⁾ sub testimonio magistri Johannis doctoris anno.

[Darunter mit sehr verblaßter Tinte:] scriptor scribat et longo tempore vivat. College suo Pistico (?). [1290 (?) Aug. 12]

¹⁾ Der Anfang der Urkunde, die zwei letzten Zeilen auf fol. 180b, ist wegen völlig verlöschter Schrift nicht mehr lesbar. ²⁾ T(heodericus) 1281—1302? ³⁾ Olbersdorf, Bzh. Jägerndorf in Österr.-Schlesien?

⁴⁾ Die Jahreszahl stimmt nicht, vielleicht ist sie in M^oCC^oXC^o zu verbessern; sie würde dann auf den Bischof Dietrich von Olmütz passen.

⁵⁾ Troppau.

Nachtrag.

Ergänzungen und Berichtigungen.

§. 26/27. In der vergleichenden Übersichtstafel ist in der Rubrik Oberschlesisches Formelbuch in derselben Höhe wie beim Grünberger Formelbuch Nr. 3—10 nachzutragen III—X und in der nächsten Spalte in gleicher Linie mit Nr. 62 des Rif. v. Habelschwerdt Nr. I u. II (s. ob. §. 118 ff.), ferner in der dritten Spalte neben dem Grünberger Formelbuch Nr. 75—83 die Nummern 58a bis 58i (s. ob. §. 144 ff. u. §. 176). Damit ist das Oberschlesische Formelbuch so gut wie geschlossen und zeigt in überraschender Weise seine völlige Übereinstimmung mit dem Grünberger Formelbuch. Letzteres ist allerdings erheblich jünger als das Oberschlesische Formelbuch, ohne indessen irgendwie von diesem abhängig zu sein; vielmehr müssen beide eine gemeinsame, bisher unbekannte Quelle gehabt haben.

§. 31 B. 3 von unten statt „Papierhandschrift des 14. Jahrhunderts“ lies „Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts“.

§. 144 zu Nr. 75. Oberschlesisches Formelbuch (fol. 161) Nr. 58a: Sic precipit dux, quod ciues, aduocati, seruientes, sculteti et villani soluant tali viro debitum — — impignorare pro eadem faciemus.

§. 144 zu Nr. 76. Oberschlesisches Formelbuch Nr. 58b: Sic precipit dux aduocato, quod talem impignoret pro tanta pecunia — — representes.

§. 144 zu Nr. 77. Oberschlesisches Formelbuch (fol. 161b) Nr. 58c: Sic princeps rogat fratrem suum, ut homines ipsius non impediat. Honoratissimo fratri suo, siue pone: precordialissimo domino B., inclito tali duci, K. dux talis fraterne dileccionis — — hominibus senciatis.

§. 144 zu Nr. 78. Oberschlesisches Formelbuch Nr. 58d: Sic dux fratrem suum petit, quod homines suos tueatur. Quia homines nostri — — affectum specialem.

§. 145 zu Nr. 79. Oberschlesisches Formelbuch Nr. 58e: Sic dux petit fratrem suum, ut secum conueniat. Cum uestri pro quodam utili tractatu — — diligenter tractaturi.

§. 145 zu Nr. 80. Oberschlesisches Formelbuch Nr. 58f: Sic dux inuitat fratrem suum ad festum, salutacio ut supra inter principes. Cum per uestram presenciam — — veniatis.

§. 145 zu Nr. 81. Oberschlesisches Formelbuch Nr. 58g: Sic dux precipit iudeo, quod pignora sua redimat in tanta pecunia. A. d. gr. dux talis Z(achar)ie iudeo in Cosla graciam suamet omne bonum. Quod propter quandam necessitatem pignora — — pecuniam memoratam ex pleno persoluemus.

§. 145 zu Nr. 82. Oberschlesisches Formelbuch (fol. 162) Nr. 58h: Sic petit iudeum dux, quod sibi pecuniam super pignora accipiat. Quia necessitate compellimur — — obsequium satis graciosum.

§. 145 zu Nr. 83. Oberschlesisches Formelbuch Nr. 58i: Sic petit dux iudeum, quod tali militi usuram causa sui relaxat. Quia talis miles noster — — studeas relaxare.

Register.

Admont, Kloster in Osterreich 10. 11. 23.
 Adolf, Schweidnitzer Bürger 51.
 Agna, Mutter des Sbroslaus 104.
 Agnes, Gemahlin des Fürsten C. 147.
 — L. des K. Ottokar II. von Böhmen 41.
 — Schwester des Markgrafen von Brandenburg 85.
 — Frau des Albert 52. 53.
 Albert, Bischof von R. 145.
 — mit dem Bart der Ältere 53. 58.
 — der Jüngere 58.
 — Gatte der Agnes 52. 53.
 — Bürger von Tost 169.
 — Pfarrer von Kosel 170.
 Albrecht, Herzog von Braunschweig 40. 85.
 — I., Herzog von Osterreich, deutscher König 38.
 — II., deutscher König, K. von Ungarn und Böhmen 29.
 Almannien 107. 125. 126.
 Altendorf b. Ratibor 174. 175.
 Ambrosius, Mag., Prager Geistlicher (?) 167.
 Andreas, Archidiacon von Oppeln 171.
 — Bresl. Geistlicher 174. 175.
 — Mag., fgl. Protonotar 62.
 — K., Tochter des 149.
 — gen. Saba 171.
 Anna, L. des K. Ottokar I. von Böhmen, Gem. des Herzogs Heinrich II. von Schlesien 50. 56. 57. 68. 69. 76. 78. 104.
 — von Böhmen, Gem. des K. Richard II. von England 33.
 — L. des Herzogs Konrad von Glogau 37.
 Arnold, hzgl. Bresl. Notar 83.
 — v. Prozan, Bresl. Domherr 8 ff., 19.
 Auruensis decanatus = Aurinowes in Böhmen 170.
 Aufschwitz (Oswencim) D. S., Herzog v. 20. 162.
 Auffig i. Böhmen 40. 83.

B., Gemahlin des Fürsten P. 147.
 — Kämmerer des Bresl. Vinzenzstifts 43. 45.
 Ba (?) Oderberg, Paste v. 31.
 Baiern 94.
 — Herzog v. 38.
 Balgenciaco, J. de 14.
 Barbara v. Cilly, Gem. des Kaisers Sigismund 32.
 Baro, Joh. Gottfried 29.
 Bartholomäus, Prediger zu Kroffen 34.
 Bartholomei, Hansel, Bürger 33.
 Basel, Bischof von 61. 62. 63.
 — Konzil 23. 25. 29. 30.
 Baumgartenberger Formelbuch 14.
 Baugen, Ob.-Lausitz, Münze 36.
 Bela i. Bistum Olmütz 59.
 Benessius, Archidiacon von Königsgrätz 167. 168.
 Ber., Bresl. Hofkaplan 47.
 Berwin (Berlwin), Schweidnitzer Bürger 51.
 Bernhard, Herzog von Löwenberg 37. 98.
 — Herzog von Schweidnitz 163.
 — von Ramenz, Propst zu Meissen, Kanzler des Herzogs von Breslau 7. 8. 50. 71. 72. 83.
 Bernstadt i. Schl. 30. 96.
 Bernward, Stanislaus, Pf. von Schweidnitz 32.
 Bertold, Graf 69.
 Betsch, Zenlin, Erbherr zu Gräditz 34.
 Beuthen D. S. 20. 21. 162. 163.
 f. a. Kasimir.
 Biberstein,
 Bernhard v., auf Sonnenberg 34.
 B. v. 85.
 Zutta v. 85.
 Otto v. 45.
 Rusko v. 45.
 Bisdorf b. Pitschen, Kr. Kreuzburg 49.
 — b. Rosenberg D. S. 49.
 Biscupice i. Schl., bischöfl. Lebuser Gut 48.

- Blesensis, Peter, s. Blois.
 Blois (Blesensis), Peter v., Schriftsteller 16.
 17. 18. 166.
 Böhmen 33. 35. 162. 166.
 s. a. Johann, Karl IV., Prag usw.
 Bogschütz, Kr. Breslau 58.
 — Kr. Dels 58.
 Bohunicz (?) 57. 58.
 Bohuslaw, böhm. Schriftsteller 86.
 Boleslaus, Herzog von Bentzen-Rosel 21.
 159.
 — Herzog von Masowien 65.
 — I., Herzog von Falkenberg 21.
 — I., Herzog von Dels 149.
 — I., Herzog von Oppeln 20. 54. 55. 61.
 63. 64. 65. 105 ff. 135. 161. 162.
 — der Fromme, Herzog von Groß-Polen
 (-Kalisch) 36. 74. 95 ff. 100.
 — der Schamhafte, Herzog von Kratau 36.
 37. 74. 75. 96. 99. 100. 101. 103.
 — II. der Wilde, Herzog von Liegnitz 7. 36 ff.
 42. 56. 75. 76 ff. 79. 87. 89 ff.
 — III., Herzog von Brieg-Liegnitz 11. 14. 21.
 23. 108 ff. 115.
 Boleslaw Chrobry, König von Polen 66.
 Bolko I., Herzog von Löwenberg, Jauer, dann
 von Schweidnitz 37. 38. 55. 81. 96. 98.
 — II., Herzog von Oppeln 163.
 — II., Herzog von Schweidnitz 163.
 — IV. der Alte, Herzog von Oppeln 33.
 Bologna 8. 31.
 Borgstorf, Peter v., Bischof von Lebus 15.
 Brandenburg 36. 94.
 Markgraf von 36. 42. 65. 82. 100.
 s. a. Otto V.
 Braunschweig, Herzog von 21. 41. 85.
 Breslau
 Adalbertkloster (Dominikaner) 78.
 Barone 36. 37. 87. 88 ff. 96 ff.
 Bischof von, s. Thomas I., Thomas II.,
 Heinrich, Konrad, Peter, Wenzel usw.
 Bürger 32. 43 ff. 47. 69.
 Domkapitel 39.
 Domscholastikus 77.
 Elbing (Bislim, Ulsim) 56. 57.
 Erzbischof 57. 58.
 Formelbuch, bischöfl. Bresl. 22 ff. 28. 107 ff.
 113 ff.
 Heiligegeisthospital 93.
 Ingrossator 29.
 Jakobskirche 69.
 Kreuzkirche 32. 78. 103.
 Breslau
 Land 37. 81. 87.
 Landfrieden 37.
 Magdeburger Recht 40. 69. 70. 71.
 Mathiashospital 49 ff. 56 ff. 103.
 St. Mauritius 69.
 Münze 46. 51. 69. 78. 149.
 Ober(brücke) 45. 69. 70.
 bischöfl. Offizial 139.
 Privilegienbuch 29.
 Sand (agger b. Marie) 69. 70.
 Sandstift 41. 44. 45.
 Vinzenzstift 43 ff.
 Weibbischof 31.
 Breslau, G., deutscher Gelehrter 4.
 Brieg i. Schl. 30. 94.
 Patronatsrecht 62.
 Peter v. Zittau, Prediger 34.
 s. a. Boleslaw, Ludwig.
 Brigittenau b. Breslau 47.
 Brünn i. Mähren 84.
 Bruno, Bischof von Olmütz 36. 59. 60. 67.
 97. 100.
 Brunshorn, Hermann v., Großpräzeptor des
 Johanniterordens 62.
 Brzeze, Kr. Rosel 150. 154. 160.
 Burdach, Konrad, deutscher Gelehrter 34.
 Burgsdorf s. Borgstorf.
 C., Herzog von Schlesien, Bischof von Breslau,
 s. Konrad.
 — Bresl. Hofkaplan 47.
 — Kämmerer i. Mähren 84.
 — Kürschner, Bürger von (Troppau?) 175.
 — Mag., bischöfl. Offizial 139.
 Caldenhusen, Kr. Breslau 58.
 Colbo, Heint., Troppauer Richter 40.
 Colner, Bresl. Patriziergeschlecht 52.
 Czirnaw, Nit., Erbherz zu Gubau 34.
 Daniel, Jude zu Ratibor 31.
 Dietrich, Bischof von Olmütz 176.
 — Bischof von N. 122.
 Doehner, Richard, Archivbeamter 19.
 Dollner 87.
 Domaskowitz, Kr. Gr. Wartenberg 150.
 Dominicus, Mag., Formelbuch des 10.
 Donaueschinger, Briefsteller 12.
 Donyn, Wilhelm v., auf Karpenstein 34.
 Dremelig, Radslaus 62.
 Eberhard s. Gallicus.
 Ebersbach, Peter v. 62.
 Eger i. Böhmen 33. 38. 39. 54.
 Elbing (Bislim, Ulsim) b. Breslau 56. 57.

- Elisabeth, Königinwitwe (Albrechts II. von Böhmen-Ungarn usw.) 29.
 — L. des Herzogs Bernhard von Schweidnitz, Gem. des Herzogs Bolko II. von Oppeln 163.
 — Frau des Ger. gen. Bart 57. 58.
 England s. Heinrich II., Richard II.
 Erfurt i. Thüringen s. Thymo v.
 Ermisch, Hubert, deutscher Gelehrter 10. 11. 29.
 Ermland, Bischof von 9.
 Eugen IV., Papst 23.
 Euphemia, Herzogin von Kofel, Gem. des Herzogs Konrad I. von Dels 159.
 — v. Dels, Priorin des Dominikanerinnenklosters zu Ratibor 33.
 F., Subprior des Bresl. Vinzenzstifts 43. 45.
 — Dorf i. Gläzer Lande 82.
 Faba, Guido, Mag. 31.
 Falkenberg D.S. 21. 33.
 Falkenstein (a.d. Weichl. v. Rosenberg), Jawisch v. 38. 53. 54. 62. 68. 80. 81.
 Fehlen, Kr. Bomst 59.
 Felix V., Gegenpapst 23.
 Fermo, Bischof von 39. 40. 55. 67. 77.
 Franco, Mag., Archidiacon von Oppeln 171. 172.
 Frankenstein i. Schl. 34.
 Schullektor 33.
 Frankfurt a. M. 30. 31.
 Frankonis, Rif., mag. in art. et in med. bacc. 166.
 Frauenfeld i. Böhmen 53.
 Freudental i. Ost-Schlesien 84.
 Freystadt i. Schl., Herzogin von, s. Katharina. Pfarrer von 16.
 Friedrich II., deutscher Kaiser 17. 107.
 — d. Schöne von Österreich, deutscher Gegenkönig 23. 107.
 — IV., Burggraf von Nürnberg 62. 67. 99. 100.
 Frisonis, C., Ratiborer Bürger 174.
 G., Herzog von Schlesien u. Herr zu Liegnitz 152.
 — Ehefrau des H. 51.
 Gallicus, Simon 50. 62. 69.
 — Eberhard 69.
 Georg, Schullektor zu St. Afra i. Meissen 33.
 Gerlach, Schweidnitzer Bürger 51.
 Ger. gen. Bart, hzgl. Bresl. Vasall 57. 58.
 Gertrud, Witwe des Thilo von Ratibor 175.
 giacz (= Gehänge) 168.
 Gießmannsdorf, Kr. Neumarkt 90.
 Gilgenau b. Landau, Kr. Neumarkt 44.
 Glaz, Grafschaft u. Stadt 34. 40. 59. 62. 81. 82. 83. 103.
 Stadtnotar 34.
 Gleiwitz D.S. 20.
 Glogau 90.
 Archidiacon 8/9.
 Formelbuch 10.
 Herzog von, s. Heinrich III., Heinrich IV. (II.) Konrad usw.
 Gnesen, Erzbischof von 39. 66. 67.
 Goblo, Bresl. Kaufherr, Besitzer von Hundsfeld 45.
 Görlitz, Dietrich v., Schweidnitzer Bürger 51.
 Göttsch, Kloster i. Österreich 18.
 Goldberg i. Schl. 33.
 Gottfried, Mag., kgl. Protonotar 62.
 Gotthard, hzgl. ober-schlesischer Notar 172.
 Grabissius, Sohn Alberts mit dem Bart 58.
 Grabissa, Graf 58.
 Gräbitz, Kr. Schweidnitz 34.
 Grätz b. Troppau, Ost-Schlesien 37. 40. 53. 54. 67. 81. 99.
 Gramis, Rif., Bevollmächtigter des Basler Konzils in Schlesien 30.
 Gregor X., Papst 131. 135.
 — XI., Papst 131.
 Greiffenberg (hzw. -stein) i. Schl. 90. 96.
 Grünberg i. Schl. 15.
 Augustinerpropstei 15 ff.
 Formelbuch 14 ff. 21. 22. 24 ff. 28. 107 ff. 113 ff. 118 ff. 125 ff. 164.
 Pfarrei 15. 16.
 Grünhagen, C., schlesischer Historiker 92 ff.
 Grüssau, Kloster i. Schlesien 10.
 Grunehannus, Marcus 29.
 Gruniz, Augustin, Succentor i. Reichenbach 33.
 Günter v. Troppau 38.
 Guhlau, Kr. Schweidnitz 34.
 Gurf, Bischof von 62.
 Gutta (Gutha, Gutta), Tochter K. Rudolfs I., Gemahlin des K. Wenzel II. von Böhmen 38. 54. 68. 80. 81.
 Gy., hzgl. Bresl. Ritter 51.
 H., Bischof v. N. 145.
 — Herzog von Schlesien u. Herr zu Wartenberg 107.
 — Prior des Bresl. Vinzenzstifts 43. 45.
 Habelschwerdt, Grafschaft Glaz, s. Rif. v.
 Hall, Schwäbisch, s. Peter v.
 He., hzgl. Notar 169.
 Hedwig, Königin von Polen 22.

- Heibau, Otto v., Schweidnitzer Bürger 50.
 Heinrich I. d. Bärtige, Herzog von Schlesien 66.
 — II., Herzog von Schlesien 56. 57. 76. 79. 89.
 — III., Herzog von Breslau 7. 8. 37. 40. 46. 47. 48. 52. 56. 58. 59. 74. 76 ff. 78. 79. 83. 89. 101 ff. 172. 173.
 — IV., Herzog von Breslau und Kratau 7. 8. 11. 20. 35. 36 ff. 44—103. 108. 125 ff. 134 ff. 163. 172.
 — V., Herzog (erst von Janer, dann) von Liegnitz-Breslau 14. 37. 42. 66. 71. 73. 75. 96. 98. 100. 172.
 — Herzog von Falkenberg 21. 148.
 — III., Herzog von Glogau 14. 36. 37. 66. 69. 73. 95 ff. 100. 102.
 — IV. (II.), Herzog von Glogau 11. 14. 21. 23. 107 ff. 115 ff. 157. 158.
 — VII., Rumpold gen., Herzog von Glogau 166.
 — IX., Herzog von Glogau 15.
 — X., Herzog von Glogau 10.
 — Herzog von Oppeln 21. 148. 150. 155.
 — Herzog von Braunschweig 85.
 — II., König von England 17.
 — der Erlauchte, Markgraf von Meissen 38. 54. 78. 79.
 — gen. Bart 58.
 — IV., Knoderer v. Jěny, Bischof von Basel 61. 62. 63.
 — v. Würben, Bischof von Breslau 8.
 — Bruder des Pf. von Schweidnitz 51.
 — Erzbischof von Breslau 57. 58.
 — bzgl. Bresl. Notar 83.
 — Pfarrer von N. in Böhmen 167.
 — Pfarrer von Salowicz 170.
 — Ritter, Br. des Kastellans Zbraglaus 105.
 — von Zjernia (Unteritalien), ital. Rhetor in Prag 4 ff. 86 ff.
 Heinrichau, Kr. Münsberg i. Schl., Zisterzienserkloster 10. 31. 44.
 Formelbuch 9 ff.
 Gründungsbuch 53.
 Heinrichus Italicus, tgl. böhmischer Notar 4 ff. 35 ff. 41. 43. 70. 71. 72. 86 ff. 91 ff. 135.
 Helena, geb. Herzogin von Sachsen, Stiefmutter S. Heinrichs IV. von Breslau 68. 99. 102.
 — Herzogin von Rosel-Benthen 159.
 Herbord, Minoritenbruder 69.
 Herischdorf b. Warmbrunn, Kr. Hirschberg 56.
 Hessen 11.
 Gewkwald, Grenzwald zwischen Ungarn und Mähren 25.
 Heyne, Johann, schles. Kirchenschriftsteller 2 9
 Hirschberg i. Schl. 34.
 Hohenstaufen 2, s. a. Friedrich II.
 Hohenmaut i. Böhmen 33.
 Honorius IV., Papst 127.
 Hotmant s. Ottinuth.
 Grabitz, Kloster i. Mähren 85.
 Hünern, Kr. Trebnitz 45.
 Hundsfeld, Kr. Trebnitz i. Schl. 30. 45.
 Pf. von 44.
 Hussiten 30. 31.
 Jarischau, Kr. Striegau 172. 173.
 Heinrich v. 182.
 Jakob Swinka, Erzbischof von Gnesen 66.
 Janislaw, Erzbischof von Gnesen 67.
 Janus, Graf 105.
 Janussius, Graf 69.
 Jarischau (Jarisow) bei Ujest, Kr. Gr. Strehlitz 172. 173. 174.
 Jęneczko v. 172. 173. 174.
 Graf Heinrich v. 172.
 Jarisow s. Jarischau.
 Jarmeritz i. Mähren 84.
 Jauer, Stadt i. Schl. 34.
 Jaro, Graf 104.
 Jeltich b. Ohlau i. Schl. 90.
 Jesco (Johann), Vogt von Schweidnitz 50.
 Jglau i. Mähren 84.
 Jireček, böhmischer Gelehrter 4.
 Jnnsbruck 6. 42. 70. 71. 77. 83. 85.
 Jobst, Markgraf von Mähren 32.
 Johann, König von Böhmen und Polen 31. 66.
 — Herzog von Sagan 32.
 — Herzog von Steinau 12. 164.
 — III. Romka, Bischof von Breslau 8. 161. 174. 175.
 — Bischof von Gurk 60.
 — Bischof von Lebus 48.
 — v. Neumarkt, Bischof von Olmütz, Formelsammler 18. 23. 33. 113. 164.
 — IV., Bischof von Prag 170.
 — Erbrichter von Ratibor 175.
 — Hauptmann von Sagan 33.
 — Mag., bischöfl. Bresl. Offizial 139.
 — Pf. von Hundsfeld 44.
 — Pf. von Köttschen 32.
 — Pf. von Schweidnitz 51.
 — Doppelner Schulmeister u. Notar 163.
 Johanna, Gem. des K. Wenzel IV. von Böhmen 33.

Johannesdorf (Zwansdorf) bei Leitmeritz in Böhmen 71.
 Johanniterorden 55. 62.
 Joseph 166.
 Italienische Rhetorenschulen 2.
 f. a. Heinrich von Tsernia, Heinrichs Italicus.
 Juden 145. 176. 177, f. a. Daniel, Zacharias.
 Jwan v. Troppau 40.
 K., Herzog von Oppeln, f. Kasimir.
 — Tochter des Andreas 149.
 — Tochter des H. 148.
 Kamen (Ramona) i. Oberschlesien 160. 161.
 Berthold v. 161.
 Jakob v. 161.
 Nik. v. 161.
 Peter v. 161.
 Thomas (Vater) v. 161.
 Thomas (Sohn) v. 161.
 f. a. Kamin.
 Kamenz i. Schl., Zisterzienserkloster 10. 31. 44.
 — i. d. Lausitz, f. Bernhard.
 Kamin (Ramona, Kamen), Kr. Beuthen D.S. 160. 161.
 Pfarrer von 161.
 f. a. Kamen.
 Kanh, Kr. Neumarkt i. Schl. 30.
 Karl IV., deutscher Kaiser, König von Böhmen 18. 23. 29. 31. 32. 113. 164. 166.
 Karpenstein b. Landeck, Kr. Glatz 34.
 Kasimir I., Herzog von Oppeln 104.
 — II., Herzog von Beuthen-Kosel 20. 21. 24. 38. 44. 61. 81. 135. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 162. 163. 164. 168.
 — III., Herzog von Kosel 21. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 164. 168.
 Kasimir, Propst i. Oberschl. 161.
 Katharina, Herzogin von Glogau-Freystadt 15. 16.
 Kemnitz i. Böhmen 84.
 Klattau i. Böhmen 40. 84.
 Klemens IV., Papst 77.
 — Graf von Krakau 104.
 — herzogl. Notar 149.
 Klodnitz, Nebenfluß der Oder 168.
 Klosterneuburg i. Österreich 75. 100.
 Költchen, Kr. Reichenbach, Joh., Pf. von 32.
 Königgrätz i. Böhmen 81.
 Archidiacon von 167.
 Königsberg i. Pr. 9. 41. 42. 70. 71. 85. 88.
 Königsaal i. Böhmen, Zisterzienserkloster 31.

Kohlsdorf b. Bütz i. Oberschl. 105.
 Kolbacz i. Pommern, Zisterzienserkloster 31.
 Kolín i. Böhmen 84.
 Komotau i. Böhmen 40.
 Konrad I., Herzog von Glogau 37. 56. 57. 74. 76. 88.
 — I., Herzog von Glogau-Öls 21. 158. 159. 163.
 — der ältere Weiße, Herzog von Öls 29. 30.
 — Herzog von Öls-Wartenberg, Bischof von Breslau 22. 23. 24. 30. 31. 114. 138. 146. 153.
 — Bischof von Lebus 48.
 — Kron (Kramme), Bischof von Lebus 15. 16.
 — Deutschordensbruder zu Grätz 40.
 — Erzbischof von Reichenbach 60.
 Konstanz i. Schl. 96.
 Kornitz, Stephan v., Archid. von Oppeln 171.
 Kosel D.S. 20. 24. 30. 152. 153. 154. 158. 161. 162. 163. 169. 176.
 Kostelec i. Böhmen, Pf. von 170.
 Krakau 33. 64. 66. 67. 81. 105. 108.
 Bischof von 55.
 Herzog von, f. Boleslaus, Heinrich IV., Jesho.
 Kramme f. Kron.
 Krappitz, Kr. Oppeln 154.
 Kreckwitz, Georg v., Pf. von Grünberg 16.
 Kreidel, Kr. Böhlaus 59.
 Kreiser, Heinrich, Kecherrichter i. Schl. 30.
 Kreuzburg i. Schl. 30. 96. 163.
 Kron (Kramme), Konrad, Bischof von Lebus, f. Konrad.
 Krossen, Land und Stadt, Reg.-Bez. Frankfurt a. D. 36. 79. 88 ff. 96 ff. 101 ff.
 Kastellan 88 ff.
 Prediger 34.
 Kumanen 135.
 Kunigunde, Gemahlin K. Ottokars II. von Böhmen 38. 40. 53. 54. 61. 62. 81. 86.
 — Schwester der Markgrafen von Brandenburg 85.
 Kuttenberg i. Böhmen 31. 34.
 Kynast, Kr. Hirschberg i. Schl. 34.
 Ladizlaus, König von Ungarn 54.
 Ladyslaw, Herzog von Oppeln, Wielun usw. 18. 163. 166.
 Läh(haus) b. Löwenberg i. Schl. 90. 91. 93.
 Lambinus, Ordensbruder (zu St. Adalbert in Breslau?) 78.
 Lanczti i. Oberschlesien 160. 161.
 Laurentius, oberschlesischer Ritter 170. 171.
 Lavant i. Steiermark, Bischof von 124.
 Lebus, Archidiacon v. 88.

- Lebus, Bischof von 48. 74. 124, f. a. Konrad,
Peter, Wilhelm.
- Leibgebirge (libdege) 57. 149.
- Leipzig 32.
- Leitmeritz i. Böhmen 71.
Bischof von 72.
- Lenschütz, Kr. Kosel 160.
- Leo, Schweidnitzer Bürger 49. 50.
- Lesko (Leszek) d. Schwarze, Herzog von Krafau
46. 66. 81.
- Lebus i. Schl.
Zisterzienserkloster 31. 44. 161.
Chronik 91 ff.
- Lieschau (Lubescovo), Kr. Kosel 170.
- Liegnitz i. Schl. 24. 93. 94. 152. 153.
Herzog von 24, f. a. Boleslaw II., Heinrich V.,
Ruprecht, Wenzel.
Münze 24. 152. 153.
f. a. Mathias.
- Limburg, Herzog von 85.
- Lindewiese, Kr. Neiße 40.
- Littauer 135.
- Löwenberg i. Schl.
Gerhard v., Schweidnitzer Bürger 50.
Herzog von, f. Bolko I.
- Lugau bei Neiße 175.
- Lombarden
Formelbuch 30.
Provinzial des Predigerordens 29.
- Lonczek, Kr. Ost-Gleiwitz 160.
- Lorenz, Ottokar, deutscher Historiker 4.
- Luciferbrief 18. 166.
- Ludolf, Abt von Sagan 16.
- Ludwig IV. d. Baier, deutscher Kaiser 2.
— I., Herzog von Brieg 32.
— II., Herzog von Liegnitz-Brieg 153.
— II., Pfalzgraf b. Rhein 37.
— I., Abt des Bresl. Vinzenzstifts 44.
- Lübeck
Archidiacon von 88.
Bischof von 124.
- Lützen, Kr. Striegau 172.
- Lyons, Konzil zu (1274) 44. 135.
- M.**, Propst des Bresl. Vinzenzstifts 43. 45.
- Mähren 38. 39. 53.
f. Gmünd, Jglau, Jost, Olmütz usw.
- Magdeburg, Erzbischof von 68.
— er Recht 69. 155.
f. a. Maydburg.
- Magduno, B. de 14.
- Mailberg i. Nieder Österreich 78.
- Mainz, Erzstift 11. 126.
- Marchfeld, Schlacht a. d. (Dürrenrut) 61. 102.
- Margaretha, (angebliche) Herzogin von Kosel
159.
- Markasaal i. Kärnten 78.
- Markgraf, Hermann, Bresl. Stadtarchivar 29.
- Mathias v. Liegnitz, Prof. d. Theol. 34.
— v. Neumarkt, Bresl. Weihbischof 31.
- Mathilde, T. des Markgrafen Otto V. von
Brandenburg, Gem. d. Herzogs Heinrich IV.
von Breslau 63. 66.
- Maydburg, Graf R. v. 78.
- Maynka, Enkelin des Grafen Unarc 93.
- Medzibor = Mittelwalde, Kr. Gr. Warten-
berg, f. Mittelwalde.
- Meißelberg i. Ost-Schles. 78.
- Meißen 79. 94.
Markgraf von 38, f. a. Heinrich.
Propst von, f. Bernhard.
Schulrektor zu St. Afra 33.
- Mellowitz b. Domschau, Kr. Breslau 52.
- Meseritz i. Polen 33.
- Mesko I., Herzog von Teschen u. Aufschwitz
20. 61. 104. 135. 162.
- Michellau, Janusch v. 36.
- Miechow, Kloster i. Polen 105.
- Milcowicz, Gut i. F. Breslau 51.
- Militich i. Schl. 30.
- Miskowitsch, polnischer Gelehrter 92. 95 ff.
- Mittelwalde (Medzibor), Kr. Gr. Wartenberg.
Peter v. 149.
Wlodko v. 149.
- Mocronoz = Oberhof b. Breslau 56. 57.
- Moldau, Nebenfluß der Elbe 84.
- Mord., Dorf i. d. Grafschaft Glatz 59. 60.
- Morischau i. d. Grafschaft Glatz 60.
- Mrokot, Andris, v. d. Steinau 31.
- Mühlwitz, Kr. Oels 52.
- München 10. 23.
- Münsterberg i. Schl. 65. 94. 103.
f. a. Herzog Nikolaus.
- N.**, herzgl. Bresl. Hof(notar?) 46. 47.
- Namslau i. Schl. 23. 96.
- Nanker, Bischof von Breslau 8. 9.
— herzgl. Bresl. Basall 62.
- Naso, Nik., Glatzer Stadtnotar 34.
- Neiße i. Schl. 53. 54. 94. 135.
Dom (Kollegiatkirche) 22.
- Neumarkt i. Schl. 29. 37. 90. 93. 163. 172.
Codex Noviforensis 28 ff.
f. a. Joh., Mathias.
- Neustadt i. Oberschl. 99. 104.
- Nikolaus IV., Papst 45.
— Herzog von Münsterberg 10. 12. 108.
— I., Herzog v. Troppau 37. 38. 39. 53. 54. 81.

- Nikolaus v. Habelschwerdt, Formelschreiber
11 ff., 18. 21. 23. 25 ff. 28. 107 ff. 113 ff.
115. 148. 158. 164.
- v. Pontow, herzogl. Schreiber 10.
- v. Posen, Bresl. Domherr 9.
- Mag., herzogl. Bresl. Kaplan, Bresl. Domherr, Arzt 47.
- Erzpriester von Dittmuth 175.
- Notar, Verf. eines schles. Formelbuches (Summa Nycolay) 7 ff. 12. 20. 35. 42 bis 106. 135.
- Scholastikus am Dom zu Glogau und Kanzler des Herzogs von Glogau 7.
- Nimburg i. Böhmen 84.
- Novák, Joh. Friedr., böhmischer Gelehrter 5. 6. 86. 87.
- Nowag, Peter, Bischof von Breslau s. Peter.
- Nürnberg, Burggraf von s. Friedrich IV.
- Nycolay, Summa s. Nikolaus.
- Oberglogau, Kr. Neustadt i. Oberschl. 162.
- Oberhof (Mocronoz) b. Breslau 56. 57.
- Oberschlesische Formelsammlung 18 ff. 21. 22. 24 ff. 28. 107 ff. 118 ff. 125 ff. 158. 164. 167.
- Obora, Kr. Oppeln s. Obra.
- Obra, Ort in Oberschlesien (= Obora bei Proskau, Kr. Oppeln?) 152. 154. 169.
- Ob., gen. v. 169.
- Bogt von 152. 154. 157.
- Kloster i. Polen 104.
- Oder, Fluß 154. 163.
- Oderberg, Ost.-Schlesien 31.
- Oels, Herzogtum u. Stadt i. Schl. 30. 94. 96. 107 ff.
- Pfarrer von 78.
- s. a. Euphemia, Heinrich, Konrad.
- Klein- b. Oels 40.
- Österreich, Herzog von 38, s. a. Ulrich.
- Obersdorf, Bzh. Jägerndorf, Ost.-Schlesien, Pfarrer von 175.
- Olmütz i. Mähren 33. 85.
- Bischof von 25. 74. 175. 176.
- s. a. Bruno, Joh. v. Neumarkt.
- Onckwitz, Kr. Neumarkt i. Schl. 93.
- Oppeln D.S. 20. 21. 33. 55. 104. 105. 151. 152. 156. 161. 162. 163. 166.
- Archidiakon von 171. 173.
- Herzog von, s. Boleslaus, Bolko, Kasimir.
- Ostropa, Kr. Gleiwitz 155.
- Ostrosnit, Kr. Kosel 155.
- Ostrow, (singierter?) Ort in Oberschl. 155. 156.
- Egidius v. 160.
- Heinrich v. 157. 160.
- Nit. v. 155. 156.
- Dittmuth (Hotmant, Dttmant), Kr. Gr. Strehlitz 174. 175.
- Pfarrer von 174. 175.
- Otto V. d. Lange, Markgraf v. Brandenburg 36. 42. 63. 73. 74. 85. 87. 88 ff.
- Graf 104.
- herzogl. Bresl. Notar 83.
- Ottokar I., König von Böhmen 76.
- II., König von Böhmen 2. 4. 5. 35. 36 ff. 53. 60. 61. 62. 67. 68. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 80. 83. 84. 85. 86 ff. 88 ff. 93 bis 106.
- P., herzogl. Bresl. Kaplan 47.
- frater, Beichtiger 78.
- Pfarrer von Dittmuth 174. 175.
- Palacty, böhmischer Gelehrter 3. 4.
- Panthonow (Pentow) i. Oberschlesien 150. 169.
- Helgas v. 150.
- Panzkau, Kr. Striegau, s. Pontaw.
- Passau, Bischof von 77.
- Paul, Bischof von Ratkau 55.
- St. Paul i. Lavanttal 4.
- Patschkau i. Schl., Peter, Pfarrer von 34.
- Pecka (Peczla, Peczla), Vikariat Gitschin i. Böhmen 167.
- Peczla s. Pecka.
- Peheme, Joh., Prediger zu Olmütz 33/34.
- Peiskretscham D.S. 20.
- Pelka, Graf 105.
- Pentow s. Panthonow.
- Peter Nowag, Bischof von Breslau 30.
- Pfarrer von Patschkau 34.
- v. Zittau, Prediger zu Brieg 34.
- Protonotar des Erzbischofs Wladyslaw von Salzburg und Herzogs Heinrich IV. von Breslau 35. 41. 50. 77.
- v. Borgstorff, Bischof von Lebus 15.
- v. Schwäbisch-Hall, Formelsammler 11 ff. 18. 21. 23. 25 ff. 28. 41. 42. 107 ff. 124 ff. 135 ff. 158. 164.
- Bresl. Geistlicher 174. 175.
- Peterswaldau, Kr. Reichenbach 58. 59. 60.
- Kirche 59. 60.
- Scholtisei 59.
- Peterswalde
- Arnold v. 60.
- Heinemann v. 60.
- Johann v. 60.
- Peregrin v. 60.
- Sibot v. 60.
- Petrow, A., Prof., russischer Gelehrter 5 ff. 83. 86.

Bharao 166.
 Philipp, Bischof von Fermo, päpstl. Legat 39.
 40. 55. 67. 77.
 Piberstein s. Biberstein.
 Pilsak, ein Böhme 166.
 Pirschen, Kr. Neumarkt 90. 96.
 Pisticus (?) 176.
 Pitschen i. Schl. 30. 96. 163.
 Pleßina, Nebenfluß des Zaden 55.
 Podlesch, Podlesie, Kr. Kosel 149.
 Podlusa, Blasco gen. v. 170.
 — Edislaus gen. v. 170.
 Pogarell, Peczlaw v., Bischof von Breslau,
 s. Peczlaw.
 Polen 29. 30. 31. 33. 38. 67. 73. 74. 75.
 76. 79. 81. 86 ff. 94. 100. 125. 131 ff.
 134 ff.
 polnische Krone 64. 65 ff., 81.
 Selhas von, Prager Schreiber 167.
 s. a. Hedwig, Wladyslaw II. Jagello usw.
 Pomesanien i. Ordensland Preußen 165.
 Pomuk, Kloster i. Böhmen 84.
 Pontaw (Panzlau, Kr. Striegau?) s. Nit.
 Popbis, Richardus de, Formelsammler 29.
 Posen 75. 90. 91.
 s. a. Herzog Premislaw, Nit.
 Postolopert, Kloster i. Böhmen 85.
 Prag 2. 5. 31. 32. 33. 34. 35. 37. 41. 71.
 72. 77. 80. 81. 84. 87. 99. 167. 168.
 Prece, Peter de, Formelsammler 18. 166.
 Peczlaw v. Pogarell, Bischof v. Breslau 30.
 164.
 Premislaus II., Herzog von Groß-Polen
 (=Posen) 36. 66. 73. 74. 75. 76. 95.
 100. 106. 162.
 — Herzog von Ratibor 20. 61. 135. 175.
 — I., Herzog von Teschen und Glogau
 166.
 Probosinicz, N. gen. v. 168.
 Prosen, Iwan v. 36.
 Proscho, Prosko, herzogl. Notar 171.
 Progan, Kr. Frankenstein 34. 74. 91.
 s. a. Arnold.
 R., Johanniterbruder 55.
 Radau, Kr. Rosenberg 149.
 Radun, Kr. Tost-Gleiwitz 149.
 Raduvo, Ort in Oberschlesien 149.
 Radzlaus, Graf 104. 105.
 Raschicz, Scepan v. 31.
 Ratibor i. D.S. 31. 62. 67. 104. 162. 175.
 Dominikanerinnenkloster 33.
 Kreuzhospital 175.
 Herzog von s. Premyslaw.

Ratibor i. D.S.
 Vogt von 174. 175.
 Woyslaus v. 157.
 Rauden, Zisterzienserkloster i. Oberschl. 30.
 Raudnitz a. d. Elbe, Kloster i. Böhmen 102.
 Raudten, Kr. Steinau i. Schl. 30.
 Redlich, D., Österr. Gelehrter 87.
 Regensburg, St. Emmeranskloster 10. 23.
 Reichenbach i. Schl. 34.
 Erbvogt 60.
 Kirche 59.
 Pfarrer 59. 60.
 Succentor 33.
 Reym, Peter, Erbherr zu Progan 34.
 Richard II., König von England 33.
 Rockinger, deutscher Gelehrter 3.
 Rozdalowitz i. Böhmen, Pf. von 170.
 Rudolf I. von Habsburg, deutscher K. 2. 38.
 62. 63. 67. 68. 74. 75. 76. 81. 86. 90.
 93. 95. 99. 101. 102.
 — Archidiacon (von Prag?) 167. 168.
 Ruprecht, Herzog v. Riegnitz 33.
 S., Bischof von N. 140.
 Saaz i. Böhmen 33.
 Saba, Andreas, gen. und seine Brüder 171.
 Sagan i. Schl. 33.
 Augustinerpropstei 15. 16. 32. 33.
 s. a. Johann, Ludolf, Schötnecht.
 Salowicz i. Böhmen, Pf. von 170.
 Salzburg 77. 126, s. a. Wladyslaw.
 Sar i. Böhmen, Zisterzienserkloster 31.
 Saul, Dechant (zu Prag?) 167.
 Sbraslaus s. Zbroslaw.
 Sbroslaus, Kanonikus v. Krafau u. Breslau 105.
 — Sohn des Jonathan 104.
 Schaffgotzsch, Ritter Joh. 34.
 Schamberg s. Stamberg.
 Schlägl b. Aigen i. Österreich, Prämonstratenser-
 kloster 34.
 Schlawentzitz, Kr. Kosel i. Oberschl. 105. 172.
 Schmarje b. Züllichau 104.
 Schneeberg i. Sachsen 34.
 Schönborn, Kr. Breslau 58.
 Schötnecht, Sigismund, Mag., Saganer
 Ordensbruder, Propst zu Grünberg 16. 17.
 Schoneknecht s. Schötnecht.
 Schwaben 94.
 Schweidnitz i. Schl. 31. 32. 34. 49. 50. 94. 172.
 Bier 32.
 Formelbuch 31 ff.
 Michaelishospital 49. 50. 51.
 Pfarrer von 32. 51.
 Vogt von 50.

- Schwiebus 32.
 Schwoitsch b. Breslau 52. 53.
 Sczapanowicz i. d. Krakaauer Kastellanei 105.
 Sebastian, Geistlicher zu Prag 167.
 — Kanzler zu Oppeln 104.
 Seifersdorf, Grafschaft Glatz 60.
 Siebenbürgen 33.
 Siewierz, Schlacht bei 65.
 Sigismund, deutscher Kaiser, K. von Ungarn
 u. Böhmen usw. 23. 24. 25. 29. 33. 107.
 Simon, Kastellan von Oppeln 104.
 Sieraco, herzogl. Notar 171.
 Slupowicz, Paszko 62.
 Sonnenberg, Kr. Falkenberg 34.
 Stamburg (Zambert) bei Grulich i. Böhmen
 167.
 Heinrich von 168.
 Stanislaus, Pf. von Ujezd i. Böhmen 167. 168.
 Steinau i. Schl. 30.
 f. a. Joh., Herzog v.
 Steinau D.S. 31. 104. 172.
 Stiborius, Woiwode von Siebenbürgen 33.
 Stober, Nebenfluß der Oder 163.
 Stolz, Klemens, Bresl. Jngrossator 29.
 Stolz, Kr. Frankenstein 74. 90. 91.
 Stoffo, Graf 69.
 Strehlitz, Groß-, D.S. 33.
 Striegau, Stadt i. Schl. 34. 37. 90. 93. 172.
 Johanniterkomturei 55.
 Stroszczylawa, Gemahlin d. Kastellans Zbro-
 slaus von Oppeln 104.
 Struße, Kr. Neumarkt 90.
 Suevus, Konrad, Graf 69.
 Swentopolske, Klemens 161.
 Sy., Dorf i. d. Grafschaft Glatz 59. 60.
 Symon f. Gallicus.
 Teplitz, Kloster i. Böhmen 85.
 Thilo, Vogt von Ratibor 174. 175.
 Gertrud, seine Frau 175.
 Thomas I., Bischof von Breslau 56. 57. 59.
 69. 77. 104. 171.
 — II., Bischof von Breslau 7. 35. 36. 39.
 40. 44. 54. 55. 67. 77. 78. 90. 122. 126.
 134 ff. 161. 171. 172. 173.
 Thomnitz, Kr. Leobschütz 161.
 Thüringen 11. 21.
 Thymo v. Erfurt, Formelschreiber 11 ff. 21.
 25 ff. 28. 34. 107 ff.
 Tinz, Klein-, Kr. Nimptsch 50.
 Tobias, Bischof von Prag 6.
 Toß D.S. 20. 168. 169.
 Trebinje, Mathias v. Neumarkt, Bischof von,
 Bresl. Weihbischof 31.
 Trebitzsch, Sdenko (Zdenek) 7. 35. 41. 83.
 Trebnitz i. Schl. 30. 78. 105.
 Troppau i. Österr.-Schl. 34. 37. 38. 40. 41.
 54. 61. 62. 67. 75. 176.
 Herzog von f. Rif.
 Tybein, Heinrich v. 138.
 Uhrineves (Aurinowes) i. Böhmen 170.
 Ujeß, Kr. Gr. Strehlitz 172. 173.
 Ujezd i. Böhmen 85. Pfarrer v. 167.
 Usanowsky, polnischer Gelehrter 92.
 Ulrich, Herzog von Österreich 25. 118.
 — der Pole 87. 88.
 Unarc, schles. Graf 93.
 Ungarn 24. 25. 54. 166.
 Urban VI., Papst 166.
 V., Herzog von Oppeln 169.
 Varimundi f. Warmundi.
 Velin f. Welyn.
 Veliszlaus, Mag., Geistlicher zu Prag 167.
 Vincenz, Graf 105.
 Vineu, Petrus de, Briefsteller des 17. 18.
 Vitus, Abt des Bresl. Vinzenzstifts 45.
 Voigt, Joh., deutscher Gelehrter 4. 7. 92.
 Voigtsdorf b. Warmbrunn, Kr. Hirschberg 55.
 Vorberg, Rif. 32.
 Wahlstatt, Schlacht bei 89.
 Walram, Herzog von Limburg 85.
 Walther, Mag., Notar 69.
 Warmbrunn b. Hirschberg i. Schl. 55. 56.
 Warmundi (Varimundi), Egidius 164.
 Hermann 150.
 Nikolaus 160. 164.
 Paszko 150.
 Warmuntau (Warmunthowicz), Kr. Rosel 150.
 Wartenberg, Groß-, i. Schl. 23. 30.
 Herr von 107 ff.
 Wattenbach, Wiltz., deutscher Gelehrter 3. 8.
 19. 24.
 We., Mag., Prager Domherr 170.
 Weide, rechter Nebenfluß der Oder 43. 45.
 Welyn (Velin, Fehlen), Otto und seine Söhne
 Helmbold, Otto und Günter auf Peters-
 walddau usw. 58 ff. 82 ff.
 Wenzel II., König von Böhmen und Polen
 4. 7. 20. 35. 37. 38. 40. 54. 61. 62. 63.
 66. 68. 71. 73. 80 ff. 83. 84. 85.
 — III., K. von Böhmen und Polen 66.
 — IV., deutscher K. und K. von Böhmen
 9. 23. 25. 29. 33. 34. 118.
 — Herzog von Liegnitz, Bischof von Breslau
 17. 18. 30. 33. 166.
 Werner, Bresl. Kaufherr, Besitzer von Hunds-
 feld 45.

Bielun i. Polen 66. 73. 166.

Wien 62. 82. 83. 86. 87.

Wiesenburg

Mechtild v. 149.

Themo v. 36.

Wilhelm, Abt des Bresl. Vinzenzstifts 43 ff.

— Bischof von Lebus 36. 48.

Winchester, Heinrich v., Kardinallegat 30. 31.

Wirbna s. Würben.

Wladyslaw, Herzog von Schlesien, Propst zu

Wyssegrad, Erzbischof von Salzburg 8.

36. 37. 40. 46. 47. 56. 69. 74. 76 ff.

83. 89 ff. 95 ff. 101 ff.

— Herzog von Oppeln 20. 36. 38. 61 ff.

64. 65 ff. 73. 74. 75. 96. 99. 100. 104.

105. 106. 135. 162. 172.

— Herzog von Kosel-Deuthen 21. 150. 158.

161. 170. 171. 172.

— Herzog von Liegnitz 96.

— II. Jagello, K. von Polen 22. 25. 32. 33.

— Lokietek von Kujawien, K. von Polen 65. 67.

Wohlau i. Schl. 30. 94. 96.

Wolfenbüttel i. Braunschweig 18. 118.

Woslaus s. Woylaus.

Woylaus (Woslaus), obereschlesischer Ritter,

Bogt von Odra 152. 154. 155.

Woylaus v. Ratibor 157.

— Mag., Prager Domvikar 170.

Würben (Wirbna) Joh. v. 69.

Heinrich v., Bischof von Breslau s. Heinrich.

Zacharias, Jude 145. 176.

Zacken, Nebenfluß des Bober 55.

Zamberk (Senftenberg) bei Grulich i. Böhmen
167. 168.

Zbroslaus Wischer, Graf 105.

Zbrosław gen. Bačka 104.

— (Zbraslaus), Kastellan von Oppeln 104.

Zedlitz b. Rutenberg i. Böhmen, Zisterzienser-
kloster 31.

Zernitz i. Oberschl. 104.

Zisterzienserorden 118.

Privilegienbestätigung 31.

s. a. Heinrichau, Kamenz, Lebus usw.

Zittau (Sytania)

Peter v., Prediger zu Brieg 34.

Dietr. v., Schweidnitzer Bürger 50. 51.

Znaim i. Mähren 84.

Zülz, Kr. Neustadt i. Oberschl. 161.

Zwettl, Zisterzienserabtei i. Österreich 31.

Zwoy, Gut i. F. Breslau 52.

Zypern (Cyperia), Peter v. 9.



